

Sylvia Erika Zita Dorn

Gott hat in jedem Menschen die totale Macht

Briefe an den Menschen

Zweite überarbeitete Auflage 2023

Publiziert im Eigenverlag



Diese Publikation ist unter der Creative Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0,

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

veröffentlicht (Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitungen).

Die Online-Version dieses Werks ist unter

<https://www.sylvia-dorn.de>

verfügbar.

Sylvia Erika Zita Dorn
c/o Block Services
Stuttgarter Str. 106
70736 Fellbach
mail@sylvia-dorn.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	vii
1 Walter Dorn: Notizen zu unserer Geschichte	1
2 Gottes Offenbarung geht weiter	15
3 Kirche und Dogma	47
4 Die wahre Beziehung zu Gott	61
5 Jesus, ein Mensch	81
6 Die Auseinandersetzung mit der Kirche	91
7 Gott sieht hinter die Fassade	123
8 Die „Sylviagestalt“ in den Träumen	145
9 Gegen die vergiftenden Meinungen	175
10 Träume, Hilfen, Beispiele	187
11 Gott hat in jedem Menschen die totale Macht	217

Vorwort

Vorwort zur zweiten Auflage 2023

Der Text des Buches hat eine maßvolle Überarbeitung erfahren. So wurden sprachliche Unebenheiten ausgeglichen, Fehler behoben, Form und Rechtschreibung aktualisiert und Fußnoten mit Quellenangaben ergänzt.

Vorwort der Herausgeber zur Erstausgabe 1983

Die „Briefe an den Menschen“, die dieses Buch zusammenfasst, sind die Fortführung einer ersten Briefserie, die unter dem Titel „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ ebenfalls als Buch erschienen ist. Während jene ursprünglich an einen guten Bekannten gerichtet war, um ihm etwas vom Reden Gottes durch die Träume verstehbar zu machen, sind diese Briefe gleich unter mehr thematischen Gesichtspunkten konzipiert worden. Dabei war aber von Anfang an wieder derselbe konkrete Empfänger im Blick und mit ihm jeder Mensch, der um die totale Macht Gottes in seinem Inneren wissen sollte. Insofern werden hier nicht Probleme abgehandelt, sondern wird Gottes Anrede an „seine Menschen“ weitergegeben. Deshalb ist mit „Lieber ...“ in diesen Briefen jeder angesprochen.

Keiner kann sich den beschriebenen Träumen und Erfahrungen entziehen, denn es sind Worte, die uns Menschen über uns selbst und über das Wirken Gottes in uns Aufschluss geben. In ihnen redet der Gott, *„von dem wir alles haben und für den wir alles einsetzen“*.

Gott ging in seinen Zusagen an Sylvia Dorn immer weiter, sodass er ihr nicht nur die Vollmacht gab, Menschen Heilung für den inneren Menschen zu ermöglichen, sondern hat ihr kurz vor Fertigstellung des Manuskripts im Traum die Gewissheit geschenkt, dass er umfassendes Gesundwerden meint:

„Wer ganz ernst nimmt, was ich ihm sage, wird auch alle körper-

lichen Beschwerden verlieren. Das gilt uneingeschränkt für jeden. Im Traum freue ich mich über Gottes Zusage und weiß nun, dass ich das auch genau so weitergeben darf.“ (Vgl. S. 207)

Walter Dorn erfuhr danach in seinem Traum, dass *diese Zusage hier im Vorwort so benannt werden soll.*

Damit wird nicht einer Sensation das Wort geredet, sondern werden Inhalt und Überschrift des Buches zu ihrem Ziel geführt: Gott hat in jedem Menschen die totale Macht.

In großer Dankbarkeit und Ehrfurcht, in Verantwortung vor einem lebendig redenden Gott schrieb Sylvia Dorn die Briefe; wir haben an Form und Technik zur Herstellung zusammen mit vielen Helfern nach unseren Möglichkeiten mitgearbeitet.

Wenn es nach uns gegangen wäre, hätte ein zweites Buch noch auf sich warten lassen. Aber Gott hatte es anders vor. Seine Terminplanung zeigt er in Träumen, die sich von vorsichtigen Andeutungen bis zu einem kräftigen Drängen steigern. Traumaussagen:

- *Das zweite Buch kommt schneller heraus, als ihr erwartet.*
- *Es erscheint an Ostern.*
- *Ihr sollt den Erscheinungstermin Ostern 1983 als von Gott gesetzt ganz ernst nehmen und euch ganz im Vertrauen auf Gott an die Arbeit machen.*
- *Traum Walter Dorn: Ich sehe drei Gestalten aus verschiedenen Kirchen zusammenstehen. Sie flüstern miteinander, und ich ahne nichts Gutes. Ich werde gewarnt: Wenn Gott einen Termin setzt, weiß er warum, und ihr habt alles daranzusetzen, dass dieser Termin eingehalten wird. — Mitten in der Nacht werde ich vom Traum geweckt und mit allem Nachdruck an die Arbeit am Buch geschickt.*

Im letzten Traumbeispiel wird unüberhörbar, was der lebendige Gott will, aber auch, dass es in der Auseinandersetzung mit den bestehenden

Kirchen geschieht. Sie hat für die Herausgeber mit ihrem Ausscheiden aus dem Dienst als Pastoren einer evangelischen Freikirche begonnen und geht weiter, je mehr die Kirchen das Reden Gottes in den Träumen als Anfrage an sich selbst bemerken. Deshalb ist ihr auch in diesem Buch ein hinreichender Raum gewidmet.

Zum Äußeren sei darauf verwiesen, dass alle Träume, Traumaussagen und Äußerungen des Unbewussten in *kursiver Schrift* gesetzt sind. Einige Träume sind namentlich gekennzeichnet, alle anderen sind von Personen, die der Veröffentlichung zugestimmt haben, aber ungenannt bleiben wollen. Personennamen wurden mit Großbuchstaben chiffriert, die keinen Bezug zum realen Namen haben.

Zum persönlichen Hintergrund der dargestellten Erfahrungen findet der Leser Aufschluss in den vorangestellten „Notizen zu unserer Geschichte“.

Hanau, 21. März 1983 Walter Dorn († 2017)
D. N.

Walter Dorn: Notizen zu unserer Geschichte

Ich könnte Euch beweisen, dass es einen Gott gibt

Was Gott gegeben hat

„Im Seelischen sind, wie überall in unserer Erfahrung, wirkende Dinge Wirklichkeiten, gleichgültig, welche Namen ihnen der Mensch gibt. Und diese Wirklichkeiten möglichst als solche zu verstehen, darum handelt es sich und nicht etwa darum, daß man ihnen andere Namen unterschiebt.“

C. G. Jung, GW 16, Paragr. 111

Dieses Buch redet von Wirklichkeiten, und es redet von der Macht, die sich in ihnen ausdrückt, dem lebendig wirkenden Gott. Es sind handfeste Erfahrungen, die Gott von innen durch die Träume geschenkt hat und die verstehen helfen, wie unser ganzes Leben total dieser Macht untersteht.

Es ist nichts erklärt, wenn solche Erfahrungen als „Phänomene“ abgetan werden, die man im Griff zu haben glaubt, weil man ihnen einen Namen gegeben hat. Aber das Leben kommt in eine neue, von innen geforderte Richtung, wenn ein Mensch an den Erfahrungen mit der inneren Wirklichkeit festhält, die totale Macht Gottes im eigenen Leben anerkennt und sein konkretes Reden ernst nimmt.

Vieles von dem, was Gott in den Träumen gegeben hat, und von der Entwicklung der letzten Jahre hat Sylvia in ihrem ersten Buch beschrieben („Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“). Weil auch die jetzt folgenden Briefe in diesem Zusammenhang zu verstehen sind, möchte ich aus meiner Sicht noch einmal den Weg Gottes mit uns anhand zentraler Traumaussagen hier für den Leser nachzeichnen, sei es als Zusammenfassung oder als Wiederholung. Ich halte mich dabei an Aufzeichnungen, die ich mir in der Zeit der Auseinandersetzung mit der

Kirche vor einem Jahr zusammengestellt habe und die manchem, der uns danach fragte, zu besserem Verstehen geholfen haben.

1973 träumte Sylvia:

Ich gehe mit anderen an einem einzelnen Haus vorbei. Am Dach sehe ich Schriftzeichen. Ich gehe zurück, um sie mir anzusehen, da werden sie zur Schrift: „Ich bin mir meiner nicht bewusst.“ Daraufhin kehre ich sofort in die andere Richtung um, eine unbekannte Gestalt geht mit mir.

So hat sie es oft in ihren Träumen erlebt: Wo sie ganz allein war, tauchte der unbekannte Begleiter auf, der ihr die Richtung zeigte. Den Weg, den er wies, ist sie im Gehorsam Gott gegenüber und im Vertrauen auf ihn gegangen. Vielfältige Hilfen für das innere und äußere Leben hat Gott ihr dazu geschenkt und durch sie auch wieder anderen Menschen. Und immer wieder hat er in Träumen klar gesagt, wie das Leben vor ihm aussieht.

In Sylvias Auseinandersetzung mit ihren eigenen Gottesvorstellungen hinein erhält sie 1973 diesen Traum:

Als ich meinte, ich sei näher bei Gott, war ich weiter weg. Jetzt, wo ich Gott viel näher bin, hätte ich größere Zweifel, ob ich nicht weiter weg bin.

Zwischen diesen anfänglichen Standortbestimmungen und Richtungsweisungen Gottes in Träumen und seiner Beauftragung an Sylvia für die heutige Zeit liegen zehn Jahre des beständigen Fragens nach dem, was Gott will, liegen Auseinandersetzungen und Hilfen und, von Gott aus gesehen, ein konsequentes Hinarbeiten auf das, was er durch Sylvia heute weitergeben will.

Sie selbst schreibt: „Was wissen all die anderen von meinem Leben, meinen Nöten, meinen Verzweiflungen und meinen Kämpfen? Nichts! Genauso wenig wissen sie, wie sehr mir Gott mein Leben lang beigestanden hat und wie sehr ich ihn von ganzem Herzen liebe. Ich habe es nur ernst genommen, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten. Über das,

was mir dadurch zugefallen ist, muss ich selbst staunen.“

Von meiner ersten Erfahrung im Traum, *dass ich mit meiner Frau zusammenarbeiten solle* (nämlich mit Sylvia außen und dem eigenen weiblichen Anteil der Seele, Anima, innen), bis hinein in die Gegenwart — immer wieder hat Gott Sylvia gebraucht, um mir begreiflich zu machen, wen er mir zur Frau gab. All die Argumente und Verunglimpfungen, die Abwertungen und die Gemeinheiten, die Sylvia jetzt wieder besonders von „Kirchenseite“ her begegnet sind, musste sie schon einmal mit mir und von meiner Seite aus durchleiden. Obwohl mir immer wieder Lichter darüber aufgegangen sind, wollte ich seit 1975 vermeiden, dass öffentlich hörbar wird, was Gott schon damals in die Träume von uns beiden gelegt hat.

So ist zwar das große Problem der Christenheit, überhaupt von den „zwei Seiten Gottes“ zu reden bzw. sie ernst zu nehmen, in der Bibel bereits angelegt. Andererseits werden in ihr „Gott“ und „das Böse“, „hell“ und „dunkel“ unüberbrückbar gegenübergestellt (z. B. in der Offenbarung in dem Sinne, dass der Böse eines Tages im großen Endgericht vernichtet wird, aber Gott ihm heute noch Freiraum zum Wirken gibt). Aber die eine Version schließt die andere aus.

Die Träume reden seit 1975/76 von den „zwei Seiten Gottes“. Sylvia muss in einem Traum zu einem anderen warnend sagen:

„Gott ist die Kraft in deinen beiden Armen. Wenn du die Kraft Gottes ausschlägst, die in Christus für dich ist, bekommst du die Kraft Gottes, die gegen dich ist.“

Sylvia wird schlechtgemacht, weil jemand die zwei Seiten Gottes nicht anerkennen will.

Oder:

Jemand wird immer mehr von der zweiten Seite Gottes gepackt.

Die zweite Seite Gottes bewirkt, so sagen es die Träume: *innerlich leer geräumt werden, seine Einbildungen glauben müssen, keinen Zugang zur lebendigen Wahrheit Gottes haben dürfen, Gift für Medizin halten müssen*

oder, so drückt ein Traum von Sylvia es aus:

Wenn die Menschen, die mit ihren Träumen bei mir sind, die Wahrheit nicht ernst nehmen, macht Gott sie zu (es wirkt seine zweite Seite). — Ich sah, wie sie alle trübe und leere Augen bekamen. Ansonsten bekommen sie ganz klare Augen, wenn sie auf mich hören. Ich sah auch die klaren Augen und dachte: „Hoffentlich nehmen sie das, was sie erfahren haben, endlich ernst.“ Es war ein schlimmer und ein schöner Unterschied. (18.1.1982)

Neben den konkreten Erfahrungen mit den Träumen hat Gott Sylvia auch auf andere Weise Hilfe zukommen lassen. 1973 erhielt sie im Traum den

Auftrag, innerhalb von zwei Jahren die Gesammelten Werke von C. G. Jung durchzuarbeiten.

Nach mehrmaligem intensiven Lesen, Exzerpieren und Auswerten des gesamten Werkes von C. G. Jung wie auch theologischer Literatur und anderer geisteswissenschaftlicher Werke bekommt Sylvia durch den Traum (1980)

die Aufgabe, die „Doktorarbeit“ zu schreiben auf dem Gebiet, das Theologie und Tiefenpsychologie vereint.

Immer wieder geht es in Sylvias Träumen um die innere Auseinandersetzung mit dem, was Gott will und wie er Situationen und Menschen sieht:

Ich träume viel und lebhaft vom Gehorsam des Menschen gegenüber Gott. Ich setze mich mit dem auseinander, was andere Gehorsam nennen, und dem, wie ich das Unbewusste verstehe. Es geht noch darum, dass die meisten Menschen aufhören, Gott zu vertrauen, wenn sie nicht mehr verstehen. Wenige halten Gott die Treue wie Hiob. (21.9.1976)

Am 12.1.1977 wacht Sylvia dreimal mit dem Gedanken auf:

„Wer sich zu mir naht, zu dem werde ich mich auch nahen“, spricht Gott.

1979 notierte Sylvia wörtlich:

Ich bekomme im Traum eine grüne Berechtigungskarte, die mich befähigt, Menschen den Weg zu zeigen, um Gott zu finden. Ich weiß im Traum, dass ich durch Gott diese Befähigung habe. Ich stelle aber fest, dass den Menschen das kleine Zeichen, das zur großen Möglichkeit führt, zu gering ist. Deshalb zweifeln sie und verwerfen es. Mir tut es leid für sie.

Den Weg innen zu kennen und gleichzeitig zu wissen, was man außen dafür erntet, hat manche Anfechtung gekostet. Doch Sylvia ließ sich von dem Weg, den Gott vorgab, nicht abbringen. Selbst da noch, als sie ahnte, es könnte ihre Ehebeziehung kosten, galt für sie, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, mehr auch als den eigenen Wünschen. Viel später (15.3.1982) musste ich mir von Gott im Traum sagen lassen,

*dass mit Sylvia meine Ehe von Anfang an glücklich war, aber ich selbst hätte sie an manchen Stellen gefährdet, weil ich das nicht **so** ernst genommen hätte, wie Gott es wollte, was er Sylvia an Gaben und Träumen anvertraut hat. (Nämlich immer dann, wenn ich Gottes Weg mit Sylvia nicht akzeptieren wollte, herunterspielte oder auch nur in Gedanken abwertete, also kurz: das ganze Geschehen Gottes mit Sylvia auch nur ein klein wenig abändern wollte.)*

Kurz darauf (3.5.1982) wird mir im Traum

ein ganz tiefes Wissen geschenkt: „Sylvia hat mir beigebracht, was Liebe ist.“

Die Grundfrage, wie Gott in uns Menschen wirkt und wie unser Leben mit Gott zu tun hat, beschäftigte Sylvia schon, solange ich sie kenne.

Mir selbst half Gott mit in der nötigen Auseinandersetzung mit mir selbst. (Damals war meine Position: Gott habe **nicht** mit allem zu tun. Früher meinte man, jeder Blitz sei von Gott — heute wisse man darüber besser Bescheid.) Im September 1980 bekommt Sylvia dazu Unterstützung durch Träume:

„Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“

*Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden,
gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.*

Im Sommer 1981 gibt Gott Sylvia die immer mehr sich entwickelnde Fähigkeit, den Menschen, denen sie begegnet, an ihren Augen Wahrheit bzw. Lüge anzusehen. Ich selbst merke, dass Sylvia mir auch die kleineren abwertenden Gedanken ansieht, ohne dass ich darüber rede. In dieser Zeit träumt sie:

Vor mich wird eine Trage gebracht. Es liegt ein Unbekannter darauf, dessen Augen so gut wie erloschen sind. Erschrocken und mit Liebe denke ich an ihn und sehe ihn an. Da bekommt er einen klaren Blick und sieht mich an. „Ach du Schreck“, denke ich, „das ist ja wie bei Jesus. Nein, was werden mir Menschen dafür alles anhängen!“ Am liebsten hätte ich das von mir geschoben.

In Bezug auf die innere Gesundung von Menschen geht es kurze Zeit später mit der Zusage weiter (1981):

„Ganz gleich, was die Menschen haben; wenn sie mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen, werden sie gesund.“

Weitere Zusage:

„Du hast von Gott die Fähigkeit, Menschen zu heilen, aber den meisten erscheinst du zu gering.“

In weiteren Träumen schenkt Gott Sylvia zusätzliche Unterstützung:

„Ihr könnt nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt. Aber wenn ihr den Mut hättet, mit euren Träumen ehrlich zu mir zu kommen, dann könnte ich euch beweisen, dass es einen Gott gibt.“

Aber die Träume sagen auch:

„Das, was du den Menschen zu sagen hast, passt ihnen nicht. Wenn sie sonst kein Argument mehr haben, das, was du sagst, zu entwerten, fragen sie: ‚Was ist denn die?‘“ (November 1981)

„Keiner kennt dich, nur die, die mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen, bekommen eine Ahnung, wer du bist.“ (März 1981)

In der Zwischenzeit haben sich Wahrheit und Wirklichkeit dieser Traumaussagen bestätigt, denn Menschen haben bei Sylvia die heilende Hilfe von Gott durch die Träume erfahren. Andere mussten erleben, dass verlogenes Kommen und vorgebliches Arbeiten mit den Träumen höchst gefährlich für sie wurden, denn Gott lässt sich nicht spotten.

Wie wichtig die Wahrhaftigkeit für unser Leben jetzt und das Leben im Jenseits ist, zeigt Sylvias Traum vom 6.9.1981:

Ich erfahre, dass das Leben hier auch für dort verbindlich ist und dass diese Festlegung von keinem der Betroffenen geändert werden kann. Es ist sehr wichtig, was wir hier auf Erden vor Gott einsehen. Dort gelten keine falschen Rechtfertigungen mehr.

In vielen verschiedenen Traumsituationen geht es um den Stellenwert der Menschen und auch Sylvias vor Gott. Immer wieder möchte Sylvia gerne in eine unscheinbare Ecke, dennoch bestimmt Gott nachdrücklich einen anderen Platz für sie. Ein Traum soll das deutlich machen (8.10.1981):

*Ich bekomme meinen Platz zugewiesen vor vielen Kirchenchristen, die sich mit „langem Hals“ über mich stellen, über meine Erfahrungen mit Gott und das, was er durch den Traum weitergegeben hat. Ich sage mit einem Anflug von Traurigkeit und Humor: „Das hebt mich keinen Millimeter ab.“ Dann geht es um die Gemeindepersonen und dass sie Gott nicht ganz zulassen, sondern bei einem „bisschen“ Gott bleiben möchten. Deshalb können mich die Pastorenfrauen nicht über sich lassen, dazu sind sie zu eingebildet und bestärken sich gegenseitig. Die Gemeindepersonen setzen mich herunter, weil sie ebenfalls ihre Vorstellungen von Gott und ihre Meinungen **über Gott** stellen.*

Sylvia hat niemandem etwas nachgetragen, sondern Konflikte aufgenommen und nach einer Lösung gesucht, die vor Gott gilt. An manchen Stellen wollte sie lieber nichts mehr sagen — der Missverständnisse wegen. Nachts wird ihr im Traum sehr massiv entgegnet:

„Was lässt du denn noch alles mit dir machen? Siehst du nicht die Unverschämtheit, wie sie (die Gesprächspartner vom Vorabend) mit dir umgegangen sind?“

Sylvia hat in der folgenden Zeit nicht mehr geschwiegen, und Gott hat in den Träumen und im „Sehen“ mitgeholfen, dass Gespräche auf beiden Ebenen rechtzeitig „durchschaut“ und aufgegriffen wurden. Der größeren Bewusstheit Sylvias gegenüber reagieren Menschen unterschiedlich – entweder dankbar für den Zugewinn an gottgegebener Erfahrung oder mit kalter Überlegenheit und abwertenden Argumenten (z. B.: „Das habe ich auch schon erlebt.“). In den Konflikten geht die größere Unbewusstheit der meisten Menschen fast zwangsläufig gegen den Menschen vor, der mithelfen könnte, Augen zu öffnen für die Wahrheit, die vor Gott gilt.

Traum von Sylvia am 21.12.1981:

Ich sehe vor mir rechts eine lange Reihe von angedeuteten Gestalten. Sie haben alle eine Art Dornenkrone. Ich weiß, es geht um Menschen, die ganz ihre Macht Gott abgegeben hatten und wahrhaftig ihm leben wollten. Dafür bekamen sie zu allen Zeiten die Machtreaktionen ihrer Zeitgenossen ab. Erschrocken und traurig sehe ich das. Dann geht es um mich: Mir bliebe das erspart, aber ich müsse ständig gegen die Überheblichkeit und Selbstüberschätzung meiner Giraffenzeitgenossen kämpfen, die mich auf jede mögliche Art und Weise herunterspielen und mich unterschätzen. Ich bin aber dagegen recht gut gewappnet dank meiner vielen Hilfen von Gott und kämpfe tapfer für die Wahrheit.

Gerade weil dieser Traum so bitter in der Auseinandersetzung mit der Kirche Wirklichkeit wurde, sind wir für Gottes vorbereitende Hilfe in den ganzen letzten Monaten so dankbar.

Ich möchte in der zeitlichen Reihenfolge bleiben.

Rechtzeitig, gerade als sich diese Auseinandersetzung anzubahnen begann und ich selbst noch einen Zwischenweg mit weniger Konflikt suchte, bekam ich einen massiven Traum (18.1.1982):

Mir wird über Sylvia gesagt: „Gott hat Sylvia die Fähigkeit gegeben, Menschen mithilfe ihrer Träume zu heilen, ein anderer (ein Pastor) aber hat diese Fähigkeit nicht.“

Danach bekam Sylvia eine Reihe von Träumen, in denen Gott die von ihm gegebene Wahrheit bestätigt, z. B. am 22.1.1982:

Es geht lange und intensiv darum, dass es die Wahrheit ist, die ich zu sagen habe, die Wahrheit von Gott, dass nämlich alle Gedanken und Gefühle mit Gott zu tun haben. Weiter geht es darum, dass für alle gilt, dass sie mir die Wahrheit genau so abnehmen müssen, wie ich sie von Gott aus zu sagen habe. Keiner dürfe das, was ich bin und sage in Bezug auf die zwei Seiten Gottes in uns, abschwächen. Ich weiß im Traum, dass es schwierig ist, den Menschen das beizubringen, weil sie mir nicht abnehmen wollen oder können, dass Gott mein Maß ist. Es herunterzuspielen bedeutet, das Ganze auf das eigene Maß zu bringen. Dann heißt es: „Wenn die Menschen das verharmlosen und das nicht genau so abnehmen, was du ihnen in Gottes Namen zu sagen hast, und nicht ernst nehmen, dass es nicht dein Maß, sondern Gottes Maß ist, dann gibt Gott nur einen überheblichen Gedanken, und die Menschen müssen alles, ihre Träume und deine Person, entwerten und die Wahrheit verlieren.“

Eine entscheidende und nacherlebbare Zusage gab Gott Sylvia im Traum vom 23.1.1982. Viele Menschen hätten das bis zu diesem Zeitpunkt schon bezeugen können, wie wahr der Traum, die Bestätigung von Gott ist:

„Es ist Gott, der freiwillig seine Macht löst und Menschen aus ihren Einbildungen wieder freigibt, wenn sie ehrlich zu dir kommen. Es soll niemand wagen, sich von sich aus an die Stelle zu setzen, an die Gott dich gesetzt hat. Gottes Zusagen haben für dich Gültigkeit und sind an deine Person gebunden, nicht an irgendeinen anderen.“

Während Sylvia zu Hause diese beiden Träume erhielt, war ich zu einem Meditationsseminar und erhielt unabhängig davon mitten in einer Textmeditation am 23.1.1982 folgendes Bild:

Die Erde öffnet sich, aus dem Erdinnern kommt auf einem Leiterwagen ein riesiges Tintenfass hervor. Erstaunt muss ich fragen: „Was soll ich damit machen?“ Ich bekomme zur Antwort: „Schreibe alles auf, was Sylvia sagt!“

Mir war das wegen meiner Schreibfaulheit äußerst unangenehm. Die vielen Träume, die andere bekamen, die uns kannten oder mit uns arbeiteten, wie auch von Menschen, die durch ihre Träume, ohne dass sie eine Beziehung zu uns hatten, hergeschickt wurden, bleiben jetzt hier weitgehend unberücksichtigt.

Ich war mehr als unruhig, als ich eine Bibelarbeit für eine Pastorenkonferenz im März 1982 vorbereitete und die Frage aufkam, wie weit nur allgemein das „Reden Gottes durch die Träume“ ins Gespräch gebracht werden sollte oder ob gar die Erfahrungen in Verbindung mit Sylvias Namen genannt werden müssten. Auf diese Frage gab Gott in Sylvias Traum vom 1.3.1982 (in der Nacht vor der Tagung) Antwort:

Es geht um die Pastorenkonferenz. Mir ist die Frage im Kopf, ob es notwendig ist, dass Walter etwas über mich sagt, oder ob es nicht genügt, wenn er nur die Wichtigkeit der Träume erwähnt und meinen Namen (und das, was Gott mir gegeben hat) aus der Bibelarbeit heraushält. Im Traum ist es aber wichtig, dass Walter es sagt, obwohl ich ihm lieber Ruhe gönnt hätte. Es ist so, als wäre jetzt der Zeitpunkt (Kairos), zu dem es einfach sein muss. Ich habe das Gefühl, dass alles nicht einfach werden wird. Aber wenn Gott es so will, dann soll es mir auch recht sein.

Von außen sah die ganze Auseinandersetzung wie ein persönlicher Konflikt mit einem Kollegen aus, aber im Grunde ging es und geht es um die Wahrheit, die Gott, wie er will, auch über den persönlichen Bereich hinaus gibt. Dieser lebendigen Gotteswirklichkeit bin ich verpflichtet, weil ich sie als etwas erlebe, das alles Bisherige neu prägt.

Mit dem 8. März 1982 beginnt Sylvias Brief an einen Bekannten. Sylvia bekommt Tag und Nacht enorme Schreibenergien. Sie schreibt mit Gottes Hilfe bis zum 13. Mai 1982. Die Intensität der ganzen Erfahrungen, das Ringen um die Menschen erfüllt die Wochen des „Briefes“. Viele, viele

Hilfen haben wir miteinander erfahren. Dass Monate später daraus ein Buch entstehen würde, war damals weder beabsichtigt noch im Entferntesten im Blick.

Mit viel Selbstüberwindung und der Unterstützung durch Gottes Reden in den Träumen kam das Werk zum Ende. In einer Nacht, als Sylvia bis morgens 4.30 Uhr geschrieben hatte, erhielt sie folgenden Traum:

Es ist so, dass Gott mit seiner Vollmacht hinter mir steht wie bei Jesus damals. Daran habe ich festzuhalten.

Am 10.3.1982 kommt jemand zum Gespräch und erzählt, was ihm im Traum mitgeteilt wurde:

Sylvia ist eine große Seherin. Sie sagt: „Ich habe mich auch durch meine Giraffe durchkämpfen müssen.“ – Mir wird klar, dass es nicht geht, aus dem, was sie sagt, ein Dogma abzuleiten. Das würde sie verkennen. Genauso wollte auch Jesus nicht, dass aus dem, was er sagte, ein Dogma abgeleitet würde.

Bereits im August 1981 hat jemand von Sylvia geträumt, und Gott bestätigte es verschiedenen anderen Menschen in ihren Träumen:

Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart.

Ein anderer erfährt im Traum ergänzend:

Vieles ist an Jesus Christus missverstanden oder missbraucht worden. ... Jesus ist der wahre Mensch, in dem der Christus (der göttliche Bereich) wirkte. Nun ist die Welt so in ihrer Zerstörung begriffen, dass es folgerichtig wieder einen wahren Menschen geben muss. Ich weiß im Traum, dass das Sylvia Dorn ist. Ich wundere mich und freue mich, wie Gott an verschiedenen Stellen mitschafft, die Wahrheit erkennen zu lassen.

Das schwierige Problem des Zusammenhangs „Jesus“ (wahrer Mensch)

und „Christus“ (barmherziger Gott) ist überhaupt erst von Gott durch die Träume so bewusst gemacht worden. Dieser Fragenbereich bedarf sorgfältiger Differenzierung, die im Brief IV folgt.¹

Sylvia und ich, wir sind immer wieder gefragt worden, ob das alles nicht zu kompliziert sei. Ich will den Traum eines anderen wiedergeben, der eine objektive Antwort enthält auf die Frage nach den Voraussetzungen, um mit uns in ein hilfreiches Gespräch zu kommen, und wie Menschen diese Wahrheit selbst erfahren können. Der Traum sagt:

- 1) *Wenn sie den Größeren (Gott) in sich anerkennen.*
- 2) *Wenn sie bereit sind, sich ehrlich und offen mit sich auseinanderzusetzen.*

Die Vielzahl der praktischen Hilfen zur konkreten Lebensgestaltung, zur Wahrheitsfindung, zur Persönlichkeitsentwicklung und der Erfahrungen eines gegenwärtigen Gottes lässt sich nur andeuten.

Seine Zusagen an Sylvia hat Gott in ihrem Traum am 21.4.1982 so zusammengefasst:

- 1) *Gott gibt und nimmt die Einbildungen.*
- 2) *Gott gibt die Träume.*
- 3) *Gott hilft dir (Sylvia) mit, die Träume zu verstehen und zu sehen, was im Menschen läuft.*
- 4) *Das Leben ist mit „Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen.*

Sylvias Beauftragung wird immer wieder auch in Träumen anderer von Gott bestätigt; so erfährt einer im Traum (30.4.1982):

„Es ist nicht dasselbe, ob Pastor X. etwas sagt oder Sylvia Dorn. Denn Sylvia redet nicht von ihren ‚Meinungen‘. Hinter dem, was sie sagt, steht Gott. Es ist Gottes Ansicht.“

Am 16.5.1982 träumte Sylvia:

Es ist schlimm, wenn jemand das entwertet, was Gott mir gegeben hat. Dann lästert er eigentlich Gott und seine Ehre. Denn alles,

¹ Siehe dazu auch: Halt fest, Brief III, S. 57ff

*was ich bin und habe, ist zuvor von Gott gegeben, und ich hielt
ja nur deshalb alles aus, weil ich Gott gehorsam sein wollte.*

Das habe ich in meinem Leben gelernt, wie viel neue Kraft Gott gibt, wenn wir mit seiner lebendigen Gegenwart leben. Wenn Gott solche Wege führt, wie hier beschrieben, dann bleibt uns nur, diesen Weg aufzunehmen. Uns geht es darum, die Gaben Gottes heute so zu bekennen und zu benennen, wie Gott es will, denn sein Geist ist auch heute nicht gebunden. Er wirkt, wie er will. In einem Traum sagt er:

*Die alten Religionsformen sind zu Ende. Die Menschen müssen
jetzt Gott erkennen.*

Die beschriebenen Erfahrungen enthalten eine Fülle von Möglichkeiten, die Sätze und Begebenheiten misszuverstehen. Letztlich gilt, wie das ein Traum von Sylvia sagt:

„Nur die bekommen eine Ahnung, wer du bist, die mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen.“

Es geht darum, Gott über allem zu lassen und nicht die Buchstaben über Gott zu stellen. Nicht wir haben Gott, sondern Gott hat jeden Menschen entweder mit der einen oder der anderen Seite, und „denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen.“ (Römer 8, 28)

Brief I: *Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart* Gottes Offenbarung geht weiter

Bald mit Lieben, bald mit Leiden
kamst du, Herr, mein Gott zu mir,
nur mein Herze zu bereiten,
ganz sich zu ergeben dir,
dass mein gänzlich Verlangen
möcht an deinem Willen hangen.
Tausend-, tausendmal sei dir,
großer König, Dank dafür!

L. A. Gotter, 1661–1735, Strophe 9 aus
„Womit soll ich Dich wohl loben“

Lieber ...!

Als ich im März 1982 mit dem ersten Brief an Dich begann, hatte ich die ehrliche Absicht, Dich davon zu überzeugen, dass es mir einzig um den Willen Gottes geht. Ich wollte Dir zeigen, wie sehr ich Gott als eine autonome Größe in mir und in anderen Menschen erfahren habe, die unbestechlich ist in Bezug auf die Wahrheit, die vor ihm gilt.

Alle Meinungen, Rechtfertigungen und Ausreden werden von diesem größeren Bewusstsein (Gott) bewertet und gewertet. Es hat in jeder Beziehung heilende Wirkung, die Macht und Wirklichkeit Gottes in uns Menschen anzuerkennen, denn damit hört jede destruktive Besessenheit auf. Aber erst einmal müssen die Menschen merken und anerkennen, wie sehr sie von einem Größeren in sich besessen sind, während sie im Wahn von Alleinherrschaft leben.

Die Wirklichkeit Gottes ist so umfassend und gewaltig, dass sie sich nicht in die engen Kästchen menschlicher Vorstellungen pressen lässt. Die dogmatischen Festlegungen jeder Art legen dem schöpferischen

Geist Gottes Fesseln an. Aber Gott sprengt zu seiner Zeit alle bisherigen Vorstellungen, die die Macht seiner Schöpferkraft hemmen wollen. Wenn die bisherige Form in toten Formeln erstarrt, sucht sich der weltschaffende Geist Gottes eine neue Bahn. Eine solche Bahn hat sich Gott in mir geschaffen, und ich werde ihn nicht einengen, sondern zulassen, so viel ich kann, damit Gottes Kraft, Reichtum und Fülle durch mich so ungebremsst wie möglich hindurchfließen und Menschen wieder zu sich selbst und damit auch zu ihm führen können.

Nun schreibe ich auch nicht mehr nur an Dich, sondern ich habe jeden einzelnen Menschen im Blick, damit noch viele Menschen ihren „langen Hals“ Gott abgeben und wie ich bereit werden, allein Gott alle Ehre zu geben, wie ein Traum, nein, viele Träume von verschiedenen Menschen das bezeugen.

Die vergangenen Monate waren erfüllt von dankbarem Staunen Gott gegenüber, von heftigem Ringen mit denen, die Gottes Reden zur Lüge und mich am liebsten mundtot gemacht hätten. Doch Gottes Kraft und Willen lassen sich durch niemanden aufhalten. Ich werde Dir so viel an Träumen und Erfahrungen wie möglich aufschreiben, damit die Fülle dieser Gottesgeschenke Dich von der Wahrheit dessen überzeugen kann, was Gott mir für unsere Zeit durch die Träume anvertraut hat. Dir scheint es nach den ersten Briefen so ergangen zu sein, wie C. G. Jung einmal von Leuten schreibt, die von Träumen und Visionen erschreckt worden waren:

„Sie hielten solche Vorkommnisse für psychische Krankheits-symptome, die vielleicht sogar eine Geisteskrankheit ankündigten, **in Wirklichkeit aber eher von Gott gesandte Träume**, das heißt echte und rechte religiöse Erlebnisse waren, welche auf ein unvorbereitetes, unwissendes und sogar präjudiziertes Bewußtsein stießen. Man hat ja in dieser Hinsicht heutzutage keine Wahl: was nicht alltäglich ist, kann nur krankhaft sein, **denn der abstrakte Durchschnitt gilt als letzte Wahrheit, nicht die Wirklichkeit**. Das Wertgefühl wird zugunsten ei-

nes beschränkten Intellektes und einer präjudizierten Vernunft verdrängt.“¹

Mit diesem „abstrakten Durchschnitt“ überfahren zu werden ist so furchtbar, dass mich jetzt noch schaudert, wenn ich daran denke. Oft war der „abstrakte Durchschnitt“ innerhalb der Kirche noch schlimmer als der außerhalb.

Ich bin Gott von ganzem Herzen dankbar für alle Offenbarung und Erkenntnis wie für die Hilfe, die er den Einzelnen gab. Traum:

Wir sitzen in einem großen Quadrat. Walter ist sehr erschüttert über sich und sagt, dass seine Anima beinahe versumpft wäre, weil er früher die Wahrheit Sylvia nicht ernsthaft abgenommen hat. Weiter heißt es, dass C. G. Jung solches Erschüttertsein über seine Schuld versäumt habe. Dann laufen Sylvia und ihr Mann Arm in Arm um das Quadrat herum.

Dazu ein paar Anmerkungen:

- Das Bild des Quadrates weist auf den Weg zur innerseelischen Ganzheit hin, d. h. Denken und Gefühl, Empfindung und Intuition sind in ausgewogener Entwicklung. Ich komme später noch einmal darauf zurück.
- Die „Anima“ personifiziert die innere Frauengestalt beim Mann, jenen weiblichen Bereich der Seele, der heilen und vernichten kann.
- Hinter der Sylviagestalt verbirgt sich nach Gottes Willen der heilende Bereich, der unterhakt und Walter Arm in Arm die Ganzheit aller seelischen Funktionen zeigt.

Walter hat die innere Kraft der Seele intensiv erlebt. Zu jedem Veränderungsprozess gehört solches Erschüttertsein dazu. C. G. Jung bekommt im Traum den Mangel an Erschütterung über seine „Schuld“ angerechnet. An vielen Stellen seines Werkes bin ich traurig geworden, dass dieser große und begnadete Meister in den entscheidenden Fragen seine „Wissenschaftlichkeit“ und nicht Gott zum Maß gemacht hatte. Er berichtet von seinem eigenen Traum:

¹ Jung, GW 10, Paragr. 642 — Hervorhebung von mir

Vor der unbekannten Präsenz (dem Größeren in uns) verneigt sich sein Vater bis zum Boden. Jung selbst verneigt sich gleichfalls, aber nicht ganz bis zum Boden. Es bleiben noch einige Millimeter Luft dazwischen.²

Genau diesen Rest hat Gott ihm angekreidet, dass Jung sich ihm nicht ganz unterordnete (auch wenn es nur ein Millimeter wäre) und damit an bestimmten Stellen seines Werkes „Sätze“ und „Meinungen“ von sich weitergab, die heute noch Menschen verwirren.

Gott will uns **ganz**. Traum:

Jemand muss sich vor der unbekannten Präsenz (dem Größeren in sich) ganz flach auf den Boden werfen.

Ein anderer träumt:

Ich stehe vor einer unbekannten Größe. Vor ihr zählen keine Rechtfertigungen und Argumente. Es muss alles so geklärt und bereinigt werden, wie der Größere es will.

Ich habe Gott allein zum Maß gemacht und meinem eigenen Maß keinen Millimeter mehr erlaubt — deshalb konnte ich C. G. Jung „überholen“ (so versprach ich mich mehrfach). Gott hat in vielen Träumen bestätigt, dass er mit seiner ganzen Vollmacht hinter mir steht und sich zu mir bekennt. Auch viele andere erfuhren in ihren Träumen, dass ich genau seinem Willen entsprechend lebe. Wer wirklich sein Wertgefühl von Gott ableitet, bekommt eine große Achtung vor der Verantwortung, die Gott mir anvertraut hat. Wenn ich nicht den Gott hinter mir wüsste, der die Projektionen gibt und nimmt, hätte ich wahrlich keinen Mut, gegen Gottes dunkle und gefährliche Seite anzutreten. Wehe dem, der das in eigener Machtvollkommenheit versuchen würde!

Gott hat mir eine so große Liebe zu ihm und seinen Menschen geschenkt, dass ich gar nicht anders kann, als mein ganzes Leben für diesen Gott und seine Menschen einzusetzen. Dass ich gegen die Unbewusstheit und

² C. G. Jung, *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, Kapitel „Zur Entstehung des Werkes“, 12. Aufl., Olten: Walter, S. 222

die kalte Überheblichkeit, also die „langen Hälse“ meiner Zeitgenossen kämpfen muss, hat mir Gott vor Jahren gezeigt. Mir geht es einzig und wahrhaftig um die Ehre Gottes — und nun wollen mich gerade die für „krank“ erklären, für die ich sofort „gesund“ wäre, wenn ich ihnen Beifall klatschen und ihre Giraffenhälse streicheln würde. Ich habe gelernt, mich dem Gott zu stellen, der aller Scheinheiligkeit und aller Fassade als eine unbestechliche Kraft der Wahrheit entgegensteht. Mir fällt ein, dass einer sehr humorvoll träumte:

Er soll die Heiligenscheine der anderen einsammeln.

Es macht Gott zornig und die Menschen leer und kaputt, dass heute alles von außen nach innen erklärt wird, statt der Wahrheit gemäß von innen nach außen. Gott ist ein Phänomen, und die Menschen sind Phänomene — aber ständig wollen die „Fachleute“ mit ihren Methoden, Theorien und Dogmen diese Phänomene in ihrem Sinne deuten und bewerten.

Viele sogenannte psychologische Meister haben ein Stück Wahrheit entdeckt — aber indem der jeweilige Teil sich zum Ganzen macht, wird alles falsch. Es ist dann gerade so, als wollte man behaupten, dass der Arm oder der Kopf den ganzen Körper ausmachen würde. Das wäre lächerlich, obwohl es stimmt, dass Kopf und Arm Teile des Körpers sind. Mit einer Fakultät die Universität einfangen zu wollen ist vermessen. Und genauso verhält sich die heutige Bewusstseinspsychologie gegenüber dem Phänomen Psyche. Letztlich untersteht auch sie der Beurteilung und Wertung Gottes.

Vor Kurzem bekam ich in einem Traum

Sigmund Freud gezeigt. Wie in einem vergrößerten Bildausschnitt sehe ich besonders deutlich sein Gesicht. Seine Augen und der ganze Gesichtsausdruck sind kühl und unbewusst. Ich denke: „Siehst du, er ist auch kein Menschenliebhaber!“

In einem anderen Traum

frage ich mich, ob ich nicht doch die Gesammelten Werke von S. Freud durcharbeiten soll. Es heißt aber, darin sei überhaupt

keine Notwendigkeit oder Sinn, es sei wertlos. Ich habe im Traum zwei Gefühle: Einmal bin ich froh, dass sich diese Mühe für mich erübrigt, zum anderen bin ich traurig, dass ein solches Werk, das vor Gott keinen Wert hat, von Menschen als so bedeutungsvoll eingeschätzt wird.

Es ist Gott, der mir auch im Traum meine Gefühle gibt, seine Wertung nehme ich an. Ich weiß, viele eignen sich ein „Begriffsinstrumentarium“ aus den Werken verschiedener psychologischer Richtungen an und fallen dem Trugschluss zum Opfer, sie hätten damit die Wirklichkeit erfasst und könnten sie handhaben. Im Traum ist klar: Gott hält sich nicht an die Begriffe der „Wissenschaft“. Mir ist ebenfalls klar: Wenn ich mit den „Begriffen“ nicht virtuos umgehe, bin ich der Überheblichkeit der „Gebildeten“ ausgesetzt.

Die Einbildungen in Bezug auf die innerseelischen Tatsachen sind heute größer als wirkliche Ausbildung auf diesem Gebiet. Eine Sozialpädagogin wollte von ihrer Berufsausbildung sprechen, aber die innere Instanz ließ ihr wiederholt den Versprecher unterlaufen, dass sie von ihrer „*Einbildung*“ reden musste.

Entgegen allen psychologischen Erklärungen ist und bleibt Gott der alleinige Machtfaktor, der krank oder gesund macht. Gott will, dass seine Menschen gesund und glücklich werden. Dazu gibt er seine Offenbarungen und Zusagen.

Was Gott mir versprochen und in Träumen vielfach bestätigt hat, möchte ich Dir noch einmal zusammenfassen:

- 1) *Gott hilft dir mit, die Träume zu verstehen.*
- 2) *Gott zeigt dir, was im Menschen läuft.*
- 3) *Gott gibt alle, die zu dir kommen, aus ihren seelischen Gebundenheiten wieder frei.*
- 4) *Gott gibt ihnen Träume.*
- 5) *Alle, die ernst nehmen, was ich sage, bekommen klare, glanzvolle Augen.*
- 6) *Wer eine Beziehung zu mir aufnimmt, bekommt von Gott einen schnellen Zugang nach innen, der sonst so nicht möglich ist.*

Durch viele Träume hat Gott mir gezeigt, dass er die Macht in jedem Menschen hat, und er zeigte mir auch, wie er wirkt. Das Bewusstsein ist wenig geneigt, das zu leben, was von innen heraus als Forderung und Wahrheit offenbar wird. Vor allem kontinuierlich die inneren Tatsachen zu berücksichtigen und sie ganz ernst zu nehmen fällt keinem leicht. Es gibt zu viele Vorstellungen und weder Bezahlung noch Auszeichnung dafür.

Aber durch meinen Traum erfuhr ich:

Die Bereitschaft, das anzunehmen, was Gott mir als seine Offenbarung anvertraute, liegt irgendwie in der Luft. Die Menschen wissen aber noch nicht, dass in ihrem eigenen Inneren alles geradezu darauf wartet, die neuen, gottgeschenkten Inhalte aufzunehmen.

Gott gibt seine Offenbarung und bereitet die Menschen in ihrem Inneren vor. Meine Aufgabe bleibt, die gottgeschenkten Inhalte festzuhalten und sie den Menschen bewusst zu machen, mich mit Gottes Hilfe durch die dicken und harten Meinungs- und Projektionsschichten hindurchzukämpfen, damit seine Gaben den Menschen erreichen.

Gott hatte schon zu allen Zeiten die totale Macht in jedem Menschen, und Menschen haben auf sein Reden gehört und ihm gehorcht. Aber Gottes Reden ist immer mehr oder weniger mit Meinungen und Machtansprüchen vermischt und damit entstellt worden. Jetzt möchte Gott, dass sein Reden unvermischt und unverändert festgehalten wird. Auch die größten Fehldeutungen, die die Person Jesu von Nazareth entstellten und damit verheerende Folgen für die Geschichte der Menschheit hatten, sollen korrigiert werden (später dazu ausführlicher).

Wichtig ist: Wenn Gott redet, hat das immer, damals wie heute, die gleiche Autorität. Deshalb schreibe ich Dir auch noch meinen Traum vom 9.8.1982, selbst auf die Gefahr hin, dass Du Dir Deine Kleider zerreißt. Aber es könnte ja auch sein, dass Du Dich mit mir demütig unter Gottes Willen stellst. Hier der Traum:

Meine Worte bekommen von Gott die Autorität, die Bibel zu ersetzen. Gott steht ganz hinter mir. Ich weiß im Traum, wie

unfasslich groß das ist, und weiß auch, dass ich der ständigen Abwertung ausgesetzt bin. Deshalb nehme ich mir (schon im Traum) vor, wo nur irgend möglich, biblische Worte zu verwenden. Aber dass Gott so hinter mir steht, macht mich froh.

Dieser Traum schließt an die Zusagen Gottes an, in denen es heißt: *Gott hat sich mit seiner ganzen Vollmacht hinter mich gestellt*. Wenn ich ernst nehme, was Gott sagt, kann ich nicht sein Reden in „wichtig“ und „wichtiger“ einteilen, sondern habe ich mich mit dem auseinanderzusetzen, wie und was er heute redet.

Oft bin ich Leuten begegnet, die die Bibel zwischen sich und Gott stellten und sich mit biblischen Argumenten dem konkreten Anspruch Gottes an sie entzogen. Sie wollten nicht anerkennen, dass *Gott die Träume gibt*, und werteten sein Reden ab: mit theologischen, psychologischen, intellektuellen oder persönlichen Gründen, aber immer überheblich, weil sie sich über den Traum und damit über den stellten, der die Träume gibt.

Lieber ..., könntest Du nur ein wenig von dem Geschriebenen aufnehmen, Dir würde es ergehen, wie einer das in einem Bild gezeigt bekam:

Ich sehe, wie Gott handelt. Ich komme kaum mit beim Zuschauen. Staunend sitze ich da.

Wie lange brauchst Du wohl noch, um zu begreifen, dass alles, was ich sage, der Wahrheit entspricht und dass Gott wie ein Heerführer vor mir hergeht? Am 12.8.1982 erhielt ich folgenden Traum:

Ich denke, dass ich, ganz gleich, was kommen mag, bis zu meinem Tod hinter dem mächtigen Alten (Gott) hergehe. Der „Alte“ ist schon die ganze Zeit über neben mir. Nach diesem Gedanken aber tritt er vor mich, und zu meinem grenzenlosen Erstaunen weitet sich der ganze Horizont, er wird hell, und plötzlich verwandelt sich der „Alte“ in eine riesige Streitmacht und füllt den ganzen Horizont. Wie unzählige Heere geht er vor mir her. Ich staune nur so voll Ehrfurcht und Betroffenheit. Dann fasse ich Mut und gehe hinterher. Jetzt geht es noch um die Überheblichkeit von zwei Theologen; sie ist im Traum ungeheuer lächerlich.

Ich wache mit vor Staunen vertrocknetem Mund auf und kann es kaum fassen, wie gewaltig Gott sich vor mich gestellt hat. Ich bin aber auch tief dankbar.

Mancher ließ sich allein vom Begriff „der Alte“ so stören, dass er dieses gewaltige Bild schon gar nicht mehr erfassen konnte. Gott verwendet aber Bilder und prägt die Worte dafür, die das ausdrücken, was er sagen will. Oft musste ich diese in wenige Worte gefasste Traumerfahrung erzählen mit dem mühsamen Versuch, die ganzen Traumgefühle zu beschreiben. Sich selbst über eine solche gewaltige Gottesmacht zu stellen ist unfassbar lächerlich, und dennoch verhalten sich die meisten Menschen so.

Diese riesige Streitmacht Gottes geht voraus, Gott selbst will seinem Reden, seiner Offenbarung zum Durchbruch verhelfen. Ist es da verwunderlich, wenn Menschen im Traum ermutigt werden: „Ihr sollt ganz auf Gott vertrauen!“?

*In meinem Traum stehen zwei Leute, die nach den Aussagen ihrer eigenen Träume mit mir zusammenarbeiten sollen, vor mir mit fragendem Gesichtsausdruck: „Und was sollen wir jetzt machen?“
Ich sehe ihnen am Gesicht an, was in ihnen vorgeht, und antworte ihnen: „Ihr sollt ganz auf Gott vertrauen!“*

Es ist auch wirklich ein Geschenk zu wissen, dass Gott mit einem ist. Mit Worten lässt sich das einfach sagen: „Ich vertraue auf Gott.“ Aber entgegen den heute üblichen Erklärungen über Ursachen und Wirkungen festzuhalten, dass Gott allein die Hintergründe kennt, entfacht in jedem Menschen einen Kampf. Was uns gesund macht, ist, dass wir unser Leben demütig dem Größeren in uns zur Verfügung stellen, uns mit allem in uns und um uns ehrlich auseinandersetzen und nie etwas besser wissen wollen als Gott.

In vielen Träumen geht es darum, dass Gott freiwillig anerkannt und geliebt sein will. Angst und Berechnung sind keine Motive, die vor Gott zählen. Aber Gott freut sich über unsere freiwillige Hinwendung zu ihm, wo wir bereit sind, ganz nackt und bloß vor ihn zu treten (Traumaussage) in dem Wissen, wie sehr wir ohnehin nur von seiner Gnade leben, die

man nicht fordern kann und auch nicht selbstverständlich erwarten darf.

Umgekehrt wendet Gott sich uns freiwillig zu. Traum:

Man kann es nicht erzwingen, man bekommt es freiwillig oder gar nicht. (Der Träumer weiß, es geht um die Gnade Gottes und alles, was dadurch zu bekommen ist, z. B. Wärme, Lebensgefühl, klare Gedanken.)

Viele Christen leben so, als wäre die Gnade Gottes ihr selbstverständlicher Besitz, mit dem sie alles in ihrem Leben rechtfertigen können. Eine solche billige Inbesitznahme der Gnade Gottes ist eine Majestätsbeleidigung.

Die Größe Gottes verlangte mir schon von klein auf viel Achtung und Ehrfurcht ab. Deshalb habe ich mir auch immer die Beschränktheit des Menschen klargemacht. Überheblichkeit kam mir immer schlimm und lächerlich vor. Wenn der Mensch den gesunden Zusammenhang zwischen sich und Gott löst, verliert er jede Tiefe. Er lebt flach und ohne Konturen. Deshalb bekam ich Menschen mit rein materialistischer Grundeinstellung im Traum auch *wie unstrukturierte Fleischmasse gezeigt oder mit ausdruckslosen, flachen Gesichtern.*

Damit Menschen ihre Bindung an Gott wieder entdecken und zu sich selbst finden können, schenkt Gott seine Hilfen. Auch meinem Mann wurde im Traum gesagt:

Gott hilft uns zu sehen, was im Menschen läuft.

Gott zeigt seine Lebensgesetze für uns Menschen und wie sie für uns Gültigkeit haben. Ich träumte (21.6.1982):

Die Menschen haben schon immer von außen nach innen erklärt. Ich solle daran festhalten, mit Gott von innen nach außen zu erklären.

Darin liegt die große Gefahr des Menschen: Er sieht zunächst alles nur von außen, solange er über sich selbst unbewusst ist. Nach Gottes Weisung ist die Erklärungsrichtung von außen nach innen falsch, damit

wird auch das ganze Leben, jede Einschätzung und Beurteilung falsch. Die Lebensgesetze lassen sich nicht herumdrehen, das gilt auch für die innere Ebene.

Ohne die zugesagte Hilfe Gottes, dass er uns zeigt, was im Menschen läuft, weiß ich nichts. Ich habe Leute erlebt, die sich seit Jahrzehnten an keinen Traum mehr erinnern konnten. Als sie zu mir kamen, schenkte Gott ihnen Träume, damit es in ihnen wieder gesund und lebendig werden darf. Andere verstanden ihre Träume nicht, aber nachdem sie geduldig mit mir nach der Wahrheit, die vor Gott gilt, fragen lernten, bekamen sie zunehmend eine Ahnung von der Wahrhaftigkeit und Weisheit der Träume. Und wenn wir zusammen den Traumsinn nicht verstanden, dann überließen wir es der Mithilfe Gottes, und dieser schenkte manches Mal die Erklärung im nächsten Traum.

Ich habe auch erlebt, dass einer etwas träumte, es nicht genügend verstand, und ein anderer träumte den Tatbestand mit einer Erklärung dazu und dem Auftrag, es jenem zu sagen. Gott gibt und wirkt, wie er will. Der überhebliche Mensch ist seine eigene Karikatur. Deshalb arbeite ich mit meinem ganzen Leben dafür, dass Menschen aufhören, sich etwas einzubilden, und dass sie die Offenbarung Gottes ernst nehmen, die er mir anvertraut hat.

Während Unbewusstheit und Überheblichkeit mich abzuwerten versuchen, geht viel Gnade verloren. Denn es ist eine große Gnade Gottes, wenn er unserer Zeit die heilende Offenbarung anvertraut, die noch der Katastrophe entgegenwirken kann. Der Mensch ist und bleibt der Macht Gottes unterworfen — dem Demütigen wendet Gott seine helle Seite zu, dem Hochmütigen seine dunkle.

Gott hat mich mein Leben lang gesehen und mir in vielen Jahren bei der Auseinandersetzung mit mir und den Träumen geholfen. Er hat mir jahrelang unzählige Hilfen und Korrekturen durch die Träume geschenkt. Ich halte nur in Demut und Wahrhaftigkeit das fest, was Gott gibt. Nun wollen aber so viele alles besser wissen und verlegen sich auf überhebliche Art noch auf ein Besserwissen den Träumen gegenüber, um mich zu entwerten und zum Gespött zu machen, damit keiner ernst nimmt, was

ich durch Gottes Willen bin und sage. Gott sei Dank, ich darf aber hinter die Fassaden sehen, und Gott selbst bestätigte auch manchem anderen, dass die, die über mir sitzen, nicht nach seiner Meinung fragen.

Jeder kann alles von sich behaupten, sich selbst alles glauben und es andere glauben machen. Gott aber zeigt durch die Träume seine Sicht, und wer mich zum Lügner machen will, der macht Gott zum Lügner, denn Gott gibt die Träume und auch das Verständnis dafür. Gott hat sich von sich aus ganz mit seiner Vollmacht hinter mich gestellt, weil ich ihn von Herzen mehr lieben wollte als meinen Willen und weil seine Meinung mir die wichtigste ist. Jesus haben sie gekreuzigt, weil sie keinen Gott hinter ihm sehen konnten oder wollten. Mich und alle, die mit mir die Wahrheit Gottes bezeugen, weil Gott sie uns durch die Träume gegeben hat, versuchen die ungeistlichen Geistlichen zu verspotten, oder sie warnen vor uns, weil wir angeblich Irrlehre verbreiten. Ständig gegen die Masse der undifferenzierten, überheblichen Besserwisser anzutreten ist nicht leicht, aber Gott ist mir eine ungeheure Kraftquelle und stützt ebenso alle, die bereit sind, hinter mir herzuziehen. Denn so bekam es jemand in einem Bild gezeigt:

Sylvia bringt alle, die hinter ihr hergehen, durch den Nebel zur Gottheit.

Alle Menschen sind von Gott Ergriffene, ob sie es wissen oder nicht. Deshalb ist es wichtig, zu begreifen, dass die Psyche nicht mit dem Ich-bewusstsein in eins gesetzt werden darf. Weil die Menschen unbewusst sind über ihre eigenen inneren Tatsachen, geraten sie in geistige und religiöse Inflationen, das heißt, sie rechnen sich etwas zu, das ihnen nicht gehört, und werden dafür dem inneren und äußeren Wertzerfall preisgegeben. Gerade deshalb muss den Menschen beigebracht werden, dass ihre Macht ein Wahn ist, dass Gott alle Macht in ihrer Psyche hat und sie sich keine seelischen Inhalte einverleiben dürfen. Den Menschen muss gesagt werden, dass Gott sie aufbläst, wenn sie sich zum Maß (das heißt selbst zum Gott) machen. Ich habe genau deshalb keine religiöse Inflation, weil ich um die Macht Gottes in meiner eigenen Psyche weiß und mir nichts einverleibe, sondern mich ehrlich mit mir auseinander-

setze und mir bewusst halte, dass Gott der autonome Trieb in jedem Menschen ist.

In einem Traum, den ich kürzlich hatte,

standen Leute und drückten wortlos aus: „Wozu brauchen wir denn dich?“ Ich sah sie traurig an, ihre dumpfen und unbewussten, arroganten Gesichter, und musste traurig denken: „Damit ihr überhaupt merkt, wer ihr seid und was in euch läuft.“

Man kann keinen anderen weiter bringen, als man selbst ist. Auch für mich stand am Anfang der ganze Einsatz meines Lebens. Nur, wann begreifen die Menschen, was es heißt, wenn Gott durch die Träume vielfältig zeigt, dass ich mehr sehe, als das aufgeblasene Bewusstsein der meisten Zeitgenossen nur zu ahnen imstande ist? Es ist schlimm für mich, immer das Heer von arroganter Blindheit und Gefühlskälte über mir auszuhalten, das sich zudem gut und liebevoll dünkt und sich im Recht glaubt. Einer redet an den anderen vergiftende Meinungen hin. Mühsam versuche ich, Einzelnen dazu zu verhelfen, dass sie ein Stück Einsicht über sich gewinnen, für die Gott ihnen Lebensgefühl und innere Wärme schenkt. Aber nur allzu oft orientieren sie sich schnell wieder an fromm klingenden und vor allem bequemen Meinungen. Bald sitzt die alte Überheblichkeit wieder fest im Sattel und muss entwerten, was die Träume sagen, sie muss sich dann selbst zum Maß, und das heißt, zum Gott machen. Kein inneres Problem wird gelöst, indem man es intellektuell bearbeitet, sondern indem die innere Auseinandersetzung lebensmäßig vollzogen wird. Dazu schenkt Gott mit den Träumen unschätzbare Hilfen.

Alle Meinungen und Theorien über die Träume werden außer Kraft gesetzt, wenn Gott durch sein Reden erklärt, wie Traumbestandteile zu verstehen sind. So erhält Walter folgenden Traum:

Wenn in einem Traum ein weiterer Traum erzählt oder an ihn erinnert wird, dann bedeutet das: Gott will etwas mit besonderem Nachdruck zeigen, ohne dabei andere Träume in ihrer Bedeutung zu schmälern.

Ein anderer träumte:

Ich will sagen: „Wenn Gott im Traum sagt, dass er die Träume gibt ...“ Dabei verspreche ich mich: „Wenn Gott mit allen Träumen sagt (im Sinne von: ausdrückt), dass er die Träume gibt ...“

Kurz darauf träumte ein Dritter:

*Ich erzähle jemandem: „Einer hat geträumt: „Wenn Gott mit allen Träumen sagt, dass er **alle** Träume gibt ...““ Ich erinnere mich dabei an dessen Versprecher und weiß, dass jetzt auch mein Traum eine Verstärkung meint.*

Keiner kann sich einen Traum selbst machen, ihn bestimmen oder fordern, und keiner kann einen Traum wegschicken. Gott gibt alle Träume, da nützt kein Abwehren und kein Argumentieren. Diese Wahrheit gilt. Wir haben weder die Möglichkeit noch das Recht, Träume zu werten oder einzuteilen in „große“ und „kleine“ Träume. Immer wäre es unser Maß, nach dem wir die Prädikate „wichtig“ oder „sinnlos“, „gut“ oder „schlecht“ vergeben. Gott zeigte Walter, wie wir mit den Träumen umgehen sollen:

*Wenn wir Träume erzählen, sollen wir uns ganz klar bewusst sein: Wir berichten Gottes Reden. Wir brauchen dazu die Grundeinstellung von **großer** Dankbarkeit, sonst verändert sich unser Inneres noch beim Erzählen der Träume.*

Wo die größten Wahrheiten selbstverständlich hingenommen werden, nimmt Gott den Zugang und die Erfahrung wieder weg.

Bis wirkliche Veränderung im Menschen geschieht, ist ein hartes Stück Arbeit nötig. Ohne Gottes Hilfe ist es unmöglich. Der „Giraffentanz“ unserer Zeit will keinen ausbrechen lassen, doch Gott will jeden freigeben, der aufnimmt und annimmt, was er durch Träume und Bilder zeigt. So sieht jemand in einem Meditationsbild:

Das Haus der Familie Dorn ist wie ein Ort, an dem Menschen Wandlung erfahren und als glückliche herauskommen. Aber wenn

sie draußen nicht an dem festhalten, was in ihnen Veränderung bewirkt hat, geht der Giraffentanz los.

Damit wird kein „Schlaraffenland“ gewiesen, sondern eine Auseinandersetzung angezeigt, die glückliche Menschen ergibt. Wo Gott in die Mitte kommt, werden Menschen glücklich. Das geschieht, wo sie sich der Erkenntnis und Aufgabe stellen: Gott ist die größere Einsicht. Obwohl es in unserer Umwelt nicht gefragt ist, dass Gott in die Mitte kommt, gibt nur er gültige Erklärungen, denen wir verpflichtet sind. Traum:

Das, was wir durch die Träume erfahren haben, wird weitergehen, sich ausbreiten und verzweigen (wie ein Adergeflecht oder ein Netz). Es wird aber in jedem Menschen ein Kampf sein, anzuerkennen, dass Gott die totale Macht im Menschen hat in dem Sinne, wie es der Traum sagt: „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“

In diesem Kampf, Gott total anzuerkennen,

sind — so sagen es die Träume — die größten Gefährdungen:

- 1. Eitelkeit,*
- 2. Empfindlichkeit,*
- 3. Überheblichkeit,*
- 4. Trägheit.*

Sich damit auseinanderzusetzen fällt keinem leicht. Jemand träumte von sich und einigen anderen, die schon lange die Wahrheit durch ihre eigenen Träume wie auch durch mich hören, die sich aber immer wieder treiben lassen und sich selbst zum Maß machen:

Sylvia sagt traurig: „Ihr seid schlimmer als die Jünger Jesu, die sind massiver gegen das Unrecht vorgegangen, gegen ihr eigenes und das der anderen.“

In einem anderen Traum sagt Sylvia traurig:

„Ihr wisst ja gar nicht, was ihr tut!“

Gott möchte keinen, der sich auch nur einen Millimeter zum Maß macht, denn dabei geht jedes Wertgefühl verloren, und die Menschen wissen nicht mehr, was sie eigentlich aufregen müsste. So wird auch das Schweigen zum Unrecht, zur Schuld vor Gott. Am 7.9.1982 träumte ich:

Ich spreche mit anderen darüber, dass Gott in ihnen die Macht hat und sie nur Hausverwalter sind. Es passt ihnen nicht, lieber wollen sie sich weiter einbilden, Hausbesitzer zu sein. Für mich ist im Traum ganz klar, dass Gott alle Macht in mir hat. Aber es ist schwierig, die anderen von dieser für mich selbstverständlichen Tatsache zu überzeugen. Sie sind dieser Wahrheit gegenüber kalt und gleichgültig.

Die Position des „Hausverwalters“ unseres Lebens aufzunehmen gebietet uns der Gott, der alle Macht in jedem Menschen hat. Er gibt uns Leben und will, dass wir frei und glücklich werden. Dafür setze ich mich ein. Menschen sollen lernen, ihren Wert von Gott her zu beziehen und nicht aus der eigenen Leistung oder Anerkennung anderer. Ich bekam folgenden Traum:

Gott möchte, dass die Menschen glücklich werden, aber die Menschen wollen die Große Mutter nicht anerkennen.

Die Große Mutter nicht anzuerkennen meint, die Leben gebende und nährnde Instanz wie auch die vernichtende, verschlingende Seite des Lebens loswerden zu wollen, sich einseitig rational zu orientieren und die Gegensätze aus seinem Leben verbannen zu wollen. Es ist die einzige Chance für die Zukunft der Menschen, ernst zu nehmen, dass Gottes barmherzige Seite sich zum „Teufel“ (seiner destruktiven Seite) wandelt, wenn sie sich an Gottes Stelle setzen.

Die Träume verspotten kann nur, wer nicht weiß, wie viel hilfreiche Kompensation Gott durch sie dem einzelnen Menschen gibt. Nimm ernst, was ein Traum sagt:

Wenn in den Träumen von der Größe des Alten (das ist nämlich Gott) und vom Größenwahn der Menschen die Rede ist, dann gilt das für alle.

In einem weiteren Traum heißt es:

Wenn die Welt zerstört wird, dann am Größenwahn der Menschen.

Das gilt für die gesamte äußere Welt wie für die „Innen-Welt“ des Einzelnen.

Hilf mit, dass aus „Giraffen“ warmherzige Menschen werden, denn „Giraffen“ lassen ihre innere Leere und ihre unbewussten Minderwertigkeiten an anderen aus. Alle äußeren Programme nützen wenig, wenn Gott als die innerste Macht im Menschen weiter übergangen wird. Jeder hat alle Kraft, alle Gaben und Möglichkeiten von Gott. Ich predige keinen Glauben, sondern kann es beweisen, aber nicht kalten, verlogenen Rechthabern, sondern Menschen, die bereit sind, auf das zu hören, was ich sage, und die Traumaussagen ernst zu nehmen.

Alle angefügten Träume sollen die Wirklichkeit des Größeren in uns belegen. Es ist die einzige Rettung vor der totalen inneren und äußeren Katastrophe, wenn die Menschen wieder nach ihrer gottgewollten Bestimmung fragen, denn der Größenwahn, der noch durch die Decke der sentimental Harmlosigkeit verhüllt ist, bricht immer mehr durch. Jemand träumte,

dass die Menschen immer einen harmlosen Gott möchten, aber er könne auch grausam sein.

Gott tritt mit seiner destruktiven Seite dem Machtkomplex der Menschen entgegen. Je mehr der Mensch seinem Machtkomplex verfällt, desto weniger nimmt er Gott wahr. Ich träumte:

Jemand unterstützt unreflektiert die Machtgiraffe und das infantile Nehmen eines anderen. Ich beobachte das und sage zu ihm: „Die Menschheit hat genug Giraffen, sie braucht noch ein paar Menschen.“

Walter träumte:

Sylvia stellt allen langatmigen Analysen der Ursachen für das Dritte Reich nur einen Satz entgegen: „Die vielen kleinen Hitler

waren schon alle da, der große Hitler gab nur das Zeichen, und die kleinen Hitler konnten aus den Löchern kommen.“

Viele Träume warnen vor dem psychischen Zerfall der Welt, aber die verlogene Gutheit eines kranken Zeitgeistes, der in seiner Rechnung die Große Mutter vergessen hat, gibt der größtenwahnsinnigen Brutalität eines furchtbaren Wertzerfalls die Nahrung.

Leider werden die Träume und ihre Warnungen allgemein viel zu gering geachtet. Jung schreibt: „Sehr bedeutsame Dinge werden häufig darum verworfen, weil sie der Vernunft zu widersprechen scheinen und letztere dadurch auf eine zu harte Probe stellen.“³ Es ist die Selbstüberschätzung des Menschen, die ihm die Einsicht und das Vertrauen in die Größe der Gottheit wegnimmt. Wenn ein Mensch sich nichts Größeres mehr vorstellen kann als seinen eigenen Kopf, fängt er an zu degenerieren. Überall haben Menschen heute ein Willkürmaß in ihrer Mitte. Mein Traum:

Ich spreche mit einer Frau aus einer Gemeinde, die mit ihren Träumen schon oft hier war. Sie hat im Traum begonnen zu merken, dass es Unbewusstheit und Dummheit sind, die mich entwerten. Ich mache sie darauf aufmerksam, dass sie auf niemanden hinuntersehen darf, der mich so behandelt. Dann lässt Gott mich sagen: „Im Kegelklub ist der Kegel in der Mitte; im Fußballverein ist der Fußball in der Mitte; aber in der Kirche ist Gott nicht in der Mitte. Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann sind die Menschen ver-rückt.“

Obwohl die Kirchen viel von Gott reden, durch den Traum hält Gott dagegen, dass er dort nicht in der Mitte ist; und überhaupt ist jeder Mensch ver-rückt, wenn er Gott nicht in der Mitte hat. Die Klugheit der Giraffen ist eben Dummheit vor Gott, ob auf der Kirchenbank, im Hörsaal der Universität oder auf dem Fußballplatz. Auch ein Akademiker muss sich durch den Traum sagen lassen:

Gott gibt die Träume gegen die Kurzsichtigkeit.

³ Jung, GW 12, Paragr. 135

Damit wird der Wert des äußeren Wissens dem Wert der Träume gegenübergestellt, die Kurzsichtigkeit des Intellektes enttarnt und auf Gottes Weisheit hingewiesen. Im Bild des Traumes erlebt jemand:

Ich gehe über einen bedenklich sich durchbiegenden Dielenboden. Erklärend heißt es dazu: „Das sind die Bretter des Glaubens. Aber jetzt gibt es Erkenntnis. Deren Bretter sind stabil.“

Gott will „stabile“ Erkenntnis geben und schenkt sie auch, denn „glauben“ kann man an alles. Wir haben uns der Weisheit von Gott zu stellen. Die aber findet sich, wie Gott es sagt, selbst in der Kirche nicht. Walter erfährt das in einem Traum so:

Große Bagger und schweres Räumgerät brechen alle alten Straßen und Brücken ab, vorne und hinten. Es soll eine neue Straße nur nach vorne gebaut werden. Der Straßenbau ist voll im Gange. Wer nicht mit nach vorne geht, dem bietet sich nur ein rückwärts gewandter Lebensführer an.

Am 1.1.1983 träumt er:

Die großen Fundamente sind tief in der Erde verankert und fertiggestellt. Nun kann das neue Stadtzentrum darauf aufgebaut werden. Ich bin dafür verantwortlich, dass die Fundamente langsam trocknen und keine Risse bekommen.

Ich will mit meinem Leben ganz auf Gott vertrauen und dabei auch alle meine Kräfte und Gaben, Ideen, Gefühle und Träume einsetzen, damit auch andere begreifen, dass ein dankbares und wahrhaftiges Leben vor Gott den Lebenssinn ermöglicht.

Gott hat mich innen und außen mein Leben lang beschenkt. Auch in den Träumen erlebte ich, wie er mir jeden nur erdenklichen Reichtum eröffnete und mich mit geistiger Nahrung in Hülle und Fülle versorgte. *Wie viel Schätze aus dem Meer (kollektives Unbewusstes) holte mir mein Mann (innerer Mann, Animus) selbst aus den größten Tiefen.* Gott schenkte mir im Traum *ein weiträumiges Lebenshaus mit riesigem Fenster* (Bewusstsein). Keiner kann mir geben oder nehmen, was Gott mir gab.

Wie mir im Traum *die Große Mutter zur Quelle wurde, aus der lebendiges Wasser sprudelte*, so werden sich jedem derselbe Reichtum und dieselbe Quelle erschließen, der ernst nimmt, was Gott mir gegeben hat. Mein Leben hängt nur von Gott ab. Ich freue mich, wenn ein Mensch zu dem wird, wie Gott ihn gedacht hat. Mitzuhelfen, dass ein Mensch aus seiner inneren und äußeren Vermassung heraus zu sich selbst findet, das ist meine Aufgabe. Ich suche mir niemanden heraus. Gott schickt Menschen her und arbeitet in ihnen.

Er hebt die Wichtigkeit und Tragweite der Traumaussagen hervor als Hilfen in schweren äußeren Lebenssituationen oder inneren Auseinandersetzungen. Von innen lässt er neue Energien zufließen. Traum:

Sylvias Mann sagt: „Es wird eine schwere Zeit kommen. Ihr sollt eure Träume aufschreiben und ernst nehmen.“

Im Traum wird oft im Bild des Krieges die Auseinandersetzung dargestellt, der Kampf bis zum letzten Einsatz ohne jede harmlose Spielerei. Im folgenden Traum wird dem Träumer etwas bewusst gemacht, das gerade nicht seiner bewussten Einstellung entspricht. Er wird nachdrücklich darauf hingewiesen, welchen Stellenwert die Träume für ihn haben:

Ich denke im Traum: „Wenn Krieg ausbräche und ich nur ganz wenig mitnehmen dürfte, dann möchte ich mich nicht von dem grünen Buch, in das ich meine Träume geschrieben habe, trennen müssen. Ich muss doch in Situationen des Zweifels oder der Verzweiflung sehen können, wie Gott mir gestern geholfen und was er zu mir geredet hat.“

Gegen viel abwertendes Denken und Verhalten träumte jemand:

Ich bin am Meer. Mein „Urgeist“ spricht in mir: „Das Wichtigste in meinem Leben sind meine Träume. Sie haben mir das Wichtigste gesagt.“

Die „Urkraft“ der Träume muss in unserer Zeit wieder neu entdeckt werden. Denn in ihnen wirkt Gott mit seiner Schöpferkraft, der nie

aufgehört hat, in seinen Geschöpfen durch die Symbole der Bilder und Träume zu reden. C. G. Jung schreibt:

„Die Symbole wurden nie bewußt ersonnen, sondern wurden vom Unbewußten produziert auf dem Weg der sogenannten Offenbarung oder Intuition. Bei der nahen Beziehung mythologischer Symbole zu den Traumsymbolen ... ist es überaus wahrscheinlich, daß ein großer Teil der historischen Symbole direkt aus dem Traum stammt oder zum Mindesten durch den Traum angeregt ist. ... Diese seit uralters bestehende Symbolfunktion ist auch heute noch vorhanden, obschon die Entwicklung des Geistes seit vielen Jahrhunderten danach strebte, die individuelle Symbolbildung zu unterdrücken. ... Die christliche Epoche hat bekanntlich Außerordentliches geleistet in der Unterdrückung der individuellen Symbolbildung. In dem Maße, als die Intensität der christlichen Idee abzublassen beginnt, darf man auch ein Wiederaufflackern der individuellen Symbolbildung erwarten.“⁴

Diese Erwartung und Hoffnung hat Gott durch sein Reden in den Träumen verstärkt und erfüllt. Mit einem Traum gesagt:

Im Traum werden uns Motive geschenkt, und in den Motiven wird uns Gott gegeben.

Die Doppelbedeutung des Wortes „Motiv“ hilft mit, an den Traumsinn heranzukommen:

- Gott ist es, der die Vielfalt der Traumbilder, Fantasien und Gedanken gibt.
- Ohne Gott würden wir unsere wirklichen Motive (Beweggründe) gar nicht kennenlernen. Wir würden uns nur zu gerne über unsere wahren Absichten und Hintergründe zum Guten wie zum Bösen hinwegtäuschen. Zeigt uns Gott unsere „Motive“, führt das zur Wahrheit über uns selbst. Deshalb ist die Frage für jeden wichtig: „Wie sieht mein Handeln vor Gott aus?“

⁴ C. G. Jung, GW 8, Paragr. 92

Das Denken und dadurch auch das Handeln unseres Jahrhunderts ist krank. Jemand träumte:

Mein Fahrlehrer stirbt an einem Hirntumor, das ist die Krankheit des Jahrhunderts.

Der Hirntumor in der „Schaltzentrale“ des Menschen drückt erschütternd aus, woran unser ganzes Jahrhundert leidet. Bei verschiedenen Machtmenschen bezeichnen die Träume das Grundübel als „Hirntumor“. Obwohl in der äußeren Realität alles nach ihrem Kopf zu gehen scheint, wuchert im Inneren der Tumor. Diese Diagnose wird von Träumen auch manchen Geistlichen gestellt, die Gottes Wahrheit davonliefen und vor ihren wahren Motiven die Augen verschlossen. Nun behalten sie vorerst ihre Einbildungen und bleiben „fromm besessen“. Aber Gott zeigt in einem Traum:

Einer könnte von seiner frommen Besessenheit frei werden, wenn er anerkennt:

- 1. Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.*
- 2. Gott hat in jedem Menschen die totale Macht.*
- 3. Sylvia hat ihren Auftrag und ihre Gaben von Gott anvertraut bekommen.*

Ich weiß schon lange durch Träume, dass theologische und psychologische Fachleute sich auf ihre vermeintliche Kompetenz etwas einbilden und am liebsten mir die Kompetenzen zuschreiben würden, die im Traum Gott **ihnen** vorwirft. Im Grunde lassen Menschen wirklich nur ihre Unbewusstheit aus, an mir und an sich selbst und anderen. Gott hat mir gezeigt, dass er heilt und gesund macht und dass alles Übel am „langen Hals“ liegt. Viele Träume sagen, wie lächerlich es ist, sich zum Maß zu machen. Darüber hinaus ist Überheblichkeit gefährlich, und sie verdummt.

Ich arbeite daran, dass die Träume festgehalten werden, die die lebendige Wirklichkeit und Macht Gottes bezeugen, damit Gott in die Mitte des Lebens kommt und nicht ein verrücktes Bewusstsein, dem alle wahren Werte in einem kalten, beschränkten, rationalen Materialismus abhan-

dengekommen sind. Mit meinen Büchern nehme ich den Auftrag meines Traumes wahr,

die „Doktorarbeit“ zu schreiben auf dem Gebiet, das Theologie und Tiefenpsychologie vereint.

Äußere Dokortitel sind nicht notwendigerweise verknüpft mit der inneren Kompetenz. Innere Kompetenz kann ohne Gott nicht erkannt und von außen nicht beurteilt werden. Gott hat mit der Psyche in jeder Beziehung zu tun. Insofern hat er auch den Schlüssel zu allen Erklärungen für diese Wirklichkeit, die Psychologie und Theologie zu erfassen suchen. (Dass beide Bereiche einander sehr willkürlich als „Hilfswissenschaft“ verstehen, müsste gegenüber der Gültigkeit ihrer jeweiligen Betrachtungen der **einen** Wirklichkeit Psyche sehr vorsichtig machen.)

Ich hatte einige Träume, in denen *Jung korrigiert wurde, wo er nicht beständig nach Gottes Maß und Meinung gefragt hat*. Genau darum geht es mir mit diesem Buch. Ich schreibe keine Meinungen von irgendjemandem hinein, auch nicht meine. Das Buch soll das ausdrücken, was Gott will. *Gott gibt die Träume*, sagt ein Traum, deshalb will ich sie wahrheitsgetreu aufschreiben.

Hinter Sylvia Dorn steht Gottes Ansicht, träumte jemand, und in vielen anderen Träumen heißt es, *Gottes Offenbarung steht hinter mir*, von Gott aus gesehen ist sie verbindlich für alle.

Dem höheren Bewusstsein Gottes steht das überhebliche Bewusstsein der Menschen gegenüber. Ein Traum bildet diese Haltung mit dem Bild der Giraffe ab:

Die ganze Menschheit ist eine große Giraffe mit verschieden langen Hälsen.

Gott will, dass die Menschen *endlich den Größeren (Gott) in sich anerkennen, sich ehrlich mit allem auseinandersetzen und sich auch nicht **einen** Gedanken mehr einverleiben*. (Traumaussagen).

Gott hat in allen Menschen gleichermaßen die Macht. Es ist zum Beispiel verlogen und gefährlich zu sagen: „So etwas könnte ich nie denken oder

tun.“ Wenn Gott will, kann er mir genau den Gedanken geben oder mir beweisen, wie schnell ich tun muss, was ich nie wollte.

Der Wille Gottes ist dem Willen des Menschen ein aktuelles, dynamisches Gegenüber. Es gibt also kein allgemeingültiges Gesetz, sondern den Anspruch Gottes in konkreter Situation. Zu diesem Problem, für das Philosophen und Theologen über Jahrhunderte Antwort suchten, gibt Gott in meinem Traum eine klare Antwort:

Ich laufe mit einer jungen Frau bis ans Ufer des Meeres. Wir sitzen da und haben plötzlich leckeren Obstsalat mit vielen gelben Pfirsichen in Glasschüsseln. Ich spreche dabei zu ihr über den Willen Gottes. Ich sage, dass Gott den Menschen ja viel Spielraum für ihre Entscheidungen lässt, dass aber die Willensfreiheit begrenzt ist und es Punkte gibt, wo Gott sie nicht gestattet. Ich spreche dann mit ihr über zwei für sie festgelegte Punkte Gottes, an denen sie seinen Willen anzuerkennen und zu leben hat. Für mich ist das ohnehin klar, dass man den Willen Gottes nicht übergehen kann, aber für sie ist das noch keine selbstverständliche Wahrheit. Ich weiß, wie dringlich und verpflichtend dieser Wille Gottes für sie gerade in diesen beiden Punkten ist. Als sie mir zustimmt, bekommt sie ein offenes, befreites Gesicht und kann Beziehung zu mir aufnehmen. Im Traum gilt das für alle Menschen, dass ihre Willensfreiheit dort endet, wo Gott seinen Willen kundtut und Schicksalspunkte setzt.

Viele Menschen wissen nicht, dass sie dem lebendigen Willen Gottes gegenüberstehen. Sie erleben negative Symptome, die sie zu beseitigen suchen. Aber sie sehen die Ursache nicht, dass ihr Leben nämlich in einer Richtung verläuft, in die ihr Inneres nicht mitzieht. Umgekehrt gibt es Störungen, weil Gott von innen drängt und das Bewusstsein ihn zu bremsen versucht.

Gott offenbart sich in vielen Träumen und Erfahrungen als der Größere in uns, der verlangt, dass wir uns ehrlich vor ihm und mit ihm auseinandersetzen. In unserem eigenen Inneren tritt er uns als Freund oder Feind entgegen und hat mit allem und jedem zu tun. Es sind die

Machtkomplexe der Menschen, die sie in Illusionen, Einbildungen, Krieg und Wahnsinn hineintreiben. Selbst da steht Gott als treibende Kraft dahinter:

Gott gibt und nimmt die Einbildungen.

Die Geschichte des Einzelnen wie die der Menschheit ist voll von Einbildungen. Es wird Zeit, dass die Menschheit aufwacht und begreift, wie wahr der Traum ist:

Die Menschen müssen erst begreifen, dass Gott das Maß aller Dinge ist, dann können sie an sich weiterarbeiten.

Ein anderer Traum fasst zusammen:

Gott fixiert für das Sich-zum-Maß-Machen in Einbildungen.

Es ist Gottes Geschenk, wenn er durch die Träume mithilft, Einbildungen wieder loszuwerden. Die Menschen sind so gewohnt, von klein auf sich und andere zum Maß zu machen, dass sie gar nicht so leicht dazu zu bringen sind, ihr Besser-wissen-Wollen aufzugeben und nach Gottes Maß zu fragen. Traum:

Es ist traurig, dass viele Menschen die Wahrheit gar nicht hören wollen.

Auch mein Mann erfährt das im Traum:

Auf einer gegen uns gerichteten kirchlichen Veranstaltung versuche ich die Wahrheit zu sagen über den Zusammenhang „Jesus Christus“. Alle lärmten und jöhnten, sie wollten nicht hören. Ein Kirchenfunktionär verbreitet unverblümt die größten Unwahrheiten über uns. Er tut es gekonnt, man kann ihm nichts nachweisen. Eine Familie aus Süddeutschland lässt sich von seinem Geschwätz nicht irremachen. Sie fragen ehrlich nach. Ich sage ihnen: „So, wie Gott Jesus, dem Menschen, seine Vollmacht gegeben hat, so hat er sie Sylvia für unsere Zeit gegeben.“

„Wo keine Offenbarung ist, wird das Volk wild und wüst; aber wohl dem, der auf die Weisung achtet.“ (Sprüche 29,18) Solche „Offenbarung“ und

„Weisung“ hat mir Gott anvertraut. Denn die inneren Wüsten der Einbildungen sind von außen nicht sichtbar. Aber dort soll wieder fruchtbares und bewässertes Land entstehen. Gott hat denen, die mit mir zusammenarbeiten, in Situationen äußerer Verunsicherung eine tiefe Geborgenheit durch sein Reden im Traum sowie Wärme und Erleuchtung von innen geschenkt. Traum:

Wir haben ein Felsenhaus. Ein bombensicherer Berg ist darunter. Die Naturfelsen des Höhlenhauses sind viele Meter dick. Die Innenräume beleuchtet die Sonne mit einem warmen, rotgelben Licht. Das Haus hat einen direkten Zugang zum Meer.

Das Felsenhaus und der direkte Zugang zum Meer deuten an, dass das Bewusstsein des Träumers einen Zugang zum autonomen Unbewussten (Meer) hat oder haben soll und Gottes großes Licht (Sonne) das Innere erhellt und wärmt. Umgekehrt wird eine destruktive Tendenz bei einem anderen Träumer aufgehalten, der wie viele alles vom Bewusstsein (von „oben“) her erwartet. Traum:

Ein Mann will sich umbringen. Plötzlich sprudelt eine Quelle von unten nach oben, eine Goldquelle. Ihretwegen bringt er sich nicht um.

Die Traumaussage kehrt die Erwartung um, das Gold, der Strom höchsten Wertes, kommt aus der Tiefe, nämlich aus den tieferen Schichten der Seele. Das Bewusstsein des Träumers war von innen so leer geräumt worden, weil er nach dem Lustprinzip, was ihm Spaß macht, gelebt und sich selbst überschätzt hatte. Ein solches Bewusstsein ist von der Selbstzerstörung bedroht. Sie wird dadurch abgewandt, wenn der höchste Wert in der inneren Tiefe dem Bewusstsein zufließen will, wenn Verkopfung und Selbstüberschätzung die Quelle nicht länger verstopfen. Denn (Traum):

Der größte Reichtum ist der innere.

Traum:

Ich arbeite in einem großen Krankenhaus. Es geht hier um das Heilwerden auf ganzer Linie. Gott soll nahegebracht werden.

Jemand erzählt von seinem Individuationsprozess. Die Entscheidung dazu muss er immer wieder neu leben.

Gesundung geschieht nicht theoretisch. Sie hat mit ehrlichen und geliebten Entscheidungen zu tun, die damit beginnen, die Nähe Gottes und seine totale Macht im eigenen Leben anzuerkennen. Sie sind gegen die heute verbreitete und „normale“ Einstellung zu treffen, die „Gott verloren“ hat. Der „Gottes-Verlust“ geht Hand in Hand mit einem aufgeblasenen Bewusstsein. Aber in Wahrheit verliert man Gott nicht, sondern erfährt seine negative Wirkung in dem Maß, wie man sich selbst „zum Gott macht“.

Damit die Selbsterhöhung und mit ihr die Selbstzerstörung der Menschen aufgehalten wird, hat Gott mir seine Offenbarung für unsere Zeit anvertraut. Er hat es anderen Menschen im Traum gesagt und danach auch mir bestätigt, wie er das meint. Einer träumte im August 1981:

Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart.

Diesen zentralen Traum, so träumte ich, hatte jemand mindestens viermal im Wortlaut und noch einige Male in der Umschreibung, und trotzdem habe er noch die Tendenz, mich abzuwerten.

In letzter Zeit wurde einigen in ihren Träumen vorgeworfen, sie nähmen so wenig ernst, was ich sage. Sie sollten es aufschreiben und ernsthafter damit umgehen, denn ich sei nicht mehr so lange da. Wir alle aber haben die Jahre unseres von Gott geschenkten Lebens vor ihm zu verantworten.

Die Kirchenchristen mit ihrem „bisschen Gott“ werten mich überheblich ab,

träumte ich. Heute weiß ich, wie wahr das ist. Ich denke an meinen Traum, dass

zu allen Zeiten die Menschen, die Gott ganz ihre Macht abgeben hatten, die Dornenkrone aufgesetzt bekamen. Ich müsste

gegen die Überheblichkeit und Selbstüberschätzung meiner Zeitgenossen kämpfen, die mich unterschätzen.

Gestern zitierte ich den Traum, versprach mich aber und sagte: „*Sonnenkrone*“. Heute Nacht nahm mein Traum diesen Versprecher auf, denn Sonnenkrone von Gott und Dornenkrone durch die Giraffenmenschheit gehören wohl zusammen. Wo und zu welcher Zeit hat die Menschheit mit einer gegenwärtig wirkenden Macht Gottes gerechnet? Die Masse orientiert sich immer am jeweiligen Zeitgeist, die Individuation aber meint den Einzelnen. Der am Zeitgeist orientierte Massenmensch unterdrückt bei sich und anderen die von Gott gewollte und geforderte Selbstwerdung. Seine „Beziehungen“ aber sind gekennzeichnet durch kaltes und willkürliches Nehmen und Wegwerfen. Ein Traum drückt das so aus:

Die ganze Hand greift zu, und genau so, wie sie nimmt, wirft sie auch wieder weg.

Was auf allen Beziehungsebenen krank macht, ist ein enges, um sich selbst kreisendes Ichbewusstsein. Was gesund und beziehungsfähig macht, ist das Fragen nach dem, was Gott will.

Die Voraussetzungen zur Selbstfindung sind die aufrichtige Suche nach der Wahrheit und die Liebe zu Gott, dem Schöpfer allen Lebens, und zu seinen Geschöpfen. Solche Liebe bildet ein Gegengewicht zur Willkürherrschaft des Bewusstseins.

Es ist unglaublich mühsam, Menschen dafür zu gewinnen, ihre eigenen innerseelischen Tatsachen ernst zu nehmen, denn von außen bringt es ihnen zunächst Unverständnis, Abwertung und Konflikte ein. Es dauert oft sehr lange, bis Menschen begreifen, dass ihr ganzes inneres und äußeres Leben von Gott abhängt. Kürzlich träumte ich von Bekannten, die schon unfassbar viele Erfahrungen mit ihren Träumen und mit mir gehabt haben.

Es heißt, sie nehmen immer noch nicht die Bedrohungen und die Zusagen ernst, die Gott ihnen durch die Träume gezeigt hat.

Jemand, der von dieser Traumaussage mitbetroffen war, träumte zur selben Zeit:

Gott hat genug Träume gegeben. Er habe es gar nicht nötig, noch mehr zu geben.

Ich bin manches Mal traurig, wie wahr die Traumaussagen sind:

An der Gefühlskälte laufen die größten Wahrheiten ab.

Und:

Den meisten Menschen erscheine ich zu gering.

Dabei hat Gott selbst sich zu mir bekannt und bezeugt das immer wieder. Aber das will kaum einem in den Kopf, weil alle mehr oder weniger in ihren Selbstüberschätzungen gefangen sind. Ich selbst kann nur in aller Demut und Aufrichtigkeit bekennen: Gott hat mir die Antwort auf jahrtausendalte Fragen über Gott und Menschen gegeben. Aber nun ergeht es mir, wie mein Traum sagte:

„Das, was du den Menschen zu sagen hast, passt ihnen nicht. Wenn sie sonst kein Argument mehr haben, das, was du sagst, zu entwerten, fragen sie: ‚Was ist denn die?‘“

Gott hat mir die Kompensation gegen den heutigen Kulturzerfall gegeben, aber der Ich-Gott des Menschen will seine größenwahnsinnige Verstiegtheit nicht einsehen und sich mit allem selbst die Ehre geben. Deshalb ist es gefährlich, mit der eigenen vermeintlichen Gutheit identisch zu sein, weil damit alles Minderwertige verdrängt und auf ein äußeres Objekt projiziert wird. Wer aber negativ projizieren muss, steht vor sich selbst noch gut da, wenn er das minderwertig erscheinende Objekt schädigt oder gar beseitigt. So kommt es zu Katastrophen, wie sie sich im Dritten Reich ereigneten: Der verlogene Gute kann seinen ganzen Sadismus am äußeren, mit negativen Projektionen besetzten Objekt auslassen. In der Perversion seiner Selbstrechtfertigung tut er damit noch ein „gutes Werk“. Dieses Muster liegt den meisten sogenannten Feindbeseitigungen zugrunde.

Es ist Gott, der alle Projektionen gibt und nimmt und der das überhebliche Bewusstsein beherrscht. Deshalb ist es gefährlich, dem Trieb zur Macht recht zu geben, aber heilsam und bewusstseinserweiternd, Gott allein die Ehre zu geben. Wann werden meine Zeitgenossen das grundlegend Neue begreifen, das Gott mir offenbart hat? Und wenn ich nicht sein Reden in den Träumen festgehalten hätte — was wüssten sie denn über Gott in ihnen selbst? Gott hat Einzelnen im Traum gezeigt, welche Chance er ihnen durch mich gibt, dass er ihnen den Zugang zu ihrem eigenen Inneren wieder öffnet und ich ihnen mit meiner ganzen Kraft die Tür zu Gott aufhalte.

Und wenn sie es eines Tages begreifen — wird es dann womöglich so kommen, wie mein Mann es im Traum sah? Sein Traum vom 6.8.1980:

Ich tauche mit Sylvia im Meer (Bild für das kollektive Unbewusste). Ich finde Muscheln mit wunderschönen Perlen und einen großen Schatz in einer Truhe. Alle Teile des Schatzes bringe ich zu Sylvia, denn sie kann die Echtheit prüfen und das Wertvolle vom Wertlosen unterscheiden. So heben wir gemeinsam einen großen Schatz aus der Meeres Tiefe. Kaum sind wir an Land, kommen Kirchenfunktionäre und wollen sich den Schatz aneignen. Sie verstehen den Fund als Erfolg „ihrer Expedition“ dank ihrer „jahrelangen Vorbereitung“.

So geht es mir oft mit dem, was Gott mich finden ließ. Entweder ist es nichts, oder sie wissen es plötzlich auch; entweder bin ich unbiblich, oder es steht ja schon alles in der Bibel. Hauptsache, sie brauchen mich nicht höher einschätzen als ihre Einbildungen.

Ich rede keiner Überheblichkeit das Wort. Keiner soll auf andere hinuntersehen. Gott will, dass wir ohne Überheblichkeit nach der Wahrheit fragen, die vor ihm gilt. Auch hat keiner das Recht, von oben herab zu suchen, was bei anderen nicht stimmt. Im Gegenteil, wir sollen uns bewusst halten, dass alles nach uns greifen könnte, jeder Gedanke, jede Tat. Alles ist Gnade Gottes, wenn er uns vor dem Schlimmeren bewahrt hat. In den Aussagen vieler Träume betont Gott, was er von uns erwartet. Gott will,

1. *dass wir ihn als den Größeren in uns anerkennen.*
2. *dass wir uns ehrlich mit allem in uns und um uns auseinander-setzen.*
3. *dass wir die Rolle der verlogenen Gutheit hergeben, weil wir alles Gott verdanken.*
4. *dass wir die Bereitschaft haben, unseren inneren Dreck zu sehen.*
5. *dass wir anerkennen: Gott gibt **alle** Träume.*
6. *dass wir Gott allein zum Maß machen und nicht uns selbst oder andere.*
7. *dass wir Gott in die Mitte lassen, dann wird alles Ver-rückte wieder zurechtgerückt; ein gültiges Wertgefühl und echte Beziehungsfähigkeit treten an die Stelle bisheriger Einbildungen und Projektionen.*
8. *dass wir dankbar und bescheiden mit den Träumen umgehen, denn Gott lässt sich nicht spotten.*
9. *dass wir uns nicht durch andere entmutigen lassen, wie sie mit der Wahrheit der Träume umgehen.*

Wenn Gott Dich versucht, ob Du überheblichen Gedanken recht geben willst und ob Du wieder alles besser weißt und Dich zum Maß machen willst, dann schicke diese Gedanken massiv zurück.

Alle Gedanken kommen uns ohne unser Zutun, völlig autonom. Aber wir müssen entscheiden, welchem wir Raum geben. Die Möglichkeit zu wählen macht unser Menschsein aus. Wenn Gott nicht in der Mitte unseres Lebens ist, bleiben wir eitel und aufgeblasen, aber auch leer und hohl. Traum:

Wenn Gott nicht in der Mitte ist, ist der Mensch ver-rückt.

Sei in Liebe begrüßt

Sylvia

Brief II: *Gott baut sein Reich mit und ohne Kirche* Kirche und Dogma

Lieber ...!

Auf mein jahrelanges Suchen und Fragen nach der Wirklichkeit Gottes hat mir der allmächtige Gott geantwortet. Ich habe mir seine Antworten nicht einverleibt, sondern mich mit ganzer Kraft und Liebe dafür eingesetzt, dass Gottes Reden und seine Weisheit unverändert weitergegeben werden. Gott hat in Träumen bekräftigt, dass ich so die Auseinandersetzung mit mir aufgenommen habe, wie er es will. Dadurch hat er mir seine befreiende Offenbarung für die Menschen heute anvertraut. Am 24.12.1981 zeigte mir Gott im Traum, wo ich auf meiner Lebensstrecke angekommen bin:

Ich laufe auf ein unbekanntes Ziel zu, das Ende einer abgesteckten Wegstrecke. Die ganze Zeit über ist ein unbekannter Begleiter mit gleicher Geschwindigkeit neben mir gelaufen. Ich erreiche das Ziel und bin darüber dankbar und froh. Während des ganzen Laufes war ich auf das Ziel ausgerichtet, aber erst beim Erreichen habe ich es ganz wahrgenommen. Mir wird bewusst, dass meine Laufzeit für diese Strecke kaum zu unterbieten ist und dass es hinsichtlich der Zielstrebigkeit und Direktheit wesentlich schneller gar nicht geht. Ich weiß, vereinzelt haben in der Vergangenheit andere Menschen das Ziel immerhin annähernd so schnell erreicht, und vielleicht erhält sogar nach mir einer die Chance, noch geringfügig schneller am Ziel zu sein.

Damit war ich aus Gottes Sicht an dem Zielpunkt angekommen, den er für mein Leben gesetzt hat. Von nun an sagte er immer wieder zu,

dass er alle anderen Menschen, die zu mir ehrliche Beziehung aufnehmen würden, freigibt aus ihren negativen und destruktiven Gebundenheiten.

In vielen verschiedenen Situationen der Arbeit mit Menschen hat Gott sein Versprechen wahr gemacht.

Rückblickend stehe ich vor einer unbeschreiblichen Fülle von Gotteserfahrungen. Er hat sie geschenkt in Träumen und Bildern, in Hilfen für außen und innen. Ich erlebe, wie viel Gewicht die Zusagen haben, die er mir gab, und dass sie bei Weitem übertreffen, was ich für mein Leben hätte wünschen oder erwarten können. Sie sind Grund zum Staunen über den Reichtum Gottes für mich. Zu wissen, wie Gott sich vor mich und hinter mich stellt, und die Erfahrung des Laufs, der mich ans Ziel gebracht hat, lassen, was die Tiefe und Bedeutung solchen Erlebens angeht, schon gar keine Vergleichsmöglichkeiten mit Althergebrachtem oder angemessene sprachliche Formen der Beschreibung zu. In ihnen ist wirklich der Gott, der höher ist als alle Vernunft.

Daneben habe ich Kirche erlebt, die Oberflächlichkeit des Geredes, die Kleinkariertheit der Auseinandersetzung, den doppelbödigen Umgang miteinander, der immer Form und Gesicht wahrt, ohne zu fragen, was dahintersteckt. Ich habe unter der Enge von dogmatischen Festlegungen eines Gottes gelitten, dessen Fülle ich als so weit erlebt habe, kenne die engen Korsette einer falschen Moral, die die Frömmigkeit an der Rocklänge misst und die vor dem Gott, wie er sich mir gezeigt hat, so lächerlich ist. Es hat mich traurig gemacht, dass in der Kirche von Gott im Brustton der Überzeugung geredet wird und er hinter der Fassade nichts mehr zu sagen haben darf. Und schließlich musste ich erleben, wie in der Gespaltenheit solchen Christseins Menschen krampfhaft an den Sprüchen von Heilung, Befreiung und Erlösung klebten, die doch leer waren und keinem wirklich helfen konnten, weil sie nicht mit einer gelebten Wirklichkeit gefüllt sind.

C. G. Jung hat recht, wenn er schreibt:

„Die christliche Kultur hat sich in erschreckendem Ausmaß als hohl erwiesen: sie ist äußerliche Politur; der innere Mensch aber ist unberührt und darum unverändert geblieben. Der Zustand der Seele entspricht nicht dem äußerlich Geglaubten. Der Christ hat in seiner Seele mit der äußerlichen Entwicklung

nicht Schritt gehalten. Ja, es steht äußerlich alles da in Bild und Wort, in Kirche und Bibel. Aber es steht nicht innen. ... Das Christentum muß notgedrungenenerweise wieder von vorne beginnen, wenn es seiner hohen Erziehungsaufgabe genügen soll. Solange die Religion nur Glaube und äußere Form und die religiöse Funktion nicht eine Erfahrung der eigenen Seele ist, so ist nichts Gründliches geschehen. Es muß noch verstanden werden, daß das ‚mysterium magnum‘ nicht nur an sich vorhanden, sondern auch vornehmlich in der menschlichen Seele begründet ist. Wer das nicht aus Erfahrung weiß, der mag ein Hochgelehrter der Theologie sein; aber von Religion hat er keine Ahnung, und noch weniger von Menschenerziehung.“¹

Als ich mit solchen „Geistlichen“ über das Wirken Gottes im Menschen reden wollte, erschrak ich zutiefst. Es war genauso, wie ein Traum mir schon zuvor gesagt hatte:

Ich will mit einem Pastor, der maßgeblich den kirchlichen Meinungstrend über uns geschürt hat, über „Gott in uns“ reden. Aber er will nichts davon wissen.

Der christliche Anstrich heilt niemanden, weder die Welt noch den Einzelnen. Die äußeren Institutionen „Kirche“ haben, wie Gott es durch den Traum sagt, ihn nicht in der Mitte. Die Kirche, das Haus Gottes, so träumt einer:

Die Kirche ist in uns.

Das Herz des Menschen ist Gottes Kirche.

Die Kirchen haben die Menschen am Reich Gottes verhindert.

So sagt ein Traum. Sie haben ihnen also nicht zu wahren Gotteserfahrungen verhelfen können. Deshalb erlebt ein anderer im Traum eine große Erleichterung, als es heißt:

Gott hat uns vom Zwang der Kirche befreit.

¹ C. G. Jung, GW 12, Paragr. 12f

Und ein weiterer muss in seinem Traum in die Menge rufen:

„Gott baut sein Reich mit und ohne Kirche!“

Gott hält sich nicht an kirchliche Institutionen und ihre Funktionäre. Im Gegenteil, er weist auf einen kirchenfreien Weg des Menschseins hin. Das erfährt ein ehemaliges Kirchenmitglied voll Freude und Dankbarkeit in seinem Traum:

Ich erkläre einigen Kirchenfunktionären: „Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie schön Christsein ohne Kirche ist.“

Ich habe mich ganz dem Gott ausgeliefert, der alle durchschaut und der durch viele Träume zeigt, dass er ganz andere Anschauungen hat über die von Menschen festgeschriebenen Dogmen, über Gut und Böse, Gott und Teufel, Jesus und Christus.

Ich habe mir niemals erlaubt, über jemanden so zu urteilen und zu reden, wie das viele angefragte Kirchenchristen ganz unverschämt tun. Dabei sind sie sich der Unterstützung derer gewiss, die das Dogma anscheinend für Gott selber halten. Ihnen möchte ich sehr deutlich sagen, dass Gott die Dogmen samt und sonders hasst. Ich kann das mit manchem Traum belegen. Die Dogmen fördern die Beschränktheit und Denkfaulheit und führen zur Verdummung. Sie lassen sich auswendig lernen wie Rezepte und auf Biegen und Brechen gegen jeden Mitmenschen anwenden, dem noch ein paar heilsame Zweifel übrig geblieben sind. Dogmen und Vermassung arbeiten Hand in Hand. Beide sind lebensfeindlich. Jemand träumt:

Das Schlimmste in Kirche und Gesellschaft sind die Dogmen.

Denn sie fragen nicht nach dem Menschen, sondern nach der Reinerhaltung der Lehre. Dadurch werden sie gegen den, der nicht in ihre Norm passt, zu einem brutalen Instrument, und die sie so handhaben, setzen sich damit an Gottes Stelle.

Welche Auswirkungen es für den Einzelnen hat, sich an Gottes Stelle zu setzen, und wie wenig Menschen heute in der Lage sind, das überhaupt

bei anderen oder gar bei sich selbst wahrzunehmen, zeigte mir Gott in dem Zusammenhang der beiden folgenden Träume:

Ich träume, dass ich einen Traum hatte, in dem ich zu einem Jugendlichen sagen musste: „Dass du dich so zum Gott gemacht hast, das hat dich so kalt gemacht.“ Mit dieser Traumaussage will ich einigen Verwandten und einem Bekannten, alle sind Kirchenchristen, erklären, wie Gottes Ansicht über das Innere dieses Jungen ist und wie schlimm es ist, wenn Gott für die Überheblichkeit kalt macht. Aber alle, besonders der Bekannte, sind den Träumen gegenüber maßlos überheblich und unterschieben ihre Überheblichkeit mir. Ich bin entsetzt: Wie kann man Tatsachen, die Gott im Traum so benennt, einfach kalt und arrogant übergehen? Ich sage ihnen den Satz immer wieder, aber im Wiederholen richtet er sich immer mehr an sie selbst, und seine Worte verändern sich: „Deine Arroganz hat dich so kalt gemacht.“ Dabei beobachte ich das Gesicht des Bekannten. Es zeigt ganz deutlich, wie selbstverständlich er seine Gutheit und seine sentimentale Einschätzung über den Jungen dem überordnet, was vor Gott Wahrheit ist. Da werde ich traurig, empört und zornig und muss zu ihm sagen: „Es gibt Leute, die gehen in die Kirche, um nie mehr nach Gott fragen zu müssen.“

In der Nacht darauf wiederholt sich dieser ganze Traum. Ich erzähle ihn nämlich anderen Verwandten, die die Träume mit gleicher Überheblichkeit abwerten. Es ist mit ihnen der gleiche Vorgang. Ich beobachte sogar die Gradunterschiede ihrer Überheblichkeit, während ich sage: „Dass du dich so zum Gott gemacht hast, das hat dich so kalt gemacht.“ Ich denke, eine solche Aussage müsste sie doch beeindrucken und vorsichtiger machen, aber es bewegt sich nichts. Wieder packt mich die Empörung über solche Arroganz, die sich zum Gott macht, ohne sich das einzugestehen, und wieder rufe ich aus: „Es gibt Leute, die gehen in die Kirche, um nie mehr nach Gott fragen zu müssen.“

Nach allem, was ich erlebt habe und wie Gott es in den Träumen zeigt, sind solche Leute in den Kirchen nicht die Ausnahmen, sondern leider

die Regel, Menschen, die in der Kirche einer ehrlichen Anfrage von Gott her aus dem Wege gehen, die bereit sind zu Spenden und sozialem Dienst, die sich ihre Kirche und „ihren Glauben“ etwas kosten lassen, aber in ihrem blinden Versöhnungsglauben sich an der Frage nach der Wahrheit, wie sie vor Gott gilt, vorbeidrücken. Mancher Versprecher bis in ihr öffentliches Gebet hinein verrät ihre eigentlichen Motive. Beispiel: In einem Gemeindevorstand verspricht sich einer beim Beten: „Herr hilf, dass wir auf das hören, *was wir sagen wollen* (er erschrickt, als er es merkt, und fährt fort), und das, was die anderen sagen wollen.“

Wir haben zu fragen, was Gott will, und nicht seinem lebendigen Reden kalt und überheblich die Bibel oder fromme Sprüche vorzuhalten. Es ist wahr, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht (Matthäus 4,4). Vielfältig habe ich sein Reden so gehört. Denn eigentlich ist doch die ganze Bibel Zeugnis von einem lebendig redenden Gott und Hinweis auf sein aktuelles Wirken im Menschen zu allen Zeiten. Aber seit es Kirchen gibt, wird die Bibel für ihre eigenen Interessen gehandhabt.

Religion, mit der Macht gepaart, ist grauenhaft, denn Gefühlskälte und Sadismus, die hinter jedem Machtmenschen stecken, decken sein ganzes wahnsinniges Denksystem noch mit der sich selbst einverlebten Autorität Gottes ab. Viele Fanatiker haben ihre Machtgier mit der Bibel, dem Koran oder sonst einem gedruckten Wort Gottes gerechtfertigt und damit unheimlich viel Elend verbreitet. Sie haben andere zu Untermenschen gestempelt in ihrem Wahn, sie würden damit ein gutes Werk nach dem Willen Gottes tun, während sie selbst kalt an Gottes Stelle Richter spielten.

In diesem Zusammenhang wollte ich einmal sagen: „Mit der Bibel in der Hand wurde schon vieles gemacht.“ Ich versprach mich: „*Mit der Hand in der Bibel wurde schon vieles gemacht.*“ Glaubst Du wirklich, dass es echte Liebe ist, wenn der verlogene Machtmensch in der Bibel herumfingert? Hatte denn die „heilige Inquisition“ jemals Zweifel an sich selbst? Nicht anders geht es heute, wenn die Bibel mit Argumenten gegen das Reden Gottes durch die Träume erhalten muss. Mein Mann träumte:

Ein überzeugter Kirchenchrist will mit Bibelstellen, die sein Gemeindepfarrer in der Bibelstunde gegen die Träume ins Feld führte, argumentieren. Da nehme ich die Bibel, schlage sie mit lautem Knall zu, haue sie auf den Tisch und rufe aus: „Wenn Gott im Traum sagt, dass er alle Träume gibt, dann könnt ihr doch nicht gegen ihn mit Bibelstellen argumentieren!“ Damit wurde allen Sprüchen, auch den vorgebrachten Bibelzitaten, die Kraft genommen. Es stand für mich als größter Rückhalt fest: Gott gibt alle Träume.

Ich selbst träumte:

Ein Pastor sieht mich fragend in Bezug auf den Bibelglauben an. Er fürchtet, ich könne den Einband seiner Bibel beschädigen. Ich deute lachend auf mein Herz und sage: „Das Wort ist da drin. Ein bloßer Wortglaube zählt vor Gott nicht.“

In der nächsten Nacht greift mein Traum das Thema in einer neuen Variante auf:

„Am Anfang war das Wort, und das Wort war Gott.“ So müsste der Anfang des Johannes-Evangeliums lauten und nicht, wie es überliefert wurde: „... das Wort war bei Gott.“

Der Größere in uns lässt sich in kein System und keine Formel passen. Wir sollten begreifen, dass es den Menschen gefährlich aufbläst, wenn er sich den Größeren einverleiben will. Das gilt auch für die unglaublich großen Inhalte aus dem geistigen Bereich, die schon immer, von Uranfang an waren, die jetzt aber sichtbar werden sollen. Im folgenden Traum meines Mannes sind sie mit dem Ur-Vogel abgebildet:

Alle erwarten den großen Ur-Vogel. Er ist so groß wie ein Omnibus. Die Kirche aber hat dieses Ereignis schon verplant, um es zu vermarkten. Wir warten auch auf sein Kommen und wollen uns offen darauf einstellen, was dieser Urgeist dann tun wird.

Offensichtlich gibt es in allen Menschen ein inneres Gespür für die Größe dessen, was Gott jetzt geben will. „Alle warten ...“, sagt der Traum und

unterstützt damit die andere Traumaussage, dass die Bereitschaft, Gottes Offenbarung für heute aufzunehmen, irgendwie in der Luft liegt. Aber es werden hier zwei Möglichkeiten gezeigt, wie man sie aufnehmen kann. Die eine ist die gefährliche Haltung des Bewusstseins, sich Gottes Offenbarung einzuverleiben, sich damit aufzuputzen, sie als Zeichen der eigenen Exklusivität zu vereinnahmen oder für den eigenen Vorteil auszuschlachten.

Die andere Möglichkeit ist die offene Bereitschaft, abzuwarten, was kommt, sich ihm ehrlich zu stellen, zu fragen, was Gott damit will, ihm ohne Vorbehalte zu folgen und zu tun, was dazu nötig ist. Traum:

Wir bekommen die Aufgabe, die großen Holzkreuze einzusammeln. Wir sollen sie wegwerfen. Aber die Kleinode an ihren oberen Enden sollen wir absägen und aufbewahren. Dort sind kleine Kreuze mit gleich langen Längs- und Querbalken eingeschnitzt. Sie enthalten Bilder mit Szenen aus der Weihnachts- und Passionsgeschichte. Wir haben dabei zwischen echter Schnitzerei und Plastikguss zu unterscheiden. Nur das Echte sollen wir behalten, das andere wegwerfen.

Ohne Bild gesagt: Gott stellt uns die Aufgabe, in unserer Zeit die überdimensionierten religiösen Verzeichnungen zu beseitigen. Dabei kommt es sehr darauf an zu erkennen, was vor ihm echt ist, und von Scheinwerten zu unterscheiden. Was als echtes Kleinod bewahrt werden soll, zeigt zugleich, worauf es eigentlich ankommt: auf die Geburt des göttlichen Kindes in uns und auf den Einsatz des ganzen Lebens für Gottes Willen und seine Wahrheit. Der Schein trügt. In den Träumen hilft Gott mit, Unterschiede überhaupt erst wahrzunehmen. Von außen sieht vieles einander ähnlich. Traum:

Herr L., ein Mann aus dem Gemeindevorstand, sagt, wenn ich Christ sein will, müsse ich mehr kleine Dienste übernehmen wie früher in der kirchlichen Jugendgruppe. Ich antworte: „Ich bin nicht mehr wie damals, ich habe mich verändert.“ Ich erzähle ihm, wie die Veränderung bewirkt worden ist, dass Gott mir nämlich gezeigt hat, wie ich vor ihm aussehe, was in meinem Leben

nicht stimmt und wie ich Hilfen bekomme. Plötzlich sind noch mehr Kirchgänger dabei. Sie sagen: „Das klingt ja, als wenn jeder Mensch eine Beziehung zu Gott haben und Offenbarungen von ihm erhalten könnte.“ — „Ja“, rufe ich, „genau das ist es!“ Ich bin erstaunt über ihre Einstellung, ich begreife den Unterschied zwischen dem, was sie reden, und dem, was ich erlebt habe. Ich gehe von ihnen weg.

Mein Mann träumte

von zwei Theologen, die eigentlich wenig gemeinsam haben, außer dass sie zufällig den gleichen Namen tragen. Der eine ist nach Einschätzung anderer wie auch nach seiner eigenen ein geistig offener und beweglicher Denker mit dem Mut, bis an den Rand des Möglichen zu gehen. Der andere hat den Ruf des Praktikers mit einer engen, starren Frömmigkeit, der aber gerade auf diese Art erfolgreich arbeitet. Der erste hält auf einer Tagung ein Referat über Gottesvorstellungen. Er erweist sich dabei als eng und begrenzt, sodass sogar der zweite Kollege kommentiert: Selbst vergangene Jahrhunderte seien mit ihrem Gottesbild offener gewesen als jener. Am Ende hat der mit dem Ruf der geistigen Offenheit noch engere Kästchen für seine Vorstellungen als sein „enger Bruder“.

Die engen Kästchen sind nicht nur eine Frage von theologischen Vorstellungen und Meinungen. Zwangsläufig werden damit auch die Inhalte eingeeengt, verzerrt und somit verfälscht, mit denen Theologen scheinbar gekonnt umgehen, aber von deren Wirklichkeit sie keine Ahnung haben. In meinem Traum erfahre ich das so:

Ich spreche zu einer Gruppe von Geistlichen. Sie stehen kalt, gleichgültig und desinteressiert da. Ich versuche ihnen begreiflich zu machen, was Gott mir anvertraut hat. Ich erkläre ihnen: „Gott geht es um jeden einzelnen Menschen, jeder Einzelne ist die Kirche Gottes.“ Vor den Theologen steht eine Schüssel mit einer einförmigen, hellen Speise. Plötzlich habe ich einen großen Löffel mit langem Stiel in der Hand und hole vom Grund der Schüssel

drei Löffel herauf. Niemand hat um diese Löffel gewusst. Ich sage zu den Umstehenden: „So, wie ihr von der Existenz dieser drei Löffel nichts wusstet, so wisst ihr auch nichts von der Trinität.“ Ich spreche sie noch einmal darauf an, dass es Gott um jeden Einzelnen geht. Als sie darauf immer noch kalt und gleichgültig bleiben, deute ich ihnen auf Kopf und Herz und sage: „Habt ihr da nichts als ein Loch und da nichts als einen Stein?“

So stehen „Loch“ und „Stein“ als Bilder für eine leere Vernunft und für ein kaltes, gefühlloses Herz. Beide sind nicht gewillt, nach der Wahrheit zu fragen, wie ein Traum dazu auffordert:

Du hast die Pflicht, nach der Wahrheit zu fragen.

Wieder laufen die „Blinden“, wie Jesus einmal sagte, den blinden Blindenführern hinterher, weil die unbewusste Masse, auch die in jedem Einzelnen, geneigt ist, den bequemsten Weg zu gehen.

Wenn manche Leute sehen könnten, welchen „Giraffen“ sie recht geben, bekämen sie eine Ahnung, was sie eigentlich tun. Sie gleichen dem, den ich im Traum gezeigt bekomme:

„Verlogen und eingebildet sitzt er über dir.“

Begreifen die Menschen, dass sie nur Gefäße Gottes sind und nicht machen können, was sie wollen, ja dass Meinungen, Vorstellungen und Einbildungen über sie herrschen und von ihnen Besitz ergriffen haben, dann ist ein erster Schritt getan, um aus diesen Besessenheiten freizukommen. In Traumaussagen wird das so dargestellt:

Gott gibt und nimmt die Einbildungen.

Einer fragt Sylvia, wie er seine vielen Einbildungen losbekommt. Der Traum lässt sie sagen: „Nur, wenn du deine Träume ganz ernst nimmst, bekommst du deine Einbildungen los.“

Nur Gott kann die Tatsache einer „verrückten“ Wirklichkeit wieder einsehbar machen. Das gilt für alle Lebensbereiche. Wenn jemand in seiner Einbildung drinnen ist, dann bringt ihn kein Mensch wieder heraus. Da

nützt auch kein Appell an die „Vernunft“. Nur Gott kann die Tür wieder öffnen, die er für den Selbstbetrug und die Lügen zugeschlagen hat. Wir können froh sein, wenn Gott uns Träume gibt, die wir verstehen können. Ohne Gott verstehen wir überhaupt nichts. Ich war oft genug entsetzt, wenn ich miterlebte, wie ein verlogenes, enges Bewusstsein die Träume kalt in seinem Sinne deuten, umdeuten oder entwerten wollte.

Wenn ich nicht wüsste, wie wahr die Traumaussage ist, dass Gott Menschen zu mir schickt und dann durch Träume mithilft, hätte mich die „Liebe“ der Kirchengiraffen zum Verstummen gebracht. Aber jemand träumte,

dass denen, die mich abwerten wollen, die Puste schneller ausginge als mir.

Weißt Du, ich habe Gott von Herzen lieb und jeden anderen wie mich selbst. Jesus wäre wohl mein erster Verbündeter, wenn er heute leben würde. Wer in der Gesinnung Jesu lebt, geht mit mir nicht um wie die dogmatisch-sterilen Kirchenfrommen. Wenn Jesus alles für sie getan hat und ihnen der Himmel ohnehin sicher ist, kommt ihnen jede gemeine, überhebliche Abwertung für mich gerade recht. Nur frage ich mich, ob es nicht ein Glück ist, dass der kirchliche Einfluss begrenzt ist. Ich kann nur wiederholen, dass Gott seine Macht so hat und ausübt, wie er das für richtig hält, und dabei hält ihn auch kein kirchliches Dogma auf. Ich habe oft genug erlebt, dass es gradlinigere Leute außerhalb der Kirche gibt, die eher bereit sind, über Gott und den Sinn des Lebens nachzudenken, als die Menschen, denen die Institution Kirche Ablass für ihre Giraffengemeinheit ist.

Selbst wenn das die Kirchen noch mehr verärgert, dafür bekommen sogar sogenannte Atheisten die Chance, eine lebendige Gotteswirklichkeit zu erfahren und nicht mit vertrockneten kirchlichen Dogmen abgespeist zu werden. Viele Leute können mit einem „dogmatischen Gott“ nicht viel anfangen, andere merken plötzlich, dass ihr „Atheismus“ auch eine Einbildung war, die ihnen zum Gott wurde, wo sie meinten, etwas zu wissen, was sie nicht beweisen können. Auch der „Atheist“ lebt vom Glauben an seinen Wahn, es gäbe keinen Gott.

Ich bin froh, wenn Menschen endlich anfangen, nach der Wahrheit zu fragen, und akzeptieren lernen, dass innere Tatsachen genauso ernst zu nehmen sind wie äußere und dass es lächerlich ist, empirische Tatsachen mit Meinungen umzuvernünfteln oder wegerklären zu wollen. Wenn sie in der Beziehung zu mir und im Hören auf die Träume langsam wieder lernen, ihre innere Wirklichkeit anzuerkennen, dann können sie an sich weiterarbeiten. Menschen müssen aufhören, sich besser hinzustellen, als sie sind. Lüge lohnt sich nicht, denn sie macht kalt, fixiert in Einbildung und Wahn, sie nimmt das Lebensgefühl weg und beschert Langeweile und innere Leere; und die offiziell anerkannten Kollektivlügen bestimmen einen ganzen Zeitgeist.

Was den Einzelnen gefährdet, nennt Gott in Träumen die „Giraffe“, und mit der Giraffe der Masse (dem Zeitgeist) verstärkt sich auch, was im Einzelnen krankt. Denn was der Zeitgeist für normal erklärt, ist vor Gott krank. Deshalb stimmt nichts, solange nicht Gott in die Mitte kommt.

Der Realitätsverlust, den das zur Folge hat, nimmt nicht immer groteske und von außen sichtbare Formen an. Er hat seine Schleichwege: Zuerst geht das Wissen um den Gott **in uns** verloren, dann predigen die Pfarrer, so wollte ich einmal sagen, einen Gott, fernab im Himmel. Aber ich versprach mich, und Gott zeigte mir, dass es noch viel schlimmer ist: „*Sie predigen einen Pfarrer im Himmel.*“ Und das heißt nichts anderes als: Die Projektion ihrer eigenen Meinung sitzt an Gottes Stelle.

Ich arbeite dafür, dass die Projektionen und Einbildungen mit Gottes Hilfe einsehbar werden. Deshalb halte ich nicht meine Meinungen fest, sondern was Gott sagt. Drei fundamentale Traumaussagen fassen das zusammen:

Über die Kirche:

– *In der Kirche ist Gott nicht in der Mitte.*

Über den Menschen:

– *Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann ist der Mensch ver-rückt.*

Über die Meinungen:

– Wenn man Gott nicht von ganzem Herzen lieb hat, redet man vergiftende Meinungen an andere hin.

Leider stellt sich bis jetzt immer wieder heraus: Gott ist nirgends in der Mitte, weder in der Kirche noch davor. Solange einer nur einem überheblichen Gedanken recht gibt, ist er noch Giraffe. Menschen aber sind wahrhaftig und warmherzig. Es dauert oft lange, bis Giraffen einsehen, wie lächerlich die Überheblichkeit vor Gott ist. Wenn sie es jedoch sehen, dass sie eigentlich sinnentleerte Menschen sind, zu toten Hüllen erstarrt, würden sie gar zu gerne alles Lästige ihres Zustandes schnell und bequem loswerden. Aber Gott lässt es nur dem Aufrichtigen gelingen.

Was ich sage und schreibe, kommt aus einer tiefen Liebe zu Gott und seinen Menschen.

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

Brief III: *Die alten Religionsformen sind zu Ende. Die Menschen müssen jetzt Gott erkennen*

Die wahre Beziehung zu Gott

Lieber ...!

Jeder braucht die richtige Beziehung zu seinem Ursprung und Leben. Keiner gibt sich Leben oder bestimmt es in seinem Fortgang. Gott hat mir gezeigt, wie entscheidend für jeden Menschen die Beziehung zu ihm ist. Kein Glaube und keine Theorie zeigen den Weg für unsere Zeit, sondern Gottes Offenbaren, wie es mir und auch anderen durch Träume zuteilwurde.

C. G. Jung hat zur Frage der Religion, der wahren inneren Beziehung des Menschen zu Gott, folgenden Traum eines Mannes veröffentlicht¹:

„Ich komme in ein besonderes, weihevolltes Haus: das ‚Haus der Sammlung‘. Im Hintergrund sind viele Kerzen, die in einer besonderen Form mit vier nach oben zulaufenden Spitzen angeordnet sind. Außen an der Türe des Hauses steht ein alter Mann. Es gehen Leute hinein. Sie sprechen nichts und stehen regungslos, um sich innerlich zu sammeln. Der Mann an der Türe sagt von den Besuchern des Hauses: ‚Sobald sie wieder heraustreten, sind sie rein.‘ Nun gehe ich selbst in das Haus hinein und kann mich ganz konzentrieren. Da spricht eine Stimme: ‚Was du tust, ist gefährlich. Die Religion ist nicht die Steuer, die du bezahlen sollst, um das Bild der Frau entbehren zu können; denn dieses Bild ist unentbehrlich. Wehe denen, welche die Religion als Ersatz für eine andere Seite des Lebens der Seele gebrauchen; sie sind im Irrtum und werden verflucht sein. Kein Ersatz ist die Religion, sondern sie soll als letzte Vollendung zur andern Tätigkeit der Seele hinzukommen. Aus der Fülle des Lebens sollst du deine Religion gebären; nur dann wirst du selig sein!‘“

¹ C. G. Jung, GW 12, Paragr. 293

Der Traum spricht für sich, und der Stimme ist nicht zu widersprechen, denn sie ist mit ihrer absoluten Autorität verbindlich.

Wahre Religion berücksichtigt die inneren Tatsachen, d. h. die Macht Gottes in uns. Nur so erhält jeder Mensch Beziehung zu dem „Größeren“ in sich, dem Gott nämlich, der will, dass wir uns selbst und unsere innere Kirche ernst nehmen. Häufig ist die wahre Beziehung zu Gott durch Konfessionen oder Religionssysteme ersetzt oder überlagert worden, die rational und dabei unbewusst sowie ohne Wärme und Liebe sind. Machtreligionen haben das „Bild der Frau“ nicht integriert. Ein anderer Traum bildet eine solche Machtreligion mit Vampirzähnen ab.

Wie Gott in seiner Beziehung zu Menschen verstanden werden will, fasste er mir in verschiedenen Traumaussagen zusammen:

Gott hatte zu allen Zeiten in jedem Menschen die totale Macht.

Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.

Es wird sehr schwierig für mich sein, den Menschen begreiflich zu machen, dass hinter all dem scheinbar Verschiedenartigen der eine Gott am Werk ist.

Das gilt auch für die Figuren, Personen, Bilder, Worte und Gefühle in den Träumen. Ihre Vielfalt ist so reichhaltig, dass sie Stoff für viele Bücher geben, und hat so manchen, auch im Blick auf seine eigenen Träume, oft genug verwirrt. Es ist eine große Hilfe zu wissen, dass es die Vielfalt des einen Gottes ist, der in allem und hinter allem die Macht hat, und dass alle oft so kompliziert aufeinander bezogenen Einzelheiten in den Träumen ihren Ursprung und ihr Ziel bei ihm haben. Am Beispiel von Animus und Anima versuche ich, es Dir noch etwas zu verdeutlichen:

Beim männlichen Träumer wird die Beziehung zum Inneren oft an der Beziehung zur Frau (dem inneren, unbewussten Seelenanteil) im Bild der Anima dargestellt. Ohne Mithilfe der inneren Frau, die im Traum abgebildet wird, bleibt das Bewusstsein des Mannes einseitig, rational, kalt und steril. Je kollektiver und beziehungsloser ein Mann lebt, umso mehr spaltet sich die Anima in die Vielen auf.

Bei der Frau wird im Traum der unbewusste Seelenanteil mit dem „Mann“, dem Animus, personifiziert, der als Begleiter und Helfer oder Verfolger und Bedrohender den Stand der Beziehung zwischen weiblichem Bewusstsein und dem Größeren in uns verdeutlicht.

Für beide gilt, keiner kann diese inneren Bereiche ohne Schaden übergehen. Die Menschen müssen wissen, dass ihr innerer Mann oder ihre innere Frau die unbewusste Gegenseite in ihnen personifiziert, hinter der Gott mit seiner autonomen Macht steht.

Das Zusammenwirken von Innen und Außen, Gottes Aktion und des Menschen Reaktion, lässt einen wahren Menschen werden, der Gott allein alle Ehre gibt und ihn allein zum Maß macht. Die sentimentalen religiösen Vorstellungen verhindern innerseelische Reifung. Gottes Geist allein bewirkt das Fruchtbarmwerden der Menschen. Genau das ist mit dem Bild der Befruchtung der Jungfrau durch den Geist Gottes gemeint. Gott selbst ist der ausschlaggebende Faktor in jeder Psyche. Die Wirklichkeit des „Größeren“ lässt unser Leben fruchtbar und sinnvoll werden.

Die Menschheit muss sich endlich darauf besinnen, wie verstiegen sie vor der Gottheit lebt, die den großen Zusammenhang bestimmt und durchschaut. Was die Menschen entmenslicht, ist ihr eigener Größenwahn.

Im Menschen, der vor Gott im Größenwahn lebt, hat Gott genauso die Macht. Nur bedroht er ihn mit seiner zweiten, der negativen, destruktiven Seite. Die Träume drücken das in vielen verschiedenen Bildern aus. Im folgenden Traum zum Beispiel ist der negative Aspekt der Gottheit mit dem Raubvogel verkörpert, der die Augen (d. h. die Einsichtsfähigkeit und das Bewusstsein) des Menschen bedroht. Umgekehrt stellt der Elefant die positive Seite der Gottheit dar. (Die Träume selbst definieren das so.) Aber in diesem Traum ist er im Verhältnis sehr klein.

Ein riesiger Vogel, ein Raubvogel, fliegt über Land. Ich fliege wohl mit ihm. Er kratzt seinen Opfern die Augen aus und zerstört das Gesicht. Es ist schrecklich. Der riesige Vogel ist bunt und fast rund. Auf der Straße laufen Elefanten, die im Vergleich mit der

Gefahr des Vogels recht klein sind. Irgendwann ist die Gefahr vorüber. Hat sich der Vogel selbst erledigt?

Das Bild des Raubvogels deutet zugleich an, wie die Macht Gottes in ihrer negativen Wirkung hier auf den Menschen zukommt, nämlich als die große Gefahr aus dem geistigen Bereich. Sie geht über den Träumer persönlich weit hinaus und, als Bedrohung für viele verstanden, über die Menschen in ihrer Gesamtheit. Dabei übersteigt sie alle menschlichen Möglichkeiten, Einhalt zu gebieten, und ist vorüber, wenn Gott mit seiner Bedrohung ablässt.

Es ist so wichtig, zu verstehen, was im Innern vorgeht. Ich habe Menschen erlebt, die von sich und ihrem chaotischen inneren Zustand berichteten. Sie sahen für ihn keinen Anlass und konnten an Gründen nichts greifen. Nur eine unbestimmte Angst signalisierte, dass Gott mit seiner destruktiven Seite das Bewusstsein bedrohte. Er ist es, der mit „eisernen Besen“ die ganze Unbewusstheit der Erde zusammenkehrt. Meditationsbild:

Ein riesiger Eisenbesen kehrt die Erde. Alle, die sich über sich selbst nicht bewusst sind, werden einfach auf eine große Schaufel zum Verbrennen zusammengefasst. Alle anderen, die wissen, wohin sie sich wenden können, krallen sich an der Erde fest und versuchen mit aller Kraft in die andere Richtung zu kommen, zu Dorns. Dort ist es warm und hell, nur ein leichtes Lüftchen ist zu spüren.

Gott kann schnell wegfegen. Ein Unfall, ein geplatztes Äderchen im Gehirn, eine Fehlentscheidung, und das vormals selbstherrliche Bewusstsein ist am Ende. Gott hat mir seinen Weg zum Menschen gezeigt, deshalb habe ich am Menschsein meiner Zeitgenossen festgehalten, und deshalb schreibe ich. Sie müssen wieder wissen, woran sie sich „festkrallen“ können, damit sie ihr Bewusstsein nicht verlieren, sondern durch Gott einen „weiten Blick“ erhalten. Was er uns dazu durch die Träume sagt, soll uns nicht zur Überheblichkeit verhelfen, sondern dazu, dass wir *barmherzige Augen* bekommen (Traumaussage).

Jemand träumt:

Ich sehe über dem Wald eine große Manngestalt. Sie ist doppelt so groß wie die Bäume. Es ist ein großer Geist. Ich weiß, er will etwas von mir, aber ich mag nicht allein hingehen. Ich frage jemanden, ob er mit mir geht. Plötzlich verwandelt sich der große Geist in ein lebendes, braun-goldenes Kreuz. Ich weiß jetzt, wir müssen zu ihm gehen. Es ist für uns und andere. Eine große Barmherzigkeit geht von ihm aus.

Nur zu schnell nehmen Kirchenchristen, wenn ein Bild vom Kreuz auftaucht, das für sich und ihren projizierenden Glauben in Anspruch. In diesem Traum aber wandelt sich der größere Geist, der die Ganzheit des Menschen ermöglicht, in ein lebendes Kreuz. Es ist ein Symbol, das zwei Dimensionen verbindet, die Horizontale und die Vertikale. Materie und Gott, das Braun der Erde und das Gold, der höchste Wert, bilden eine lebende Ganzheit. Diese will dem Menschen begegnen in großer Barmherzigkeit.

Gott drückt mit den jeweiligen Traumgestalten genau das aus, was er dem Bewusstsein an Informationen geben will. Hinter der ganzen Vielfalt der Gestalten und Traumbilder steht der eine Gott, der einem demütigen Bewusstsein mithilft, Träume zu verstehen. Deshalb habe ich keinen Traum zu Ende verstanden. Oft habe ich erlebt, dass in einem weiteren deutliche Erklärungen zum Verständnis eines anderen Bildes gekommen sind oder dass Gott eine Traumauffassung korrigierte und eine andere verstärkte. Aber Gott hasst die Überheblichkeit. Sie ist geradezu das Grundübel auf dem Weg, durch die Träume das zu verstehen, was Gott mit ihnen sagen will. Es gibt dafür keine Schablonen und Patentrezepte.

Ein anderer bekam folgenden Traum:

*Ich sehe den „Alten“. Er schaut ernst, wie aus einer anderen Welt. Er sieht aus, als wenn er schon immer da gewesen ist. Ich spreche zu jemandem über Gott. Dadurch entsteht bei demjenigen das Missverständnis, als ginge es mir besonders um die Kirche und als wollte ich für die Kirche werben. Ich kläre das auf: „**Nein, mir geht es nur um Gott!**“ Dann sage ich: „Wenn die Menschen sich mal fragen würden, wie das ist, wenn die anderen so schnell*

schlecht über einen reden — meistens merkt man es erst, wenn man selbst davon betroffen ist. Wenn die Menschen wüssten, wie wahr die Träume sind! Zum Beispiel hatte ich Meinungen und Ansichten über Sylvia Dorn. Dann aber zeigten mir die Träume eine ganz andere Ansicht.“ Ich nenne einige Beispiele. Mein Gegenüber ist erstaunt. An manchen Punkten merke ich, dass ich unsicher werde und nicht gleich eine Antwort weiß. Es ist wohl die Frage, die der andere mir stellt: „Woher weiß man, ob man Gott ganz die Ehre gibt?“ Ich antworte: „Indem man nach dem Doppelgebot lebt, das Jesus zusammengefasst hat: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Der Träumer hatte vorher einmal ein Gespräch mit der Person geführt, die ihm der Traum zeigt. Aber er tat es eher verhalten aus der Sorge, es könnte etwas falsch verstanden werden. Der Traum nennt tatsächlich das Missverständnis des anderen, als würde es dem Träumer oder Gott selbst um die Werbung für die Kirche gehen. Und er unterstreicht, übereinstimmend mit vielen anderen Träumen, worauf es im Grunde ankommt:

1. Gott soll an die erste Stelle kommen, die ihm gebührt. Er will von ganzem Herzen geliebt werden. In einem Traum weist die „Sylvia“ darauf hin, dass es wichtiger ist, Gott zu lieben als vor ihm Angst zu haben.
2. Wir sollen den anderen lieben wie uns selbst. So mancher hätte sein „Verdammungsurteil“ über andere weniger eilfertig gesprochen, hätte es ihn selbst getroffen.

Zweierlei Maß ist Kennzeichen der Giraffe. Hinter der sogenannten Liebe stecken oft Willkür, Machtgehab und die Neigung, „gut“ sein zu wollen. Die Liebe der Menschen macht Unterschiede und vergisst, dass Gott an jedem Menschen gleich viel liegt.

Ohne Gott lässt sich die Wahrheit nicht finden; denn vieles sieht einander zum Verwechseln ähnlich, und ohne Gott sehen wir nichts. Deshalb ist es besser, zunächst einmal nichts zu wissen als alles so genau. Wo Gott uns aber die Wahrheit gezeigt hat, sollen wir sie festhalten, denn Wahrheit

heilt und baut auf, Besserwisserei und Selbstbetrug zerstören. Es gibt keine Weisheit ohne Gott, nur ein Tor bildet sich auf sein Wissen etwas ein. Traum:

Gott ist die alleinige Kraft im Menschen. Deshalb ist es verrückt, sich etwas einzubilden auf irgendeine Gabe oder Möglichkeit.

Vor Gott ist jede Giraffe verrückt. Nichts ist unser Besitz. Es ist, wie ein Traum sagt:

Von einer Sekunde auf die andere kann Gott uns alles nehmen.

Die Menschen haben alles Gott zu verdanken, und ihren Wahn von eigener Macht durchkreuzt er mit vielen kleineren oder größeren Bessenheiten, die von humorvoll bis zerstörend beweisen können, dass letztlich keiner macht, was er selbst will. Gott setzt unserem Willen Grenzen, und auch unser Wollen wird von ihm mitbestimmt. Deshalb richtet sich die Forderung des Traumes an jeden Menschen:

1. *den Größeren in sich anzuerkennen,*
2. *sich ehrlich und offen mit sich auseinanderzusetzen.*

Gott allein kann einem jeden Menschen zeigen, wer er ist und wie Gott in ihm wirkt. Wenn Gott uns nichts offenbart, wissen wir nichts. Besserwissen heißt dann, sich auf Lügen und Irrtümer etwas einzubilden.

Wer ein echtes religiöses Gemüt hat, wer also von Herzen nach Gott sucht und fragt, was er will, der wird erkennen, welch einen Schatz mir Gott anvertraut hat. Wer in seinen frommen Einbildungen gefangen ist, wird es missachten. Viele Kirchenchristen verhalten sich übrigens ziemlich eigenartig mir gegenüber. Mal bin ich unbiblisch, dann wieder rufen sie aus: „Das steht doch alles schon in der Bibel!“ Letztlich ist ihnen egal, ob biblisch oder nicht, Hauptsache, die unbequeme Wahrheit wird entschärft. Und so gehen sie letztlich in einer größenwahnsinnigen Überheblichkeit mit Gott um.

Mit allem, was ich schreibe, möchte ich beweisen, wie sehr ein großer Gott in uns wirkt, der sich von seinen Geschöpfen aber nicht spotten lässt. Im Gegenteil, je mehr ein Mensch seinem Machtwahn verfällt, umso

getriebener und unbewusster wird er. Schließlich übernimmt Gott alles, was das Bewusstsein sich an Macht einbildet, engt die Willensfreiheit total ein oder nimmt sie ganz weg. Es ist gleich, welche Vorstellungen wir haben, die innerseelischen Tatsachen sind genauso Realität wie die äußeren. Mit seiner Giraffe wird der Mensch von Gott so durch Projektionen genarrt, dass er sentimental verblödet, und am Ende kennt er sich weniger als einen fremden Kontinent.

Ein ehemals „guter Gemeindechrist“ wollte sagen: „Mir war Gott gleichgültig.“ Er musste sich versprechen: „*Ich war Gott gleichgültig.*“ Darüber ist er erschrocken, denn er begriff, mit welchem Wahn er meinte, Gott müsse ihn lieb haben. Gott gibt uns Liebe zu ihm, wenn wir sie haben wollen. Aber er legt uns beides vor: Wir können unserem Machttrieb recht geben, dann aber wendet sich Gott gegen uns. Aber wenn wir Gott lieben wollen, gibt er uns die Liebe zu ihm. Auf eingebildete Gutheit können wir verzichten, denn Liebe zu Gott ist ohne ihn gar nicht möglich.

Unablässig zeigt Gott in den Träumen, dass er mit allen Menschen zu tun hat. Aus Liebe zu Gott und zu seiner Wahrheit habe ich deshalb sein Reden in den Träumen mit Aufrichtigkeit und Demut festgehalten, denn er sieht das Herz an. Wie oft habe ich erlebt, dass der Kopf seine Vorstellungen hatte, aber der Traum es anders zeigte. Nun gut, genau da fängt dann die ehrliche Auseinandersetzung an.

Zu viel wird in unserer Welt gespalten erklärt, und das spaltet die Menschen innen wie außen. Gott hat mir ganzheitliche und ganz machende Weisheit geschenkt. Viele Träume und Bilder zeigen, dass dadurch Spaltungen im Menschsein aufgehoben werden können und Heilung nach innen und außen ermöglicht wird. Wie oft sind Besserwisserei, Rechthaberei, Überheblichkeit und Denkfaulheit mit frommen Sprüchen abgesegnet worden. Und die Vorstellungen von „Gut“ und „Böse“, „Heilig“ und „Unheilig“ sind zum Davonlaufen. Tatsache ist, dass das Unterste und Dunkelste vor Gott gebracht werden muss, sonst gibt es keine echte seelische Entwicklung. Dann bleibt das Bewusstsein hinter allem „guten Machen“ und seiner freundlichen Fassade kalt und aufgeblasen. Nicht umsonst betone ich das immer wieder neu. Jemand erzählte dieses Meditationsbild:

*Ich bin am Meer. Eine große Welle mit Dreck überschüttet mich.
Dann sammle ich den Dreck in Eimer und bringe ihn vor die
Gottheit.*

Vor Gott ist es unmöglich, die Frage des weggelogenen Lebensdrecks mit frommen Einbildungen zu lösen. Jede Lüge ist dumm, denn sie verhindert an der gottgewollten Identität. Ein Traum sagt aber:

Es ist das größte Glück, sich selbst finden zu dürfen.

Es ist also von Gott gewollt, wenn ich jeden Menschen ermutige, nicht mit Sprüchen über sich und andere hinwegzugehen, sondern sein Inneres und das eines jeden anderen ernst zu nehmen.

Die richtige Beziehung zu sich selbst zu finden ist oft ein mühsamer Weg. Das Ziel scheint in weiter Ferne zu liegen. Zwar rückt es näher mit jedem Schritt in die Richtung, die Gott von innen her zeigt. Aber eigentlich hat Gott zugesagt, dass Menschen sehr schnell an dieses Ziel kommen, wenn sie seine Wahrheit genau so festhalten, wie ich es getan habe und wie ich sie ihnen auch weitersage. Dafür kämpfe ich, auch in der konkreten Auseinandersetzung mit Einzelnen und ihren Träumen. Und dann träumt jemand über sich und einen anderen:

Sylvia sagt, er und ich seien wieder ein Stück weitergekommen.

Die Chance, wieder ein Stück weiterkommen zu dürfen, kostet in der Auseinandersetzung viel Kraft und Aufwand. Aber wenn es nur langsam vorangeht für einen verhältnismäßig hohen Einsatz, dann liegt es weder an mir noch an Gott und seinen Zusagen, sondern an der Halbherzigkeit, mit der der Einzelne Gottes Reden aufnimmt, und an der Neigung, seinen Anspruch auf ein halbwegs bequemes Maß herunterzuspielen.

Wie viele Vorstellungen von Gott haben die Religion verzerrt und entstellt! Deshalb hat Gott so viele Träume gegen alle Meinungen gegeben. Die Menschen sollen endlich aufhören, auf dem Richterstuhl Gottes zu sitzen und mit dem Balken im eigenen Auge andere Menschen beurteilen zu wollen. Gott allein weiß, welche Beziehung ein Mensch zu ihm hat. Von außen ist Frömmigkeit doch niemals zu beurteilen. Nur Gott kennt

die Motive, und die allein zählen vor ihm. Er stellt Menschen in sein Licht.

Einer träumte:

Mir wird klar, dass es darum geht, ganz nackt vor Gott zu stehen, als wenn Gott fragt: „Adam, wo bist du?“ Ich erlebe andeutungsweise, dass es sehr schön ist, wenn ich ganz und gar nackt bin vor Gott, in seinem Licht. Weiter wird mir klar, dass Sylvia bereit war, sich ganz so, wie sie ist, vor Gott zu stellen, ohne einen anderen Menschen vor sich zu schieben und ohne zu fragen: „Aber die anderen?“ Das Licht Gottes ist ein sehr warmes Licht.

Nackt und bloß vor Gott zu treten heißt einmal, alle Vorstellungen und Verkleidungen (die in Träumen oft als „Kleider“ abgebildet werden) abzulegen, nichts zu wissen und für den ganzen Menschen Wärme und Erleuchtung von Gottes Licht zu erhalten. Gott will, das sagt ein Traum:

Wir sollen unsere Kleider von Gott holen.

Wer vor Gott tritt, muss seine alten Vorstellungen und Meinungen über ihn, über sich selbst und die anderen fallen lassen, damit Gott ihm die Einsichten schenkt, die gültig sind.

Im Gegensatz dazu sieht einer im Traum den „Gott“ seiner Verwandten, die „gute Kirchenchristen“ sind und mit ihrem „besseren“ Glauben uns den Vorwurf der Irrlehre machen. Traum:

In der Küche einer sentimentalten Frommen haben sich viele verkalkte Greise versammelt. Plötzlich zeigt Frau F. in die Ecke neben ihrem Spülbecken und sagt: „Das ist unser Gott!“ Ein nackter, debiler alter Mann steht auf, verbeugt sich auf ihr Geheiß und setzt sich wieder auf Wink.

In seiner Karikatur zeigt der Traum einen lächerlichen Gott. Er erscheint dem Machtmenschen ganz harmlos, und entsprechend geht dieser auch mit „seinem Gott“ um. Im Grunde aber handelt er damit höchst gefährlich, weil er sich einen handlichen, greifbaren, bequemen und dressierten

Gott hält, aber seine umfassende Macht eigentlich nicht wahrhaben will und es schließlich auch nicht mehr kann.

Was ich weiterzugeben habe, ist ein zusammenhängendes Verständnis über den Gott, der als autonom wirkende Größe unser Leben beherrscht. Ich habe Gott nicht erfunden, sondern Gott hat sich mir so offenbart. Er will, dass ich ihm die Mitte einräume und dazu ermahne, dass nicht wir mit unseren Vorstellungen in der Mitte sitzen und damit Gott spielen. Nur eines kompensiert den Größenwahn der Menschen: die Bereitschaft, sich der Größe Gottes zu stellen und das von Gott gegebene Leben nicht länger als Besitz anzusehen.

Das größte Glück im Leben kann nur die Liebe zu Gott sein. Wo wir von Menschen geliebt werden wollen, bauen wir auf Sand. Gott wendet sich uns so zu, wie wir uns ihm und unseren Mitmenschen zuwenden. Wer selbst als Machtmensch lebt, bekommt es mit der zweiten Seite Gottes zu tun.

Die Frage der zweiten Seite Gottes habe ich bereits kurz angeschnitten. Ich möchte darauf hier mit einigen sehr wichtigen Traumbeispielen zurückkommen. Denn dass in Gott auch die andere, negative, destruktive Seite eingeschlossen ist, ist nicht meine Idee, sondern Aussage Gottes in den Träumen. Es ist erst wenige Wochen her, dass

ich im Traum Menschen davor warnte, die zweite Seite Gottes zu verharmlosen.

Unmittelbar danach träumte ich:

Ein Junge fällt mir auf. Er hat eine kaum durchblutete, weiße Haut. Kalt steht er da. Ich weiß im Traum, dass er für seine Überheblichkeit ein so leeres und kaltes Gesicht hat und ohne seelischen Reichtum ist. Plötzlich sagt er zu mir: „Ich bin dämonisch.“ Ich sehe ihn sehr ernst an und antworte ihm: „So kann man das auch sagen, aber besser wäre es, du würdest sagen, dass du von der zweiten Seite Gottes besessen bist. Da geht dann der ganze Segen Gottes verloren.“

Für die Überheblichkeit, so unterstreicht der Traum, ergreift Gottes zweite Seite vom Menschen Besitz. (Im Grunde ist das nichts anderes, als was bisher sogenannten dämonischen Kräften zugeschrieben wurde.) Man verliert darüber aber den ganzen Segen Gottes und allen inneren Reichtum. Damit beginnt der „Teufelskreis“: Für die innere Leere werden äußere Personen und Verhältnisse verantwortlich gemacht, und je mehr die Leere von außen zu befriedigen versucht wird, umso größer wird sie.

In einem früheren Traum wurde ich aufgefordert, gegen die biblische Spaltung an der Wahrheit festzuhalten, dass Gott allein die Macht ist, die alles in allem bewirkt. Es hieß:

In der Bibel gibt es zwei Versionen einer Sache:

- 1. dass Gott die alleinige Kraft und Macht besitzt,*
- 2. die Spaltung von Gott und Teufel in zwei Kräfte.*

Die erste Linie ist richtig, die zweite falsch. Es ist Gott, der in Versuchung führt, wie wir im Vaterunser beten.

Diese eine Macht hat C. G. Jung als das autonome Unbewusste bezeichnet. Dass sie in allen Menschen gleichermaßen wirkt, schien ihm aufgrund seiner Forschung unabweisbar zu sein. Trotzdem gestand er ein, dass dieses Phänomen noch in großes Dunkel gehüllt ist². Dieses Dunkel hat Gott mir erhellt. Mit vielen Träumen und Erfahrungen, die die Traumaussagen belegen, hat er mir bewiesen, dass uns im autonomen Unbewussten die Macht Gottes begegnet. Gott hat die totale Macht in unserer Psyche und will jetzt den Menschen bewusst werden. Das ist die einzige Chance gegen den inflationären Zeitgeist. Mit diesem Gott (oder, wie Träume es auch benennen, dem Größeren in uns) müssen wir uns ehrlich und demütig auseinandersetzen. „Gott“ und „Teufel“ bezeichnen die beiden Seiten der Gottheit, die sich als destruktive oder konstruktive Macht dem Bewusstsein als überlegen beweist. Man könnte auch von autonomen Komplexen sprechen. Mögen die Wörter verschieden sein, die Wirklichkeit bleibt dieselbe.

² vgl. C. G. Jung, GW 16, Paragr. 254

Die Kirchen müssen aufhören, die Spaltung Gottes in „Gott“ und „Teufel“ zu lehren, weil sie nach Gottes Offenbarung falsch ist und den Menschen spaltet. Jeder hat Gott als die im Menschen allein wirkende Kraft ernst zu nehmen. So träumte jemand schon 1980:

Christus ist in allen Dingen, im Guten und im Bösen.

Christus, die barmherzige Seite Gottes, kann denen, die Gott lieben, aus allem erwachsen. Mir wurde im Traum gesagt:

In der Gottheit ist die Fülle des Chaos mit eingeschlossen.

Bereits im Alten Testament finden wir Gottesaussagen, die auf die von Gott in Träumen offenbarte Wahrheit weisen. Zum Beispiel Jesaja 45, 5–7:

„Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir. Ich habe dich gerüstet, obgleich du mich nicht kanntest, damit man erfahre vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, dass keiner ist außer mir. Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.“

Mir kam oft der Vergleich: Der sogenannte Teufel, das Böse oder die destruktive Macht ist doch nur wie ein den Christus (Gottes barmherzige Seite) verbergender Handschuh. Er ist über Gottes Liebe und Barmherzigkeit gezogen, mit der er nach seinem erklärten Willen die Wirklichkeit der Menschen ganz erfüllen möchte. Umgekehrt wird er aber ihrem kalten, sich an Gottes Stelle setzenden, ichhaften Machtmenschen zum „Teufel“.

Christus, wie Gott ihn durch die Träume zeigt, ist Gottes helle, barmherzige, dem Menschen zugewandte Seite. Sie ist nicht mit dem Menschen Jesus identisch, sondern die Kraft und Wirklichkeit, die hinter und in dem wahren Menschen Jesus wirkte. Die Träume selbst weisen auf diese Trennung hin. Der „Christus“ ist eine Seite Gottes.

Ich werde verfolgt. Ein unbekannter Begleiter ist mit mir. Schließlich sind meine Verfolger nicht mehr so wichtig und beängstigend. Ich spüre, dass nur Gott wichtig ist. Laut rufe und singe ich: „Hab ich nur Christus! — Wenn Christus bei mir ist!“ So laufen wir die Berge hinunter, dem Meer zu. Ich weiß nicht, wohin wir gehen, aber ich spüre eine Kraft und einen Frieden in mir, die größer sind als alle Verfolgung, weil es allein darum geht, Christus zu gewinnen. Vielleicht bin ich jetzt bereit zu sterben.

In diesem Traum werden beide Seiten sichtbar, die verfolgende und bedrohende Seite (ein destruktiv werdendes Unbewusstes) und die Christusseite Gottes, deren Kraft und Frieden größer werden wollen als alle Bedrohung. In dieser Erfahrung erlebt der Träumer die Bereitschaft, sein übermäßig ichbezogenes Leben loszulassen, was sich in dem Bild „zum Sterben bereit sein“ widerspiegelt.

In zwei weiteren Träumen wird etwas vom Zusammenwirken der beiden Seiten Gottes erklärt:

Wenn die Menschen immer so schnell meinen, etwas zu wissen (z. B. wie etwas weitergeht und ob etwas Sinn hat), dann wird Gott regelrecht zornig und handelt sowieso anders.

Gott sagt erst in den Träumen, wie es um einen steht, und warnt. Dann erst schickt er das Unglück. Der Träumer sieht ein: „Das ist aber rücksichtsvoll und weise von Gott. Würde er gleich das Unglück schicken, würden wir nur sagen: Was für ein ungerechtes Schicksal! So aber ist das Unglück nur die Folge des Nicht-Hinhörens.“

Die Rolle des Besserwissers Gott gegenüber trug schon immer das Risiko des Größenwahns in sich. Sie ist gefährlich, denn sie dreht Gottes barmherzige Seite herum und verhaftet denjenigen in Projektionen und Einbildungen. Viel Leid würde unserer Welt erspart, könnten die Menschen Gott so in die Mitte ihres Lebens lassen, wie er es will.

Keiner entkommt dem Dunkeln und Bösen seines Lebens, indem er flieht oder alles Böse beim anderen sieht. Nur das Anerkennen der Realität,

wie Gott sie zeigt, bewirkt auf Dauer Wandlung und Befreiung. Dazu drei Traumbeispiele von anderen Personen:

- 1) *Einer wird darauf hingewiesen: Die Auseinandersetzung mit dem Bösen bewirkt eine Wandlung zum Guten.*
- 2) *Ein Mann bedroht mich. Später erzähle ich Sylvia davon. Sie sagt: „Der Mann (Animus) ist so lange bedrohlich und gefährlich, wie du ihn nicht ernst nimmst.“*
- 3) *Ich bin auf der Flucht. Mir rennt ein riesengroßes Schwein hinterher. Ich verstecke mich in einem Haus, doch es bietet keinen Schutz. Ich fliehe durch ein Fenster, während das Schwein das Haus zerstört. Mit einem weiteren Haus, das ich als Versteck suche, geschieht das Gleiche. Voller Angst und getrieben renne ich vor dem Riesenschwein davon. Während meiner Flucht, mitten im Lauf kommt mir der Gedanke: „Warum rennst du davon?“ Ich bleibe stehen und wende mich dem fast hausgroßen Schwein zu. Im selben Augenblick verliert es an Bedrohung und wandelt sich in ein normal großes Schwein.*

Nichts hat das „Schwein“ aufgehalten und verändert, keine Tricks und kein verdrängender Gedanke, im Gegenteil, es wurde immer bedrohlicher. Gott lässt den Träumer die Lösung finden und zeigt ihm, was daraus werden kann. Bis der Träumer sich aber auch mit seinem ganzen Bewusstsein dem „Schwein“ seines Lebens stellt, ist es noch ein beschwerlicher Weg, denn das Bewusstsein sucht oft ein „Fenster“, eine „Hintertür“, wo eine Flucht vielleicht doch noch möglich wäre. Der Traum zeigt unmissverständlich: Gott lässt das nicht zu.

Meditationsbild:

Von der überdimensional großen Gottheit gehen Strahlen aus. Das sind die Gedanken, die Menschen erfassen. Unbewusste Menschen sind wie Marionetten, jeder wird auf etwas anderes gehetzt.

Jeder, der sich seine Gedanken selbst zuschreibt, ist, wie das Bild zeigt, ein Gehetzter und Getriebener, den heute dies und morgen das fasziniert oder der ein Leben lang von Gott auf ein und dasselbe fixiert bleibt.

Deshalb ist Gottesfurcht (im Sinne von Ehrfurcht) nicht nur aller Weisheit Anfang, wie es in der Bibel heißt, sondern auch, wie ich mich einmal versprach, aller Menschen Anfang. Denn ohne eine wahre Beziehung zu Gott bleibt der Mensch gefangen. In einem weiteren Versprecher wandelt sich der Satz so: *Menschenfurcht ist aller Weisheit Anfang.*

Die „Menschen“ sind wirklich nicht harmlos. Überhaupt ist es gefährlich und dumm zugleich, der Harmlosigkeit zu verfallen. Mir kommt dazu ein Traum in den Sinn, in dem mir

*der Sadismus der Nationalsozialisten und ihre Freude am Quälen
gezeigt*

wurde, wie sie für jeden sichtbar einem Kind „liebepoll“ über den Kopf streichelten und anschließend Menschen zu Tode quälten. Diese Spaltung in einerseits sentimental-harmlos und andererseits brutal-sadistisch ist im unbewussten Machtmenschen immer latent vorhanden. Zum Guten wie zum Bösen entspringt alles der einen Psyche.

Unsere kalt-rationale Zeit wird geprägt durch die große Unbewusstheit der Menschen. Unbewusst zu bleiben oder es nach kurzen Einsichten wieder zu werden ist heute „normal“. Aber jeder, der sich auch nur **einen** Gedanken selbst zuschreibt, erfährt die einspinnende und damit unbewusst haltende Seite Gottes, dessen beide Seiten in den Träumen eine vielfältige bildhafte Beschreibung finden:

1. Als Gottes barmherzige Kraft in Christus und Gottes destruktive Kraft im Dunkeln, im „Teufel“.
2. Im Bild des „Alten“, der sich in vielen Gestalten entweder helfend und wegweisend oder das überhebliche Bewusstsein irreführend zeigt.
3. Im Bild des großen Weiblichen, der „Großen Mutter“, in ihrer Leben schaffenden, gebärenden und nährenden Kraft sowie ihrer Leben verschlingenden und zerstörenden Kraft (Drachen, Vampir, Spinne als Bilder für das negativ gewordene Unbewusste).

Wenn Du bis hierher offen geblieben bist, muss Dir auch folgender Verleser verstehbar werden, den jemand hatte, als er meine erste Briefserie

an Dich las. Dort stand (Halt fest, S. 121): „Der ‚liebe‘ Gott ist ein gefährlicher, sentimentaler und verdummender Irrtum.“ Er las: „Der ‚liebe‘ Gott ist ein gefährlicher, sentimentaler und verdammender Irrtum.“ Gott hat also auch in Verlesern oft die geschriebene Aussage noch mehr zugespitzt, um jeder Verharmlosung zu widerstehen.

Die Gefährlichkeit dieses „verdammenden Irrtums“ unterstreicht auch der folgende Traum. Walter träumt über die „Spinnenseite“ des Unbewussten:

Ich erhalte eine Lektion über die „Spinnen heute“. Es heißt: Die Spinnen sind heute so entwickelt, dass sie ein Tier von der Größe unseres kleinen Hundes fressen können und Menschen mit Fußangeln fangen, danach betäuben und so in ihre Gewalt bringen können. Sylvia ist auch bei mir. Ich habe einen Spray in der Hand, der die Spinnen außer Kraft setzen kann. Ich sage davon auch den Menschen, die mit uns unterwegs sind. Aber sie wollen unseren Spray nicht, weil er ihnen zu scharf riecht. Sie nehmen lieber Parfüm. Das wirkt zwar nicht, aber es riecht gut. Nun bekommen wir die Wirkungs- und Arbeitsweise der Spinnen vorgeführt: Ich sehe, wie eine Spinne einen Klebstreifen auf den Boden sprüht. Ein Professor (im Traum wird er als der „Großkopfige“ bezeichnet) lässt sich trotz aller meiner Warnungen nicht zurückhalten. Er übergeht mich und geht geradewegs der Spinne auf den Leim. Ich sehe eine große, rotierende Platte mit menschengroßen Weinflaschen. Ein waagrecht laufendes Transportband arbeitet der Platte zu. Alle, die von den Spinnen gefangen wurden, haben ein ganz benommenes Gesicht und apathisches Verhalten wie unter Betäubungsmiteinfluss. Diese Personen werden wie Ware auf das Transportband gestellt und zur Platte gefahren. Dort werden die riesigen Weinflaschen mit den „Betäubten“ ausgetauscht. Die Platte dreht sich unablässig. Dann wird mir bewusst: Wenn Sylvia nicht ununterbrochen wach und achtsam wäre, könnte ihr das auch geschehen.

Wer die „Spinnenseite“ übergeht, geht der Spinne geradewegs „auf den Leim“. Das ist nicht eine Frage der Intelligenz, sondern jeder kommt

auf die unbewusst machende „Platte“, der nicht wach und achtsam sein Leben als Gabe von Gott aufnimmt und die inneren Fakten so berücksichtigt, wie Gott es zeigt. Wer mit der Masse argumentiert, ist der Spinne bereits auf den Leim gegangen. So auch jener, der die gemeinste Lüge über jemanden damit rechtfertigt: „Das sagen hundert andere auch.“ Ich bekomme jedes Mal einen großen Schrecken, wenn ich höre, wie Lüge und Denkfaulheit sich auf die Masse oder auf angebliche Kompetenzen berufen. Wenn die Menschen nicht endlich aufwachen, dann rollt der Wahn noch ganz über sie hinweg, und die Möglichkeit, zu ihrer wahren Bestimmung zu finden, die eine Gnade Gottes darstellt, wird dann vollends verspielt.

Der heutige Aberglaube von „Macht“ und „Willensfreiheit“ beraubt den Menschen seines inneren Reichtums und reduziert ihn auf den kleinen Horizont seines Bewusstseins. So haben Einzelne zum Beispiel die Auseinandersetzung mit sich selbst abgebrochen, nachdem sie in zahlreichen Träumen Gottes Wahrheit erfahren und sie zeitweise dankbar anerkannt hatten. In einem Traum heißt es über sie:

Sie haben nun den Zugang zur größeren, irrationalen Wirklichkeit Gottes verloren. Sie dürfen nun keine andere Größe mehr sehen und sind auf ihr eigenes Denken beschränkt. Ihre „Geborgenheit“ müssen sie wieder von ihren kalt-rationalen „Kollegen“ beziehen.

Ich habe auch andere Beispiele erlebt, dass Menschen auf einmal aus ihren Depressionen herausfanden, dass ihre schlimmen Kopf- und Kreuzschmerzen aufhörten, als sie die Inhalte meines ersten Buches ernst nahmen oder überhaupt einmal in ihr Nachdenken und Erklären mit einbezogen.

Ich habe Dir das schon wiederholt geschrieben: Es ist ein und derselbe Gott, der „auf“ oder „zu“ macht.

Gott möchte, dass die Menschen glücklich werden, aber die Menschen wollen die Große Mutter nicht anerkennen,

träumte ich. In den Träumen kommt dieses Bild oft vor und wird von ihnen selbst mit dem Größeren, nämlich Gott identifiziert. Auch hinter

den äußeren Mutterbildern verbirgt sich die „Große Mutter“. In meinem Traum wurde ich schon vor einigen Jahren aufgefordert:

„Verwechsle die beiden Mütter nicht.“

Ich habe das sehr wach aufgenommen, dass meine äußere, leibliche Mutter nicht die Stelle einnehmen darf, die der Großen Mutter zusteht. Nur übersehen die kleinen Mütter oft, dass sie nur Gefäße sind und alles Gott zu verdanken haben. Einer erhält dafür in seinem Traum einen klaren Hinweis:

Es ist schlimm, wenn die Mutter ihrem Kind nicht beibringt, dass es eine Große Mutter hat, und das ist Gott. Sonst wird das Kind kalt, und die Mutter bekommt eine geistige Inflation.

Deshalb ist es gefährlich, wenn die „kleinen Mütter“ sich etwas auf ihre Kinder einbilden, sich mit deren Wohl und Wehe identifizieren und mit ihrem ganzen Leben nur noch „Mutter“ sind. Immer ist es auch ein Stück der Großen Mutter, das sie sich damit einverleiben. Aber auch den Kindern gegenüber macht Gott da keinen Unterschied: Wo sie sich selbst zuschreiben, was nur die Große Mutter ihnen geben kann, führt es auch für sie zum geistigen Wertzerfall. Darin liegt die Gefahr für jeden Menschen: Setzt er sein Ich mit seiner gesamten Psyche in eins, so beansprucht er einen Machtbereich Gottes für sich, d. h., er macht sich selbst zum Gott. Dagegen richtet sich die Warnung, die ein Traum ausspricht:

„Du bist noch viel zu oft mit der ‚Mutter‘ identisch.“

Gott reagiert auf solche Anmaßung mit seiner zweiten Seite. Einem anderen sagt er im Traum:

„Wenn du die destruktive Seite der Großen Mutter nicht aner kennst, dann zerstört sie dich.“

Ich selbst erfahre im Traum über einen anderen, der zu mir Beziehung aufgenommen hat,

er sei zur Mutter kälter als zu mir. Ich weiß, dass es nicht seine äußere, sondern die Große Mutter meint. Ich bin traurig und spreche ihn an: Er darf zur Mutter nicht so kühl sein.

Gott lässt nicht zu, dass Menschen Beziehung zu mir finden, wenn sie nicht auch die Große Mutter so, wie sie hinter mir steht, anerkennen oder wenn sie diesen Zusammenhang zwischen Gott und mir herunterzuspielen oder aufzulösen versuchen. Auch hier gilt, dass Gott den ersten Anspruch hat und sich nichts nehmen lässt.

Einem begegnet die Sylviagestalt in seinem Traum:

Sylvia legt die Hände auf meinen Kopf und sagt segnend und beschwörend: „Anerkenne die Große Mutter!“

Darauf weise ich hin, dass die Menschen Gott anerkennen. Geschieht das nicht, wird die Große Mutter, im Bild gesagt, zur Spinne, die das Bewusstsein in seiner Verstiegtheit noch mehr vernebelt bis hin zur totalen Unbewusstheit.

Du siehst, die wahre Beziehung zu Gott, zwischen dem Bewusstsein des Menschen und seiner innersten Kraft, wird nicht dadurch bewirkt, dass ich „glaube“, sondern dass ich weiß: Gott hat in jedem Menschen die totale Macht.

Wenn Du diese Erfahrungen liest und damit um die inneren Tatsachen weißt, ist es lebenswichtig, dass Du Dich mit Deinem Leben darauf einstellst. Dazu wünsche ich Dir den notwendigen Mut.

Gruß

Sylvia

Brief IV:

Jesus ist durch den Wahn seiner Zeitgenossen gestorben
Jesus, ein Mensch, wie Gott ihn sich von Uranfang an
gedacht hat

Lieber ...!

Ich muss hier noch einmal zum Jesus-Christus-Problem Stellung nehmen, denn es ist bisher kaum verstanden worden. Ich möchte fortführen und ergänzen, was ich in der ersten Briefserie (Halt fest, S. 57 ff) geschrieben habe, und es hier mit weiteren Träumen erläutern.

Eigentlich ist es kein intellektuelles Problem, sondern ein Problem der allgemeinen Unbewusstheit der Menschen über sich selbst. Jetzt hat Gott eine Tür nach innen geöffnet, die so bisher nicht offen war. Er hat gezeigt, dass er in jedem Menschen die totale Macht hat und wie er in jedem Menschen wirkt. Deshalb bedingt die Erlösung des Menschen von jeder Form des Wahns den Verzicht auf alle eigene Macht, d. h. die Anerkennung, dass Gott die totale Macht besitzt.

Genau das hat Jesus selbst gelebt und es den Menschen nahebringen wollen. Sein Reden und Handeln werden von daher neu verständlich. Umso weniger lassen sie sich aber dogmatisch festlegen. Weil die Menschen um die totale Macht Gottes in ihnen bisher so nicht wussten, wie Gott es jetzt gezeigt hat, konnte es dazu kommen, dass dem Menschen Jesus nachträglich so viel „Einmaligkeit und Göttlichkeit“ beigelegt wurden, wie er sie selbst nie für sich beansprucht hat.

Die Bilder und Träume versuchen das aufzuklären. Hier zwei Beispiele von verschiedenen Personen:

Jesus Christus, diese Form ist so verklebt, dass sie sorgfältig mit einem scharfen Messer getrennt werden muss, aber nicht mit Gewalt, sonst geht beides kaputt.

Es ist von Christus die Rede. Ich werde energisch korrigiert, weil ich „Jesus“ und „Christus“ zusammen sage, d. h., dass ich noch nicht genau unterscheide.

Die Unterscheidung, die dieser Traum energisch fordert, hat Gott in einer großen Zahl von Träumen umfassend beschrieben. Ich fasse die wichtigsten Aussagen zusammen:

Jesus war ein wahrer Mensch, wie Gott ihn sich von Anfang an gedacht hatte. Denn er hat die Macht und Wirklichkeit des Vaters als Maß aller Dinge für sich und andere anerkannt, nur seinen Willen gesucht und geliebt und ist nur für seinen Auftrag eingestanden. Hinter diesem Menschen stand Gottes Vollmacht; Gott wirkte durch ihn mit seiner hellen, barmherzigen, dem Menschen zugewandte Seite, der Christusseite. Sie gehörte allein Gott, nicht dem Menschen Jesus.

Aber die Menschen seiner Zeit, die sich selbst Macht zubilligten (wie die Menschen aller Zeiten), konnten die Wirklichkeit Gottes hinter dem Menschen Jesus nicht einmal erahnen und brachten ihn um. Das hätten sie niemals getan, wenn sie sich nicht das Recht genommen hätten, an Gottes Stelle zu richten. Dabei wollte Jesus nichts anderes, als mit seinem ganzen Leben nach Gottes Willen zu fragen.

Auch in der Tradition nach Jesus war das der entscheidende Fehler: Der Mensch Jesus und der göttliche Christusbereich wurden fast unentwirrbar ineinander verflochten.

Wenn uns nun Verwandte schreiben: „Wir bitten Euch, kehrt doch wieder um zu Jesus Christus, dem Heiland der Welt und der Tür zu Gott, dem Vater“, dann ist in diesem Satz die Auswirkung dieser Vermischung greifbar: Mit nachträglichem dogmatischen Kunstgriff schrieb man dem Menschen Jesus den Christustitel zu, und damit wurde die getrennte und Gott gehörende Kraft des Christus mit dem Menschen Jesus identisch.

Und wo ein Mensch erst einmal so zum Gott gemacht ist, werden sein Menschsein und sein Kampf als Mensch gar nicht mehr gesehen. Er steht dann nur noch für die Barmherzigkeit Gottes, die seinen „Nachfolgern“ jede Auseinandersetzung mit sich ersparen soll (denn: „Jesus hat

ja schon alles für mich getan.“). Aber damit machen sie sich auch die Christusseite Gottes nach ihrem eigenen Gutdünken verfügbar. Wo die Wirkweise Gottes im Menschen so verzerrt und sein heilendes Handeln auf die Einmaligkeit eines zum Gott gewordenen Menschen beschränkt wird, bekommt schließlich der den Ketzerhut, der noch einmal wie Jesus fragt, was denn eigentlich Gottes Wille in dieser Sache ist, und der seine Antwort ernst nimmt. Am 3.12.1982 hatte ich folgenden Traum:

Ich spreche zu Menschen und sage: „Ihr müsst aufhören, mich mit Jesus zu überfahren. Jesus wollte den Menschen beibringen, dass sie nach dem Willen Gottes zu fragen hätten, und danach fragt ihr gar nicht.“

Den verbreiteten, undifferenzierten Gebrauch der Formel „Jesus Christus“ sowie die dazu notwendige Korrektur zeigt Gott meinem Mann im Traum:

Einige Leute aus meinen früheren Gemeinden kommen uns mit „Jesus-Christus-Gerede“ entgegen. Es ist ein richtiges Geschwätz, bei dem die Worte „Jesus“ und „Jesus Christus“ formelhaft gebraucht und damit missbraucht werden. Mit großer Kraft fahre ich dazwischen und rufe heftig und laut:

„Wer ist größer: Jesus oder Christus? Gott oder der Heilige Geist? — Es ist der Allmächtige!“

Weiter rufe ich, während das Gerede der anderen verstummt: „Wessen ist die Kirche? — Sie ist Gottes, des Allmächtigen!“

Also ist nicht Jesus das Haupt der Kirche und nicht Jesus Christus der Herr der Welt, sondern es ist Gott, der Allmächtige! Die „Jesus-Schwätzer“ fallen in sich zusammen.

Was Gott hier in kräftigen Aussagen zuspitzt, hat er in früheren Träumen bereits vorbereitet (vgl. Halt fest, S. 58 und 121):

- 1) *Jesus hat nicht gewollt, dass man aus dem, was er sagte, ein Dogma ableitet.*

- 2) *Jesus hat Gott allein die Ehre geben wollen, nicht sich selbst. Er hat keinen gelehrt, zu ihm zu beten, sondern allein zu Gott, seinem Vater.*
- 3) *Vieles ist an Jesus Christus missverstanden oder missbraucht worden. ... Jesus ist der wahre Mensch, in dem der Christus (der göttliche Bereich) wirkte. Nun ist die Welt so in ihrer Zerstörung begriffen, dass es folgerichtig wieder einen wahren Menschen geben muss. Ich weiß im Traum, dass das Sylvia Dorn ist. Ich wundere mich und freue mich, wie Gott an verschiedenen Stellen mitschafft, die Wahrheit erkennen zu lassen.*

Die Menschen nahmen es Jesus nicht ab, als er alle Titel und Prädikate, ja sogar die Anrede „guter Meister“ ablehnte. Jesus verwies auf den alleinigen Gott und Vater im Himmel.

Es hat fatale Auswirkungen, Jesus zum Gott zu machen. Dadurch wird sein ganzes Leben und Sterben missdeutet. Jesu eigene Wegweisung, wie er sie mit dem Vaterunser seinen Jüngern gab, wird zur Farce. Jesus wies auf den einen Gott hin; einzig und allein nach seinem Willen fragte er und antwortete ihm mit seinem ganzen Leben. So wurde Jesus von Gott als wahrer Mensch bestätigt, der erleben durfte, wie Gott mit seiner barmherzigen Seite durch ihn zur Wirkung kam. Deshalb ist dieser wahre Mensch noch heute in Träumen Richtungsangabe für den Weg der Menschen zu Gott, damit sie ihre angemäße Macht Gott überlassen und nach seinem Willen leben. Traum:

Ich stehe mit einem gleichaltrigen, vertrauten Unbekannten auf einem Bahnsteig. Eine große Tür öffnet sich, ein Zug kommt. Er trägt die Aufschrift: „Richtung Jesus, dem wahren Menschen“. Wir steigen ein.

Der vertraute Unbekannte ist dem Träumer helfend und begleitend zugewandt, und der zu besteigende Lebenszug hat eine klare Richtung. Der Träumer soll wie der wahre Mensch Jesus festhalten, dass Gott die autonome Größe im Leben ist. Intuitiv hat Jesus erkannt, dass Gott alle Ehre gehört. Deshalb hat er ihn über jede andere Größe gestellt.

Verstehenshilfe durch die Träume gibt Gott auch, indem er Menschen Erfahrungen und inneres Erleben, das in der Bibel geschildert ist, in sich selbst nachvollziehen lässt. Dadurch wird der Träumer auch gefühlsmäßig begreifen, was Gott schon damals meinte. Traum von N.:

Ich warte mit D. ganz intensiv auf Jesus. Plötzlich sagt D.: „Er kann auch in einer Vision kommen.“

Auf einmal geht N. auf, wie Gott jedem Menschen zu jeder Zeit durch eine Vision eine so intensive Begegnung vermitteln kann, dass sie einer konkret außen erlebten in nichts nachsteht. Jetzt kann der Träumer auch die Erfahrungen der Jünger Jesu nach dessen Tod ahnungsweise nachvollziehen.

Einem anderen gewährt Gott im Traum einen Einblick in eine konkrete Lebenssituation Jesu:

Ich sehe Jesus vor seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane. Seine Person ist mir so transparent, als würde ich Jesu Gefühle in seinem Inneren miterleben. Das sind ganz menschliche Gefühle, als er, während seine Jünger schlafen, um der Wahrheit willen leidet. Ich fühle, wie ihm vor Angst Brechreiz und Durchfall kommen, wie er aber selbst in dieser Situation noch an andere denkt.

Ich selbst versprach mich in diesem Zusammenhang so: „Jesus hat um seiner Wachheit willen (statt: um seiner Wahrheit willen) viel gelitten.“

Was Jesus in seine Zeit brachte, war der Ruf zur Umkehr des Menschen zu Gott und damit auch zur Umkehr der Blickrichtung für menschliches Denken und Handeln. In einer Zeit, die alles von außen beurteilte, stellte er die Forderung, nicht nach dem Augenschein zu gehen, sondern von innen nach außen zu erklären. Das belegt auch der folgende Traum, und weil der in ihm aufgezeigte Konflikt heute ebenso wenig wie damals aufgenommen wird, ist er nach wie vor aktuell:

Es ist an einer großen Veranstaltung, in der verwahrloste Leute die in den Kirchen üblichen Meinungen über Jesus verbreiten.

Ich ergreife ganz massiv das Wort: „Jesus hat den moralischen Konflikt gebracht. Geht nicht nach dem Augenschein, nicht nach dem, was ihr seht. Meint nicht so schnell etwas zu wissen.“ Ich rede auch über das Eingebildetsein: „Wie kann man sich etwas einbilden, wenn Gott alles gibt, zum Beispiel die Kraft, die Ideen? Genauso kann Gott ja auch alles abklemmen.“

Ich weiß, wie sehr Gott alles in allem bewirkt. Die Menschen sind sich dieser Lebensstatsache nicht bewusst. Jeder Machtmensch bleibt Marionette seiner Einbildungen. Mal ist er zu weit oben, mal zu weit unten, aber nie mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität, wie Gott sie sieht.

Ich möchte doch nur jeden ermutigen, durch Gottes Hilfe heil zu werden. Aber das ist nicht möglich, indem man billig und bequem sagt: „Jesus hat alles für mich getan!“, sondern indem man versteht, was Jesus wollte. Die Träume belegen: Es ist nicht wahr, dass Jesus „alles für uns“ getan hat. Jeder Mensch sollte wie Jesus nach Gottes Willen fragen. Leben wird nicht dadurch schon bewältigt, dass die Kirchen auf Jesus verweisen. Gegen solches Geschwätz seiner Verwandten musste einer im Traum sagen:

„Jesus hat nicht gesagt: ‚Ich trage das Kreuz für euch alle‘, sondern: ‚Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.‘ Und wenn ich nicht mit meinen Träumen zu Sylvia Dorn gegangen wäre, dann hätte ich einen Selbsterhöhungskomplex genau wie ihr.“

Walter träumte am 6.1.1983:

Bevor der letzte Zugang meiner ehemaligen Kollegen zu mir geschlossen wird, rufe ich ihnen durch die kleine, noch verbliebene Öffnung drei Wahrheiten über Jesus zu:

- „Jesus ist nicht zur Vergebung der Schuld gestorben, sondern durch den Wahn seiner Zeitgenossen.“*
- „Jesus hat in **Gottes Namen** Schuld vergeben.“*
- „Jesus hat die Liebe zu Gott in die Mitte gestellt.“*

Am 16.1.1983 hat Gott in Walters Traum vieles zusammengefasst:

Ich erlebe eine Feier meiner Verwandten. Keiner ist offen und bereit, mit mir über die Offenbarungen Gottes ins Gespräch zu kommen. Mit allem Nachdruck rufe ich mitten hinein in die Feier: „Der größte und zentralste Missbrauch, den die Christen mit Jesus getrieben haben, ist die Fehldeutung seines Todes.“ Mir wird klar, dass ich damit die Erklärung ausgesprochen habe zum früheren Traum eines anderen: „Vieles ist an Jesus Christus missverstanden oder missbraucht worden.“ Ich rede weiter und schließe meinen eigenen Traum an: „Jesus ist nicht zur Vergebung der Schuld gestorben, sondern durch den Wahn seiner Zeitgenossen. — Jesus hat nur die Liebe zu Gott in die Mitte des Lebens stellen wollen, sonst nichts.“ Weiter muss ich den Verwandten sagen: „Gott setzt eine Trennung zwischen euch und mich. Wenn ihr nicht anerkennt, dass Gott die Träume gibt, ist zwischen uns keine Verständigung mehr möglich.“ Ich weiß, dass das in Sylvias Traum ihre Warnung an ihre Mutter war. Genau so musste ich es jetzt meinen Verwandten sagen, die aber gleichfalls nicht darauf hören, sondern weiterfeiern.

Die Fehldeutung des Todes Jesu und damit der größte und zentralste Missbrauch seiner Person durch die Christen soll jetzt nach Gottes Willen ein Ende finden. Denn die Kirchen haben lange genug *die Menschen am Reich Gottes verhindert* (Traumaussage). Aber wie man in der Kirche mit Gottes Korrektur umgeht, bildet Walters folgender Traum ab:

Auf einer Kirchenveranstaltung versuche ich die Wahrheit zu sagen über den Zusammenhang „Jesus Christus“. Alle lärmten und johlten, sie wollen nicht hören. Ein Kirchenfunktionär verbreitet unverblümt die größten Unwahrheiten über uns. Er tut es gekonnt, man kann ihm nichts nachweisen. Eine Familie aus Süddeutschland lässt sich von seinem Geschwätz nicht irremachen. Sie fragen ehrlich nach. Ich sage ihnen: „So, wie Gott Jesus, dem Menschen (und das war besonders betont), seine Vollmacht gegeben hat, so hat er sie Sylvia für unsere Zeit gegeben.“

Wenn Gott so massiv in den Träumen zur Sprache bringt, was gesagt werden soll, dann lässt er sich nicht von denen spotten, die sein Reden abtun. Unsere Einsichten sind und bleiben von ihm beeinflusst. Er ist die treibende Kraft in uns allen. Wie er dem Überheblichen jede Einsichtsfähigkeit nimmt, so offenbart er sich dem Demütigen.

Gott möchte in jedem Menschen seine barmherzige Christusseite zur Entfaltung bringen, aber die Menschen erkennen nicht Gott als ihre Mitte an und machen sich damit selbst zum Gott. Es ist ein Irrtum, zu meinen, man könne die Wahrheit der vielen gottgegebenen Träume und Traumaussagen mit einer billig erschlichenen Gnade beiseiteschieben. Solchen Missbrauch der Barmherzigkeit Gottes hat Jesus nicht propagiert. Ausgerechnet die Kirche macht diesen vor Gott wahrhaftigen Menschen zur Lüge. Es ist ein Gräuel, was man mit Jesu Einsatz für den Willen Gottes gemacht hat. Wie viele Machtmenschen bedienten sich seines Namens, um unbequeme Wahrheiten loszuwerden (und damit den Menschen, der sie aussprach).

Traum:

Die Kirchenchristen benutzen Jesus Christus, um Gott aus dem Weg zu gehen. Erschrocken sage ich: „Dann geht es euch ja gar nicht um Gott, ihr liebt Gott nicht. Jesus wollte nicht angebetet werden. Das wäre ja so, als wenn man mich oder einen anderen Menschen anbeten würde.“ — „Na und?“, sagen sie. Da merke ich: Sie finden gar nichts dabei, einen Menschen anzubeten, weil sie selbst angebetet werden wollen.

Müssen denn die Wahrheit und die Wirklichkeit Gottes ausgerechnet vor den Kirchentüren haltmachen? Immer wieder bekomme ich überheblich die Jesus-Christus-Formel vorgehalten, während Gott mich durch zahlreiche Träume als vor ihm wahren Menschen zeigt, hinter den er sich mit seiner Christusvollmacht gestellt hat wie hinter den Menschen Jesus damals. Ich träumte:

Gott hatte in Jesus so die Macht, wie er sich das von Uranfang an gedacht hatte.

Später ergänzte ein Traum,

Gott habe auch in mir so die Macht.

Gott will, dass ich den Menschen zeige, wie lächerlich ihr Größenwahn vor ihm aussieht, dass Gott allein alle Macht hat und in jedem Menschen der beste Freund oder der schlimmste Feind ist — je nach Bewusstseinshaltung. Das zu wissen befreit zur dringend notwendigen Selbst- und Gotteserkenntnis, und Gott kann wieder Projektionen und Einbildungen zurücknehmen und dem Menschen in jeder Beziehung zur Wahrheit helfen. Ich schreibe nicht meine Meinungen. Alles, was ich über innerseelische Tatsachen sage oder schreibe, entspricht genau dem, was Gott mir für unsere Zeit offenbart und als Aufgabe gestellt hat. Ich soll den Menschen Gott als die totale Macht in ihrer eigenen Psyche beweisen und erklären. Ich soll zur Klarheit darüber verhelfen, was mit „Jesus“ und „Christus“ gemeint ist. Ich soll gegen die Spaltung in „Gott“ und „Teufel“ die eine Macht und Kraft Gottes in ihren beiden Seiten aufzeigen. Ich soll Gottes Medizin austeilen gegen den heutigen Zeitgeist, der in seinem Größenwahn einerseits und seiner Gutheit andererseits jedes Gefühl für wirkliche Werte verloren hat. Die Träume zeigen mir seit Langem, dass mich „Kompetenzen“ in Theologie und Psychologie ablehnen werden, aber auch, dass Gottes Vollmacht hinter mir steht und er mir mithilft, seine Wahrheit gegen alle Meinungen durchzusetzen. Für diese Aufgabe hat Gott mich ausgerüstet. Mein einziges Ziel ist, dass Gottes Wille geschieht.

Vielleicht kannst Du verstehen, dass ich gegenüber Gott dankbar staune über so viel offenbarten Zusammenhang. Ich will in Verantwortung seine Wahrheit aufnehmen und in unsere Zeit weitergeben, was ich einmal im Traum sagen musste:

*„Ihr könnt nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt. Aber wenn ihr den Mut hättet, mit euren Träumen ehrlich zu mir zu kommen, dann könnte ich euch **beweisen**, dass es einen Gott gibt.“*

Ich bitte Gott, dass er Dir Offenheit für sein Reden schenkt, damit *Du mit Deiner Familie von innen heraus heil werden darfst*, wie ein Traum das zusagt.

In Dankbarkeit gegenüber Gott

Sylvia

Brief V: *Ihr sollt ganz auf Gott vertrauen*

Die Auseinandersetzung mit der Kirche

Lieber ...!

Du hast selbst, zumindest einseitig, die Auseinandersetzung zwischen den kirchlichen Institutionen und uns miterlebt. Ich will Dir einmal die Zeit von Mai und Juni 1982 und die darauffolgenden Monate schildern, wie Gott sie uns aus seiner Sicht durch die Träume gezeigt hat. Ein klein wenig Offenheit würde Dir schon eine Ahnung ermöglichen, mit wie viel blinder Arroganz Kirchenfunktionäre und -mitglieder mit Gottes Reden umgingen und wie viel äußeres Leid sie uns zufügten mit dem „guten Gewissen“, das Richtige getan zu haben.

Obwohl die Kirchen sich alle Mühe geben, mich abzuwerten, werden sie Gott nicht aufhalten können, der jedem, wenn er eine Beziehung zu mir aufnimmt, in seinen eigenen Träumen bis ins Detail beweisen würde, dass ich die Wahrheit sage. Und die Wahrheit, die vor Gott gilt, werden sie nicht kleinkriegen. Mein Leben ist in Gott aufgehoben und geborgen, sodass ich mit ganzem Einsatz dafür kämpfe, dass Menschen wieder bereit werden, mit echtem Herzen nach dem Willen Gottes zu fragen, der der Größere in ihnen allen ist, durch den sie alle alles haben, von dem sie alle abstammen und zu dem sie alle gehen.

Wenn es mir um meine Ehre ginge, würde ich keine Zeile schreiben. Aber ich bin es Gott und allen Menschen schuldig, dass ich für die Wahrheit eintrete, die Gott mir anvertraut hat, zu der er sich fortwährend bekennt, für die er sich wie ein riesiger Heerführer vor mich gestellt hat und die mir alles bedeutet. Deshalb haben sich alle kalten, überheblichen Schwätzer in mir getäuscht. Es ist so, wie jemand geträumt hat,

dass den Schlechtmachern schneller die Puste ausgehen wird.

Ich habe, wie andere auch, erlebt, dass die „Frommen“ unter ihrem Deckmantel „Jesus hat alles für mich getan“ ihre kalte, dumme Arroganz haben.

Ich sitze in einer kleinen Gaststätte. Wenn ich vom Schreiben aufsehe, lese ich an der Holzwand Folgendes: „Lieber Gott, hilf mir mein großes Maul zu halten, wenigstens so lange, bis ich weiß, wovon ich rede.“ Das hätte ich mir von Kirchenseite her gewünscht. Aber die meisten haben von Anfang an ihre „großen Mäuler“ aufgerissen. Mein Mann wurde im Traum gewarnt:

„Sie werden nichts verstehen, aber was du sagst, rede zur Ehre Gottes.“

Das war in der Nacht, bevor er versuchte, seiner Kirchenleitung die Wahrheit von Gott her zu bezeugen. Doch was den Oberen der Frommen zu allen Zeiten am nächsten lag, war immer viel mehr, die Macht zu behalten, als Gottes Reich zu bauen.

Wenn die Leute wüssten, wie sehr die Kirchen zu ihrer Verdummung mithelfen, sie würden lieber anfangen, ehrlich zu denken, obwohl das natürlich anstrengender ist, als Geistlichen nachzurennen, die vor Gott nicht wissen, was sie reden und tun. Wie viel Dummheit und Überheblichkeit haben wir von Kirchenchristen abbekommen, nur, weil Gott sie wegen ihres eigenen weggelogenen Drecks so aufgeblasen hat. Gott ist in ihnen für ihre kalte Abwehr zum „Teufel“ geworden. Und genau den projizieren sie auf mich. Viele haben große, gemeine Mäuler über mich, weil sie gar nicht nötig haben, nach der Wahrheit zu fragen. Sie beruhigen sich mit einer unbewussten Mehrheit, die alle möglichen Meinungen vertritt und stereotyp nur noch „Jesus Christus“ sagt.

Ich würde mich niemals erdreisten, so an Gottes Stelle zu sitzen, wie sie das in aller Selbstverständlichkeit mit ihren Meinungen und Urteilen tun. Und dann fragen sie von oben herunter, ob nicht ich mir etwas einbilden würde. Könnten sich die „Frommen“ lieber ihre Giraffenhälsen eingestehen und dass sie vor lauter eigenem Willen mir ins Gesicht gespuckt haben, dann würden sie auch dazu kommen, von Herzen „Dein Reich komme“ und „Dein Wille geschehe“ zu beten.

Gott hat bereits im Vorfeld der sich abzeichnenden Auseinandersetzung Träume geschenkt, die uns heute in ihrer Bedeutung noch klarer geworden sind. So z. B. Walters Traum vom 15.2.1982:

Ich bin mit Sylvia in der „hinteren Kirche“. Die „vordere Kirche“ ist von Pastor I. beherrscht. Keiner der Kirchenleute sieht dahinter. Nur mit Sylvia fand ich den Eingang zur „Kirche dahinter“, einem schönen Rundbau. Der „vorderen Kirche“ fehlen die Tiefe und das Dach. Die dicke Stirnwand dominiert. Gleichzeitig verhindert sie den Zugang zur „hinteren Kirche“.

Der Traum ließ Walter viel Freude über die Entdeckung der „Kirche dahinter“ spüren und Traurigkeit über die, deren dicke Stirnwand (Wand des Denkens und der Meinungen) ihnen den Einblick in die „hintere Kirche“ verwehrt.

Kannst Du nicht mithelfen, dass Gott endlich auch einmal in der „vorderen Kirche“ in die Mitte kommt? Deine Vorstellungen wie die der Kirchenleute stimmen nicht mit dem überein, wie Gott es zeigt. In einem Traum hat mich Gott mit einem Bibelwort und einem „Halt fest“ ermutigt; da hieß es:

„Halt fest, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Gott ist die alleinige Kraft; die Liebe zu ihm bestimmt das Leben. Aber für den Hochmut wird Gott zum Durcheinanderwerfer, dann wird alles ver-rückt. Die kirchliche Situation ist ver-rückt vor Gott, wenn er über Kirchenleute durch Träume zeigt:

Sie haben alle Schubladen. — Sie dünken sich alle frömmen und fragen nicht danach, dass Gott das Herz ansieht und dass Gott dein Herz (Sylvia) kennt.

Zeitlich gesehen war die Auseinandersetzung mit der Kirche für meinen Mann und zwei in gleicher Sache mitstreitende Kollegen sehr kurz. Ein paar Wochen nur, ein einziges Gespräch mit der Kirchenleitung, ein spärlicher, aber inhaltsschwerer Briefwechsel. Äußerlich war das alles. Aber hinter den Kulissen war klar, dass die Kirche nichts von dem, was Gott mir gegeben hat, aufnehmen würde und die drei Pastoren ohne schwerwiegende Kompromisse keine Arbeitsbasis in der Kirche mehr finden könnten. Mit der Kündigung zur Tagung der kirchlichen Konfe-

renz (Synode) im Juni 1982, einer mehr formalen Auseinandersetzung während der Tagung und der Entlassung aus dem Pastorendienst fand alles seinen vorläufigen Abschluss. Aber was dabei nicht aktenkundig wurde, ging danach weiter, wurde immer wieder von den Träumen so benannt und wiegt vor Gott ungleich schwerer: ein von Kirchenseite verbreitetes Klima von Überheblichkeit und Abwertung, von Kälte und Beziehungslosigkeit, von versteckter Unwahrheit und Lüge (sogar mit der Wahrheit), eine Atmosphäre, die hinter frommer Fassade alle Stufen zum Rufmord vorzubereiten imstande war.

Dahinein gab Gott uns seine Zusagen und Hilfen in den Träumen. Mein Traum:

Die Kirchenleitung möchte das, was ich zu sagen habe, am liebsten loswerden, egal wie. Die verkrebste Sentimentalität wird in der Kirche mehr geachtet als ich.

Ein anderer träumt unmittelbar vor der Konferenz:

Es wird fies werden für uns. Ich bin darüber traurig und bekümmert.

Traum (Walter):

Wenn die Kirche einen von uns hochjubelt, wertet sie die anderen ab. Wenn sie einen abwertet, tut sie es mit allen.

Bis heute haben wir Gottes Hilfe auf allen Ebenen erlebt, doch damals, vor der entscheidenden Konferenz, gab es noch keine Klärung, wie auch unsere äußere Existenz gesichert werden könnte, aber die Träume ermutigten uns: *Vertraut ganz auf Gott*. In einem Traum von Walter am 20.5.1982 hieß es:

Ich erhalte fünf Kieselsteine. Es erinnert mich an die biblische Geschichte vom Kampf Davids mit dem übermächtigen Riesen Goliath. Den fünften Stein lege ich an der Sehne des Bogens an. Im selben Moment verwandelt er sich zum Pfeil. Ich spanne und schieße. Ich treffe die Kirchenvögel. Der Pfeil hat sie alle auf einmal aufgereiht. Die Kirchenvögel sind gerupft und fertig gebraten, wie Brathähnchen auf dem Spieß zum Essen bereit.

Der fünfte Stein bildet den Einsatz aller materiellen Absicherungen und äußeren Sicherheiten ab. Er wandelt sich so, dass er alle „Kirchengedanken“ herunterholt, er bringt auch unerwartet schon zubereitete Nahrung. Darüber hinaus ließ Gott auch außen nicht zu, dass „die Kirchenvögel zu Geiern wurden“, obwohl es ihre größte Freude gewesen wäre, über uns zu kreisen, während wir in den letzten Zügen unten liegen; nur das gestehen sie sich selbst nicht ein.

Gott bereitete uns auf die Fakten vor, mit denen wir uns an der Tagung zurechtfinden mussten. Einer der Betroffenen träumt in der Nacht vor ihrem Beginn:

Ich gehöre schon am Schlusssonntag nicht mehr zu den Mitgliedern der Tagung. Ich werde gewarnt, vom Konferenzessen zu nehmen, weil mir davon schlecht würde. Aber an einem anderen Tisch erhalte ich eine köstliche Mahlzeit.

In der gleichen Nacht träumt ein anderer:

Ein Kollege aus der Kirche fragt mich scheinbar interessiert. Seine Neugierde kann er nur mit Mühe verbergen. Weiter geht es darum, dass ich keine Dienste mehr in der Kirche tue. Der Kollege meint kühl und unbetroffen: „Das macht nichts, dann spielen wir eben Kassetten ab.“

Ich gebe Dir am besten die Erfahrungen vom Sonntag, den 6. Juni 1982 mit Walters Worten wieder. Er schreibt darüber:

Der Freitag brachte die Entlassung aus dem kirchlichen Dienst. Am Sonntag sollte diese Tatsache im Rahmen einer Großveranstaltung bekannt gemacht werden, bei der wir keine Möglichkeit mehr hatten, unsere Gründe zu nennen. Deshalb hatten wir am Samstag ein Flugblatt zur Verteilung vorbereitet. Mit der Dankbarkeit über unsere Entscheidung, aber der Ungewissheit über die konkreten Schritte für die kommenden Wochen, wachte ich am Sonntag auf. Im Wissen, wir müssen noch deutlicher gegen die Unterstellungen und Verzerrungen unseres Anliegens durch die Kirche schreiben, begann ich mit der For-

mulierung eines Textes für die Rückseite des Blattes. Es sollte noch einmal klar werden, dass wir der Offenbarung, die Gott gab, verpflichtet sind.

Weiter wollten wir uns nicht unseren Beruf und damit unsere Berufung absprechen lassen. Sollten wir schon aufgrund der Konferenzbeschlüsse in keiner anderen Kirche mehr einen Dienst aufnehmen können, so konnten wir uns zu diesem Zeitpunkt nichts anderes vorstellen, als selbst eine Form zu finden, in der wir arbeiten: eine „Kirche“. So erklärten wir auf dem Flugblatt unsere Absicht: Wir wollen eine Kirche gründen! Einige, die mit uns sind, waren bereit, beim Verteilen zu helfen.

Du weißt selbst, wie diese Erklärung reihenweise auch die besten Maskenträger der Kirche ihre Fassung verlieren ließ. Jetzt kam durch, was unter vielen sogenannten Sachargumenten verborgen war. Die Sentimentalität wich, Kälte und hässliche Formen der Abwertung kamen allen entgegen, die Flugblätter austeilten. Hinterher kam mir oft der Gedanke, ob Gott uns deshalb diesen Satz schreiben ließ, damit wir alle ein unvergessliches Erlebnis von „Kirchenchristen“ mitnehmen. Viel später hat Gott unsere Absicht in meinem Traum korrigiert, dort hieß es:

Keine Kirche gründen, eine Rechtsform finden.

Mit den Flugblättern im Kofferraum und der Unterstützung von innen ging es zur Schlussveranstaltung. Jemand bekam gegen seine Unsicherheit, beim Austeilen zu helfen, Klarheit in diesen Bildern:

- *Der „Alte“ stellt mich an, Flugblätter auszuteilen.*
- *Wir werden wie Antikörper in eine Wunde gestreut.*
- *Die Kongreganzgemeinde ist wie ein großer Eiterherd unter einer nur dünnen Haut. Am Sonntag wird die Haut aufgerissen.*

Die äußere Fassade der Kirche wurde in verschiedenen Situationen aufgerissen. Die kalte Machtseite von Kirchenchristen kam zum Durchbruch. Gott zeigte aber in Träumen und Bildern, wie die „agierende Kirche“ im Grunde eine von der destruktiven Seite Gottes gepackte Kirche ist. Dazu drei Bilder:

- 1) *Ein riesiger Vampir fliegt über das Meer. An der Innenseite seiner Flügel hängen die Konferenzteilnehmer der Kirche wie an Kleiderbügeln festgehakt. Der Vampir schüttelt alle ins Meer. Wir haben ein Schiff und können damit einige retten, während die anderen im Meer versinken.*
- 2) *Ich sitze in einer Kirche. Der „Alte“ in großer Gestalt sieht herein. Mein Nachbar und ich werden von je einem gelben Strahl des „Alten“ getroffen. Er hebt die Kirche hoch, holt uns heraus und bringt uns auf den Weg zu Familie Dorn.*
- 3) *Der „Alte“ verwandelt sich in eine Fledermaus (Vampir) und fliegt zur Konferenz. Wie gierige Geier stürzen sich die Teilnehmer auf das vergiftete Fleisch, das der „Alte“ ihnen hingeworfen hat. Ich weiß, das macht sie ver-rückt.*

Derjenige, dem Gott diese Bilder gab, musste in doppelter Weise die Gefährdung sehen: 1. in seiner harmlosen Blindheit sich selbst und der Kirche gegenüber und 2. wie Gott darauf reagiert, wenn seine offenbarte Wahrheit so in den Schmutz getreten worden ist. Wenn Gottes barmherzige Seite sich wandelt, wird auch dem Letzten das Lachen und Spotten vergehen.

Ein weiteres Bild:

Eine über Jahrhunderte festgetretene Erdschicht. Ich weiß, es ist die harte, verkrustete Decke der Kirche. Wir, d. h. alle, die die Wahrheit der Träume ernst nehmen, durchbohren diese Kruste der Kirche von unten her. An dieser Stelle wächst ein großer Baum.

Das ist Gottes Ziel, die über Jahrhunderte ausgetretenen Dogmen und Sätze, die festgetrampelten „Heilswege“ der Kirchen von unten zu durchbrechen, damit Leben wachsen kann, wie Gott es will.

Ende März 1982 träumte Walter:

Ich halte vor vielen Zuhörern eine Ansprache im Machtbereich von Pastor I., um dessen Einfluss zu stoppen. Von Gott erhalte ich die Beauftragung, jetzt mit Einzelnen zu reden, für die kirchliche Öffentlichkeit sei es hinreichend bekannt gemacht.

In Träumen und Versprechern deutete sich an, wie sich die Kirche uns gegenüber verhalten würde. Traum von Walter (25.5.1982):

Wenn sie in der Kirche merken, dass es uns ernst ist, werden sie um uns sentimental werben und Sylvia brutal abwerten.

Ich träumte:

Pastor Q. begegnet mir sehr glatt, hinter meinem Rücken will er mich kalt und gemein loswerden.

Walter träumte in der Nacht vor Abgabe der Kündigung:

Wir haben gekündigt. Ein Pastor aus dem Entscheidungsgremium kommt auf mich zu und sagt hämisch zu mir: „Schade, jetzt können wir unsere Argumente gegen euch gar nicht mehr anbringen.“

Jener im Traum so dargestellte Pastor musste sich in der letzten Konferenzdebatte über die Hintergründe der Kündigungen versprechen: „Ich bin gegen eine weitere Diskussion, weil es eine Debatte wird, die den Informationsstand nicht erweitert *und aufgerissene Gräben nicht vertieft* —.“ Das Gegenteil wollte er sagen, merkte seinen Versprecher und unterbricht: „Entschuldigung“. Beide Äußerungen des Unbewussten förderten mehr Wahrheit zutage als alle Sätze und Beteuerungen.

In einer weiteren, synchronen Erfahrung, bei der ein Traumbild seine äußere Ergänzung findet, wird Gottes Sicht der Dinge unterstrichen:

Traum von Walter (29.5.1982):

Ich sehe eine Gruppe von Pastoren in ihren schwarzen Anzügen. Sie laufen geradewegs ins Meer. Ich versuche sie aufzuhalten. Aber sie hören nicht. Ich rufe, gebe Zeichen, schreie sie an; wie getrieben marschieren sie weiter. Plötzlich schließt sich ein großes Eisentor hinter ihnen. Jetzt können sie nicht mehr zurück.

Am 4.6.1982 gab D. N. eine letzte Erklärung vor der Konferenz ab. Die Schlusssätze lauteten so: „Die Träume sagen:

„Für die, die abwerten, was Gott gegeben hat, hat es schlimme Konsequenzen.“

Wir wollen nicht verraten und verkaufen, was wir erlebt haben. Wir gehen ohne Groll, aber in der Gewissheit, dass unsere Kirche eine Chance verpasst hat.“ — Nach diesem Satzesatz in die Stille hinein schlug ein Windstoß die große, eiserne Saaltür mit lautem Knall zu. Sie wollten nicht auf Gottes Reden hören, dafür hat Gott ihnen bis heute den Zugang zu seinem lebendigen Wort weggenommen.

Es war nur Liebe zu Gott und den Menschen, die mich alle Verkenneung und alles Leid auf mich nehmen ließ. In den schweren Wochen vor und nach der Konferenz aber hatte ich nicht viel Zeit, an mich zu denken. Ich war gewohnt, allein zu sein und verlogene Meinungen gegen mich zu haben. Aber für manche, die mit uns zu dem standen, was Gott wollte, war es neu, auf jede Anerkennung von außen zu verzichten. Sie waren doch geschockt darüber, was sich hinter so vielen süßlichen Masken abspielen konnte. Rückblickend sehe ich im Traum:

Die Kirche ist kalt und beziehungslos. Ich will nie mehr dorthin zurück. Und zu denen, die mit uns sind, sage ich: „Das sind meine Freunde.“

Einige Bilder sollen Dir den Entwicklungsprozess andeuten, den wir nach der Lösung von der Kirche miteinander machen sollten:

- *Wir sind mit Dorns auf einem Segelschiff. Mit dem Schlusssonntag wird das Seil zur Kirche gekappt. Nun sind wir allein auf dem Meer. Bei gutem Wetter wie bei Sturm muss jeder wissen, wo er anpacken soll. Sylvia weiß in allem Bescheid, was das Schiff und die Fahrt betrifft.*
- *Wir werden zusammen in eine Kugel gebracht und so lange gerüttelt und geschüttelt, bis wir die richtige Zuordnung zueinander haben (wie Chromosomen). Dann wächst eine Pflanze aus der Kugel heraus.*
- *Der „Alte“ hat uns zusammen in seinem Netz, er schleudert uns darin herum.*

Der konkrete Hintergrund dieser Bilder war die Auseinandersetzung aller, zu Gottes Willen und Auftrag die Bereitschaft und die Einstellung zu finden, mit der Gott weiterarbeiten kann. Gerüttelt und geschüttelt hat er, damit auch alle anderen ihn allein in der Mitte haben wie ich. Da gelten nicht 70, 80 oder 99 Prozent, Gott will 100 Prozent von jedem. Er hat in so vielen Träumen und Meditationsbildern seine Wirklichkeit und seinen Willen gezeigt, doch kein überhebliches Bewusstsein will so schnell seinen eingebildeten Machtanspruch aufgeben. Ich weiß nicht, was der „Alte“ (Gott) noch alles mit uns vorhat, aber er hat uns erfasst und will, dass endlich alle ernst nehmen, wie sehr er Gedanken gibt und nimmt. Der „Alte“ besteht auf seinem erklärten Willen, keiner soll aus dem Boot aussteigen. Wir gehören nach seinem Willen zusammen. Meinst Du, ich wusste nicht, was für einen Kampf das mit sich bringt, mit noch zu wenig bewussten Menschen den Weg zu beginnen? Aber Du müsstest inzwischen wissen: Wenn Gott etwas will, ist mir nichts zu viel, dann gehe ich ihm hinterher.

Seinen ganzen Segen und Schatz wie auch unsere Aufgabe hält Gott uns so vor Augen:

Es regnet Perlen, die so groß wie Bälle sind. Mit einem Sprungtuch fangen wir die großen Perlen auf. Unser Tuch muss die richtige Spannung haben, sonst prallen sie wieder ab. So aber fangen wir sie auf. Wir putzen, reiben und polieren die Perlen.

Nicht anders bin ich mit den „Perlen Gottes“ umgegangen. Ich habe die Schätze aufgefangen und gesammelt, und nun sollen wir das gemeinsam tun. Wie wertvoll das ist, was Gott mir offenbart hat, muss einer in seinem Traum so weitersagen:

„Es kommt darauf an, alles für die eine Perle zu geben.“

Die gewaltigen Bilder und Träume, die Gott gab, haben in dieser Zeit der ersten Auseinandersetzung die Trägheit und den Trend zur Oberfläche, die Faulheit und die zunächst kleine Liebe zur Wahrheit Gottes kompensiert. Gott hat jedem meiner „Weggenossen“ selbst gezeigt, dass alle in das eine Boot gehören. Hätte er nicht mit den Bildern und Träumen geholfen, die Gefährdungen aufgezeigt und die Segnungen offenbart,

ich säße längst allein im Boot. Doch ich schaue nicht auf die Menschen, sondern auf den Weg Gottes. Gegen alle Zweifel breitet Gott einem das folgende Bild aus:

Sylvia bringt alle, die hinter ihr hergehen, durch den Nebel zur Gottheit.

Aber es geht nicht ohne die wahrhaftige Auseinandersetzung mit allen Seiten des eigenen Lebens. Wer ein Spiel mit der Wahrheit treiben will, dem wird Gott die offene Tür zuschlagen. Oft sah ich in den Augen der anderen die dunkle Seite Gottes stärker werden. Ich habe gelitten, weil ich weiß, was dann geschieht, wenn Gottes andere Seite sie erfasst. Dann müssen sie ihren weggelogenen Dreck projizieren und werden dafür von innen „zu“ gemacht. Einer bekam in einem solchen gefährlichen Zustand ein Bild:

Er selbst und ein Weiterer hockten jeder vor einem Kindergrab und weinten so lange, bis die Kinder wieder lebendig wurden.

Erschütterung ist vor Gott notwendig, bis er wieder belebt, was längst tot ist. So steht das Kind auch für Wachstum, neue Möglichkeit und ein fruchtbar gewordenes Leben. Damit die Entwicklung in uns weitergehen kann, hat jeder in einem vor Gott gesunden Maß auch für andere zu denken. Einer, der zu viel nur an sich dachte, wird im Traum

von Sylvia korrigiert: „Du hättest mehr an uns alle denken sollen und weniger nur ‚ich‘!“

Gott lässt nicht zu, dass die Menschen nur außen putzen und ihren inneren Dreck nicht sehen wollen. Jemand muss kurz hintereinander in Träumen sein „schmutziges Gefäß“ und sein „unaufgeräumtes Zimmer“ sehen, beides als Bilder für zu klärende und aufzuräumende Seiten seines Lebens. Ein anderer Träumer bekommt gezeigt,

wie er voller Wunden im Dreck liegt. Zunächst soll er sich um sich selbst kümmern. Die Sylviagestalt hat die Heilsalbe.

Auf dem Weg mit dem Menschen überspringt Gott nichts. Er besteht darauf, dass jeder bei sich alles sehen lernt und ehrlich mit sich umgeht. Dieser Weg ist nicht schon dann am Ziel, wenn Menschen Kontakt zu

uns aufnehmen und mit der Arbeit an sich beginnen. Oft kam ich mir vor wie ein Sisyphus, der unermüdlich mit den Menschen arbeitet, während sie mit nur einem überheblichen Gedanken alles wieder zerstören. *Es ist eben in jedem Menschen ein Kampf.* (Traumaussage) Ohne Gottes ständig geöffnete „Tankstelle“ kann ich mir diesen Weg nicht vorstellen. Mitten in aller Mühe hat er immer neue Kräfte für mich bereit. So war es nicht nur ein Ringen mit Menschen, die Gott zu uns schickte, sondern auch mit denen außerhalb, die in fieser Freude warteten, ob uns nicht bald die Puste ausginge.

In manchem Gespräch mit Walter über die materiellen Voraussetzungen, um die Arbeit zu erweitern, sagte ich: „Gott gibt es uns, wenn wir es brauchen.“ Dabei versprach ich mich aber: „*Gott gibt es uns, wenn er es braucht.*“ Gott erwartet, dass wir alles in seine Hände legen und mit allen Kräften, die er uns schenkt, unseren ganzen Einsatz leisten. Bisher hat er uns in allem beigestanden und weitergeholfen. Das Selbstverständliche, *ganz auf Gott zu vertrauen*, wie ein Traum das sagt, vergessen meine „Mitstreiter“ so schnell und sehen „auf die Wellen“ statt auf Gott.

Am Rande will ich Dir noch diese Begebenheit berichten: Die kirchliche „Blitzentlassung“ hatte Walter die Möglichkeit genommen, die lange vorher geplante Trauung eines mit uns befreundeten Paares in der Kirche halten zu dürfen. So kam es zu einem „Familienfest“ bei uns. Walter betete und sprach ein Segenswort. In der Nacht darauf träumte er:

Die „Trauung“, die Segensbitte und das Versprechen, das dieses Brautpaar sich gab, haben Gültigkeit vor Gott. Er steht mit seinem erbetenen Segen ganz hinter dem Paar. Aber es war keine Amtshandlung im Sinne der Kirche.

Kannst Du nicht mit mir dankbar über Gottes Handeln staunen? Seine Segenszusage ist keine Automatik oder ein selbstverständlich verfügbares Konto. Aber er steht mit seinem Segen hinter dem Menschen, der ihn in die Mitte seines Lebens lässt.

Was die Kirche mit Blick auf uns als „Irrweg“ abtut, nennt Gott in meinem Versprecher einen „*Urweg*“. Diesen Weg im Menschen wieder freizuschaukeln ist eine mühsame Arbeit. Nur ganz allmählich lassen sich

die eitlen, arroganten und asozialen Lebensweisen abbauen, indem Gott durch viele Träume mithilft, die eingefahrenen Meinungsgefüge und Vorstellungsgleise jedes einzelnen Bewusstseins und seiner lächerlichen Selbstüberschätzung aufzuweichen. Jemand erfährt durch den Traum:

Die Gefährdung durch den frommen Machtkomplex in der Kirche geschieht durch die dort übliche eingebildete Lebenseinstellung: „Was ich bin!“

Mich aber macht es glücklich, ganz auf Gott zu vertrauen. Wo das bei denen, die mit mir sind, noch nicht so ist, hat Gott das in einen humorvollen Traum gekleidet:

Bei ihnen muss noch der letzte Rest von „Kirchen-Eierschalen“ weggenommen werden, damit sie frei werden zum Dienst für Gott.

Ein anderer träumt:

Ich werde von einem süffisant lächelnden Kirchenfunktionär nach meinem Kirchenaustritt gefragt, ob das wohl alles so richtig war. Ich antworte: „Ja, es war das Beste, was ich überhaupt tun konnte.“

Walter bekommt im Traum

- drei Gründe genannt, warum Gott uns aus der Kirche holte:*
- 1. Damit es mit den Träumen und ihren gottgegebenen Inhalten wie auch mit Sylvias Auftrag so weitergehen kann, wie Gott es will.*
 - 2. ... 3. ...*

Leider konnte sich Walter nicht mehr an die beiden anderen Gründe erinnern. Doch wenn Gott will, gibt er sie noch einmal.

Kein Traum ist dafür da, um sich damit aufzuputzen oder mit ihm nach Lust und Laune umzugehen. Ich will nicht die Träume in die Mitte stellen, sondern den Gott, der alle Träume gibt.

Deshalb ist es Unfug, wenn sich sogenannte Fachkompetenzen mit ihren Kategorien über den Herrn der Träume zum Maß machen und beurteilen, was in „richtigen Träumen“ vorkommen kann und was nicht. Was sollen

alle Einteilungen in „große“ und „kleine“ Träume, Tagesreste und andere plausible Erklärungen? Gott allein weiß, warum er welchen Traum gibt, und er kann uns die Bedeutung erkennen lassen. Nicht wir entscheiden, was geträumt wird, sondern Gottes autonome Kraft. Gott gibt alle Gedanken, Gefühle und Affekte bei Tag und im Traum, also auch die Traumgedanken. Gott nimmt Personen, wie er will, legt ihnen Worte in den Mund oder wird selbst zur „Stimme“. Ein andermal weckt er uns energisch nach einem Traum, um uns darüber wach zu machen, oder er lässt uns gar nicht erst einschlafen. Und sollten wir am Tag etwas übersehen oder übergangen haben, so kann Gott uns während der Nacht zum Nachdenken bringen. Gott versucht auf allen Wegen, dass wir zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Dazu will er uns durch die Träume mithelfen. Sich hochmütig über diese Erfahrungen zu stellen verdummt die Menschen. Denn Gott nimmt auch die „kleinen Lügen“ des Tages sehr ernst und gibt dafür sehr schnell große Einbildungen, wenn keine ehrliche Einsicht erfolgt.

Deshalb bin ich über die Kirchenleute traurig, dass sie vielfach ihren frommen Selbstbetrug gar nicht mehr merken und, in der Form perfekt, an ihren gemeinen Reden gegen uns festhalten. Walter musste das im Traum einem ehemaligen Kollegen vorhalten:

„Wir haben Gotteserfahrungen bezeugt, ihr habt sie mit Überheblichkeit abgetan und entwertet.“

In einem weiteren Traum heißt es:

Die Kirche wird sich in allen Punkten nur gut hinstellen.

Im Traum bekommt Walter Person und Gründe genannt, warum die Kirche Gottes Offenbarung gegenüber so reagierte:

Pastor P. hat maßgeblich die Reaktion der Kirche betrieben. Er hat sich mit zwei Sätzen an Gottes Stelle gesetzt, die anderen haben nur nachgeredet: 1. Ich kann das so nicht sehen. 2. Ich bin aber der Meinung ...

In einem Traum über seine Gemeinde heißt es:

Es gilt dort nur die Form. Selbst wenn alles verlogen ist, Hauptsache, die Form stimmt. Ich schütte ihm seinen ekligen Gemeindepfropf über. Seine Gemeinde bedauert und bemitleidet ihn. Eine geplatzte Blutwurst stopft ihm den Mund.

Und wieder ein anderer träumt über denselben:

Er ist in einer Art Kneipe und zieht die Leute wie ein Magnet an. Er trägt eine Jeansjacke und sieht aus wie ein Rocker. Auf dem Rücken sind weiße Tauben aufgedruckt. Entsetzt frage ich: „Ist er das?“ Jemand antwortet: „Ja. Er zieht die Leute an wie ein Rattenfänger und führt sie in eine dunkle Spelunke.“

So klärt Gott durch verschiedene Träume unterschiedlicher Personen Sachverhalte und Hintergründe auf, wie sie sich vor ihm darstellen. Wer aber blind bleiben will, muss sich dann auch seine Einbildungen glauben. Dazu ein Traum von einem anderen:

Es wird die Frage gestellt: Gibt es unter den Pastoren auch eingebildete? Ich antworte ironisch: „Nein, das Negative sind natürlich immer die anderen.“ Sylvia stimmt mir schmunzelnd zu.

Oft dachte ich in den vergangenen Monaten an ein Meditationsbild eines anderen,

dass die Pastoren ihre Kirche gewaltig aufblasen. Dann kommt eine große Hand von oben und sticht mit einer Nadel in die aufgeblasene Kirche. Sie fällt in sich zusammen. Wir aber bauen Stein um Stein unser Haus.

Über Kirchenleute sagt Gott durch den Traum:

- Wenn sie nur ein bisschen von der Wirklichkeit Jesus Christus gehabt hätten, wären sie nicht so mit diesem Anliegen umgegangen.
- Die Kirche ist froh, wenn wir draußen sind, damit sie uns nicht mehr als Mitglieder behandeln muss. Sie kann dann sagen: „Die gehören nicht mehr zu uns. Wir haben uns distanziert.“

So konnte es den Verantwortlichen nicht schnell genug gehen, bis wir unsere Mitgliedschaft kündigten und austraten.

Viele Dinge kann ich nicht so deutlich ausdrücken, wie Gott es durch die Träume tut. Die „Geistlichen“ beeilten sich sehr, eine fromme Formel zu finden, um mich in eine Ecke zu erklären, in der mich keiner mehr ernst nehmen muss. Denn die Giraffe des Menschen ist brutal und gemein unter schöner Maske, aber wer gegen diese Gesinnungsgemeinheit aus der Form fällt, wird auf seinen „Formfehler“ festgelegt. Ich attackiere nur die Giraffe des Menschen, wie Gott will, weil die Giraffe den „Menschen“ bei sich und anderen los haben will. Ein Traum über einen Pastor macht das klar:

Erst hat er nur „die Dorns“ schlechtgemacht, dann aber alle, die mit Dorns Kontakt haben.

Zwei eiskalte „Schlechtmacher“ aus einer Gemeinde erlebe ich im Traum so:

Ein Ehepaar aus der Gemeinde kommt, um Walter und mir etwas aus dem Garten zu bringen. Sie strahlen Überheblichkeit und eine entwertende, inkompetente Einstellung aus. Sie handeln mich ab, als wäre ich krank. Traurig sage ich zu ihnen: „99,9% von allem Gerede sind gelogen.“ Sie bleiben nicht einmal stehen, gehen an mir vorbei, als wäre ich für sie Luft. Sehr traurig wache ich auf.

Aber offenbar rechnen sie nicht damit, dass mir ihr kaltes Ignorieren letztlich nichts anhaben kann, weil mein Selbstwertgefühl **allein** von Gott abhängt und nicht von der Unverschämtheit sich fromm dünkender Machtgiraffen.

Mancher, der vor mir „zurückgeschreckt“ ist, weil ihm seine Verlogenheit bequemer erschien, wurde gerade in der Kirche mit Beifall aufgenommen. Denn dass Gott ein Gott der Wahrheit ist und die Herzen ansieht, ist in der Kirche anscheinend nicht wichtig. Jemand träumt:

Ich muss zu einem Geistlichen sagen, er sei kalt, arrogant, schizophren und gemein. Da läuft dieser eilfertig weg, um sich von anderen das Gegenteil bestätigen zu lassen.

Keiner, der wirklich von der Gnade Gottes lebt, ist überheblich und macht sich selbst zum Maß. Ich habe „Atheisten“ erlebt, die im Grunde ehrlicher nach der Wahrheit fragten als die „frommen Sprücheklopfer“. Wenn man sich gegen die dummen, verlogenen und brutalen Meinungen wehrt, dann nennen die kirchlichen Machtgiraffen das Selbstdarstellung. Ich schreibe nicht mehr an arrogante, unbewusste Besserwisser. Ich schreibe an Menschen, die merken, dass der „lange Hals“ das Grundübel der Menschheit ist. Und an Dich schreibe ich, weil Gott es so will.

Du selbst fühlst Dich zwar ganz und gar unschuldig an dem Gerede über uns, doch der Traum eines anderen stellt Dich so dar:

Du bist so von Deiner „Unschuld“ überzeugt, dass Sylvia schier der Mund offen stehen bleibt. Deine Frau unterstützt Deinen „Aberglauben an Unschuld und guten Absichten uns gegenüber“.

Gott sieht weiter, denn er hat in Träumen gezeigt,

dass Du eines Tages wiederkommen wirst und dann auf den Knien um Gottes Segen für die Verbreitung meiner Bücher betest.

Und die Träume berichten das nicht nur über Dich, sondern auch über andere, die es bis jetzt noch nicht geschafft haben, ihren „ganzen langen Hals“ Gott abzugeben, und denen dafür der Zugang zur Wahrheit verloren ging. Es dauert seine Zeit, bis der letzte „lange Hals“ begreift: Gott hat genau so in uns die Macht, wie ich es festgehalten und weitergesagt habe. Ich kann nichts dafür, dass Gott seine Offenbarung an mich gebunden hat, doch die Konsequenz des Redens Gottes kann jeder erleben. Im selben Moment, in dem einer mich abwertet, gibt Gott ihm auch überhebliche Gedanken gegen mich. Damit ist ihm die Chance genommen, seinen wahren Menschen zu finden.

Jedenfalls warst Du, auch wider Deinen Willen, ein Werkzeug für Gott. Denn mit Deinem Besuch bei uns am 30. April 1982 hast Du mitgeholfen, dass Gott uns sehr schnell freibekam für seinen Dienst. Zwei Träume dazu:

- *Gott hat uns vom Zwang der Kirche befreit.*
- *Dein Besuch hat für Dich und uns Schlimmeres verhindert.*

Gott ging Schritt für Schritt mit mir seinen Weg, hielt nahezu alle bei der Sache und brachte weitere Menschen neu dazu.

Im Gegensatz dazu beschreibt ein Traum, was ein Mann aus der Gemeinde für uns erhofft:

Herr B. E. hofft und wünscht, dass wir keinen Erfolg haben. Mit ihm warten weitere Gemeindemitglieder auf unsere Erfolglosigkeit, dass niemand mehr mit uns redet, uns zuhört oder zu uns kommt. Öffentlich tut das auch keiner, aber einzeln und heimlich kommen sie. Denn jeder hat vor dem anderen in seiner Gemeinde Angst, es könnte herauskommen, dass er zu uns Kontakt sucht, und er würde dann dieselben Verleumdungen erfahren wie wir.

Genau so kamen sie dann auch. Denn offiziell in der Kirche davon zu reden zieht immer den „strengen Besuch“ eines Geistlichen nach sich, der sein „verirrtes Schäfchen“ anneckert. Ein Traum erläutert:

In der Kirche kann nichts geheim bleiben.

So hüten sich diejenigen aus gutem Grund, dem Kirchenschnüffel alles auf die Nase zu binden.

Was für ein „Verbrechen“ soll ich denn begangen haben? Ich helfe nur den Menschen, sich darüber bewusst zu werden, wer sie selbst sind und dass sie Gott als eine autonome Macht in ihrer eigenen Psyche ernst zu nehmen haben. Gott hilft von innen und außen mit.

Über den Rufmord, den Kirchenchristen fortwährend an mir begehen, regt sich in der Kirche kaum einer auf. Ungestraft und von „feinen Geistlichen“ unterstützt, behaupten sie, ich würde mir anmaßen, „Jesus Christus“ zu sein. Kirchliche Lügen klingen ja so seriös, dass man sie ungeprüft glaubt.

Wenn man aber seine Überheblichkeit und Lüge zu lange nicht hergibt, lässt Gott der Giraffe so viele überhebliche Gedanken gegen mich anrol-

len, dass derjenige, wie ein Traum das sagt, *das leben muss, was ich für ihn bin*. Und Du kannst Dir vorstellen, was das für eine Katastrophe für die Kirchenleute ist, die mir das Schlimmste anhängen, wenn genau diese Komplexe nun in ihrer eigenen Seele wuchern und ihr Leben bestimmen.

So musste ich im Traum zu jemandem sagen, der sich selbst alles zu-rechtgelogen hat und sich dann abwandte:

„Ihr habt nur die Dummschwätzer bedient, die Dummschwätzer über uns und euch.“

Aber auch hier weist Gott durch die Träume weit voraus, nachdem sie die Dummschwätzer bedient haben werden, treibt Gott sie wieder her. Er besteht auf seinem Willen. Sie hätten es gleich ernst nehmen sollen, als ein Traum mich warnte:

Sie nehmen die Zusagen der Träume nicht ernst und die Bedrohungen auch nicht.

Ginge es doch den Kirchen um die Ehre Gottes, so würden sie mit mir um wahre und echte, demütige Menschen kämpfen, denen der Wille Gottes an einem ehrlichen Herzen liegt. Aber so gebraucht Gott sie gegen ihren Willen, um uns zu helfen. Im Traum wird das so beschrieben:

Einer, der fies gegen uns agierte, muss dennoch Diener für Gottes Sache sein. Nach Sylvias Richtungsanweisungen hat er unser rikschaähnliches Gefährt zu lenken und dafür zu „strampeln“, dass wir vorankommen.

Manche unserer Erfahrungen gleichen einem biblischen Beispiel: Josef wurde von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft. Als er später in der überlegenen Position seine Brüder wiedertrifft, sagt Josef zu ihnen: „Ihr hattet Böses mit mir vor, aber er (Gott) hat es zum Guten gewendet; denn er wollte auf diese Weise vielen Menschen das Leben retten. Das war sein Plan, und so ist es geschehen.“ (1. Mose 50,20; Übersetzung: Die Bibel in heutigem Deutsch)

In der Kirche sind sie noch blind für Gottes Weg. Man muss wohl erst 300 Jahre tot sein, bis „kirchliche Masse“ bedauert, nicht schon früher

verstanden zu haben. Jetzt aber schwätzt in der Kirche einer dem anderen hinterher. Du müsstest erst einmal die Dummheit und Überheblichkeit sehen, mit denen sie „Jesus Christus“ missbrauchen. Dann könntest Du merken, wie dick sich die Lügen hinter Kirchenmauern halten.

Was in der Kirche wirklich in der Mitte ist, sagen die Träume. Einige Beispiele von verschiedenen Personen:

- 1) *In einer kleinen Stadt steht rechts und links neben der Hauptstraße je eine Kirche. Ich gehe die Straße entlang zwischen den beiden Kirchen hindurch. Zur einen gehen die Besucher zum Gottesdienst hinein, bei der anderen kommen die Kirchgänger vom Gottesdienst heraus. Ich kann die Gespräche beider Gruppen mithören: Auf dem Weg in die Kirche reden sie über die anderen, und wenn sie aus der Kirche kommen, geht das gleiche Gerede weiter. Der ganze Tratsch ist nur für kurze Zeit unterbrochen gewesen.*
- 2) *Ich erlebe, es gibt keinen Unterschied zwischen dem „gottlosen Verein“ und dem „frommen“. In beiden herrschen die „Meinungsgiraffen“. Mir wird die fromme Chefin als gefühlskalt gezeigt. Sie lehrt einen debilen Mann, fromme Sprüche auswendig daherzusagen. Mit einem Gefühl von Traurigkeit denke ich: „Solche Leute wollen sie in der Kirche am liebsten, die nichts denken und die Sprüche auswendig nachsagen.“*
- 3) *Die Kirchen legen fest, was die Leute bei ihnen sagen dürfen.*
- 4) *Mich selbst lässt Gott im Traum zu anderen sagen: „Wenn ich meiner Denkfaulheit recht geben wollte, würde ich in die Kirche gehen.“ — Einigen jungen Leuten merke ich an, dass sie nach Lebenssinn suchen. Ich empfehle ihnen das Buch, das ich geschrieben habe. Einerseits sind sie interessiert, andererseits aber bequem. Sie wollen der Anstrengung aus dem Weg gehen, selbst wenn sie darüber allen tieferen Sinn verlieren. Wegen ihrer Bequemlichkeit nehmen sie nicht ernst, was ich sage, und entfernen sich.*

Wie oft arbeiten die Träume gegen ein träges Bewusstsein, das nicht bereit ist zu fragen, was Gott will. Denn neben der Überheblichkeit sind Trägheit und Bequemlichkeit die Gefahren, die Menschen an der Entfaltung und am Wachstum ihres Lebens verhindern. Einem unserer Freunde drohte sein Pastor den Ausschluss aus der Kirche an. Der aber entgegnete, ob er sich auch sicher sei, damit Gottes Willen zu tun, wenn er ihn ausgerechnet jetzt ausschließen wolle, wo er Gott als Mitte seines Lebens überhaupt ernst nimmt. Aber der Pastor antwortete: „Dann endet der Wille Gottes eben vor der Kirchentür.“

Es schmerzt mich, was die Kirchen unseren Freunden und uns antun. Dennoch bin ich Gott dankbar, dass wir nicht der unmittelbaren Macht der Kirchen ausgesetzt sind. So träumte ich:

Das Einzige, was mir die Kirche antun könne, wäre, dass sie mir keine große Beerdigung macht. Ich frage einen nahen Bekannten, ob es ihm wohl leidtäte, wenn auch er meinetwegen keine große Beerdigung bekäme. Er antwortet: „Macht nichts, meist hat es mir sowieso zu lange gedauert.“

Ich habe mit diesem Traum sehr wohl begriffen: Die äußere Kirche wird sich wiederum schwertun, einen Menschen anzuerkennen, den Gott dafür ausgerüstet und bevollmächtigt hat, sich um den inneren Menschen zu kümmern, wie Gott es will und wie er es im Traum sagt:

Es geht um die innere Kirche.

Für mich hat jeder Mensch so viel mit Gott zu tun wie ich auch. Die Konfessionen waren und sind für mich nie wichtig gewesen, denn Gott ist nicht teilbar. Er ergreift die Menschen von innen. Für Gott ist keine Institution seine Kirche, sondern eines jeden Menschen Herz. Deshalb bekommst Du mich in keine Kirche mehr. Gott von ganzem Herzen lieben und den anderen wie mich selbst, das kann ich auch ohne Kirche. Sie hat mir ihre dumme und gemeine Arroganz bewiesen. Ich bin ein wahrhafter Mensch und arbeite für wahrhaftige Menschen. In der Kirche aber haben sich eine Menge Giraffen gesammelt, die dank gegenseitiger Beruhigung nicht mehr nach dem Willen Gottes fragen, den ich ihnen mit unzähligen Träumen zu beweisen suche.

Wach auf, dass Du merkst, was Du tust, und nicht alles, was Du nun gelesen hast, nach Deinen Wertungen und Meinungen sortierst.

Gott gab mir Zorn und Verzweiflung, um gegen die fromm getarnte Unmenschlichkeit vorzugehen, damit eine brutale, den Menschen und Gott spaltende Lehre durch eine ganzheitliche Lebensklärung von Gott her ersetzt wird. Gott lässt sich aber nicht von lächerlichen „Größen“ aufhalten. Walter träumte:

Ich bin mit anderen, die zu uns gehören, in einem alten Kirchengebäude. Die Institution, der die Kirche gehört, behandelt uns wie Eindringlinge. Wir feiern dennoch unsere Gottesdienste, Hochzeiten und Taufen. Ich trage eine gewichtige Steinsäule, die am oberen Ende ein Kreuz mit gleich langen Balken hat. Dieses Zeichen bietet uns Schutz und gibt uns die Berechtigung zu unserem Tun. Die Besitzer des Kirchengebäudes suchen nach Mitteln und Wegen, um uns aus der Kirche herauszubekommen. Doch das Zeichen schützt uns.

Dass die Kirchen, gleich welcher Konfession, sich selbst ins Getto begeben, zeigt ein zweiter Traum:

Unser Weg führt zwischen den beiden großen Kirchen hindurch, einer großen und einer noch größeren Kirche. An einem Kontrollpunkt muss ich alle Schlüssel zu den beiden großen Kirchen abgeben, sonst wird mir der Weg voran verwehrt. Weiter heißt es: Die Kirchen haben bezahlte Sicherheitskräfte eingestellt, damit nichts und niemand in die Kirchen hineinkommt, der ihnen nicht passt. Die Frage, was vor Gott zählt, spielt keine Rolle bei ihnen. Ihre Kirchen sind wie Gefängnisse mit Stacheldraht eingezäunt. Aber uns stört das nicht. Wir warten, bis die Menschen aus den Kirchen gehen. Erst dann sprechen wir sie an. In großer Zahl verlassen die Menschen die Kirche und sind gegenüber dem Anliegen Gottes und dem Auftrag Sylvias offener, als ich dachte.

Während dieser zweite Briefband entsteht, hat jemand einen dazugehörigen Traum:

Mit dem zweiten Buch machen die Kirchen dicht.

Wir gehen auf Gottes Weg weiter und lassen uns nicht von anderen Reaktionen abhalten. Denn wie es wirklich in und bei den leitenden Geistlichen der Kirche aussieht, schildert der Traum von D. so:

Ich komme von hinten her an einen riesigen Gebäudekomplex. Hier wohnen alle Geistlichen. Ich suche an den Türen nach Namensschildern, aber sie haben alle nur einen Klingelknopf. Dann sehe ich ihre Frauen, sie sind eingebildet, verlottert, heruntergekommen und zum Teil mit struppigem Haar. Sie beachten mich nicht. Ich gehe weiter und denke, jetzt müsste ein schöner Garten kommen mit Blumen und spielenden Kindern, aber nein – ein Flugplatz, wo die Geistlichen mit ihren Privatflugzeugen abheben und landen. Sie benehmen sich wie leichtsinnige und verantwortungslose Jugendliche.

Der Träumer erhält u. a. zwei Informationen:

1. Seine Einschätzungen von den Geistlichen stimmen nicht. Sie bilden ein Kollektiv. Sie haben keine Identität, sondern nur einen Klingelknopf ohne Namen. Ihre nach außen hin so perfekten Frauen zeigt die Innenansicht des Traumes mit unentwickeltem Frausein und asozialer Weiblichkeit. Der gepflegte Garten, ein Bild des umsorgten Wachstums der Gefühle (Blumen) und der Gartenfrüchte, fehlt. Ebenso fehlen die Kinder als Bild für fruchtbar gewordene Wachstumsmöglichkeiten. Dafür findet man einen Start- und Landeplatz für die Einbildungen und „Höhenflüge“ der Geistlichen, die in ihrer nach außen hin gespielten Verantwortung aus Gottes Blick als halbwüchsig, leichtsinnig und verantwortungslos gesehen werden.
2. Der so beschriebene religiöse Raum würde den Träumer innen erfassen, sollte er in diesen „Komplex“ einziehen. Alle Aspekte des Traums stellen in ihm eine Gefährdung dar. Deshalb wollen sie dem Träumer alle Harmlosigkeit gegenüber den Geistlichen, innen wie außen, nehmen.

Mancher Geistliche musste durch die Träume lernen, wie seine Frömmigkeit von Gott bewertet wurde. Aber wer selbst nicht den Mut hat, seinen

eigenen inneren Tatsachen ins Auge zu blicken, wie will der Seelsorger sein, wenn er mit zweierlei Maß sich und andere einschätzt? Ein Traum von Walter über ein Gemeindetreffen schildert das so:

Ein Pastor macht gerade einen „gottlosen Witz“. Alle umstehenden Gemeindeleute finden die Bemerkung nett und lustig. Ich werde wütend und rufe dazwischen: „Wenn ihr einen gottlosen Witz macht, ist es nett und zum Schmunzeln. Aber wenn wir eine lustige Bemerkung über ein Dogma der Kirche machen, regt ihr euch maßlos auf und rennt herum, um es jedem zu erzählen, als hätten wir Gotteslästerungen verbreitet. Ihr habt zweierlei Maßstab in der Tasche, besonders die Pastorenfrauen.“

In meinem Traum erlebe ich, was Gott für alle sichtbar mit der Kirchengipfel macht:

Ich sehe zum Fenster hinaus. In der Nähe steht eine Kirche. Erstaunt und dann lachend sehe ich, was geschehen ist: Der Kirchengockel (Wetterhahn) ist von der Turmspitze heruntergeholt worden und hängt an einem Seil zwischen den Häusern über der Straße. Ich weiß, der „Kirchengockel“ ist ein Bild, gleichbedeutend mit der „Kirchengiraffe“. Er ist von Gott den Leuten ins Blickfeld gerückt.

Kurze Zeit später erzähle ich jemandem diesen Traum. Der beginnt zu lachen, weil in seiner Kirchengemeinde gerade Geld gesammelt wird, um den „Kirchengockel“ auf dem Turm zu vergolden.

In die Vielfalt der Aspekte, die Gott zum Thema Kirche in den Träumen zeigte, gehört auch folgendes Beispiel: Von John Wesley, dem Begründer einer großen evangelischen Freikirche, heißt es:

Auch John Wesley hat Karl Marx im Tornister gehabt.

D. h., bei aller frommen Außenseite hatte er seine atheistische, kollektive Seite immer bei sich, ob er das wusste oder nicht.

Bevormundende Kontrolle hat der Institution Kirche immer nähergestanden als die Offenheit gegenüber dem Reden Gottes. Traum von Walter:

Wir müssen den Jugendlichen der Kirche helfen, das Giraffenmärchen zu verstehen.¹ Ein Kirchenfunktionär wird als Aufpasser in die Gruppe beordert und soll verhindern, dass die Jugendlichen sich damit auseinandersetzen. Er sagt über das Märchen: „Das ist alles so kompliziert!“ Darauf antworte ich: „Zum einen stellt das Giraffenmärchen zum Verstehen keine großen intellektuellen Anforderungen, und zum anderen kennt jeder die Giraffenart aus seinem eigenen Leben. So fällt es keinem schwer, sich in das Märchen hineinzusetzen.“

Hat sich aber einer dem Kirchenmaß angepasst, branden ihm Beifall und Zustimmung entgegen. So eine Person stellt mir mein Traum vor, wie sie zurzeit in der Kirche lebt:

- Sie macht verlogene, fromme Sprüche.*
- Sie stellt mich (Sylvia) so hin, als würde ich an der Erfahrung mit Gott verhindern.*
- Von sich jedoch zeigt sie willkürlich Bilder, um sich schön hinzustellen.*
- Sie lebt kalt, unwahr und sehr überheblich, doch sie liefert eine perfekte Gemeindeschau, und das kommt an.*

Dieselbe Person wird in verschiedenen Träumen anderer ebenfalls als im Moment verlogen und mich schlechtmachend gezeigt. Du siehst, ob Kirche insgesamt von Gott durchleuchtet wird oder in den sie verkörpernden Personen, er zeigt, was nicht stimmt.

Ich habe in allem Leid, das Kirchenleute mir antun, mir nie erlaubt, zur Überheblichkeit gegen Kirche zu ermuntern. Doch werde ich die Informationen um nichts herunterspielen, die Gott uns über die Kirchen und ihre Mitglieder gab. Deine Einschätzungen trügen Dich wie alle anderen. Verwundert es Dich nicht auch, dass alle, die mir ihre schmutzigen Motive unterschieben, in der Kirche sofort zu Anerkennung und Achtung

¹ Es geht darin um Familie Exklusiv, die sich als ganz besonderes Haustier eine kleine Giraffe zulegt. Alle ihre Nachbarn hat sie damit weit übertroffen, und schließlich wächst allen Familienmitgliedern ein langer Hals. Ausführlich erzählt in: Halt fest, S. 3

gelangen, Hauptsache, es ist wieder ein gemeines Gerücht über uns in die Welt gesetzt? Gott aber informiert uns rechtzeitig. So ging es uns im November 1982; ich träumte:

In der Kirche wird etwas Geschriebenes herumgereicht; was über uns darin steht, ist nicht wahr.

Inzwischen haben wir das Schriftliche in die Hände bekommen. Der Traum hatte recht, in dem mir gesagt wurde:

„Keiner kennt dich, nur die, die mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen, bekommen eine Ahnung, wer du bist.“

Ist das denn so schwer zu verstehen, was viele Träume sagen? Ein Kind kann das alles begreifen und jeder, der ein Herz hat. Traum:

Jeder kann verstehen, der ein echtes und aufrichtiges Herz hat. Wer kein Herz hat, kann auch nicht verstehen, und er wird viele äußere Gründe dafür finden. Für einen Menschen mit Herz geht es um den Inhalt. Wer sich um Verstehen müht, erfährt, wie Herz und Gemüt von innen her wachsen. Das ist ein Geschenk.

Die „herzliche“ Atmosphäre in den Kirchengemeinden aber hat mir mancher Traum wiedergegeben, zum Beispiel am 25.10.1982:

Ich singe aus dem Gesangbuch einen Choral, in dem es um Gottes Lob und Ehre geht. Ich singe mit Liebe zu Gott, aber auch mit Trauer über all das, was mir dafür zugestoßen ist, dass es mir nur um die Ehre Gottes geht. Plötzlich bemerke ich, dass ich inmitten von Kirchenchristen sitze. Sie singen alle aus dem gleichen Gesangbuch, wie ich es auch vor mir habe. Ich sehe sie an, sie sitzen da, die Köpfe über die Gesangbücher gebeugt, und strahlen alle eine gleichgültige Kühle aus. Ich denke traurig: „Sie nehmen gar nicht wahr, wie viel Unrecht sie mir angetan haben und dass sie über alles weggehen, als hätten sie nichts gemacht. Sie haben auch nicht bemerkt, wie viel Leid ich ausgestanden habe und dass das ohne die Hilfe Gottes für mich nicht möglich gewesen wäre. Sie wissen aber auch nicht, wie sehr Gott mir beisteht.“

Wo Gott handelt und sich selbst zu Gehör bringen will, ist Gleichgültigkeit gefährlich. Abänderung und Entwertung aber sind eine offene Kampfansage gegen Gott. Mein Traum vom 15.9.1982 warnt energisch:

Die Menschen möchten gerne, was Gott mir gab, entwerten und es aus dem Zusammenhang mit Gott lösen. Es darf mit ihm nichts zu tun haben. Ich habe (wie Gott es von allen erwartet) gegenüber allen anderen Meinungen daran festgehalten, dass Gott die Träume gibt, dass er auch hinter den „kleinen“ Dingen steht wie auch hinter den Fragen unserer äußeren Existenz. Walter soll ganz intensiv dagegen vorgehen, wenn Entwertungen auftauchen, die den Zusammenhang zwischen Gott und mir auseinanderreißen wollen. Er soll mithelfen, dass an dem gottgegebenen Faktum festgehalten wird, dass all das, was ich in Gottes Auftrag weitergebe, auch mit Gott zu tun hat. Wenn das abgewertet wird, was Gott mir gegeben hat und dass er mit allem zu tun hat, erklären die Menschen gegen sich selbst. Damit verliert ihr Leben an Bedeutung, und sie haben Gott gegen sich.

Dieser Traum machte mich traurig, und ich habe ihn gleich Walter erzählt. Er hat ihn anschließend weitergeträumt:

Mir wird das Beispiel eines Menschen gezeigt, der das so gemacht hat: Er hat Gott und die Bevollmächtigung Sylvias durch Gott auseinandergerissen, hat Sylvia abgewertet und will Gott und die Träume für sich verwenden. Nun ist er zu einem kleinen, wirkungslosen Männlein geworden. Es heißt, er dürfe jetzt die Hilfen der Träume nicht mehr in Anspruch nehmen, weil er nicht die Zusammenhänge belassen habe, wie Gott sie gab. Jetzt kann er nicht einmal mehr in seiner Gemeinde von den geschenkten Traumerfahrungen erzählen, er muss sie entwerten.

Zum Nachspiel der Auseinandersetzung mit der Kirche gehörte der Abschiedsbrief (veröffentlicht in: Halt fest, S. 141 ff), den Walter zusammen mit D. N. an Gemeindemitglieder, kirchliche Mitarbeiter und Bekannte verschickte und der ein wenig von den vielen einseitigen und verzerrten kirchenoffiziellen oder gerüchtweise weitergegebenen Informationen

über uns zurechtrücken sollte. Vielen gab er überhaupt erst Gelegenheit, kurz zusammengefasst zu lesen, was Gott uns geschenkt hatte.

Die meisten Empfänger, so zeigen es die Reaktionen, aber auch unsere Träume, haben den Brief durch die Brille ihrer vorgefertigten Meinung gelesen und sich bestätigt, was sie ohnehin zu wissen glaubten. Ein Pastor bezichtigte uns im Namen seiner ganzen Gemeinde der Irrlehre. In diesem Sinne habe unser Brief „Klarheit geschaffen und dem Letzten die Augen geöffnet“. Aber die sich hier für „sehend“ halten, vor allem die Pastoren, werden im Blick auf ihre Reaktionen von den Träumen so beschrieben: *Sie sind kalt, überheblich, fragen nicht nach der Wahrheit, haben nur überheblichen Spott und die Schubladen ihrer Meinungen, sie sind an Gottes Meinung nicht wahrhaft interessiert.*

Andere hat der Brief bewogen, bei uns nachzufragen und mit uns ins Gespräch zu kommen. Auch hier hat Gott in Träumen dafür gesorgt, dass die Briefe an die richtigen Adressen kommen. Mehrere von uns hat er an Personen erinnert, an die wir nicht gedacht hatten und die einen Brief haben sollten. Einer träumte:

Eine zweite Auflage des Briefes soll gedruckt und einem größeren Empfängerkreis, über die ganze Bundesrepublik verteilt, zugänglich gemacht werden.

Weiterer Traum (26.9.1982):

Wir erhalten Reaktionen auf den Abschiedsbrief. Die Verwandten reagieren sehr kühl, sie haben kein persönliches Wort für uns. Aber einer von ihnen hat geschrieben, er habe einige Träume bekommen, die ihn überzeugt hätten, nämlich:

- 1. Die Kirchenchristen mit ihrem falsch verstandenen „Jesus Christus“ seien sehr kalt.*
- 2. Nur Überheblichkeit und Dummheit entwerten Sylvia Dorn.*
- 3. Weitere Träume über Sylvia.*
Ich bin sehr froh und erstaunt, dass dieser Verwandte einsichtig geworden ist.

Im Übrigen wird das Geschwätz gegen uns mit der Zeit langweilig und dumm. Im Grunde ist es für jeden klar denkenden Menschen möglich zu erkennen, dass damit nur eine unbequeme Wahrheit vom Leib gehalten werden soll. Nach dem Versand des Abschiedsbriefes und den ersten Reaktionen darauf träumte ich:

Die Argumente gegen die Wahrheit, die Gott uns durch die Träume gegeben hat, werden immer dünner. (Dabei unterliefen schon mehrmals Verschreiber und Versprecher: „immer dümmmer“.)

Nicht jeder, der einen Abschiedsbrief erhalten hat, wurde einsichtig, sondern mancher „gestandene Kirchenchrist“ meinte, seiner sonst versteckten Gehässigkeit jetzt freien Lauf lassen zu können. Auch die nächsten Verwandten reagierten ähnlich.

Walter hatte zwei Träume, die uns auf die Reaktionen unserer Verwandten vorbereiteten.

- *Ich bin mit D. N. bei Verwandten, um mit ihnen über den Abschiedsbrief zu reden. Eine Verwandte kommt auf uns zu und spottet darüber. Sie sagt: „Im Abschiedsbrief sind aber Fehler.“ Sie freut sich hämisch, einige Komma- und Schreibfehler darin gefunden zu haben. D. N. antwortet: „Ich weiß, es sind zwölf Fehler drin.“ Durch diese genaue Angabe wird ihrem Spott die Spitze genommen, sie verschwindet.*
- *Der Antwortbrief einer Verwandten liegt auf dem Tisch. Vom noch ungeöffneten Brief erfahre ich, mit welcher Grundeinstellung er geschrieben wurde. Auf dem Umschlag steht in der Handschrift der Verwandten: „Ich habe nicht mit Hochmut geschrieben.“ Doch Gott lässt mich „durchblicken“. Innen ist der Brief voll von Hochmut. Es steht ganz klar im Raum, dass er mit derselben Einstellung geschrieben ist wie der Antwortbrief von Pastor A.*

In einem weiteren Traum wurde noch ausführlicher erläutert, wie wir antworten sollten:

Es geht darum, die Reaktionen auf den Abschiedsbrief richtig zu verstehen und dementsprechend zu antworten. Exemplarisch bekomme ich einen handschriftlichen Brief gezeigt und die darin geschriebene biblische Argumentation. Es heißt dann: Ich soll nicht so sehr auf die biblischen Argumente eingehen, sondern die Machtkomplexe und Meinungen, die dahinter stehen, bewusst machen, ungefähr so: „Wir haben schon oft die Bibelstellen gehört, die Sie schreiben. Aber auch bei Ihnen verbirgt sich dahinter anderes. Ich kann Sie ja verstehen, auch Ihre Reaktion, aber versuchen Sie mal, die Wahrheit für Ihr Leben zu suchen ...“

Walter dachte viel über diesen Traum nach. Dabei formulierten sich in ihm folgende Sätze, die ich voll und ganz unterstreichen will:

„Die zur Abwehr der Wahrheit verwendeten Bibelstellen decken bzw. verdecken jeweils bestimmte Komplexe, die, wenn sie bewusst würden, einen Anfang zur Heilung setzen könnten. Die Träume nehmen die Alibifunktion falsch gebrauchter Bibelstellen weg und zeigen, wie wahr es ist und wie es vor Gott gilt.“ —

Ich möchte dazu vermerken: Die Bibel ist dazu da, um auf die lebendige Wirklichkeit Gottes hinzuweisen. Das war der Auftrag von Jesus, genau das ist auch mein Auftrag. Die Bibel ist nicht dazu da, dass man den lebendigen Mund Gottes damit zum Schweigen bringt. Nichts anderes aber hat die Kirche versucht, wenn sie mit Bibelstellen Träume abkanzelte, die Gott gab, und schon mit der Auswahl der (ohnehin nicht zahlreichen) Stellen uns die Verbreitung erlogener Träume unterschob.

Aber wenn es Gott in seinen Plan passt, einer Sylvia Dorn die Wahrheit für heute anzuvertrauen, dann sollten sich nicht ausgerechnet die Theologen mit ihrer Bibelargumentierkunst über Gott stellen. Warum Gott ausgerechnet mir seine Offenbarung gegeben hat und sich zu mir bekennt, sollten sie besser ihn selbst fragen. Denn Gott allein kennt sie alle und mich. Ich weiß, in welcher frommer Beschaulichkeit die Kirchenleute sich gegenseitig beruhigen, dass Gottes Reden mit dem Abschluss der Bibel ja zu Ende sei, und sie erleichtert sind, dass er sie heute in ihren

Ansichten und Absichten nicht mehr stört. Ist es nicht absurd, wie Menschen mit allen Mitteln versuchen, die Wahrheit Gottes loszuwerden? Zu allen Zeiten wusste man, dass Träume von Gott kommen. Und ohne die innere Wahrheit der Träume ist dem „Schauspieler“ von Bewusstsein schwer beizukommen.

Wie viele andere auch glaubtest Du zu wissen, was es mit mir auf sich hat. Aber von meinen zwölf Briefen hast Du wenig verstanden. Gott steht hinter mir, wie ich das gesagt und geschrieben habe und wie Gott es durch viele Träume bestätigt hat und fortwährend weiter bestätigt. Wie Du auch hat die Kirche zwar versucht, alles, was ich bin und sage, abzuwerten, aber Gott gibt den Menschen einfach Träume gegen alles Geschwätz von außen, und die wirken und bewirken mehr.

Ich habe Dir geschrieben, damit Gottes Anliegen in der Kirche aufgenommen würde. Aber außer Diskriminierung hatte die Kirche für mich und alle, die mich nicht in den Schmutz ziehen wollten, nichts übrig. Selbst ein Kirchenmitglied, das immer geneigt ist, die in der Kirche üblichen Lehren und Meinungen dem vorzuziehen, was Gott als seinen Willen kundgetan und in den Träumen gezeigt hat, wurde in seinem Traum mit der Frage konfrontiert:

Warum sperrt man Gott in die Kirche ein, wenn er doch in der Welt sein soll?

Gott geht seinen Weg weiter — ohne die Kirche. Und ich gehe mit, wie er will. Es gibt zahlreiche Träume, die zeigen: Gott geht es um seine Menschen, und mit der „Kirche“ meint er den inneren Menschen. In einem Traum wurde das so formuliert:

Gott hat nicht die Institution Kirche gemeint, es ging immer um die innere Kirche, den Raum Gottes im Menschen.

Das scheint der äußeren Kirche völlig gleichgültig zu sein; sie wartet nur auf negative Neuigkeiten von uns und darauf, dass alles sich im Sande verlaufen möge. Dafür hat sie alles getan.

Besonders Bibelkundige haben da eine Geschichte aus Apostelgeschichte 5, 33–39 ausgegraben, von der sie Unterstützung für ihre Meinung erwarten, dass unsere Sache zum Scheitern verurteilt sei. Nur haben sie dabei die Spitze des weisen Rates des Gamaliel umgebogen, der gerade an diesem Punkt seine Kollegen im Hohen Rat in Jerusalem zu äußerster Vorsicht mahnt, der ihnen ganz im Gegenteil rät, das Urteil gegen die Apostel nicht zu vollstrecken, um sich nicht am Ende mit Gott selbst anzulegen. Er sagt:

„Geht nicht gegen diese Leute vor! Lasst sie laufen! Denn wenn hinter ihrer Sache nur Menschen stehen, löst sich alles von selbst wieder auf. Steht aber Gott dahinter, dann seid ihr machtlos gegen sie, und am Ende zeigt es sich, dass ihr gegen Gott selbst gekämpft habt.“

Mit dem zweiten Teil dieses Bibelwortes rechnen die Kirchen heute nicht; wir aber erleben Tag für Tag, wie sehr Gott sich zu uns bekennt.

Allen Grund habe ich, Gott zu danken für die gewaltige Kraft seines offenbarenden Redens. Danken will ich aber auch denen, die nicht in das hochmütige, kalte und dumme Gerede der Mehrheit der „Frommen“ mit eingestimmt haben, sondern bereit waren, nach der Wahrheit zu fragen und uns beizustehen. Auf diese Weise bewahrheitete sich ein Traum von denjenigen, die auch ihre Existenz ganz einbrachten, für das, was Gott uns anvertraute (31.5.1982):

Sie (die Kirchenleute) werden uns für verrückt erklären. Aber macht nichts; wenn die sehen könnten, wie glücklich wir sind, würden sie platzen vor Neid.

Gibt es ein größeres Glück, als um Gottes Willen zu wissen und ihn zu tun?

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

Brief VI: *Du hast die Pflicht, nach der Wahrheit zu fragen*

Gott sieht hinter die Fassade

Lieber ...!

Gerade nach den vielen Träumen, die Gott zu den Fragen seines Wirkens im Menschen, seiner beiden Seiten und des zentralen Missbrauchs der Person Jesu durch die christlichen Kirchen gegeben hat, soll Dir die Macht aufgehen, die Gott in jedem Menschen hat. Ich will Dir viele einzelne Träume von den unterschiedlichsten Träumern anfügen und Dir damit die einzigartige Kraft Gottes bezeugen, die hinter allem und jedem steht und deshalb auch alle Hintergründe kennt und uns sichtbar machen kann.

Die Meinungen, die wir über einen Menschen, einen Zusammenhang oder gar den Wert eines geistigen Werkes der Weltgeschichte haben, zählen vor Gott nicht. Er kennt und zeigt, was wahr ist in den großen Ereignissen und im winzigsten Geschehen. Er ist der allmächtige Gott. Anzuerkennen und zu beherzigen, was er uns zeigt, öffnet unseren Horizont, macht uns vorsichtiger und bescheidener in Bezug auf das, was wir zu wissen oder zu können meinen.

Walter hat das ernüchternd über eine seine früheren Gemeinden durch einen Traum erfahren:

Im Kirchenraum begegnet mir ein alter, längst verstorbener Laienprediger der Gemeinde. Ich höre ihn fragen: „Ist denn unsere Kirchenarbeit seit 90 Jahren in dieser Stadt nichts?“ Ihm wird geantwortet: „Nein, nichts.“

Ein anderer träumte über eine verwandte alte Frau aus der Gemeinde, die auch in der äußeren Realität im Sterben lag:

Die alte Frau aus der Gemeinde liegt im Sterben. Sehr traurig sagt sie zu mir: „Ich wusste gar nicht, dass ich nicht zur Ehre

Gottes gelebt, sondern immer nur gefragt habe, was die anderen denken. Ich habe zu meiner Ehre gelebt, und jetzt kann ich nichts mehr daran ändern.“

In beiden Träumen wird ein Zeitabschnitt bewertet. Es wird sichtbar, was wirklich gelebt und gearbeitet wurde. Die nun verstorbenen Personen sind mit ihrer frommen Einbildung gestorben und ohne eine Einsicht in die Wirklichkeit, wie Gott sie sieht. Den Träumern aber wurde eine Fehleinschätzung genommen.

Walter hat gerade gegen seine verharmlosende Meinung die Ansicht Gottes über eine andere Gemeinde in einem Traum voller Traurigkeit vor Augen geführt bekommen, eben nicht seiner Meinung entsprechend:

Sonntags kommen die Familien in die Gottesdienste und üben mit ihren Kindern die „fromme Maske“. Bis hin zur Kleidung wird das „Besondere“ geübt. Es hat nichts mehr mit dem Alltag zu tun. Fromme Einbildungen werden in der Kirche trainiert, aber der „Schein“ hilft niemandem.

Nach dem Besuch zweier Frauen aus der Gemeinde bei uns träumte ich:

Hinter der frommen Fassade sind die beiden Frauen sehr kalt.

Aber sie sind von ihrer Herzlichkeit und Frömmigkeit überzeugt, nur, vor Gott ist es alles Fassade, und es wäre ein Geschenk, könnten die beiden das einsehen. Damit hätte die Veränderung schon angefangen.

Ich kenne eine Menge von Träumen, die den Träumern gegen alle Einbildungen, auch gegen die frommen, sagen: „*Du bist zu dick.*“ Gemeint ist das dicke Ich, das seine Einbildungen mit der Wahrheit und dem Willen Gottes verwechselt. Jemand erzählte mir seinen Traum, in dem Gott ein drastisches Bild verwendet, um dem außen schlanken Träumer seinen Zustand abzubilden:

Ich bin so dick, dass ich meine Arme nicht mehr am Körper anlegen kann. Ich weiß, das ist mein Zustand schon seit Jahren.

Derselbe erlebt in einem weiteren Traum:

Ich stolziere in Schuhen mit 30 cm hohen Betonabsätzen aus dem

Haus.

Der Träumer hat begriffen, dass ihn sein gewaltiger Selbsterhöhungskomplex und seine dicke Ichhaftigkeit aufs Höchste gefährden.

Jemand träumt:

Eine Unbekannte, die jetzt auch zur Sylvia geht, sagt, sie habe geträumt, dass sie auch eine gute Artistin oder Akrobatin sei wie ich früher. Es heißt, dass ich viel zu weit oben war in lebensgefährlicher Turnerei.

Der schon lebensbedrohende Selbsterhöhungstrieb soll durch die innere Mithilfe abgebaut werden, denn die Unbekannte, die innere Verkörperung der Gefahr, arbeitet mit Sylvia zusammen. So kann gründliche Aufarbeitung der „lebensgefährlichen Turnerei“ des Träumers geschehen. Das Problem der Einbildung und der Selbstüberschätzung zeigen auch folgende Träume verschiedener Personen. Traum:

Ich merke, wie mir und meinem Mann immerzu irgendetwas in den Kopf steigen kann. Ich sage das auch. In diesem Fall ist der Grund vor allem unser Kind.

Wie schnell bilden sich Eltern auf ihre Kinder etwas ein, obwohl sie für deren Gesundheit, Intelligenz, Wachstum oder Herzlichkeit vom Grunde her nichts können. Traum:

Einer sagte zu mir: „Entweder ich bin am Boden zerstört, oder ich lasse mich hochjubeln. Das macht die blöde Giraffe.“

Der Kern aller Einbildungen ist ein kräftiger Realitätsverlust. Dann überschätzt man sich selbst oder dient anderen in unterwürfiger Zuvorkommenheit. Jedenfalls gibt es dann keinen richtigen „Bodenkontakt“ und Fehleinschätzungen in allen Lebensbereichen.

Herr T. O. wird in seinem eigenen Traum

vor dem „kleinen Männlein im Ohr“ gewarnt, das ihm Wertungen und Meinungen zuflüstert.

Der Traum eines anderen beschreibt ihn in folgender Szene:

Herr T. O. kommt auf seinem Fahrrad angefahren. Der kleine Hund von Dorns fängt plötzlich an zu sprechen und sagt: „Da kommt der lange Hals.“

Zwei weitere Träume zu diesem Thema:

- 1) Jemand träumte: Eine unbekannte Frau, die noch nicht bei Dorns war, sagte zu mir, sie habe einen Traum über mich gehabt, ich sei noch eine schlimmere Giraffe als sie.*
- 2) Ein anderer erhält im Traum den Rat: „Du musst deinen ganzen langen Hals sehen, sonst treibt’s raus.“*

Das heißt, er wird zurückgetrieben in die alten Einbildungen und in die Masse. Er ist dann im Sinne des Wortes „nicht bei sich“. Keiner lebt vom Vergleich mit den anderen. Die Veränderung ist nicht schon damit bewirkt, dass einer mit dem Kopf weiß, wie es um ihn steht. Umgekehrt ist der Kampf mit der eigenen Überheblichkeit nicht zu Ende, wenn einer in Kontakt mit mir tritt. Die Auseinandersetzung soll erst richtig aufgenommen werden.

Innere Prozesse sind langwierig. Wer von außen Personen beurteilen will, die diesen Prozess wagen, sollte vorsichtig sein. Wenn Gott sagt: „*Es ist ein Kampf!*“, dann ist das so. Wer diesen Kampf führt, ist nicht schon strahlender Sieger. Und wer den Kampf abbricht und plötzlich „fröhlich, entspannt und fromm“ lebt, hat vor Gott nichts gewonnen.

Die wahre Demut vor Gott ist wahrhaftig der größte Schatz, denn Überheblichkeit höhlt aus, bläst auf und verdimmt. Wer sich etwas auf sich einbildet, erlaubt sich auch, über dem anderen zu sein und auf ihn hinunterzusehen. Tatsache ist und bleibt, dass jeder alles von Gott hat. Wer wirklich Gott liebt, für den hat jeder Mensch so viel mit Gott zu tun wie er selbst. Es gibt keine Stief- oder Lieblingskinder Gottes. Vor ihm zählen weder Konfessionen noch Maskerade, weder Rasse noch Geschlecht, sondern allein Demut, Dankbarkeit und Ehrlichkeit. Das wird zwar von vielen gesagt, aber ihr Leben bleibt oft weit hinter diesem Anspruch

Gottes zurück.

Wo man aber außen vorgibt, was innen nicht verankert ist, kehrt sich Leben um und wird kalt. Das kalte, aufgeblasene Bewusstsein kann unglaublich viel ablaufen lassen. Dagegen mit dem anzutreten, was Gott will, ist nicht einfach. Denn eine fromme Schau bringt außen mehr Anerkennung. Deshalb muss ich zu einer alten „vorbildlichen Gemeindefrau“ im Traum sagen:

„Du willst ja belogen werden, von den Kindern und von den Frommen. Oder glaubst du, dass jeder, der die Hände faltet, fromm ist?“

So erging mir das oft. Scheinheilige Verlogenheit wird gestreichelt, und tiefe, herzliche Gefühle werden schlechtgemacht. Gott kann so blind machen, dass man alles verkehrt herum sehen muss. Wir sollen uns nicht klug vorkommen wollen, sonst werden wir vor Gott lächerlich, und unsere Klugheit wird verkehrt, wo Gottes Weisheit uns nicht zum richtigen Zeitpunkt die hilfreiche oder rettende Idee gibt. Wo das Bewusstsein an seine Grenzen kommt, zeigt Gott in Versprechen und Verschreibern, im Vergessen und Übersehen sowie anderen ungewollten Handlungen seine Macht. Zwei Träume:

- 1) Ich erkläre einem unbekannten Mann: „Gott hat mit allen Versprechen und Verschreibern zu tun. Auch darin drückt sich Gottes Wille aus. Es ist aber wichtig, nicht vorschnell wissen zu wollen, was es im Einzelnen meint, sondern vorsichtig zu suchen.“*
- 2) Alles Äußere hat auch innere Hintergründe, nur kennen wir die meist nicht, können sie auch nicht pauschal ergründen. Wenn Gott es uns nicht zeigt, wissen wir nicht, was es bedeutet.*

Gott sieht dahinter. Menschliche Weisheit sieht vor ihm ganz anders aus. Mir wurde das sehr eindrücklich, als sich mir einmal beim Singen der bekannte Vers in nur einem Wort veränderte: „*Was sind dieses Lebens Bücher* (statt: Güter)? Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter; bei Gott sind die edlen Gaben ...“

Dazu fällt mir ein Traum über einen bekannten publizierenden Theologen ein. Es heißt:

Er lebt innerlich von seiner Frau getrennt. Er kommt sich mit seinem Schreiben wichtig vor und nimmt es als Vorwand, um sich von ihr zurückzuziehen. Sie wiederum ist undifferenziert und serviert für viele grau gekleidete Diakonissen. Sie ist wie eine betriebsame Pfarrfrau, die nach außen organisiert und arrangiert, aber ihr Gesicht ist leer.

Traum:

Ich bekomme verschiedene Pastorenehepaare gezeigt. Im Grunde sind sie keine Ehepaare mehr. Die einen leben nur noch für die Gemeinde. Die anderen gehen ganz in ihrer Vater-Mutter-Rolle auf. Sie sind mehr getrieben, als dass sie bewusst leben.

Wer nicht weiß, wie Gott ihn in seinem Leben haben will, geht mit Rollen und Erwartungen über sich und andere hinweg. Daran leiden und zerbrechen viele Beziehungen. Andere beginnen schon mit dieser Hypothek. Traum:

Ich sehe ein verlobtes Paar, demnächst wollen sie heiraten. Die Frau sieht sehr elend aus. Ihr rechtes Bein ist zurzeit durch eine Krücke ersetzt, die sie tragen muss. Sie ist deprimiert und will im Grunde nicht heiraten. Es ist, als könne sie nicht mehr zurück.

Von derselben Person träumte ich:

Sie soll ein Jahr lang mit ihren Träumen zu mir kommen, dann wüsste sie, was sie tut, wenn sie heiratet.

Die Heirat kam zustande, doch nach einiger Zeit drohte die Trennung. Ein anderer träumte über dieses Paar:

Sie ist wieder auf die sentimentale Werbung des Partners hereingefallen.

Jetzt muss das Paar eine weitere Runde im Selbstbetrug gehen. Wo Partner sich auf der Grundlage von gegenseitigem Nutzen finden, ist

der nächste Konflikt vorbereitet.

Ich möchte eine Reihe von Beispielen anführen, wie Gott Hintergründe sieht und sichtbar macht. Ich schreibe sie nicht für einen überheblichen Beobachter, sondern damit die Einsicht wachsen kann, wie Gott auch das eigene Leben durchschaut.

Einer bekommt die Auswirkungen mangelnder Liebe zu Gott gezeigt.
Traum:

Ich soll Gott von ganzem Herzen lieb haben, sonst rede ich immer noch vergiftende Meinungen an andere hin.

Ein anderer sieht im Traum:

Ein Bekannter steht vor einer Wand. Er will den Schatten einer Leiter zu seinem Aufstieg verwenden. Es heißt: Ein Verlogener will die Schattenleiter hoch!

Die Schattenleiter ist ein Bild für einen vermeintlichen Aufstieg. Sowohl der als verlogen bezeichnete Bekannte läuft Gefahr, einem Selbstbetrug zum Opfer zu fallen, als auch der Träumer, wenn er sich nicht wachsam mit diesem Komplexbereich auseinandersetzt. Traum:

Am Esstisch ist für ein Ehepaar mitgedeckt. Aber ihre Plätze bleiben leer. Eine große Hand legt auf die Teller der beiden je einen Zettel mit der Aufschrift: „Ihr könnt nicht ...“ Der Träumer weiß, was damit gemeint ist: Gottes Autorität legt uns Begrenzung auf: Ihr könnt nicht machen, was ihr wollt, ihr könnt nicht Gott davonlaufen, ihr könnt nicht die Träume entwerten.

Traum von Walter:

Zwei sind mit unbekanntem Ziel weggezogen. Vor lauter Sorge, es könnte sie eine Zuschrift von uns erreichen, lassen sie alles liegen, was mit der Post kommt. Sie haben auch keinen Nachsendeantrag gestellt. Ein großer Berg von Sendungen hat sich angesammelt.

Der Postbote ist ärgerlich und überlegt, ob er überhaupt noch Post zustellen soll. Mit Sylvia überlege ich, und wir einigen uns: Wir sind bereit, ihre gesamte Post, auch die künftige, entgegenzunehmen und aufzubewahren, bis beide wiederkommen. Der Postbote ist damit einverstanden und will weiter zustellen.

Es ist also gar nicht selbstverständlich, dass Gott „Nachrichten“ zustellen lässt. Nur die Bereitschaft, auch für andere „Post“ anzunehmen, hält den Informationsfluss von innen zum Bewusstsein hin offen. Die Briefe und Pakete, die Gaben der Träume, alles soll vom Bewusstsein des Empfängers dankbar aufgenommen werden. Die Verweigerung der Post von innen fordert Gott heraus, seinerseits nichts mehr zu geben. Damit beginnt ein Mensch leer geräumt zu werden, und die Oberfläche seines Lebens wird sein einziger Inhalt. Das stellvertretende Aufbewahren wahrt anderen die Chance, nicht ganz leer auszugehen.

Über eine andere Person träumt Walter:

Sie lässt uns nicht im Stich. Sie hilft uns mit.

Über einen, der kalt von uns wegging, heißt es im Traum:

Er kämpft mit sich, ob und wann er wiederkommt. Er ist weggegangen, weil er nach eigenem Willen leben wollte. Dann habe er im Traum den „Alten“ spöttisch sagen hören: „Na, Alterchens, wie geht es euch? Erstickt ihr jetzt in eurer Langeweile?“ — Nun bin ich mit ihm im Gespräch und sage: „Wir können nicht machen, was wir wollen.“ Ich nenne einige Beispiele, wie andere das erfahren haben. Rechts neben mir sitzen heruntergekommene Leute. Mir ist egal, was sie denken, ich rede intensiv davon, dass es Gott ist, der alle Träume gibt. Mein Bekannter flüchtet sich auf den Schoß einer asozialen Frau, um der Wahrheit auszuweichen. Ich hole ihn da weg.

Der Traum unterstreicht bildhaft eine andere Traumaussage, dass der der „Mutter der Asozialen“ ausgeliefert wird, der sich einen Gedanken einverleibt. Aber der „Alte“ hört auch da nicht auf zu wirken, wo Menschen seinem Willen davonlaufen.

Ohne ihn geschieht überhaupt nichts, und er hält an seinen Zielen fest, siehe Altes Testament: Jona.

Wann begreifen wohl die Menschen, wie verrückt es ist, eingebildet zu sein? Die Lippenbekenntnisse zu Demut und Liebe finden mit der Erfahrung nicht zusammen. Wenn Gott die Schwätzer anfragt, so habe ich erlebt, spucken sie Gift und Galle, und ihr Reden von Liebe und Demut erweist sich als hohl. So kam einer zu einem ersten Besuch zu uns, in allem angepasst und glatt. In der darauffolgenden Nacht wird Walter im Traum gesagt:

Euer Besucher ist mit fiesen und unlauteren Motiven zu euch gekommen. Seine fromme Machtseite hat er nur versteckt. Er spricht nicht aus, was er denkt. Er bezichtigt euch der schmutzigsten Motive, während er selbst abhängig machen will und unter Druck setzt. Wenn er entdeckt wird, geht er in die Rolle des selbstbedauernden Kindes.

Ähnlich träumte jemand über einen Dritten:

Wenn ein Missverständnis zwischen ihm und Sylvia vorliegt, würde er den dreckigsten Gedanken ihr unterstellen.

Fast bin ich es gewohnt, mich zuerst durch dreckige Unterstellungen durchzuwühlen, bis ich bei den anderen den „Menschen“ finde. Ohne Gott wäre ich es leid, diesen Kampf um jeden Menschen, den Gott herschickt, so zu führen.

Froh bin ich darüber, dass ich auch andere Erfahrungen mache, die Gott von innen her entsprechend zeigt. Traum über einen Besucher, der zum ersten Mal zu uns kam:

Er hat Beziehung aufgenommen und bringt sich selbstverständlich mit seinen Gaben und Gefühlen ein.

So erfüllt Gott seine Zusage, wer zu mir echt Beziehung aufnimmt, dem gibt Gott sehr schnell einen Zugang nach innen. Damit wird zwar der Anfang erleichtert, doch Gott führt durch die Träume auch am inneren Dunkel vorbei, und da ist es in jedem ein Kampf. Wundere Dich nicht,

denn würden die Träume nur das Bewusstsein bestätigen, kaum einer hätte wirklich angefangen, genauer bei sich hinzusehen.

Ich habe mich immer gern mit allem in mir auseinandergesetzt und war deshalb so verwundert, welch ein Widerstand mir bei anderen entgegenkam, bis sie anfangen, bei sich alles sehen zu lernen, ohne sich immer wieder besser hinstellen zu müssen. So muss sich einer in seinem Traum

von der Sylviagestalt über den Beginn seiner Traumarbeit sagen lassen, er sei am Anfang auch mit Wahnsinn hereingekommen und Sylvia habe nicht gewusst, wie es bei ihm weitergehen würde.

Inzwischen hat Gott ihm durch viele Träume mitgeholfen, seine wahn-sinnige Gutheit aufzuweichen. Sein Traum:

Ich sage zu Sylvia: „Du wirst sicher traurig sein, wenn du meine Träume liest.“ Sylvia fragt: „Willst du denn deine Gutheit loswerden?“ Ich antworte: „Ja!“ — Mir ist schon im Traum klar, meine Gutheit hat mit der Gottheit zu tun. Ich darf sie mir nicht einverleiben.

Später wird derjenige durch den Traum ermahnt:

Er soll auf seine kalte Denkfunktion aufpassen.

Die kalte Denkfunktion entbehrt jedes Gefühlswertes. Sie ist in allem darauf aus, sich nie eine Schwäche einzugestehen. Solange noch diese eine Funktion im Menschen arbeitet, gelingt es nur zu gut, den Mangel an weiteren Funktionen dahinter zu verstecken. So geschieht es, dass Menschen mit einem kompletten Wertzerfall und ohne inneres Gespür mit ihrer kalten Denkfunktion Entscheidungen für viele treffen.

Mit vielen Hilfen unterstützt Gott die Auseinandersetzung der Menschen mit sich selbst.

Jemand wollte sich wegen seiner überheblichen Arroganz selbst zurechtweisen und zu sich sagen: „Von und zu Hochwürden“. Er versprach sich: „Hoch und zu Hochwürden“. Das ist es, was den Zugang zu mir verschließt, das „Hoch und zu“. Wer überheblich über mir ist, dem nimmt Gott die

Möglichkeit, etwas zu begreifen. Reduziere das nicht auf meine Person, mir tut es um der Menschen willen leid, die so ihre Chance verspielen, die Gott ihnen gibt. Ich halte die von Gott gegebenen Inhalte fest, deshalb sind diejenigen, die mich abwerten, immer dabei, Gottes Offenbarung und damit Gott selbst abzuwerten. Der Nächste wollte sagen: „Ich will mir die Meinung geigen.“ Er sagte: „*Ich will mir **meine** Meinung geigen.*“

Ein weiteres Hindernis auf dem Weg zum „Menschen“ ist, dass mit den eigenen Meinungen jede Offenbarung Gottes zurechtgebogen wird, bis Gott sie wieder wegnimmt. Deshalb achte ich um Gottes willen darauf, dass die Menschen genauso beherzigen, was Gott durch sein Reden offenbarte. Dabei geht es nicht um meine Meinung. Die Wirklichkeit ist so, wie Gott sie sieht und zeigt.

Ich sah im Traum eine Person, von der es heißt:

Vorne putzt er, und hintenherum schleppt er den Dreck herein.

Bei genauerem Hinsehen kam dann sein Betrug zum Vorschein. Ein anderer träumt über einen Mann:

Er ist mit unbekannten jungen Männern zusammen. Es sind kalte Schauspieler.

Gott gibt diese Information, um einer Fehleinschätzung und einer sentimental Verharmlosung zu begegnen. Er erinnert den Träumer an seine Schauspieler-Gefahr und mahnt ihn, auf das Schauspiel der anderen nicht hereinzufallen.

In meinem Traum stellt mir Gott zwei Personen vor Augen, die mit mir arbeiten:

Einer bekommt ein klares Gesicht, als er bereit ist, sein Leben ehrlich zu sehen. Der andere ist dazu nicht bereit.

In einem Traum wird mir etwas über die Projektionen von M. gesagt:

M. möchte einen bestimmten Bereich bei sich nicht sehen und muss ihn dann auf mich projizieren. Ich sage zu ihm: „Ich sehe bei mir alles und setze mich mit allem ehrlich auseinander. Das

ist die Aufgabe für jeden. Ich behaupte niemals, dass etwas bei mir nicht möglich ist, doch lebe ich in einer wachen inneren Auseinandersetzung mit allen Tendenzen.“

Manches, was ich sehe und spüre, hat Gott den betreffenden Personen auch in ihren eigenen Träumen gezeigt. Beispiel: Einer träumt über seine Kälte und Trägheit:

Ich sitze bei Dorns am Tisch und bin kalt und unbeteiligt. Mir kommt der Gedanke: „Also bin ich doch wieder zu schnell und zu leichtfertig über meinen Dreck weggegangen.“ Ich weiß, dass ich mit Sylvia darüber reden sollte.

Oft werden Einzelne von innen her aufgefordert, sich an mich zu wenden. Mir geht es um den unter Einbildungen begrabenen Menschen. Um ihn „auszugraben“, bin ich mir für keine Arbeit zu fein. Nach so mancher „Ausgrabung“ hat der „Wiederbelebte“ eine Bestätigung bekommen, z. B. in diesem Traum:

Es war genau richtig, wie Sylvia gegen meine fiese Überheblichkeit vorgegangen ist.

Was allein imstande ist, Menschen zur inneren Veränderung zu helfen, ist Gottes Wirken, das ich in mir zulasse. Auf sein Handeln bin ich angewiesen für mich selbst, aber auch für den anderen. Nur wenn Gott heilend eingreift, kann sich etwas verändern. Das erlebte einer ganz unerwartet, als er beim Singen des bekannten Lutherliedes von innen erschüttert wurde. Erschrocken bemerkte er, wie ihm ein Vers so über die Lippen kam: „*Groß Macht und viel List **mein*** (statt: sein) *grausam Rüstung ist.*“ Betroffen stimmte er zu: „Genau das ist es.“

Was sich hier so einfach liest, ist ein handfester Kampf um eine heilende Einsicht, die vom Bewusstsein immer wieder durch Abschwächung um ihre Wirksamkeit gebracht wird. Viele Versprecher habe ich als sehr hilfreich erlebt. Aber nie wusste ich vorschnell, in welcher Richtung sie gemeint sind. Auch in ihnen bringt sich Gott zur Sprache. Manchmal hat er sie sogar in Träumen erläutert und uns Verstehen gegeben.

Einer wollte zur Rechtfertigung seines Verhaltens ein Bibelwort zitieren: „Das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Er sagte aber: „*Das Böse, das **ich will**, das tue ich.*“ – Wie notwendig, die eigenen Motive noch einmal zu überprüfen!

Ein Mann will etwas Wertendes über eine nicht anwesende Frau sagen. Er zählt auf: „Erstens ... , und zweitens bin ich keine Frau.“ Er muss sich aber versprechen: „*Zweitens bin ich kein Mann.*“ Damit deutet sich an: Sein Mannsein ist noch unentwickelt, und er ist noch von der Großen Mutter wegen seiner Überheblichkeit dem Weiblichen gegenüber eingesponnen.

Derselbe muss seine Moralvorstellungen von innen korrigieren lassen. Er träumte:

Ich habe eine Auseinandersetzung mit einer Frau. Sie wirft mir vor: „Du hast ja gar keine Moral.“ Ich antworte: „Doch, sogar zwei, eine doppelte.“

Viele „Beziehungen“ zwischen Menschen werden von einem materialistischen Denken unterlaufen. Sie fragen: „Wer gibt mir am meisten, wo habe ich den größten Gewinn?“ Wie sollen aber Beziehungen für den Menschen tragfähig werden, wenn einer den anderen für seine Zwecke missbraucht? Viele Menschen verwechseln dann die große Zahl ihrer Kontakte mit echter Beziehung. Beim Gespräch über eine unmittelbare Erfahrung von Beziehungslosigkeit verspreche ich mich und rede von „Beziehungsläufigkeit“. Damit wird der Hintergrund von Beziehungslosigkeit deutlicher.

Entgegen seinem eitlen Ausschauhalten nach einem Partner träumte jemand:

Ich werde gefragt, ob ich mit irgendeinem eine Partnerbeziehung habe. Ich antworte: „Ich muss mich erst selbst finden!“

Hier legt der Traum dem Träumer eine Antwort in den Mund, die ihm auf jeden Fall zur Hilfe wird, wenn er sie in sein äußeres Leben einbezieht.

In vielen Gesprächen mit einem Ehepaar spüre ich, dass die Beziehung der beiden zueinander in eine gefährliche Situation hineintreibt. Gott

hat mir nun kurz hintereinander Träume gegeben, um die Ursache der Krise klären zu helfen:

- 1) *Die Ehepartner sind gefährdet durch ihre kalten, infantilen Macht-komplexe. Ich sehe, wie sie voneinander wegrennen.*
- 2) *Die Ehefrau vergleicht wieder ihren Mann mit anderen und bedauert sich für ihn.*
- 3) *Die Ehefrau steht kalt und aufgeplustert da. Ich sage zu ihr: „Du könntest jetzt kalt und selbstbedauernd weglaufen. Aber du siehst nach H., einem Mann, der genauso kalt ist wie der deine. Du würdest dich auch für ihn wieder bedauern. Deine Einbildungen versperren dir den Weg zu deinem Mann.“ Ich versuche ihr klarzumachen, dass sie ihren Mann auch richtig lieben kann, aber sie will nicht recht. Ich weiß außerdem um die schlimmen Folgen, die es nach sich zog, dass sie immer noch auf mich heruntergesehen hat.*

Am nächsten Tag telefoniere ich mit dieser Frau. Ich erzähle ihr den Traum und wie er im Blick auf ihre Beziehung den Namen von H. ins Spiel gebracht hat. Sie ist erstaunt. Gerade am Tag zuvor habe sie in Gedanken durchgespielt, ob es mit ihm vielleicht einfacher wäre. Das deutliche „Nein“ meines Traumes gibt ihr Klarheit. Sie ist jetzt eher bereit anzunehmen, was ich schon Monate zuvor träumte, *dass sie nämlich zu wenig in die Beziehung zu ihrem Mann investiere.*

Im Traum erlebt jemand ein Gespräch mit einer Bekannten, die sich mit dem Anliegen der Träume nicht auseinandersetzen wollte:

Ich sage zu meiner Bekannten: „Wir hatten ja viel Spaß zusammen, aber zum Wesentlichen sind wir nicht gekommen. So was nennt man dann Freundschaft.“

Ich schreibe Dir, weil es mir um das „Wesentliche“ geht. Schon während ich Dir die ersten Briefe schrieb, träumte jemand, *ich hätte es nicht nötig gehabt, Dir zu schreiben. Aber Du könntest dadurch ein „neues Gefäß“ bekommen.* Ich habe meinen Auftrag angenommen und werde weiter-

schreiben.

Übrigens kommt die Gefäßsymbolik in vielen Träumen vor. Sie ist Bild für das Menschsein. Dazu ein paar Traumbeispiele von verschiedenen Personen:

- 1) *Mir wird mein Gefäß gezeigt. Es hat ein Loch. Schnell stelle ich das kaputte Gefäß unter Wasser. (Hier wird im wahrsten Sinn des Wortes „verdrängt“. Was in seinem Leben kaputt ist, will der Träumer nicht wahrhaben. Es soll unbewusst werden, „unter Wasser kommen“.)*
- 2) *Ein Glasgefäß wird mit geschlossenem Deckel in die Spülmaschine gestellt. (Gott lässt den Träumer sehen, wie er sich mit sich selbst auseinandersetzt. Er will nur außen geputzt und glanzgespült werden. Dadurch wird aber kein Leben tief innen klar, der Dreck bleibt drinnen, solange der Deckel zu ist.)*
- 3) *Mir wird erklärt, was das Traumbild „Glasscherben im Bauch“ bedeutet: Die Wahrheit nicht anzuerkennen ist wie Glasscherben im Bauch zu haben, die von innen her verletzen. (Mit der Wahrheit, die Gott heute offenbart, fahrlässig, nachlässig oder gar wegwerfend umzugehen zieht die innere Selbstzerstörung nach sich. Gott will uns als heile Gefäße, die ganz offen sind für seine Wahrheit. Viele Menschen durchlöchern mit ihrem Selbstbetrug von klein auf ihr Lebensgefäß. Dadurch können sie nichts behalten und bleiben in trockenen, langweiligen, leeren Einbildungen hängen.)*
- 4) *Ich erschrecke über einen kleinen Jungen. In seinem Bauch sind zerbrochene Porzellangefäße. Er hat kein menschliches Gesicht, stattdessen eine glatt polierte Maske aus Messing. Ich setze mich dafür ein, dass er ein richtiges menschliches Gesicht erhält. Am Ende gelingt es. (Dem Träumer wird unter Erschrecken gezeigt, wofür er sich einzusetzen hat. Die starre Maske muss weg, das erstarrte Bewusstsein wiederbelebt werden. In seinem inneren Zentrum (Bauch) herrscht ein lebensgefährlicher Scherbenhaufen. Sein Gesundungsweg fängt mit einem neuen,*

menschlichen Bewusstsein an. Mit Gottes Hilfe durch viele, viele Träume habe ich an seinem Menschsein festgehalten. Ich bin unendlich viele, auch unnötige Wege mitgegangen, damit langsam das neue Bewusstsein wachsen und eine Scherbe nach der anderen aus dem Inneren entfernt werden konnte.)

Oft müssen die Träume einem Bewusstsein nachhelfen, das nicht einschätzen kann oder immer wieder herunterspielt, wie gefährlich es ist, die innere Wahrheit nicht anzuerkennen. Das Bild der Glasscherben im Bauch ist dafür ein aufrüttelndes Beispiel. In ganz verschiedenen inneren und äußeren Situationen drängen die Träume auf eine realistische Einschätzung von Gefahren:

Wenn wir die Arbeit mit unseren Träumen nicht aufgenommen hätten, wäre unsere Ehe kaputtgegangen.

Einer ist in der Auseinandersetzung mit anerkannten Kirchenchristen. Sie lassen ihn immer wieder ablaufen. Mit ihren frommen Sprüchen wischen sie jedes Reden Gottes in den Träumen zur Seite. Im Traum heißt es:

Wenn ich ihnen recht gebe, dann gibt es in mir ein Chaos, dann geht in mir alles drunter und drüber.

Ich träume, dass mir Gefahr droht und dass ich diese Gefahr nicht abschätzen kann. Aber es sieht nur so aus, als müsse schon alles gut gehen und in Ordnung kommen.

Ein junger Mann spielte herunter, dass Gott auch die Macht der Gedanken ist. Er übergab es. Während einer Autofahrt spürte er, wie die Gedanken fast übermächtig anrollten, *mit seinem Wagen in den Straßengraben zu fahren*, und wie wenig er ihnen mit eigener Macht entgegensetzen kann, wenn sie nicht von innen her loslassen.

Eine junge Frau, die mehr mit der erfahrenen Wahrheit spielte, als dass sie sie ernst nahm, erlebte es ähnlich: Sie fuhr mit ihrem Auto, währenddessen kamen immer mehr destruktive Gedanken in ihr auf, und eine Selbstmordtendenz verstärkte sich: „*Lass das Steuer los.*“

Oft wäre zu einem Gedanken nur noch der Impuls zum Tun nötig, und die „Selbstzerstörung“ wäre komplett. Wenn eine Welle von Gedanken der Sinnlosigkeit einen Menschen überspült, ist all seine Lebensfreude und -kraft dahin. Immer wieder geht die innere Bedrohung gegen ein festgefahrenes Giraffen-Ich vor.

Ein Mann hat wiederholt zwei Träume:

- *Er soll beerdigt werden.*
- *Er wird in den Weltraum hinausgeschleudert.*

Der erste Traum zielt darauf ab, dass seine gegenwärtige Bewusstseinseinstellung erledigt (beerdigt) wird, dass sie stirbt und neu wird. Sollte diese Veränderung nicht stattfinden, kann Gott das Bewusstsein total zerstören, es herausreißen und hinausschleudern in die Unendlichkeit des Wahns.

Dem eingebildeten Verstand wieder die Größe Gottes beizubringen ist keine Kleinigkeit. Viele sagen Gott, aber in Wirklichkeit sitzt ihr dickes Ich mit seinem Maß in der Mitte. Die meisten Menschen merken nicht, dass sie mit ihren Worten noch lange keine Wirklichkeit im Griff haben. Traum:

Ich sage zu jemandem, der nicht an Gott glaubt: „Wir sehen ja nur die Schale, was drinnen ist, kann faul und madig sein wie bei einem Apfel.“ Auf seine Anfrage, ob es nicht trotzdem sein kann, dass er ein guter und glücklicher Mensch ist, gebe ich ihm zur Antwort: „Wer nicht Gott allein zum Maß hat, macht sich oder andere zum Gott. Er hat nie eine rechte Einstellung zu seinem Leben und dem der anderen.“

Eine Frau träumt:

Ich habe verschiedene kleine Schlüssel, von denen einer an einem Türchen passt, hinter dem ein Säckchen mit Silber steht. Früher hatte ich das Silber einmal zusammengetragen, dann hatte ich keinen Zugang mehr dazu. Aber nun habe ich wieder den Schlüssel, der mir den Zugang ermöglicht.

Das „Silber“ kann für eine schwer erreichbare Kostbarkeit stehen. Es meint aber auch das eigentlich Kostbare für die Träumerin, nämlich das eigene weibliche Wesen, das sie bisher mit überheblicher Verkopfung unter Verschluss gelassen hat. Einen Zugewinn ihres weiblichen Wesens soll auch eine andere Frau bekommen, von der ich träumte:

Nach einer intensiven Auseinandersetzung erhält sie von mir eine sehr tiefe, braune Suppenschüssel, aber nur, wenn sie Gott ganz ernst nimmt; das ist stark betont. Ich freue mich für sie, weil sie dann ebenfalls tief schöpfen und austeilen kann.

Traumbeispiele, von anderen:

- 1) *Sylvia sagt zu mir: „Es ist noch sehr schlimm mit V., denn er beeinflusst ja auch andere mit seiner Einstellung.“*
- 2) *Ich sehe, dass bei mir nichts stimmt und sich nichts ändert. Ich werde aber korrigiert: Nein, es ist nur ein langer, mühsamer Weg, weil ich ja auch sehr hochmütig war.*
- 3) *Eine Bekannte will mich vor anderen lächerlich machen. Sie sagt, ich sähe alt aus. Ich entgegne ihr: „Du hast doch selbst geträumt, dass ich, obwohl ich die Wahrheit der Träume schon lange kenne, immer noch Abwertungstendenzen habe. Deshalb sehe ich so aus. Daran könntest du doch sehen, wie wahr der Traum ist.“ Ich merke, sie versucht mit allen Mitteln, etwas an mir zu finden, um mich zu entwerten.*
- 4) *Sylvia hatte von mir einen Traum, dass ich mich zwar mit dem Mund bedanke, wenn ich einen Traum hatte, und auch anderen davon weitersage, aber innen sei ich eiskalt. Das liege daran, dass ich zu viel lebe, was ich will.*
- 5) *Jemand ist vor lauter Einbildungen sehr gealtert. (Das habe ich auch außen oft beobachtet: Wenn einer von seinen Träumen wegsieht und seine Einbildungen wieder zufassen, erscheint das Gesicht eingefallen und alt.)*
- 6) *Ich betrachte ein weißes Auto. Der Fahrersitz ist in Liegestellung*

eingerstet und der Rückspiegel so verdreht, dass keine Rücksicht möglich ist. Ich erhalte den Befehl, das Auto wegzufahren. (Dem Träumer wird ein „weißes Auto“ gezeigt, das in verschiedenen Träumen als Bild für die selbst geglaubte Gutheit und Reinheit steht. Er muss sich mit diesem Fahrzeug auseinandersetzen, das eine „verkehrte Einstellung“ in doppelter Hinsicht abbildet: 1. In bequemer Ruhelage ist kein Vorankommen möglich; wer es dennoch versucht, gefährdet sich und andere. 2. Deshalb ist diese Einstellung „rücksichtslos“. In einem weiteren Traum erfährt derselbe, dass seine Schizophrenie von seinen Augen kommt. D. h., seine Ansichten und Einsichten spalten ihn. Durch die Mithilfe seiner Träume kann er in sich wieder zusammenfinden.)

- 7) *Einer muss sich sagen lassen: „Du hast zu viel in Blau geredet!“*
(Er wird erinnert, wie sehr seine kalte Denkfunktion – blau – sein Reden bestimmt. Sein Herz ist nicht mit beteiligt.)

Gott sieht hinter die Fassade. Auch dort, wo Menschen erklärtermaßen die Hilfen des Inneren in Anspruch nehmen wollen, um Heilung zu erfahren, lässt er sich nichts wegnehmen. Er kennt auch die, die mit der „Seele arbeiten“ und Geld verdienen, die ihre wissenschaftlichen Erklärungen haben und glauben Menschen heilen zu können. Gott zeigt auch ihre Motive. Walter träumte:

Ich erzähle einem Facharzt für Psychiatrie Bilder und Träume von verschiedenen Personen über den Vampir. Er stimmt dem zu, was ich über die destruktive Besessenheit im Menschen sage. Aber nach 45 Minuten sieht er auf seine Uhr, streckt die Hand aus und will dafür bezahlt werden, dass er die Wahrheit über Vorgänge im Menschen erfahren hat. Dann geht er. Mit Sylvia bleibe ich zurück, verwundert über sein Verhalten.

Wie sehr jeder auf die Mithilfe des Größeren im Menschen angewiesen ist, hat Walter bei seiner Seelsorgearbeit schon früher erlebt. Hier haben die Träume immer wieder Motive und Hintergründe deshalb zur Sprache gebracht, damit die Arbeit mit den Gesprächspartnern weitergehen

konnte. Walter träumte:

Frau U. ist bei mir zum Gespräch. Sie möchte sich bei mir die Zähne untersuchen lassen. Ich habe ein Licht und beleuchte die Zähne. Dabei merke ich, sie kommt nicht wegen der Untersuchung, sondern sie will versuchen, den „Mann“ zu bekommen. Ich spreche mit ihr darüber und über die weiteren Gründe ihres Kommens.

Eine andere Person, O. R., kam ebenfalls zum Gespräch, aber sie trug alles hinaus und besprach es mit anderen. Ihre Erfahrungen ließ sie zerreden, und sie gingen ihr verloren. Am Ende waren die Meinungen anderer wichtiger als das, was Gott ihr in den Träumen sagte. Als sie es selbst einsah, versicherte sie in einem Gespräch, sie tue es jetzt nicht mehr. Aber Walter träumte wenig später:

O. R. redet zu viel mit anderen über sich.

Den unterschiedlichen Umgang mit den Träumen bekommt jemand im Traum abgebildet:

Ich bin bei Frau Y. und spreche mit ihr über meine Träume. Plötzlich geht mir mit Schrecken auf, wie kalt und überheblich sie mit ihnen umgeht, ohne Dankbarkeit gegenüber Gott. Ich sage zu ihr: „Ich komme jetzt nicht mehr.“ Ich will mein Doppelspiel beenden, einmal zu Frau Y zu gehen und dann wieder mit Sylvia meine Träume zu besprechen. Aufgebracht und empört sage ich zu Frau Y über ihre Arbeit mit den Träumen: „Es ist doch, damit wir barmherzig werden, und nicht, dass wir uns selbst erhöhen.“ Ich weiß, jetzt gehe ich zu Sylvia, um mit ihr zu arbeiten.

In einem Traum muss Walter zu denjenigen sagen, die bei uns sind:

„Ihr habt zu selbstverständlich genommen, dass Gott so detailliert durch die Träume redet. Bei anderen tut er das weniger.“

Ein anderer träumt:

Die Leute in der Kirche, die jetzt so abwertend über uns reden,

sind von einer negativen Intuition erfasst (der destruktiven Seite der Großen Mutter). Sie legen sich gegenseitig herein. Jeder hat ein Gespür für das, was der andere gerne hört. Der eine stolpert über seine Gutheit, der andere über seine Klugheit, Eitelkeit oder Trägheit.

Du hast sicher selbst gesehen, dass die Träume, die Du bisher gelesen hast, nicht zu Ende kommentiert sind. Manche habe ich auch einfach ohne Kommentar aufgeschrieben. Sie haben ihre Wirkung einfach so, wie sie gegeben wurden, und tragen ihre Aussagen in sich selbst. Andere habe ich ein wenig kommentiert, um die Verstehensrichtung anzudeuten. Damit sind die verschiedenen Ebenen längst nicht alle berücksichtigt. Wieder andere Träume habe ich einfach festgehalten, und Gott hat zu einem späteren Zeitpunkt einen erklärenden Traum dazu gegeben. Oder es sind äußere Ereignisse dazugekommen, die den Traum doppelt aktuell machten.

Ich habe in manchem Gespräch erlebt, dass Leute allein deshalb mehr von ihren Träumen verstehen durften, wenn sie den Grundaspekt „*Gott gibt alle Träume*“ überhaupt einmal gelten ließen. Eine kalte Denkfunktion ohne echtes Wertgefühl und innere Betroffenheit wird auch mit „perfekter Deutung“ der Träume verstehende Veränderung weder bewirken noch erfahren.

In „großen“ und „kleinen“ Zusammenhängen hat Gott so Gewaltiges gegeben, und dennoch ist es von dem, was er vorhat, erst der Anfang. Ich wollte einmal sagen: „Ich weiß, wie sehr es sich lohnt, sein Vertrauen ganz auf Gott zu setzen.“ Ich versprach mich: „*Ich weiß nicht, wie sehr es sich lohnt, sein Vertrauen ganz auf Gott zu setzen.*“ Voll Freude kam mir dabei der Gedanke an Gottes Zusagen, dass er auf **unvorstellbar** große Weise mit uns ist und mehr geben wird, als wir es im Augenblick ahnen.

Ich hoffe, Du lässt Dich von der Dankbarkeit gegenüber Gott anstecken.

Mit herzlichem Gruß

Sylvia

Brief VII:

Du hast von Gott die Fähigkeit, Menschen zu heilen Die „Sylviagestalt“ in den Träumen

Lieber ...!

Gott erfüllt seine Zusage. Wie oft habe ich gebetet: „Großer Gott, gib du denen, die mit mir auf dem Weg sind, deine Hilfe und Korrektur durch die Träume.“ Immer wieder hat Gott sein Versprechen erfüllt. Er hat die Sylviagestalt in den Träumen so verwendet, um sein Helfen, Heilen und Klären abzubilden, und in den Träumen begründet er, warum er das so tut:

- *Weil ich alle Macht Gott abgegeben habe und ihm die Ehre gebe.*
- *Weil ich so nach Gottes Willen frage, wie er es will.*
- *Weil Gott so in mir die Macht hat, wie er es sich von Uranfang an gedacht hat.*
- *Weil Gott in mir in der Mitte ist, sodass er mit seiner hellen, barmherzigen Christusseite durch mich wirkt.*

Ich habe erlebt, welche Unterstellungen und Verleumdungen es mir von den „Frommen“ einbrachte, dass ich Gottes Aussagen über meine Person und die „Sylviagestalt“, wie sie die Träume darstellen, aufgeschrieben und bezeugt habe. Am besten greife ich auf die zusammenfassende Zwischenbemerkung über die „Sylviagestalt“ aus dem ersten Buch zurück (Halt fest, S. [85](#)):

„Wo Sylvia Dorn von Gott in den Träumen verwendet wird, muss man sich zwei Seiten bewusst halten, die zu unterscheiden, aber nicht voneinander zu trennen sind:

1. Gott bildet Sylvia Dorn als einen vor ihm wahren Menschen ab, hinter den sich Gott gestellt hat.
2. Gott bildet darüber hinaus ab, womit Sylvia Dorn als äußere Person nicht identisch ist, aber was von Gott her **hinter ihr** steht: Gottes dem Menschen zugewandte, barmherzige Christusseite.

D. h.: So, wie Sylvia Dorn im Traum erscheint, so handelt Gott für den Träumer. Umgekehrt: Dass Sylvia Dorn so in den Träumen abgebildet wird, ist nicht unabhängig von ihrer Person, sondern unterstreicht, dass auch die **äußere** Beziehung zu ihr hilft, heilt, klärt, denn sie ist mit ihrer ganzen Person Hinweis auf Gottes lebendiges Wirken innen **und** außen.“

Der Traum eines anderen ergänzt das:

Wenn man kalt und verdreht ist, muss man Sylvia alle Gedanken sagen. Wenn man sie einem anderen sagt, sind in seiner Reaktion seine eigenen Anteile mit vermischt, weil er selbst projiziert. Das geschieht bei Sylvia nicht.

Der Traum zeigt, wie umfassend Gott mir Bewusstwerdung über mein eigenes Wesen und über die innere Tatsache seines Wirkens gegeben hat und dass meine Reaktionen frei sind von unbewussten Projektionsanteilen. Es ist wichtig, zu verstehen, dass bei mir keiner mit meinen Vorstellungen oder meiner Unbewusstheit überschüttet wird, sondern weil ich den Weg nach Gottes Weisung zur Bewusstwerdung gegangen bin, deshalb kann ich in aller Demut und Wahrhaftigkeit Menschen den Weg zu ihrem ureigenen Wesen führen. Gott hat zugesagt, dass sein Segen hinter mir steht und auf jeden übergeht, der ernst nimmt, was ich in seinem Auftrag zu sagen habe. Würde ich in eigener Machtvollkommenheit reden, hätte ich Gott gegen mich. Kein Mensch findet ohne ihn aus seinen Einbildungen und Projektionen heraus. Gott aber prüft die Herzen. Seine Wahrheit trägt er niemandem hinterher.

Wer bei mir angefangen hat, innerseelische Tatsachen zu begreifen, dem gingen auch die Augen über sich und seine Umwelt auf und über die verbreitete Beziehungslosigkeit. Er findet sich auch der Versuchung ausgesetzt, seinen alten Denkgewohnheiten und Überheblichkeiten recht zu geben und sich wie gewohnt zum Maß zu machen und damit zum Gott.

Ich setze mich an keine Stelle und verteile keine „Plätze“. Ich habe meine Aufgabe und meinen Platz nur angenommen, wie Gott es wollte.

In einem Traum singe ich aus vollem Herzen und mit aller Liebe zu Gott einen Choral wie eine Antwort auf Gottes Gabe: „Mein

Hilfe kommt mir von dem Herrn (hier lag der größte Nachdruck darauf), er hilft uns ja von Herzen gern; Himmel und Erd hat er gemacht (auch diese Stelle war besonders betont), hält über uns die Hut und Wacht.“

„Mein Hilfe ...“, wenn ich dieses Lied tagsüber sang, unterlief es mir oft, dass daraus wurde: *„Mein Auge kommt mir von dem Herrn.“* So ist es, mein Bewusstsein, meine Einsichtsfähigkeit, meine Gabe zu „sehen“, alles habe ich von Gott.

Ich möchte Dir wieder eine Sammlung von Träumen, die andere über „die Sylvia“ hatten, aufschreiben. Die meisten verstehen sich von selbst. Sie zeigen viele Aspekte, wie Gott an den Träumern handelt. Und weil Gott sich ganz hinter mich gestellt hat und an allen Menschen heilend handeln will, wie es die „Sylviagestalt“ in diesen Träumen tut, deshalb gebe ich sie weiter:

- 1) *Bild: Um Sylvia herum ist ein großer Kreis gezogen wie eine Schutzzone, ein Freiraum für die Menschen. Jeder, der diesen Freiraum wieder verlässt, kommt zurück in den Machtbereich der großen Giraffe, die solche Personen wie ein Magnet anzieht.*
- 2) *Ich sehe einen Höhlengang unter der Erde. Mit hellen Bogenstücken wie Rippen ist der Höhlengang abgestützt. Sylvia sieht nach, wo die Reparatur der Stützelemente am nötigsten ist. Sylvia repariert mit neuen Bogenstücken den unterirdischen Gang, damit er nicht zusammenbricht, wenn oben Lastwagen darüberfahren. Mir wird die Bedeutung des Traumbildes klar: Die neu eingesetzten Bogenstücke sind wie die Träume, sie reparieren und stützen von unten.*
- 3) *Ich höre, wie sich einer abfällig über einen verlogenen Jugendlichen äußert. Ich bitte ihn: „Sei vorsichtig, dieser verlogene Kerl ist auch ein Bereich in dir.“ Der Angesprochene will es nicht wahrhaben und sieht mich stupide an. „Das ist ja gerade das Besondere an Sylvia“, versuche ich ihm zu erklären, „dass sie alles bei sich sieht; das macht sie zum wahren Menschen, und deshalb kann sie uns helfen.“*

- 4) *Eine Frau aus der Gemeinde hat Kontakt zu Sylvia aufgenommen. Dadurch ist die Frau jetzt glücklich, sie hat neues Lebensgefühl und sieht ganz verändert aus.*
- 5) *Sylvia zieht jemand aus dem Sumpf.*
- 6) *Ich fühle mich furchtbar elend und schrecklich, ich weiß nicht aus noch ein. Sylvia ist kurz da, doch wenn ich nicht auf sie höre, kann sie mir auch nicht helfen.*
- 7) *Sylvia ist der demütigste Mensch auf der ganzen Welt.*
- 8) *Gott zu lieben fängt damit an, die Sylvia lieb zu haben.*
- 9) *Sylvia sagt: „Ich maße mir nichts an.“*
- 10) *Sylvia trägt ein sehr großes Kreuz aus kleinen, grünen, glänzenden Blättern, die nicht welken.*
- 11) *Mit hohlem und leerem Gesicht leitet ein Pastor die erste Konferenz. Die zweite leitet Sylvia Dorn. Sie spricht kompetent über innerseelische Zusammenhänge und zeigt Bilder.*
- 12) *Sylvia fragt eine Bekannte, die zum ersten Mal bei ihr ist: „Hast du jemals mit ‚deiner Mutter‘ hart auf dem Feld gearbeitet? Dann könntest du die Mutter besser verstehen.“ Sylvia sagt zu mir: „Das gilt auch für dich, du solltest das für dich auch bedenken. Ich habe mit viel Mühe mit ‚der Mutter‘ auf dem Feld gearbeitet, dabei durfte ich nicht einmal die Weintrauben essen — trotz Hitze und Hunger.“ (Das Feld beackern im Dienste der Großen Mutter heißt, harte Arbeit zu leisten. Die Früchte, Weintrauben, sind nicht sofort zu haben. Die Belastbarkeit eines jeden Menschen wird bei dieser Arbeit erhöht.)*
- 13) *Sylvia bereitet mit viel Mühe ein besonders leckeres Essen vor. Sie kocht zusätzlich auf einem weiteren Herd, den wir zuvor nicht sahen. Sie arbeitet also gleichzeitig an sechs bis acht Herdplatten. Alles ist sehr schön gedeckt, wie eine Festtafel.*

- 14) *Ich denke, während ich Sylvia betrachte: Ich habe noch nie jemand mit einem so offenen Gesicht gesehen.*
- 15) *Über die psychologischen Deutungen der Körpersprache erfahre ich: Sie gehen den verkehrten Weg, von außen nach innen. Ich sehe diese Szene: Sylvia steht da mit verschränkten Armen. Andere Frauen deuten sofort ihre Armhaltung als „Angst und Unsicherheit“. Sylvia entgegnet gelöst und unbeschwert: „Das ist für mich ein Ausdruck von Sicherheit und Schutz.“ Sylvia steht dafür ein, die non-verbalen Körpersignale auf dem Weg von innen nach außen zu verstehen.*
- 16) *Sylvia sagt zu mir: „Ich habe nicht nur äußere Gaben, sondern auch einen ganzen inneren Reichtum.“*
- 17) *Viele wertvolle Ringe gehören Sylvia oder sind durch sie zu unserem Eigentum geworden. Die meisten Ringe sind aus Weißgold, besetzt mit Diamanten, Perlen und Edelsteinen.*
- 18) *Sylvia hat eine ungewöhnlich große und schöne Muschel mit zwei Seiten, einer wunderschönen und einer hässlichen. Die Muschel hat eine Ausstrahlung, sie schützt Menschen vor dem Zeitgeist, der Selbstüberschätzung und der Überheblichkeit.*
- 19) *Der verkopfte, wissenschaftsgläubige Arzt wird von der „Inneren Station“ entfernt. Sylvia wird als kompetent an seiner Stelle eingesetzt. Sie hat jetzt die Aufgabe, die Maßnahmen zur Hilfe für die Kranken zu bestimmen. (Gemeint ist die Kompetenz für innerseelische Tatsachen.)*
- 20) *Bild: Ich sehe einen riesengroßen Salbentopf. Sylvia teilt mit einer großen Schöpfkelle die Salbe aus. Jeder erhält davon, der sein Gefäß hochhält. Die Salbe hilft jedem selbst, und er kann sie auch anderen zur Heilung weitergeben.*
- 21) *Eine junge Frau kommt an Silvester zu Sylvia. Sylvia hat große, unbekannte Blumen erhalten. Sie sind so groß wie Menschen. (Die Blumen sind ein Bild für große, den ganzen Menschen erfassende, lebendige Gefühle.)*

- 22) *Ich bin voller Gefühle und komme mit diesen Kräften kaum zu-recht. Ich denke, ich muss unbedingt mit Sylvia darüber reden, sie kann mir zurechthelfen.*
- 23) *Sylvia lädt mich und einen Freund in ein Café ein. Für uns wird extra geöffnet. Denn Sylvia kennt die Besitzerin, die „feine Alte“; sie ist plötzlich auch da. Sylvia hält uns frei. Die Kuchenausla-gen sind frisch ergänzt, und die Bedienung reicht uns Teller mit den erlesensten Kuchensorten des Cafés, Sahnetorten, Obsttor-ten, Marmor- und Schokoladenkuchen. Wir feiern dankbar und genießen. (Die „feine Alte“ ist ein Bild für die zugewandte Seite der Großen Mutter, die differenzierten Kuchensorten bilden einen Reichtum an Gefühlen ab.)*
- 24) *Bild: Ich bin auf dem Schiff an Deck. Ein starker Wind kommt auf, ich falle einige Male hin, kann mich nicht mehr an der Reling festhalten und werde über Bord geschleudert. Ich treibe im Meer, hohe Wellen sind um mich. Mir werden Rettungsringe zugeworfen. Sylvia springt im Taucheranzug zu mir ins Meer, um mich zu retten. Mit letzter Kraft gelangen wir wieder aufs Schiff. Sylvia bringt mich unter Deck. Ich schlafe erschöpft ein. Danach führt sie mich in einen Schiffsraum zu den anderen, die zusammensitzen und beten. Sie haben alle helle Kleider an. — Damit ich nicht wieder Gefahr laufe, über Bord zu gehen, seile ich mich wie ein Bergsteiger an Sylvia an. Jetzt bin ich abgesichert und kann mithelfen, andere Menschen mit den Rettungsringen aus dem Meer zu retten. (Mit der Sylviagestalt werden Menschen der verschlingenden Seite der Großen Mutter entrissen.)*
- 25) *Bild: Ich bin mit anderen in einem riesengroßen Vulkankrater; die Menschen tanzen und johlen. Sylvia kommt und führt uns (die wir eine Ahnung von inneren Tatsachen bekommen haben) einen Weg hinaus. Der Vulkan kann jederzeit ausbrechen. Wir gehen vorsichtig hinter Sylvia her. Sie führt uns Schritt um Schritt aus dem Krater.*
- 26) *Bild: Wir haben den Auftrag, auf dem Meeresgrund Schätze ein-zusammeln. Immer wieder zieht es die meisten an die Oberfläche.*

Sylvia hat alle Hände voll zu tun, dem entgegenzuwirken und uns auf den Boden unserer Aufgabe zu bringen.

- 27) *Sylvia achtet darauf, dass eine bestimmte Frau das richtige Essen bekommt. (Es geht darum, nicht undifferenziert alles in sich aufzunehmen.)*
- 28) *Ich sehe Sylvia. Sie überlegt genau, was sie isst. (Ich bin nie Meinungen gefolgt, sondern fragte nach der Wahrheit. Die aber habe ich aufgenommen.)*
- 29) *Sylvia wird mit dem Buch des Lebens in Verbindung gebracht. Ich bin mir darüber im Klaren, diese Nachricht gilt nicht nur mir, sondern allen anderen auch.*
- 30) *Ich bin mit Sylvia zusammen. In ihrem Auftrag rede ich zu anderen über Gott.*
- 31) *Ich erlebe jemanden als kalt und beziehungslos. Zu ihm sage ich: „Ich weiß, zu wem ich eine wahrhaftige Beziehung habe.“ Ich meine damit Sylvia. (Der Träumer muss das auch gegen seine eigene Beziehungslosigkeit sagen. Ihm soll bewusst werden, zu wem er eine wahrhaftige Beziehung hat.)*
- 32) *Ich bin mit Sylvia unterwegs. Von rechts kommt ein Pastor auf mich zu. Ich sage ihm: „Dein ganzer langer Hals muss vor Gott!“ Aber es bewirkt bei ihm nichts. Sylvia kommt und sagt denselben Satz zu ihm. Da verliert er seine ganze negative Ausstrahlung, die verlogene fromme Maske verschwindet.*
- 33) *Mir kommt im Traum der Gedanke: Wenn Sylvia sich aufregt, ist es nicht ihr Maß.*
- 34) *Mir wird klar, dass es unverschämt ist, wenn wir mit unserem Maß an Sylvia herangehen, wo es uns nie um den Menschen ging; Sylvia aber hat von klein auf geübt, lieb zu haben. Ich sage das jemandem weiter. Da fällt mir ein, dass Sylvia gesagt hat, ich solle es nicht von oben herunter sagen, sondern erzählen, was ich erlebt habe.*

- 35) *Sylvia sagt: „Gott ist unser ganzes inneres Leben. Auch unsere Verzweiflung gibt uns Gott, ebenso unsere frohen Gefühle.“*
- 36) *Dafür, dass Sylvia bei sich die Verzweiflung zugelassen hat, steht für uns der ganze Segen Gottes bereit. Ich erzähle anderen, wohl wichtigen Persönlichkeiten von Sylvia Dorn. Ich sage auch, dass vieles einander zum Verwechseln ähnlich sieht.*
- 37) *Traum von Walter: Wenn Sylvia innen von Gott so unruhig gemacht wird, ist das, was sie sagt, genauso wichtig, wie wenn die Sylviagestalt im Traum auftaucht und redet. Die Worte haben gleiches Gewicht.*
- 38) *Ich lese in einem Buch oder Heft. Plötzlich stoße ich auf den Satz, dass sich in den Erfahrungen, die Sylvia mit ihren Kindern gemacht hat, Christus offenbart hat. (Die Sylviagestalt bildet im Traum einmal mich als Person, ein andermal den Christusbereich der Großen Mutter, also Gottes ab. Deshalb gehe ich sehr wahrhaftig und demütig mit dem Sylviabereich in den Träumen um, weil Gott mit seinem barmherzigen Christusbereich dahintersteht.)*
- 39) *Ich höre, wie einer sich selbst bedauert über der Erwartung Gottes, dass jeder an sich zu arbeiten hat. Jammernd sagt er: „Sylvia, ich bin doch nur ein Mensch!“ Sylvia antwortet: „Ich auch!“*
- 40) *Ich habe alle Erfahrungen und das Reden Gottes verharmlost und heruntergespielt. Sylvia ist sehr ärgerlich darüber und unzufrieden mit mir.*
- 41) *Ich erlebe mit, wie Sylvia von anderen mit viel Abwertung und Unterschätzung behandelt wird.*
- 42) *Einige glauben, es gibt keine Brücke über den „Abgrund“. Ich sage ihnen: „Ich kenne einen, von dem viele Träume hervorheben: Die Brücke über den ‚Abgrund‘ ist Sylvia Dorn.“*
- 43) *Sylvia spricht zu mir: „Wenn du in einem weiteren Leben so viel siehst, wie ich sehe, und so große Schuhe hast, wie ich sie habe,*

dann drücken dich die kleinen, viel zu engen Schuhe der anderen auch, in die sie dich hineinzwängen.“ (Genau das muss ich aber erleben, wenn andere mit ihren Meinungen und Wertungen über mich urteilen.)

- 44) *Viele Menschen sind bei Sylvia. Ein sehr kalter Psychologe behauptet: „Es gibt keinen, der über einen anderen etwas weiß.“ Aber ich widerspreche: „Doch, wenigstens einen kenne ich; Sylvia kann in meine Seele hineinschauen, sie kann darin lesen, weil sie sich selbst kennt. Nur wer sich selbst kennt, kann auch die anderen kennen.“ Da schweigt der Mann.*
- 45) *Ein Mädchen taucht auf und fragt mich, warum ich geschlafen hätte, anstatt zu Sylvia zu gehen. Sylvia spricht mich und zwei andere auf unsere Verlogenheit an. (Die unbewusste und träge Masse, innen und außen, will weiter schlafen. Gott will wache Menschen. Er schickt sie zu mir, damit sie bewusst und wach werden.)*
- 46) *Sylvias Lebensgefühl bringt mich in Schwung. (Das innere Leben eines Menschen entscheidet sein ganzes Schicksal. Gott gibt Lebensgefühl, und wenn wir uns richtig entscheiden, hilft er von innen wieder mit. Gott zur Ehre zu leben ist das Gegenmittel gegen jede innere Energiekrise. In einem Traum von mir hieß es: Der große Tankwagen des „Alten“ kommt zu mir auch sonntags.)*
- 47) *Sylvia wäscht mir und zwei weiteren Personen das Gesicht, bis es klar ist. Dann setzt sie sich und sagt: „Es ist nun eure Aufgabe, mit dem fertigzuwerden, der gerade zur Tür hereinkommt.“ Nun steht er vor uns mit seinem ganzen religiösen Machtkomplex.*
- 48) *Eine junge Frau sitzt nachdenklich im Garten. Ich frage mich: „Warum arbeitet sie nicht?“ Sie gibt mir zur Antwort: „Ich lasse die in der Küche arbeiten, weil ich jetzt über mich nachdenke, dann arbeite ich wieder.“ Sylvia ist in der Nähe, sie weiß für jeden Bescheid, woran er gerade arbeiten sollte, mal an den äußeren, mal an den inneren Dingen.*

- 49) *Bild: Ich sehe mich selbst, wie ich viel Dreck auf Sylvia werfe. Eine große Hand kommt von oben, fängt ihn auf und wirft alles auf mich zurück.*
- 50) *Vor dem Einschlafen bete ich nach Psalm 139: „Herr, zeige mir, wie ich’s meine, und leite mich auf ewigem Wege.“ Im Traum sagt Sylvia zu mir: „Wer ehrlich mit seinen Träumen zu mir kommt, dem kann ich helfen.“*
- 51) *Ein vier Meter langer Eiszapfen hängt über mir, der mich zu erschlagen droht. Sylvia rettet mich, indem sie mich geistesgegenwärtig zurückzieht. Mit Sylvia durchschwimme ich das Eiswasser im arktischen Meer. Sie kennt den Weg. Ich schwimme ihr nach. Wir werden von innen gewärmt. Das schützt uns vor dem Erfrieren. Wir kommen sicher an Land und gehen gemeinsam weiter.*
- 52) *Sylvia sitzt hinter mir im Auto. Sie soll ans Steuer, aber rechts neben mir sitzt einer, der das verhindern will und lieber zu seiner Verwandtschaft will. Bei uns ist es ihm zu anstrengend.*
- 53) *Ich sage zu Sylvia: „Wir beide haben viel gemeinsam. Aber der große Unterschied zwischen dir und mir ist: Ich bin überheblich und du nicht.“*
- 54) *Sylvia Dorn kann man sich nicht erdenken, die ist so, wie Gott sie geschaffen und gewollt hat. (Ich trete für jeden Menschen ein, dass er so werden darf, wie Gott ihn geschaffen und gewollt hat, nicht wie die Giraffenmeinungen ihn haben möchten. Ich liebe mein Leben und liebe jeden Menschen, der Gott von ganzem Herzen lieben will und den anderen wie sich selbst.)*
- 55) *Traum (Walter): Ich bin mit Sylvia auf einer Reise. In ungewöhnlicher Aufmachung kommt uns einer entgegen. Ich kann hören, was Sylvia gerade denkt: „Wie kommt der dazu, so herumzulaufen? Was soll das?“ Sie unterbricht sich bei diesem Gedanken und hält sich selbst dagegen: „Ich weiß ja gar nicht, was die Person veranlasst, sich so zu verhalten. Wenn Gott es mir nicht zeigt, weiß ich gar nichts.“*

56) *Auf einer Kirchenveranstaltung werden „Geheilte“ wie auf dem Laufsteg vorgeführt. Die „Geheilten“ berichten und sagen ihr Sprüchlein auf: „Jesus Christus hat mich geheilt.“ Ich will mich still dazusetzen und beobachten, was sie da tun. Beim Öffnen der Saaltür gibt es einen lauten Knall. Ich sehe die „Vorführung“ und denke Sylvias Gedanken: „Wer weiß, wie das vor Gott aussieht?“ Der Gedanke wird wie durch eine Gedankenübertragung für alle hörbar. Die Kirchenschau der „Geheilten“ hört auf. Sie ist durch den Sylvia-Gedanken gebremst worden.*

57) *Sylvia sagt zu mir: „Ohne den Traum weiß ich nichts.“*

Wie schnell meinen Menschen etwas zu wissen! Eine neue Erkenntnis verändert alles bisher Gewusste, und was eben noch Lehrmeinung einer Wissenschaft war, gilt nicht mehr. Ich kann nur jedem raten, die Sylvia-Gedanken aufzunehmen:

1. *Wenn Gott es mir nicht zeigt, weiß ich gar nichts.*
2. *Wer weiß, wie es vor Gott aussieht?*
3. *Ohne den Traum weiß ich nichts.*

Ich denke oft an den Traum:

Sehr unbewusste Personen stehen herum und drücken aus: „Wozu brauchen wir dich?“ Ich sehe ihre Unbewusstheit und denke: „Damit ihr überhaupt eine Ahnung bekommt, wer ihr seid.“

Gott möchte, dass wir aufhören, uns und andere festzulegen. Er allein kennt die Herzen und sieht, was im Menschen vorgeht. Er zeigt in vielen Träumen und Bildern, die Gesichter der „Menschen“ sind Masken, darunter herrschen die Kälte und die Unbewusstheit einverleibter Machtansprüche.

Mit viel Mühe lernen Menschen bei mir, falsche Sentimentalität von echtem Wertgefühl und wirklicher Liebe zu unterscheiden. Die Sylviagestalt hilft nach Gottes Geheiß in den Träumen mit.

Gott möchte, dass die Menschen glücklich werden. Er erwartet mit Recht den Dank seiner Geschöpfe, denn niemand hat etwas aus sich. Wir haben **alles** Gott zu verdanken.

Mit herzlichem Gruß

Sylvia

Lieber ...!

Ich möchte noch einmal mit demselben Briefthema einsetzen und Dir Beispiele erzählen. Während es im letzten Brief mehr Träume waren, die Aussagen über die „Sylviagestalt“ machen, sollen hier andere folgen, in denen die „Sylvia“ durch ihr Reden oder Handeln Hilfe gibt. Gott begleitet mit den Träumen die Wege der Menschen, die zu mir kommen. Ich gebe Dir wieder, was andere davon berichteten:

- 1) *Sylvia ringt mit ganzer Kraft und Liebe um jemanden. Er sagt gar nichts. Nach langer Zeit steht er auf und sagt: „Ich kann das so nicht sehen!“ (Der Träumer hatte miterlebt, wie ich um diese Person rang, damit sie nicht von der Wahrheit ausgeschlossen würde und dann nichts Größeres mehr sehen könnte als den eigenen Kopf.)*
- 2) *In mir kämpft es um die Anerkennung dessen, was Sylvia vor Gott ist. Als ich Sylvia meine ganzen überheblichen und abwertenden Gedanken sage, wird mir wohler.*
- 3) *Wer zu Sylvia keine Beziehung bekommt, der bekommt zu niemandem eine echte Beziehung.*
- 4) *Sylvia begrüßt mich erfreut und sagt: „Das finde ich schön, dass du einfach so kommst, ohne etwas mitzubringen.“ Ich weiß, dass ich einfach kommen kann und es ihr um mich geht.*
- 5) *Ich bin bei Sylvia. Wir sind sehr ernst. Ich spüre bei mir die beiden Möglichkeiten, entweder Mensch zu werden oder meinen „langen Hals“ zu behalten. Ich leide daran, dass mich meine zweite Seite noch so massiv beherrscht. (Der Träumer stellte sich eindeutiger hin und muss im Traum seine Zwiespältigkeit gegenüber den beiden Gegensätzen erkennen und sich dem Konflikt stellen.)*
- 6) *Sylvia sagt zu mir: „Denk dich nicht weiter, als du bist.“ Dann erfahre ich: Die Menschen müssen begreifen, dass sie alles von Gott haben. Nachdem der Träumer mir das erzählt hatte, wurde er mir in meinem Traum noch einmal gezeigt: Er bildet sich auf*

sein Denkvermögen etwas ein, und ich frage ihn traurig: „Wem hast du alles zu verdanken?“ Er antwortet mit den Worten seines Traums: „Ich habe alles Gott zu verdanken.“ Seinen eingebildeten Augen sehe ich an, dass er es nur mit dem Mund tut. Ich sage: „Dann leb auch so!“

- 7) Ich erlebe ein Gespräch mit. Sylvia spricht einen anderen an: „Nimm es ganz ernst!“ Er antwortet: „Ich will ja!“ Doch Sylvia betont noch einmal: „Du musst!“ (Wer von Gottes umfassender Macht im Menschen erfahren hat, kann sich ihr gegenüber nicht nach Lust und Laune verhalten. Sie muss mit dem ganzen Leben ernst genommen werden, wie Gott es will. Was „Sylvia“ im Traum sagt, ist Gottes Anspruch.)*
- 8) Sylvia macht mir immer wieder bewusst, dass ich es nicht ernst genug nehme oder nicht der Wahrheit entsprechend lebe.*
- 9) Ich wundere mich, dass ich schon so lange an meinen Träumen arbeite und noch keine Änderung erfolgt ist. (Keiner erlebt Veränderung, wenn er die Trauminhalte nur mit dem Kopf, aber nicht in sein Leben aufnimmt. In vielen Träumen werden die Trägheit und das fast erstarrte Bewusstsein angegriffen, damit es wieder belebt wird.)*
- 10) Ich bin mit Sylvia im Gespräch. Sie sagt: „Es ist nicht so schlimm, dass du die Träume nicht abgeschrieben hast. Doch nimm die Träume ernst.“ Sie legt mir meine Träume nahe ans Herz.*
- 11) Im Blick auf meine vielen Meinungen und festgefahrenen Gewohnheiten entgegnet mir Sylvia: „Kannst du nicht einmal fragen, was Gott will, statt immer nur, wie du willst?“*
- 12) Es geht darum, dass wir uns mit unserer ganzen Existenz einbringen sollen. (Diese Aufforderung Gottes zu verwirklichen ist nicht einfach. Das Leben ist auf so viele „vernünftige“ Sicherheiten gebaut.)*
- 13) Ich werde aufgefordert, mein ganzes Leben auch mit „Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen. Bisher habe ich das so*

noch nicht getan. (Der Träumer meinte, er habe vollzogen, was mein Traum forderte — siehe S. 12; vgl. Halt fest, S. 77 —: Das Leben ist mit „Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen. Nun wird er nochmals aufgefordert, denn sein Traum sieht ihn anders.)

- 14) *Sylvia sagt zu mir: „Du weißt jetzt genug von Gott, um das auch zu leben. Das Nichtleben dessen, was du weißt, macht dich so traurig und elend.“* (Die Gründe für eine solche traurige und elende Lebensstimmung kann man nicht mir zuschieben. Der Träumer erfährt ganz klar, woran es liegt: Er lebt nicht, was er weiß. Andererseits kann das Nichtleben aber auch zu einer unbesorgten Fröhlichkeit führen, die Zeichen eines Realitätsverlustes ist. Insofern ist es ein Geschenk, wenn einer durch sein trauriges und elendes Grundgefühl noch daran erinnert wird, wo ihm etwas fehlt.)
- 15) *Sylvia spricht mich an: „Du hast jetzt so viel erkennen dürfen. Jetzt nimm es aber endlich ernst und setze es um.“*
- 16) *Sylvia ermahnt mich: „Du musst aufpassen, sonst verlierst du alles wieder.“ — Ich spüre, wie meine Kälte und meine Überheblichkeit nach mir greifen könnten.* (Durch die „Sylvia“ soll im Träumer eine größere Bewusstwerdung erreicht werden. Wenn er aber nicht so lebt, geht alles verloren.)
- 17) *Ich gehe unnötigerweise einen Rundweg. Ich komme an verschiedenen Gebäuden vorbei. In jedem sind andere Menschengruppen, mit denen ich unterschiedlich zurechtkomme. Mit einer kleinen Gruppe asozialer Kinder komme ich alleine nicht klar. Ich weiß jedoch, dass Sylvia es schafft. Auf dem ganzen Weg höre ich Sylvia, ihre Stimme begleitet mich. Ich fühle mich elend, weil mir am Ende bewusst wird, diese Runde war nicht nötig.* (Solche unnötigen Runden und Umwege bin ich bei manchem mitgegangen. Das ist ein schlimmer Kampf. Denn für die grenzenlose Überheblichkeit mir gegenüber wird Gott ihnen zum Durcheinanderwerfer.)

- 18) *Sylvia sagt zu uns: „Ihr sollt mehr denken, mehr denken!“* (Der rationale Bereich wird nicht abgewertet. Aber „denken“ ist hier nicht im philosophischen Sinne gemeint, sondern als Nachdenken über sich selbst und über die inneren Tatsachen. Wer sich so selbst kennenlernt, der kennt den lebensentscheidenden Faktor in allen Menschen. Das stellt den Einzelnen in den größeren Zusammenhang und in seine Verantwortung. Es schafft echte Beziehungsfähigkeit.)
- 19) *Ich stehe vor einer Person, sie sieht elend und kaputt aus. Es wird mir klar: Ohne die Zusammenarbeit mit Sylvia gibt es keine Veränderung.*
- 20) *Sylvia sitzt neben mir in ihrem langen, roten Gewand. Sie sagt zu mir: „Du hast deshalb in den letzten Tagen so ‚gesponnen‘, weil du dir die Wahrheit gedankenlos einverleibt und mich damit heruntergesetzt hast. Du hast dich nicht einmal entschuldigt.“*
- 21) *Sylvia wendet sich mir zu, sie ist traurig über mich: „Du kannst ja über nichts weinen.“* (Ich habe Menschen erlebt, die konnten nicht mehr weinen, oder andere, deren Weinen war eine Form geglaubten Selbstmitleids oder ein einziger Krampf. Dafür sind sie auch ein Leben lang lachend über alles hinwegstolzisiert, ohne zu wissen, dass sie dafür in „des Teufels Küche“ landen. Es ist ein Geschenk, wenn einer wieder ohne Selbstbedauern, aber mit Betroffenheit und Erschütterung das Dunkel seines Lebens sehen darf.)
- 22) *Ich bin bei Sylvia. Sie erzählt mir, sie habe von mir geträumt. Wie eine Feder (vom Wind getrieben und ohne Eigengewicht) hätte ich mich suchend auf sie hinbewegt.*
- 23) *Ich denke: „Es wäre doch schön, wenn Sylvia sich auf mich verlassen könnte.“*
- 24) *Sylvia sagt zu mir: „Ich freue mich doch so, wenn ich deinen Menschen sehe.“*

- 25) *Sylvia sorgt für ihre vielen Kinder. Es gehören noch andere, über die Familienkinder hinaus, dazu. Ein Jugendlicher hatte in der Nacht einen Traum, der ihn korrigierte. Sylvia unterstreicht die Traumaussage und sagt, dass er jetzt auch darauf hören soll.*
- 26) *Ich soll auf Bäume klettern und Äpfel pflücken, die Sylvia dann in einen Korb sammelt. Ich habe erst Sorge, ob mich die relativ dünnen, weitausladenden Zweige halten. Aber Sylvia sagt: „Na klar!“ Es sind graue, kahle Bäume ohne Blätter. Man sieht auch keine Äpfel. Erst als ich hinlange, sind schöne, saftige, große und kleine, grünliche und gelbe Äpfel da. (In der Projektion ist nichts zu sehen. Wenn jemand dennoch auf den hört, der etwas „sieht“, dann lohnt es sich für ihn.)*
- 27) *Es gibt viele, viele Stücke Pfirsichkuchen. Jedes Stück zeige ich Sylvia, und zu jedem Stück sagt sie: „Es ist kein gespaltenen Kuchen, wie du ihn früher gegessen hast.“*
- 28) *Sylvia teilt für eine unübersehbare Menge Essen aus. Es sind Esskastanien, Brot, Wurst und Tomaten. Sylvia schaut mich und meinen Mann mit Augen an, die sagen: „Pass auf, du bist wieder zu hoch.“*
- 29) *Ich bin im Stadtbad Mitte. Am 3-Meter-Brett steht Sylvia. Sie schüttelt den Kopf und zeigt mir mit den Augen, dass ich zu weit oben bin.*
- 30) *Versprecher: Statt: „Sylvia wollte mich zu sich rufen“, sagt einer: „Sylvia wollte mich zu mir rufen.“*
- 31) *Sylvia erzählt mir strahlend: „Wir werden Blutsverwandte.“ (Innere Verwandtschaften werden von Gott geschaffen.)*
- 32) *Ich erzähle Sylvia von einem schlimmen Geheimnis. Sie sieht mich ernst an. Ich spüre, dass sie mich dennoch liebt.*
- 33) *Sylvia schimpft, weil ich wieder hochmütig werde.*
- 34) *Sylvia tadelt: „Komm runter und hör auf, dir was einzubilden.“*

- 35) *Jemand sagt zu Sylvia: „Ich bin schnell zu dir gekommen, weil ich zu hoch gewesen bin. Jetzt geht es mir wieder besser.“*
- 36) *Ich bekomme meinen „Hitler“ gezeigt. Bei Sylvia Dorn gibt es Hilfe. (Seinen „Hitler“ zu sehen bedeutet für den Träumer die uneingeschränkte Einsicht, dass er bisher in größenwahnsinniger Verstiegtheit gelebt hat. Im vollständigen Realitätsverlust über die Fähigkeiten seiner eigenen Person wurde er von einem skrupellosen Machtstreben gepackt. Dagegen waren das Äußere und die Anpassung des Träumers von den Frömmsten besonders geschätzt. Der Traum sagt, wo ihm geholfen werden kann.)*
- 37) *Ich sitze bei Sylvia. Sie zeigt mir eine Stelle am Rücken in Herzhöhe. Es tut sehr weh. Ich sage: „Du hast da genau den richtigen Punkt getroffen.“ Der Schmerz lässt nach und hört dann auf, als Sylvia und ich über diesen „wunden“ Punkt weitersprechen.*
- 38) *Sylvia sagt, ich soll ihr jede Lüge sagen. Mir fällt auch gleich eine ein.*
- 39) *Ich soll nicht mehr auf Sylvia schimpfen, auch nicht in den sogenannten kleinen Dingen.*
- 40) *Im Gespräch mit Sylvia sagt sie mir über einen anderen: „Er hat zwar außen ein Diplom, aber es war schlimm, wie er sich bisher seine Lügen geglaubt hat.“*
- 41) *Sylvia ist zu mir gekommen. Ich spreche sie an: „Ich habe es versucht, aus meinem inneren Durcheinander herauszukommen, ich komme da nicht heraus.“ Sylvia antwortet mir: „Das kannst du auch nicht ohne mich. Deine Lügen betreffen eine tiefere seelische Schicht.“ Ich sehe dann einen weißen Schattenriss (Bild für den unbewussten Gutheitswahn). Ich weiß, der ist meine Lüge und muss schrumpfen. Plötzlich ist mir klar: Das ist es. Ich erinnere mich an meinen Traum, in dem ich zu dick war und es um das „Abnehmen“ ging.*

- 42) *Sylvia spricht mit mir. Sie ist gelb gekleidet und von großer Erscheinung: „Hörst du denn nicht?“ – „Doch“, sage ich, „aber ich habe gemerkt, wie ich zwar akustisch höre, aber es geht nichts in mich hinein.“ („Hören“ ist nicht ein intellektuelles Problem, sondern die Frage der persönlichen Betroffenheit.)*
- 43) *Sylvia hat eine heftige Auseinandersetzung mit mir. Auf einmal begreife ich: Ob Sylvia „blöde Kuh“ sagt oder ob ich es sage, ist ein gewaltiger Unterschied. – Sylvia ist in aller Auseinandersetzung mir darunter in Liebe und Herzlichkeit zugewandt. Ich denke noch: „Eigentlich müsste ich mich bei Sylvia entschuldigen.“*
- 44) *Ich bin bei Sylvia. Draußen ist schönes Wetter. Ich schlage vor, ob wir nicht spazieren gehen wollen. Aber sie möchte lieber an ihre Arbeit gehen. Sylvia reagiert auf meinen Vorschlag: „Komm, sei nicht so faul.“ Aber ich denke: „Es ist nicht wegen der Faulheit, sondern wenn ich mit Sylvia zusammenarbeite und ihr dabei nicht ständig in die Augen sehen kann, bin ich gefährdet, überheblichen Gedanken recht zu geben.“ (Einerseits putzt sich der Träumer mit Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit mir auf, und andererseits, wenn er innen keinen Kontakt hält, kommen die überheblichen Gedanken, mit denen er mich abwerten muss.)*
- 45) *Sylvia geht durchs Haus und spielt sehr gefühlvoll und voller Energie Geige. Sie sagt zu anderen, ich sei nicht immer gewesen wie zurzeit, sondern auch schon richtig wach und bewusst. An mich gewandt sagt sie: „Du sollst dich in deinem jetzigen Zustand nicht festschreiben.“ („Sylvia“ sieht die Menschen sehr differenziert, sieht auch die Unterschiede. Wie die Sylviagestalt im Traum zeigt, lege ich niemanden fest, denn ich weiß nur zu gut, dass eine Veränderung von einem Gedanken zum anderen möglich ist.)*

Über einen anderen, der mit mir im Gespräch ist, sagt ein Traum: *Er kommt wieder tief verschlafen und räumt bei sich nicht auf.* (Die unbewusste Masse macht den Menschen träge und verschlafen. Gott kann uns wach machen, wenn wir bereit

sind, uns nicht mehr treiben zu lassen. Jeder Machtmensch bleibt in seinem unbewussten, getriebenen Zustand.)

- 46) *In Sylvias Auftrag wasche ich die Menschen, die zu uns kommen. Einem wasche ich den Kopf und entdecke zwei kahle Stellen auf der Kopfhaut. Alle sollen nackt ins Wasser gehen. Sylvia wäscht sich selbst den Kopf.* (Die Redewendung „jemandem den Kopf waschen“ wird im Traum als Bild für eine Klärung der Gedanken verwendet. Sylvia ist dazu selbst in der Lage. Anderen kann durch sie dazu verholfen werden. Nichts von unseren Vorstellungen, Einschätzungen und Meinungen zählt, sondern nur, wie wir vor Gott sind, im Bild des Traumes: nackt. Vor Gott gilt keine Verkleidung.)
- 47) *Sylvia sagt, ich sei ihr zugeteilt. Ich hatte ja auch schlimme Augen.* (D. h., das Bewusstsein ist gefährdet durch entstellende und lebensfeindliche Bewusstseinshaltungen und Meinungen.)
- 48) *Ich bin ganz bei mir. In meiner Nähe ist eine Person, die dumm-lachend und überheblich dasteht, weil sie so wenig von Sylvia verstanden hat. Sylvia sieht mir immer wieder in die Augen, ob ich noch bei mir bin.* (Zu dieser im Traum vorkommenden Person hieß es in Träumen von mir: *Immer noch kommt sie kalt und verlogen zu dir. Oder: Verlogen und eingebildet sitzt sie über dir. Oder: Sie ist gefährdet, meine Hand loszulassen und wieder von der Masse angezogen zu werden. Dabei bekommt sie ein völlig flaches und ausdrucksloses Gesicht.* Wenn Gott dieser Person nicht mit Träumen geholfen und Einsicht geschenkt hätte, wäre ihr von ihrer schlimmen Lebenseinstellung nichts bewusst geworden.)
- 49) *Sylvia schaut mich ernst und warnend an. Sie sagt, dass ich in letzter Zeit nicht mehr ein so herzliches Gesicht hatte und dass das seinen Grund hat. Ich soll aufpassen.*
- 50) *Sylvia sagt: „Du hast dann richtige Augen, wenn du kämpfst. Eine Stunde lang hattest du Augen, als du deinen Materialisten hinausgeworfen hattest. Es ist ein Kampf in jedem, egal wann*

oder wo die ‚Giraffe‘ zuschlägt. Beim einen schlägt sie in der einen Situation zu, beim anderen anders, aber überall ist es ein Kampf.“

- 51) *Sylvia sieht mich von Weitem und reagiert schon auf das, was in mir nicht stimmt. Ich wundere mich und denke: „Sie kann doch meine Augen nicht sehen.“ Doch dann fällt mir ein, dass sie statt meinem sicher einen anderen Namen für mich auf der Zunge hatte. (Gott zeigt mir, was im Menschen läuft. Dazu hilft er mir oft, indem er mir die Namen von Personen mit bestimmten Komplexbereichen gerade dann in den Sinn kommen lässt, wenn sie in meinem Gegenüber an Macht gewinnen.)*
- 52) *Ein anderer hatte zuvor schon geträumt: Sylvia ruft mich jedes Mal an, wenn ihr ein anderer Name zu mir kommt.*
- 53) *Ich sitze mit einigen am runden Tisch. Ein „Besserwisser“ ist auch dabei. Er meint über die Träume etwas zu wissen. Aber er verdreht alles und hat nicht viel verstanden. Seine Meinungen über Träume will er mir aufschwätzen. Ich weiß, dass ich Sylvia nicht mehr verkaufen werde. Entgegen dem ganzen Quatsch des Besserwissers halte ich in mir die Wahrheit fest.*
- 54) *Sylvia erzählt von Frau B. Sie habe zwar nicht verstanden, was Sylvia sagte, aber auf sie heruntergeschaut. (Es ist schlimm, dass das Verstehen allzu oft gar nicht angestrebt und das Nichtverstehen mit Überheblichkeit kompensiert wird.)*
- 55) *Sylvia sagt: „Die Giraffe steht immer neben dir.“*
- 56) *Sylvia sagt, es sei nicht schön, dass sie jeden Morgen neu mit meiner Giraffe kämpfen muss.*
- 57) *Ich erzähle etwas und bin dabei über mich selbst zu Tränen gerührt. Sylvia sieht mich liebevoll an und sagt: „Du spinnst.“ Mir wird klar, wie sentimental ich war.*
- 58) *Ich bin in einer Gruppe. Sylvia ist auch dabei. Sie stimmt ein Lied an. Wir singen dann alle gemeinsam. Ich komme aber mit der*

Stimme weder richtig tief noch richtig hoch. Ich traue mich auch gar nicht, es auszuprobieren. (Der Träumer hat noch Schwierigkeiten mit seinen Gefühlen. Übrigens konnte er auch sonst nicht singen und beginnt erst jetzt nach und nach Stimme zu halten.)

- 59) *Ein paar Leute aus der Gemeinde passen mich ab. Sie gehen mit mir und beschwätzen mich. Bei Sylvia vor der Tür lasse ich sie draußen stehen. Ich kann mich gerade noch zu ihr hineinretten.*
- 60) *Bild: Wenn ich mich anpassen und die Wahrheit verkaufen würde, wäre es, als wenn ich mich dem großen schwarzen Vogel zum Fraß vorwerfen würde; der würde mich zerfleischen. Ich gehe schnell zu Sylvia ins Haus.*
- 61) *Jemand hat ein etwa 20 m langes Verbindungskabel zu Sylvia, an dessen beiden Enden je ein Telefon angeschlossen ist. So hat er einen direkten Kontakt zu Sylvia, einen immer offenen heißen Draht.*
- 62) *Ich sehe eine unübersehbar große Menge unbekannter Jugendlicher. Einige Mädchen unterhalten sich. Sie sind gerade mit einem Bus angekommen. Eine sagt: „Dass es uns im Bus so schlecht ging, lag bestimmt an unserer Giraffe.“ Jetzt begreife ich, dass alle diese Jugendlichen von Sylvia gehört hatten und sie deshalb den Begriff „Giraffe“ kennen. Mir wird klar, welch großes Geschenk oder Glück es ist, dass ich Sylvia persönlich kennen darf.*
- 63) *Traum von Walter: Aus der Nachbarschaft kommen Frauen mit unterschiedlichen seelischen Nöten (z. B. Suizidgefährdung, Depression). Sie haben bereits einen Satz von Sylvia gehört. Er beginnt mit: „Gott ist ..., Gott hat ...“. Sie haben ihn bereits weitergesagt und erlebt, dass der Satz Auswirkungen hat. Jetzt kommen sie, um mehr als einen Satz zu haben. Sie brauchen umfassend Hilfe.*
- 64) *Eine Bekannte sagt zu mir: „Du hättest von Sylvia eine Auszeichnung bekommen sollen, aber jetzt gibt es einen Wurm.“ (Asso-*

ziation des Träumers: Ich wollte wieder alles hinschmeißen, mein Leben nicht aufnehmen, der Sinnlosigkeit recht geben und mich auch noch bedauern. — Kurze Zeit später wurde der Traum durch ein äußeres Ereignis in Erinnerung gebracht. Als er in einen Schokoladenriegel beißen wollte, entdeckte er darin Würmer. — Der innere „Wurm“ ist die eigene, kalte Überheblichkeit. Das bildet auch den Hintergrund, wenn in vielen äußeren Beziehungen „der Wurm sitzt“.)

65) *Ich soll aufhören mit meiner Falschheit, sagt Sylvia. Ich soll mich wertvoller anziehen, nicht so billig.* (Der Traum meint mit dem Anziehen die Vorstellungen des Träumers. Sich wertvoller anziehen heißt also, nicht den billigen Vorstellungen und Meinungen zu folgen.)

66) *Eine große Versammlung junger Leute. Eine Frau erteilt Unterricht. Als sie kurz hinausgeht, übernimmt Sylvia den Unterricht. Sie spricht freudig und temperamentvoll. Zuerst fragt sie, warum denn so viel mehr Wert auf das äußere Lernen gelegt wird als auf das innere. Nach einigen Sätzen setzt sie sich wieder hin. Während ein paar junge Leute empört den Raum verlassen, kommt ein alter Bekannter von ihr herein. Er wird zu ihr halten. Jetzt erst merke ich, es ist einer, der sie früher bekämpft hat und sich nun zu ihren Füßen setzt.*

67) *Ich sehe Kreise, schließlich auch ein Quadrat. In dieses Quadrat ritzt eine unbekannte Frau etwas ein, vielleicht einen Baum. „Endlich“, sagt Sylvia, „taucht bei dir das Quadrat auf.“* (Gemeint ist damit die Möglichkeit zur Ganzwerdung und Selbstfindung. Das Quadrat gilt mit seinen gleich langen Seiten als Symbol der Ausgewogenheit und weist mit der Vierzahl auf Ganzheit hin.)

Zur Ganzheit des Menschen gehören alle vier Funktionen der Wahrnehmung. Sie sollen alle ausgebildet werden und in Einklang miteinander kommen. Es sind:

1. Empfindungsfunktion, sie sagt, dass etwas ist.
2. Denkfunktion, sie sagt, was es ist.
3. Fühlfunktion, sie sagt, welchen Wert es hat.
4. Intuition, sie vermittelt Ahnungen irrationaler Art.

Solche Ganzheit hat Gott meinem Leben geschenkt. Deshalb kann und soll ich auch anderen dazu verhelfen. Irgendwann merken sie alle, dass sie bei mir echt gemeint sind und mit einem richtigen Herzen glücklicher werden, als sie je waren. Ich weise nur aus Liebe zurecht, wie sie vor Gott wahr ist. Was Gott mir an Wissen anvertraut hat, heilt von innen heraus. Wenn jemand träumt, dass die Liebe zu Gott bei der Liebe zur Sylvia beginnt, dann deshalb, weil ich keinen Menschen festlege, sondern Gott von ganzem Herzen liebe und den anderen wie mich selbst.

Mit herzlichem Gruß

Sylvia

Lieber ...!

Was Gott in den Träumen mit der „Sylviagestalt“ abbildet und im Einzelnen bewirkt, möchte ich noch durch einen speziellen Aspekt ergänzen. Denn immer wieder ist in den Träumen anderer ein Bild aufgetaucht, das noch erläutert werden muss, nämlich das Bild von „Sylvias Mann“.

In meinen eigenen Träumen hat es manchmal deutlich trennbare Bilder zwischen Walter und dem „inneren Mann“ (Animus) gegeben. Hinter den Gestalten des inneren Mannes aber stehen gleichzeitig über das Menschenmögliche weit hinausgehende Kräfte, Weisheit und Medizin. Für mich wurde das schon vor Längerem klar, als sich hinter dem „inneren Mann“ im Traum *der Arzt verbarg*, also der heilende Aspekt Gottes, oder *der Geber des Reichtums, der große Weise* oder letztlich *„der Alte“, der als der „innere Mann“ in überragender Gestalt* vorkam. Einer träumte,

wenn er „meinen Mann“ ernst nimmt, bekommt er Lebensgefühl, Fülle, Glück und Einsicht.

Alles das sind Gaben, die nur Gott geben kann. Weiter träumte jemand,

von Sylvias Mann geht eine richtige physische Wärme aus.

Es gilt also genau zu differenzieren und nicht jedes Mal, wenn die Gestalt von Walter als Sylvias Mann auf der Traumebene begegnet, vorschnell zu wissen, welcher Bereich gemeint ist, ob es einen äußeren Hinweis oder die innere Größe (Animus) meint.

Jetzt hat Gott einem anderen einen sehr hilfreichen Traum gegeben, der weiter Aufschluss gibt, wie Gott dieses Bild verwendet:

Ich treffe eine Freundin aus der Kinderzeit. Sie trägt immer noch ihr Kleid von damals, nur sieht sie jetzt hässlicher aus als früher. Ich gehe mit ihr zu Sylvia. Währenddessen erzähle ich ihr viele Träume und Erfahrungen. Unter anderem versuche ich ihr zu erklären, was es heißt, wenn „Sylvias Mann“ im Traum verwendet wird: Er bildet meistens „Sylvias Animus“ ab und ist von ihrem äußeren Mann zu unterscheiden. Eindeutig sieht man das am Beispiel eines Traumes, den ich schon vor Jahren hatte: „Sylvias

Mann‘ formt aus Lehm ein Kind, dann streicht er mit den Fingern zart über die Brust des Kindes und sagt zu mir: „Hier hören die meisten auf zu glauben, dass dieses Kind je atmen wird. Sie glauben nicht, dass aus dem Toten etwas ganz Lebendiges werden kann und dieses Kind leben wird.“ Zu meiner Freundin sage ich: „Hier ist nun ganz eindeutig, dass nicht Walter gemeint ist. Kein Mensch kann etwas Totes lebendig machen, sondern es ist die Schöpferkraft Gottes, die das bewirkt.“ Danach sehe ich, dass meine Freundin bei Sylvia klare Augen und ein hübsches Gesicht bekommt.

In meinem Traum bildet „mein Mann“ oft den Größeren ab, der mich beauftragt und mich in jeder Hinsicht unterstützt. Auch über meine Beziehung zu ihm machen die Träume Aussagen. Dazu ein paar Beispiele:

- 1) Im Auftrag „meines Mannes“ soll ich auf einer Kirchenveranstaltung reden. Erschrocken sehe ich zwischen den Kirchenleuten einen nahen Verwandten, der für mich nichts übrighat. Ich bitte „meinen Mann“, er solle mir bei dieser Veranstaltung helfen, dort zu sprechen. Betroffen über die diskriminierende Haltung meines Verwandten rufe ich aus: „Der achtet doch gar nichts, was weiblich ist!“*
- 2) Ich stehe im Brautkleid mit langem Schleier da und überlege: Habe ich denn die passenden Schuhe? Da kommt „mein Mann“ und bringt mir schöne weiße, glatte, glänzende Schuhe und zieht sie mir an. Eine große Freude ist in mir. Um mich herum stehen Gemeindeglieder, sie sind unbewusst und kühl. Keiner gratuliert mir oder schenkt mir etwas. Ich entdecke eine nahe Verwandte und denke, dass wohl wenigstens sie etwas für mich übrighat. Aber nein, sie geht kalt zu drei Frauen aus der Gemeinde, küsst sie dreimal auf die Stirn (d. h., sie hofiert deren Denken) und geht genauso unbewusst und ohne Gefühle davon. Ich bleibe ganz allein mit „meinem Mann“ zurück, den sie aber alle nicht wahrgenommen haben.*

- 3) *Ich stehe unbekannten Leuten gegenüber. Sie wissen nichts über mich, aber ich weiß, dass sie Meinungen über mich haben. Plötzlich sagt ein unbekannter Mann, der bisher schweigend unter den anderen stand: „Ich weiß, was es mit Sylvia Dorn auf sich hat. Denn ich hatte einen Traum.“ Froh und interessiert warte ich ab, was er sagen wird. Er berichtet: „Sylvia Dorn hat eine vorbildliche Beziehung zu ihrem inneren Mann (Animus, eine Personifikation des autonomen Unbewussten), wie eine richtige Ehe. Außerdem ist mir gezeigt worden, dass ich genauso eine Beziehung zu meinem Inneren aufnehmen und mich auf dieselbe Art mit mir auseinandersetzen soll, wie Sylvia Dorn es getan hat. Das gelte auch für alle anderen, die Auseinandersetzung mit sich so aufzunehmen, wie sie das mit sich und dem Größeren in sich tut.“*

Ich schreibe Dir das, damit Du verstehen kannst, wie Gott durch die Beziehung nach innen von seiner Fülle schenkt und sich selbst mit seinem Handeln in den Figuren der Träume darstellt. Das Hören auf ihn und die Auseinandersetzung mit sich selbst bereichert nicht nur innen, sie macht auch nach außen hin beziehungsfähig. Um das Bild aufzugreifen: Wie Gott für mich durch meinen „inneren Mann“ handelt, so hat er auch die Beziehung zu meinem äußeren Mann beschenkt.

Was viele andere von Gott in ihren Träumen über die Sylviagestalt gezeigt bekamen, hat seine Entsprechung auch in meinen eigenen Träumen. Ich füge noch ein paar Beispiele an:

- 4) *Eine alte Frau aus der Kirche erzählt mir im Traum ihren Traum: „Ich habe geträumt, die Kirche hat dich als überheblich bezeichnet. Aber im Gegensatz dazu hast du eine Art der wahrhaftigen und offenen Auseinandersetzung mit dir wie kaum ein anderer.“*
- 5) *Mir werden Personen gezeigt, die sich nicht ehrlich mit sich auseinandersetzen. Ich weiß, sie sehen ihre negativen Inhalte bei mir, weil sie sich ihre eigenen Minderwertigkeiten weggelogen und sie verdrängt haben. Ich stehe ihnen gegenüber und fühle direkt, wie ihre Projektion geschieht, als würden sie ihren Dreck und alles*

Minderwertige in Schichten auf mein Gesicht auftragen. Ich bin für sie dadurch überhaupt nicht zu erkennen. Sie sehen nur ihren Dreck auf meinem Gesicht. Das ist schlimm für mich und für sie.

Das ist genau die Situation, wie sie mir widerfährt mit den Menschen, die mich abwerten und dann gemein behandeln können. Ist einer erst zum „Irrlehrer“ gemacht oder selbst zum „armen Irren“ erklärt, meint jeder, sich ihm gegenüber mit gerechtfertigter „Gemeinheit“ verhalten zu können. Das ist ein menscheitsalter Prozess. Gott hat einen kräftigen Riegel vorgelegt und im Traum manchen gewarnt, dass er ihn mit genau dem behaftet wird, was er mir unterschiebt. Im Traum lässt Gott die Sylviagestalt zu jemandem sagen: „*Dann leb du das, was ich für dich bin.*“

6) Jemand ist offen für das, was ich von Gott anvertraut bekam an Wissen, und für das, was ich in seinem Auftrag sage. Voll Freude darüber und voll Liebe zu diesem Menschen kann ich ihm einiges über die inneren Tatsachen im Menschen aufschreiben.

In der Beziehung zu mir schenkt Gott Menschen einen schnellen Zugang nach innen. Umgekehrt verstärkt die Beziehung nach innen auch die Beziehung zu mir.

7) Ich spreche mit verschiedenen Leuten, zu denen wir Kontakt haben. Währenddessen beobachtet mich ein Mann, ohne dass ich es bisher bemerkt habe. Er ist mit den anderen gekommen. Er muss mir schon eine ganze Zeit in die Augen gesehen haben, bis er mich anspricht: „Ihre wahrhaftigen Augen haben mich überzeugt.“ Daraufhin sehe ich ihn aufmerksam an. Mir fällt auf, er hat noch kaum etwas verstanden und ist noch sehr unbewusst. Aber er hat Vertrauen zu mir, und das wird ihm schnell voranhelfen.

8) Ich träume, wenn die Gestalt von D. im Traum erscheint, so ist sie als Überleitung zu mir gemeint. Weiter heißt es erklärend: Wenn sie die Wahrheit nicht festhält, wird sie im Traum natürlich nicht so verwendet.

9) Walter nimmt ernst, was Gott will, und wir sind so richtig glücklich. Er weiß, worauf es ankommt, das macht mich sehr froh.

Plötzlich geht es um K., sie ist eiskalt, alles läuft an ihr ab. Ihre Augen beginnen „zu“ zu gehen. Ich mühe mich um sie, aber alle Anstrengung ist ihr zu viel, fast unansprechbar sieht sie mich an. Walter ruft mir zu: „Sag ihr, dass sie ihren inneren Dreck sehen muss.“ Ich weiß, es ist ihre letzte Chance. Ich sage eindringlich: „Du musst deinen inneren Dreck sehen.“

- 10) Es geht um ein Ehepaar, das mit mir im Gespräch ist. Jeder der beiden ist von seiner Einbildung und Selbstüberschätzung gefährdet. Über den Mann heißt es: „Er macht schnell das Weibliche schlecht.“*
- 11) Ich sehe das kalte und leere Gesicht eines Bekannten. Lüge und Hinterhältigkeit stehen ihm im Gesicht. Er sieht arm und infantil aus und kaut an seinen Fingernägeln. Er will mir ein Päckchen mitbringen, das er sich von anderen geben ließ. Ich versuche ihm verständlich zu machen, er solle mir nichts bringen: „Mir geht es um dich, um dein Menschsein.“*
- 12) Voller Liebe denke ich an eine uns bekannte Familie und schreibe ihnen in ein Buch über ihre Beziehung zu uns und über die inneren Tatsachen. Ich habe ein Telefongespräch mit jener Frau und spüre, sie ist in ihrer Beziehung zu mir durch drei Punkte gefährdet: Empfindlichkeit, Überheblichkeit und Eitelkeit.*

Die größte Gefährdung ist für jeden, der zu mir kommt, mit den Meinungen der anderen seine inneren Tatsachen zu verharmlosen oder zu leugnen. Das ist allen anderen gerade recht, denn jeder, der durch mich Zugang zu seinem Inneren findet, wird zur Anfrage an seine Umwelt. Deshalb versucht diese mit allen Mitteln der Abschwächung und Verspottung die Abwertung zu unterstützen. Hier entscheidet sich, ob einer sich gewinnt oder verliert. Entweder die Konflikte innen und außen werden den inneren Forderungen entsprechend ernst genommen und ausgetragen, oder die frühere Unbewusstheit schlägt wieder zu. Es gibt ein unbestechliches Maß Gottes, das für jeden Menschen gilt, und es ist heilsam, die gewaltige Macht Gottes über jeden Menschen anzuerkennen. Er allein weiß, was wir vor ihm sind.

Sei Gott befohlen

Sylvia

Brief VIII: *Ohne die Träume weiss ich nichts* Gegen die vergiftenden Meinungen

Lieber ...!

Mein Leben wird bestimmt von der Frage nach Gottes Willen und seiner Verwirklichung. Ich bin froh, nicht einem Zeitgeist dienen zu müssen, der immer und alles weiß. Die Sylviagestalt sagt in einem Traum:

„Ohne die Träume weiß ich nichts.“

Diese Grundhaltung habe ich mit meinem ganzen Bewusstsein aufgenommen. Die „Meinungen“ und „Standpunkte“ unserer Zeit heilen nicht, sie vergiften. Es ist auch nicht entscheidend, ob eine Meinung von der Mehrheit oder Minderheit vertreten wird. Die Wahrheit vor Gott fordert den Einzelnen heraus, dafür einzutreten, und sei es ganz allein. Wer die Wahrheit liebt und an ihr festhält, gerät fast zwangsläufig in Konflikt mit dem herrschenden Zeitgeist. Es ist heute immer noch richtig, was C. G. Jung schrieb:¹

„Mit dem Zeitgeist ist nicht zu spaßen, denn er ist eine Religion, besser gesagt eine Konfession oder ein Credo, dessen Irrationalität gar nichts zu wünschen übrig läßt, das aber zugleich die unangenehme Eigenschaft besitzt, als absoluter Wertmaßstab aller Wahrheit gelten zu wollen, und den Anspruch erhebt, alle Vernünftigkeit auf seiner Seite zu haben.

Der Zeitgeist ist mit den Kategorien der menschlichen Vernunft nicht zu erfassen. Er ist ein ‚penchant‘, eine gefühlsmäßige Neigung, die aus unbewußten Gründen mit übermächtiger Suggestion auf alle schwächeren Geister wirkt und sie mitreißt. Anders zu denken, als man heutzutage eben denkt, hat immer den Beigeschmack des Unrechtmäßigen und Störenden, ja es ist sogar etwas wie unanständig, krankhaft oder blasphemisch, darum für den Einzelnen sozial gefährlich.“

¹ C. G. Jung, GW 8, Paragr. 652–653

In treffender Beziehung dazu steht ein Aufkleber, den jemand vor Kurzem entdeckte: Er trägt das Bild eines Vampirs mit der Aufschrift „Zeitgeist“.

Der Traum eines anderen ergänzt diese Beschreibung:

Ich gehe mit meinem Sohn auf mein Elternhaus zu. Unterwegs sehe ich meinen Vater. Ich bin nicht ganz sicher, ob er es ist, aber dann erkenne ich ihn an seiner Stimme. Zuerst will ich an ihm vorbei und gleich zu meiner Mutter gehen. Dann aber sage ich ihm wenigstens „Guten Tag“. Er reicht mir die Hand wie zu einem Segenswunsch und sagt: „Ich wünsche dir, dass du ganz von Gott wegstommst.“ Ich erschrecke sehr und sehe: Mein Vater hat Vampirzähne. Ich entgegne ihm: „Ich bin doch nicht verrückt, mich von Gott abzuwenden. Dann bleibt mir ja nur noch der Teufel (als seine andere Seite).“ Mir geht bedrückend deutlich auf: Was mein Vater sagt, ist das „Normale“, es ist allgemein verbreitet.

Diese kalte Vaterfigur nur mit dem äußeren Vater identifizieren zu wollen würde das Bild verkürzen. Der „Vater“ bildet auch noch die verbreiteten Meinungen ab sowie den Zeitgeist, der gar nicht bereit ist, mit der Wirklichkeit Gottes zu rechnen. Aber das, so der Traum, ist das „Normale“. Selbst wenn ein ganzes Volk von „Gott“ redet, die Lebenswirklichkeit dahinter sieht kalt und leer aus.

Einer, dem dieser Traum erzählt wurde, träumte danach:

Ich habe eine heftige Auseinandersetzung mit meinem Vater (und meiner Mutter). Ich sage ihnen, was es eigentlich bedeutet, wenn Gott die Träume gibt und sie das alles ablehnen:

- dass sie dann eigentlich gegen Gott stehen,*
- dass es eine Unverschämtheit Gott gegenüber ist, wie sie sich verhalten und wie sie sich zum Maß machen,*
- dass Gott sie in ihren Einbildungen fixiert,*
- dass es ja nicht um mich geht, wenn ich das sage, sondern dass ihre Ablehnung ihnen selbst schadet.*

Die Meinungen und Standpunkte dieses „Vaterzeitgeistes“ haben wir durch Einzelne und in Gruppen zur Genüge zu spüren bekommen. Der

Traum stellt aber nichts in das Belieben der jeweiligen und akzeptierten Meinung, z. B. über die Hintergründe und Ursachen der Träume, sondern er hebt hervor, wie gefährlich es ist, mit Meinungen sich dem Gott zu widersetzen, der sagt: „*Ich gebe alle Träume.*“ Über uns ist eine richtige Welle hinweggegangen, in der nichts zu gemein war; Hauptsache, die Wahrheit der Träume würde entkräftet und ich als Person diffamiert. Nur nennen die Träume ja selbst ihren Geber, sodass man Gott zum Lügner stempelt, wenn man die Träume auf die subjektive Meinung des Träumers reduziert.

Im Traum wird einer auf die Reaktion seines Pastors vorbereitet:

Ich treffe Pastor N. R., wir sprechen über Dorns. Ich merke, wie er mir jedes Wort umdreht, dabei aber verletzt und beleidigt tut. Ich sage zu ihm: „Sylvia Dorn hat uns immer gesagt, dass wir nur zur Ehre Gottes zu leben haben.“ Als ich den Namen „Sylvia Dorn“ nenne, wird er eiskalt und macht eine sehr abfällige Armbewegung. Ich weiß, was alles bei ihm dahintersteckt. Wütend darüber, wie er mit Sylvia umgeht, sage ich: „Sie behandeln Sylvia Dorn wie ein Schwein.“ Im selben Augenblick verwandelt sich der Pastor in seine Frau. (Die Wandlung setzt ins Bild um, wohin sich etwas entwickelt oder was sich dahinter verbirgt. D. h., die innere Frau (Anima) des Pastors fixiert ihn in seinen Meinungen, und er verliert dadurch seine geistige Offenheit. Zugleich füllen ihn die negativen Meinungen seiner Frau über mich so aus, dass er seine Eigenständigkeit verliert.)

Überall, wo wir ins Gespräch kamen, begegnete uns ein ähnliches Sortiment von Meinungen. Es ist wirklich ein Kampf für jeden, die Realität Gottes so anzuerkennen, wie sie ist. Die alten Meinungen stehen immer Schlange: So kann es nicht sein ...; das gibt es nicht ...; ich kann das so nicht sehen. Meinung. Meinung ...

Gott hat deutlich gesagt, was gegen diese Wand von Meinungen ankommt: Es sind die Träume. Traumaussage:

Wenn ihr im Gespräch mit anderen seid, erzählt Träume gegen die Meinungen, lasst euch nicht auf fruchtbare Meinungsdiskussionen ein.

Die Wahrheit der Träume gilt unabhängig von unseren Meinungen. Die Träume sind Gottes Sicht und nicht Menschenmeinung, deshalb sollen sie selbst uneingeschränkt zu Wort kommen. Alle Meinungen haben Auswirkungen, und sie wirken in vergiftender Weise, weil Gott nicht Zentrum des Lebens ist. Am Ende schleppen wir mit ihnen eine große Last. Traum:

Jeder nimmt seine Meinungen und Sätze mit ins Jenseits wie ein schlimmes Erbe. Ich sehe, zu welcher Last solche Meinungen und Sätze werden können.

Wir nehmen uns mit Meinungen so schnell den Segen Gottes weg, wenn wir nicht nach Gottes Maß fragen.

Es ist erschreckend, wie leer und töricht die „Klugen“ sind. Ichbezogene und -gesteuerte Menschen landen in den selbst verschuldeten Sackgasen ihres Lebens. Gott warnt die Menschen; für ihre Überheblichkeit gibt er ihnen, wie ein Traum das sagt, *die Bewusstseinsverengung, und das führt zur Hirnverkleinerung*. In dieser Einengung fällt der Machtmensch auf seinen eigenen Machtkomplex und den anderer herein.

Ohne die Träume käme ich gegen die Einbildungen gar nicht an. Manch einer wurde in seinem Traum an seine Gedanken erinnert, denen er unkorrigiert freien Lauf ließ. Traum:

Ich sehe die Gedanken des vergangenen Tages bildhaft an mir vorbeiziehen. An einem bestimmten Punkt wird der Gedankenstrom angehalten. Mit ganzem Ernst wird mir ein Gedanke angekreidet, den ich unwidersprochen passieren ließ und der Ursache für alles war, was an diesem Tag bei mir in die falsche Richtung lief. Gleichzeitig wird mir der andere, heilende Gedanke genannt, der wie eine Weichenstellung alles in die richtige Richtung geleitet hätte. Ich bin voll Trauer darüber, wie folgenreich sich meine Gedankenlosigkeit ausgewirkt hat.

Wir können dankbar sein, wenn Gott uns seine Korrekturen rechtzeitig gibt und wir sie annehmen können. Es ist schlimm, wenn wir diese Gelegenheit verpassen. Im Zeitraum des Sterbens einer Verwandten träumte ich:

Sie kommt, um sich bei mir zu entschuldigen: „Jetzt weiß ich, dass ich dir unrecht getan habe.“

Können wir denn nicht jetzt und heute anfangen, nach der Wahrheit und nach Gottes Willen zu fragen, und dabei unsere Einschätzungen und Meinungen zurücknehmen? Wer zur Lüge schweigt, ist ein Lügner und hilft der Lüge zur Macht. Wer zum Machtmenschen schweigt, der verleiht ihm ebenfalls Macht. Welch eine Hilfe gegen allen äußeren Schein ist die Frage: „*Wer weiß, wie das vor Gott aussieht?*“

Was meinst Du, wie lange die Leute in der Kirche brauchen, um diese Frage zu ihrer eigenen zu machen? Bis heute spüre ich nur ihre diffamierenden Meinungen und ihre überheblichen Beurteilungen. Die kirchliche Arroganz ist etwas vom Größten, was bei ihnen herrscht. Seinen Nächsten zu lieben, davon ist mir durch Kirchenchristen nichts begegnet. Was der frommen Einbildung nicht passt, wird wieder einmal zum Feind erklärt. Nur richtet sich das gegen Gottes Wahrheit, wie er sie durch die Träume offenbart hat. Ein frommes Kirchenmitglied wollte mit großem Eifer seine Liebe sogar zu den „Feinden“ bekunden, aber der Satz ging ihm nicht über die Lippen. Mehrmals versprach er sich: „*Hasset eure Feinde*“, statt: „*Liebet eure Feinde!*“.

Das eine ist mir von ihm entgegengebracht worden, das andere hingegen meinte er zu tun. Sein eigener Versprecher deckte dieses Missverhältnis auf, aber leider wurde er dennoch nicht einsichtig, dazu billigte er seinen Meinungen zu viel Macht zu.

Wahrhaftige Liebe und echtes Wertgefühl gehören untrennbar zusammen. Ohne tiefe Liebe zu Gott und das Wissen um den Zusammenhang von Gott und Mensch ist keine dauerhafte Liebe zwischen den Menschen möglich. Gott gibt alle Gefühle, auch Liebe und Hass. Darum ist es so wichtig, immer nach ihrem Motiv und ihrem Hintergrund zu fragen.

Wahre Liebe wird immer einen Grund suchen, dem Mitmenschen von Herzen zugewandt zu bleiben, weil sie weiß, dass es nicht selbstverständlich ist, dass Gott sich uns Menschen in Liebe zuwendet und uns gut bleibt. „*Liebe deinen Nächsten*“ und „*Liebet eure Feinde*“, das meint nicht, sich dem anderen und seinen Feindseligkeiten auszuliefern. Es ist

auch kein Aufruf zu einer sentimental aufopferungsvollen „Liebe“, die jedem Konflikt aus dem Weg geht.

Zwischen Menschen laufen so viele Projektionen hin und her, und so schnell sieht man Inhalte der eigenen Seele beim anderen, weil man einer unangenehmen oder unbequemen Wahrheit aus dem Weg gehen will. Die Menschen müssen barmherziger werden und erst einmal jeder sich selbst anfragen lernen, damit ihnen nicht Gott zum Feind in ihrer eigenen Brust wird, den sie beim anderen bekämpfen zu müssen meinen.

Jede Einbildung ist ein Stück Wahn, das man nicht ohne Weiteres einsehen kann. Darum sollte man aufhören mit den schnellen Einschätzungen, die man sich und anderen antut. Wie viel Wahn spielt sich allein auf der religiösen Ebene ab, weil Menschen sich erdreisten, ohne jede Berechtigung und Befähigung von Gott aus nach äußeren Gesichtspunkten zu beurteilen, was fromm ist und was nicht. Genauso ist es mit der Liebe. Gott allein kann die Hintergründe einer Beziehung beurteilen und wie etwas gemeint ist.

Von einem Gedanken zum anderen kann Gott zum Guten wie zum Bösen alles verändern. Mit der Masse jedoch vermehren sich nicht die Einsicht und ein Bewusstwerden, sondern die Blindheit, die Unbewusstheit und der Wahn. Jede Lüge macht unsere Welt noch kälter, jeder „lange Hals“ liefert seinen Beitrag zum Wahnsinn in der Welt. Solange die Menschen in eigener Regie leben wollen, bleiben die Einbildungen ihre Grenzen, die sie oft grenzenlos an anderen auslassen. Gott hat in jedem Menschen die totale Macht — alles andere ist Einbildung und Trug.

Einbildungen beginnen schon im kleinsten Kind. Für seine Neigung „Ich will machen, was ich will“ bekommt es die Große Mutter gegen sich. Die Meinungen über Kindererziehung, die die Wirklichkeit der Großen Mutter nicht einbeziehen, unterstützen seine Haltung allerdings. Am Ende bleiben als einziger Fehler des Kindes seine Eltern übrig. Es ist ein Wahn, was heute zum Guten wie zum Bösen den äußeren Eltern angelastet wird. Auch Kinder können echt lieben. Wenn sie das nicht tun, verarmen und erkalten sie in ihrem eigenen Inneren, und diese Leere bekommt dann die Umwelt zu spüren. Nach den heute gängigen

pädagogischen Erklärungen ist sie daran auch noch selbst schuld. Solche Erziehungstheorien sind ein trauriger Witz. Denn letztlich verhindern sie selbst die Lösung der Probleme, an deren Bewältigung sie arbeiten.

Viele Träume zeigen den Größenwahn von Eltern und Erziehern, die nicht mit einer autonomen Macht im Kind rechnen, sondern meinen, dass ein bestimmtes äußeres Verhalten ihrerseits die gewünschte innere Reaktion des Kindes bewirkt. Wenn Gott einem Kind für seinen langen Hals alle Lebensfreude abstellt, dann kann ich ihm Päckchen schenken in Hülle und Fülle. Es sitzt dann mittendrin, fängt gar nicht an auszupacken und sagt: „Ich freue mich überhaupt nicht.“ Oder es reißt alles gierig und selbstverständlich an sich und bleibt darüber genauso arm.

Gott kämpft in jedem Menschen gegen dessen Machtanspruch, auch im kleinsten Kind. Gott gibt auch Kindern die Gedanken, und wir müssen ihnen bescheiden helfen, nach der Wahrheit zu fragen, weil Lügen und verlogene kalte oder bequeme Anpassung wie auch überhebliche Arroganz der Kinder den Erwachsenen gegenüber das Kind von innen her aushöhlen und es von der zweiten Seite Gottes ergriffen wird. Gott schert sich nicht um psychologische Dogmen. Er ruft uns alle ins Leben, und von unserer Einstellung zu ihm und zu unserem Leben hängt für uns alles ab. Gott zu lieben und das Wertgefühl von ihm allein her zu beziehen macht Kinder wie Erwachsene innerlich gesund.

Ich bin Gott dankbar, dass ich von klein auf ein ausgeprägtes Gefühl für Recht und Unrecht hatte und keine „guten“ Erzieher mein Unrecht mit bösen Umwelteinflüssen verharmlosten oder rechtfertigten. Menschliche Theorien bewirken nur verlogene Anpassung und Einengung der Erklärungen.

Wie oft habe ich erlebt, dass in Eltern zwar Unbehagen über die heutigen Erziehungsgrundsätze aufkam, aber sie haben es dann schnell wieder wegrationalisiert, weil sie an der Kompetenz der Pädagogen und Psychologen nicht zu zweifeln wagten („Die müssen es doch wissen.“). Zumeist reden diese Wissenschaften aber der Inflation des Kindes noch das Wort. Ich sehe nur, dass viele Kinder heute kein Gemüt mehr haben. Gott hat die guten und klugen Eltern oft sehr blind gemacht. Sie haben kaum

noch den Mut, gegen einen kranken Zeitgeist zu erklären. Tun sie es dennoch, sind sie mit ihrer Ehrlichkeit dem langen Hals ihrer Zeitgenossen ausgesetzt. Die meisten Eltern halten das nicht lange aus und versuchen deshalb, wenigstens in der Öffentlichkeit mit ihren Gefühlen hinter dem Berg zu halten, damit sie nicht ständig für die Herzlosigkeit ihrer Kinder haftbar gemacht werden. Und indem sie darauf nicht reagieren, unterstützen sie wieder die Gemütlosigkeit der Kinder, und dieser Kreislauf geht in eine weitere Runde.

Gott hat andere Ansichten über Kinder und ihre Erziehung. Er sieht hinter die Fassaden und erlaubt nicht, dass man ohne Reue über das Unrecht hinweggeht. Ein Kind, das seiner Giraffe recht gibt und seinem Machtrieb verfällt, wird von der Großen Mutter seines wahren Menschseins beraubt. Wir leben alle vom inneren Reichtum, den Gott gibt. Was eine Familie glücklich macht, ist die lautere Liebe und nicht ein kaltes „Gutheitstheater“.

Wo Liebe einzieht, ist Vergebung möglich, und die brauchen alle Menschen. Viele Kinder sehen nur die Fehler ihrer Eltern, aber wie selbstverständlich sie die Mühe ihrer Eltern in Anspruch nehmen und sich ihnen zumuten, sehen sie nicht. Umgekehrt kann nur Liebe, die die Kinder wirklich meint, pauschale Schuldzuweisungen der Eltern verhindern. Solche Liebe weiß: Gott hat die Macht im Inneren eines jeden Menschen, in Kindern und Erwachsenen.

Nicht ohne Grund ist mir das Thema der Beziehung zwischen Eltern und Kindern unter der Frage nach den „vergiftenden Meinungen“ wichtig. Denn gerade im Blick auf Kinder hat die Sentimentalität die größte Chance, die eigenen Meinungen gegen die Wahrheit zu unterstützen, die Gott in den Träumen zeigt. Viele haben sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen; ihre Abwertung den Träumen gegenüber sucht sich Argumente. Traum:

In der Kirche wird sehr dumm über uns geredet. Auch mit unseren Kindern wird versucht, mich schlechtzumachen. Eine Frau, die mit ihren Träumen zu mir kommt, sei noch gefährdet, auf Meinungen zu hören, die mich vor allem mit Blick auf die Kinder entwerten

wollen; ihre Sentimentalität sei dafür an diesem Punkt besonders empfänglich.

Gott lässt keine Argumente gelten, mit denen Menschen entkräften wollen, was er als wahr und göltig offenbart. Davon sind die Kinder nicht ausgenommen. Im Gegenteil, eine Mutter träumt,

sie soll im Hinblick auf ihr Kind ganz daran festhalten, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.

Mit Argumenten ist den vergiftenden Meinungen nicht beizukommen. Ich bin froh, dass ich für Gottes Wahrheit nicht mit der Brillanz von Argumenten überzeugen muss, sondern dass Gott selbst dazu mithilft. Deshalb mein Traum:

Gott hat gegen jede Meinung genügend Träume gegeben, die wir dagegensetzen sollen, z. B. gegen den Wahn „Ich kann machen, was ich will!“ den Traum: „Du kannst nicht fahren, wie du willst.“ Und den weiteren Traum: „Du hast es ihm so gesagt, dass er es verstehen könnte, aber er will nicht einsehen, dass er nur Gefäß Gottes ist, und er will bei seiner Einbildung bleiben, er könne machen, was er will.“

Wer immer es gewagt hat, den Meinungen die Wahrheit der Träume entgegenzuhalten, ist schon beim Weitererzählen dieser Erfahrungen von innen her froher und glücklicher geworden. Im Traum erfuhr ich, wie die vor Gott aussehen,

die mich dennoch schlechtmachen und abwerten: Sie sind schnapsbesoffen (so hieß es wörtlich).

Ihr Bewusstsein ist vernebelt, ihre Wahrnehmung getrübt, sie haben sich den „Geist“ einverleibt. Das steht ihnen nicht zu. Deshalb geht es ihnen so, wie es im Traum am Beispiel eines Pastors erläutert wird:

Er ist sehr überheblich, und deshalb bekommt er viele fiese Gedanken. Wenn ich so überheblich wäre wie er, bekäme ich sie genauso.

Zu viele wollten das Unbequeme nur überheblich abwerten, lächerlich machen oder mir den Mund verbieten. Oft geschah es in der Haltung: „Ich habe zwar keine Lust, mich damit auseinanderzusetzen, ich will auch nichts verstehen, wenn es mir nicht passt, aber ich habe meine Meinung.“ Diesem Gott „Meinung“ rückt Gott durch die Träume nur zu deutlich auf den Leib. Gerade das hat mir immer bewiesen, wie wahr es ist, dass Gott den Menschen durch die Träume zur ehrlichen Auseinandersetzung bringt.

Die von der Kirche jetzt ausgegebene Parole, jeder Traum sei ausschließlich auf die subjektive Ebene des Träumers zu reduzieren, ist wieder und wieder von den Pastoren in die Welt gesetzt worden, um ihren Inhalt und den Bezug auf äußere Personen zu entkräften. Die Träume haben aber auch gesagt, *wie dankbar die Gemeindeleute für eine mundgerechte Erklärung sind*. Umgekehrt aber waren sie begierig, Traumaussagen aufzugreifen, die so gewendet werden konnten — falls sie überhaupt wahrheitsgetreu überliefert und richtig verstanden wurden — dass sie uns in irgendein negatives Licht bringen könnten. Plötzlich hatten dann Träume auch objektiven Charakter, um uns für alle Zeit darauf festzulegen. Sie verstecken sich gut hinter ihren „Argumenten“, aber hinter ihren formvollendeten Beleidigungen stecken (so ein Versprecher) nur *„frommvollendete Einbildungen“*. Wenn Gott sich für die deutliche Beschreibung eines Sachverhaltes durch den Traum nicht zu fein ist, will ich es auch wörtlich wiedergeben. Einer erfährt so Gottes Wertung über einen Kirchenfunktionär:

Herr Z. L. hat eine scheißverlogene Frömmigkeit.

Zum Verstehen der Träume gibt Gott unabhängig von allen Meinungen seine Hilfen. In einem Traum lernt einer über im Traum vorkommende Personen Folgendes:

Mit der jeweiligen Traumperson will Gott zwar einen bestimmten Sachverhalt ausdrücken, aber von uns aus ist keine Person festzulegen, als müsse sie so bleiben, wie sie jetzt dargestellt wird.

Weil Gott die Macht in allem hat, zählt nicht unsere Meinung, sondern die seine; und wenn wir andere festlegen, tun wir das immer auch uns selbst an.

In einem weiteren Traum erfährt einer über sich und zwei andere:

Wir sind deshalb von Gott wieder so „zu“ gemacht worden, weil wir uns, wenn es nicht so vorangeht, wie wir uns das vorstellen, schnell hängen lassen und abschreiben. Wir nehmen dann für uns persönlich den Traum nicht ernst: „Das größte Schwein muss keines bleiben.“ Der zweite Grund für die innere Gegenreaktion Gottes ist: Wir wollen andere beurteilen, ob es Sinn hat, mit ihnen zu arbeiten oder nicht. — Gott will, dass wir uns selbst nicht wegwerfen und keinen anderen mit unserem Maß belegen.

Das ist mein ständiges Ringen mit denen, die Erfahrungen zu Hunderten gemacht haben und es dennoch nicht so festhalten, wie Gott will, dass niemand sich auch nur einen Millimeter über einem anderen meint. Geschieht das, sehe ich schon beim geringsten Ansatz in ihren Augen, wie die einspinnende, destruktive Seite Gottes wieder zupacken will; und wenn ich jemanden, der so bedroht ist, nicht nur ansäusele, hat das seinen guten Grund. Ich weiß, mit dieser anderen Seite lässt sich nicht spaßen, wenn nicht schleunigst eine innere Korrektur erfolgt. Ein Traum sagt in einem unmissverständlichen Bild:

Die „langen Hälse“ sind dazu da, um abgegeben zu werden.

Denn jeder Millimeter „Hals“ weniger macht den Menschen menschlicher. Fangen Menschen dann aber wirklich an, Ernst zu machen mit der Arbeit an sich selbst, reagieren die anderen, wie ein Traum von Walter das zeigt:

Viele Jugendliche und junge Erwachsene kultivieren mit uns zusammen ödes Land. Wir leiten sie an. Es grünt und wächst. Die Eltern der jungen Leute kommen. Sie sehen die Kulturarbeit, das Wachstum und die aktive Veränderung bei den Menschen, die mit uns arbeiten. Jetzt haben sie ihr Lebensziel und Sinn gefunden. Aber die Eltern beobachten und suchen wortlos, ob sie nicht etwas finden können, ganz gleich, ob an der Form oder am Inhalt, um dann alle Arbeit und die Früchte auf einmal zu entwerten.

Das öde, vertrocknete und wüste Land in sich zu sehen fällt jeder „Giraffe“ schwer. Wo man früher mit „langem Hals“ über alles hinweggesehen hat, da soll man sich jetzt bücken und innere Kulturarbeit leisten. Keiner kommt daran vorbei, der einen bleibenden Lebenssinn und sein Lebensziel von Gott erwartet.

Gott will, dass wir uns aus Liebe und Dankbarkeit mit unserem ganzen Leben dafür einsetzen, dass geschieht, was er will. Gott gibt uns die Träume gegen alle Meinungen und gegen jeden Zeitgeist, damit wir barmherzig werden.

Gott will, dass wir ihn von Herzen lieb haben.

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

Brief IX: *Im Traum werden uns Motive geschenkt, und in den Motiven wird uns Gott gegeben*

Träume, Hilfen, Beispiele

Lieber ...!

Die unbegrenzte Vielfalt der Träume und Bilder, der Einfälle und irrationalen Erfahrungen fordert ein offenes und sorgsames Fragen nach ihrem Sinn. Die Traumsymbole und Bilder enthalten auf jeden Fall viel mehr, als ein oberflächliches Bewusstsein zu ahnen vermag. Gott ist der Geber dieser Motive, ja er lässt uns durch sie etwas von seiner Wirklichkeit sehen. Was Gott schenkt, kann niemand fordern. Wer aber die Inhalte der Träume dankbar, ehrlich und bescheiden zu verstehen sucht, dem hilft Gott durch Träume, Bilder und Einfälle mit. Er hat mir zugesagt (siehe S. 12):

„Gott hilft dir mit, die Träume zu verstehen und zu sehen, was im Menschen läuft.“

Durch unsere Zeit geht eine Welle von Sinnlosigkeit, die viele Menschen erfasst und unter sich begräbt. Dagegen hat Gott sein Reden in den Träumen gegeben, um Menschen herauszuhelfen, indem sie die totale Macht Gottes anerkennen und damit ihn als den Größeren in jedem Menschen. Ich möchte Dir einen Traum erzählen, der manches, was Du bisher gelesen hast, auf seine Weise zuspitzt. Traum von Walter:

Sylvia und ich ruhen uns an einem kleinen Bach aus. Unsere Füße schmerzen vom langen Laufen. Jörg Zink, ein durch das Fernsehen bekannter Pfarrer, kommt an unserem Rastplatz vorbei. Er hat keine Zeit und will weitergehen. Aber Sylvia spricht ihn an und erzählt ihm über Gott und die Träume. Erst geht er unruhig hin und her. Sylvia lässt sich nicht beirren und spricht auch weiter, als er uns den Rücken zuwendet. Im Wechsel mit Sylvia erzähle ich ihm Traumbeispiele. Ich weiß, ob er versteht, entscheidet sich für ihn an meinem früheren Traum (siehe S. 86). Wenn er anerkennt,

dass „Jesus durch den Wahn seiner Zeitgenossen gestorben ist und nicht zur Vergebung der Schuld“, darf und kann er begreifen, was Gott durch sein Reden heute vorhat. Ich erzähle Zink aus dem Leben von Sylvia: „Sylvia hat in den vergangenen 10 Jahren von 1972 bis 1982 viel gearbeitet und studiert. Sie hat fünf- bis sechsmal die Gesammelten Werke von C. G. Jung durchgearbeitet und 10.000 Träume gesammelt. Wir haben noch keinen unsinnigen Traum erlebt, ob bei Kindern oder Erwachsenen. Ich war höchstens zu dumm, einen Traum zu verstehen.“

In vielen Gesprächen in der zurückliegenden Zeit haben Einzelne gegen das Ernstnehmen der Träume den Einwand vorgebracht, dass ihnen viele Träume, an die sie sich erinnern, als ein Durcheinander von Bildern und Eindrücken ohne Zusammenhang vorkamen. Sehr schnell schlossen sie, dass folglich das ganze Traumerleben oder wenigstens ein großer Teil Unsinn sein müsse. Wieder entscheidet in diesem Fall der Mensch mit seinem Bewusstsein, ob Träume Wert haben oder nicht. Als Maßstab dafür dient ihm allein, ob er es verstehen kann oder nicht. Das letzte Traumbeispiel dreht die Richtung dieses Schlusses um: Was nicht zu verstehen ist, ist nicht vom Inhalt her dumm, sondern das Gefäß, das es fassen will, ist zu klein. — Sicher, viele gestehen zu: Gott gibt Träume, in besonderen Situationen, als Ausnahmen, aber eben nicht alle. Nur, wer will beurteilen, was dann von Gott wäre und was nicht? Und wo wäre dafür ein Maßstab? Dagegen stellt Gott durch den Traum selbst klar: *Gott gibt alle Träume*. Und, so zeigt dieses Beispiel, wer anerkennt, dass Gott genau so redet, und wer seine Korrektur annimmt, der kann und darf auch begreifen, was Gott heute vorhat.

Ein naher Verwandter von Walter meinte besonders einleuchtend zu argumentieren: „Ich werte eure Träume nicht ab; aber Gott hat mir solche Träume nicht gegeben, das gilt alles nur für euch.“

In einem Traum greift Gott diesen Einwand auf und lässt zu dem Verwandten sagen:

Du wertest sehr wohl die Träume ab, nämlich dadurch, wie du mit ihnen umgehst.

Also lässt Gott sein Reden auch nicht durch den Einwand beschränken, ob die Träume nur auf den zu beziehen sind, der sie bekommt. Wenn Gott etwas zu sagen hat, auch über den persönlichen Bereich des Einzelnen hinaus, sollten wir nicht länger unsere Abwehr dagegen mit mehr oder weniger guten Argumenten führen, sondern dankbar werden, dass Gott überhaupt zu uns redet, dass er uns sagt, was vor ihm gültig ist, wie unser Leben Sinn findet und wie er uns dazu hilft.

Deshalb möchte ich hier noch einmal eine Reihe von Träumen, Hilfen und Beispielen zusammenstellen, die von verschiedenen anderen Personen stammen. Ein paar habe ich auch von mir hinzugefügt und als solche gekennzeichnet.

- 1) Einer schrieb einen Brief, in dem er versuchte, einem Bekannten deutlich zu machen, wie dieser lebt. In der Nacht darauf träumte er: *Sylvia sagt zu mir: „Du kannst genauso oberflächlich sein wie der, dem du den Brief geschrieben hast.“*
- 2) Bild: *Ich rolle eine große Kugel aus Dreck, so groß wie ich selbst, vor mir her, wie ein Mistkäfer seine Kugel rollt. Daraus kann ein Skarabäus geboren werden. (Skarabäus, ein Käfer, der in der ägyptischen Mythologie als ein Lebens- und Segensbringer bezeichnet wird.)*
- 3) Bild: *Ich fühle mich wie eine Hülle, total verkrustet und leer. Irgendwo ist ein Stöpsel zu, der verhindert, dass ich gefüllt werde mit einer Substanz, die alles wieder geschmeidig macht und mich aufleben lässt.*
- 4) *Ein kleines Mädchen trägt in seinem Pullover ein Tier vor sich her. Ich denke, es ist eine Schildkröte. Aber das Tier wandelt sich. Es wird ein Schwein in menschlicher Gestalt. Ich höre: Erst wird es ein Schwein und wandelt sich dann zu einem wahren Menschen.*
- 5) Bild: *Ich bin ganz vereist. Feuerhände kommen und schmelzen mich. Ich schwitze richtig.*

- 6) Bild: *In meinem Zimmer ist mit einer Erweiterung begonnen worden. Die Arbeiten gehen noch weiter. Ich habe ganz schön geschwitzt dabei. Dann legt eine große Hand mit einer Pipette einen Tropfen Wasser auf den Tisch. Es ist eine Kugel aus Wasser, darin sehe ich Leben.* (Wohnungserweiterung weist auf erweiternde Arbeit für das Bewusstsein hin bzw. auf die Notwendigkeit einer solchen Arbeit. Zu schnell möchten Menschen sich bewusstseinserweiternde innere Arbeit als getan einverleiben, ohne einen Tropfen Schweiß dafür vergossen zu haben.)
- 7) *Ich stehe mit meinem Mann in einem Zimmer, wohl in einem Hochhaus. Als ich aus dem Fenster sehe, steht er plötzlich unten. Er kann so schnell ja nur hinuntergesprungen sein. Erstaunt frage ich ihn danach. Er antwortet, er habe sich mit dem Grund befasst und da sei er hinuntergekommen. Ich denke betroffen: „Da hinunterzuspringen, hätte ich aber Angst.“* (Wer sich mit dem Grund, seinem Urgrund, beschäftigt, kommt von allem „Zu hoch“ herunter. Das ist für jeden lebensnotwendig.)
- 8) *Der Wirt des Kellergasthauses zeigt mir seine unterirdischen Vorräte. Es ist ein Kellergewölbe. Auf den ersten Blick sieht es etwas gewöhnlich, unaufgeräumt und schmutzig aus. Dann zeigt mir der Wirt die Steine, die man wegräumen muss, damit die großen unterirdischen Vorräte an Lebensmitteln zugänglich werden. Er schützt sie vor der oberirdischen Polizei, die sich die Schätze aneignen will. Wer aber im Keller echt sucht und die Verstecke findet, darf auch zugreifen.*
- 9) *Ich arbeite mit Sylvia und zwei weiteren Personen an einem quadratischen Stück Erde. Wir graben um. Es ist anstrengend für mich. Weiter hat es mit den Veröffentlichungen, dem Drucken und der Arbeit bei Dorns etwas zu tun.* (Die Arbeit am quadratischen Stück Erde symbolisiert das Arbeiten an der Verwirklichung des Menschseins, an der eigenen Ganzwerdung. Die Träume helfen mit, dass ein Mensch zu sich selbst finden kann, wie Gott es will.)

- 10) *Bild: Viele Menschen sind in kleinen Nusschalen auf dem Meer. Sie johlen und drehen sich um sich selbst. Sie merken die Gefahren des Meeres überhaupt nicht.*

Ich will hier zwei Meeresträume von mir einfügen. Traum vor vielen Jahren:

- *Ich sehe Leute, die mit ihren Schiffen aufs Meer hinausfahren wollen, um die gefährlichen Raubfische zu fangen. Dabei befinden sich diese Fische bereits unter ihrem Boot und warten auf die Fischer. Ich weiß, die Fische werden dann das Boot zum Kentern bringen und die Leute töten. (Die gefährlichen Inhalte des Unbewussten — die Raubfische im Meer — können jederzeit das Bewusstsein zum Kentern, d. h. zum Scheitern bringen und es verschlingen.)*
 - *Ich stehe am Meer. In einem bestimmten Blickwinkel sehe ich unter der Meeresoberfläche die gefährlichen Raubfische, gehe ich ein paar Schritte zur Seite, sehe ich nichts als die trügerisch ruhige Wasseroberfläche. Ich probiere den Wechsel des Blickwinkels einige Male aus. Ich denke richtig dankbar, wie gut ist es doch, wenn man weiß, was sich da unter der Oberfläche befindet, auch wenn man es gerade nicht wahrnimmt. Es lohnt sich, vorsichtig und bescheiden zu sein.*
- 11) *Einer bekommt im Traum eine Zahl und ihre Bedeutung für ihn genannt: 585, das bedeutet, deine Ganzheit (8) ist vorne und hinten vom Materialismus (5) bedroht.*
- 12) *In einem weiteren Traum wird der Materialismus auch als Ursache dafür bezeichnet, dass die Sexualität gestört ist. (Gott will, dass wir Menschen als seine Geschöpfe ihm alles verdanken, auch unsere Sexualität.)*
Nicht umsonst musste ich in meinem Traum die Machthierarchie eines Nonnenklosters ansehen: Der Äbtissin, die mich schnell loswerden will, damit ich ihre Nonnen ja nicht beeinflusse, sage ich beim Gehen: „Und damit Sie es wissen, ohne Sexualität wären Sie gar nicht da!“ (Gott gibt alle Lust, er kann sie auch

jederzeit abstellen, überdosiert geben oder auf falsche Objekte lenken.)

In einem anderen Traum warne ich zwei Mitarbeiter davor, den heutigen Wertzerfall zu unterschätzen. Dann sehe ich, dass nur die Eitelkeit zwischen Menschen, Frauen wie Männern, herrscht. Es ist ein schlimmes Benutzungssystem. Einer missbraucht den anderen für die eigenen Zwecke wie in einer negativen Zweck-symbiose.

13) *Sylvia soll die Menschen auf ihre ureigene Sexualität ansprechen. Jeder hat von Gott alles mitbekommen, um Lust haben zu können. Niemand braucht irgendeinen anderen für seine Lust zu benutzen. Ich bin an den Traum erinnert: Mit Sylvia wird auch die Sexualität befreit.*

14) *Mir werden viele verschiedenartige Wege zu sexueller Lust gezeigt, angefangen vom zärtlichsten Streicheln bis zu intensiver Vereinigung. Jedes Mal kommt Sylvia Dorn und sagt: „Gott hat nichts dagegen.“ Es klang immer mit, als wollte sie damit sagen: „Gott gibt euch doch sogar die Ideen dazu.“ (Wie viel unnötiges Leid haben Menschen erlebt, weil ihr Leben von einer Moral bestimmt wurde, die immer von außen nach innen ihre Vorschriften erteilte, bei der es keine Rolle spielte, mit welcher inneren Verantwortung gehandelt wurde, sondern die vor allem die Form zu wahren hatte. Wo die Beziehung zwischen Menschen von der Liebe zu Gott geprägt wird, werden die Ideen, auch bei der sexuellen Gemeinschaft, dankbar und verantwortlich aufgenommen. So wird sexuelle Lust integrierter Teil unseres Lebens, weder Opfer einer falschen Moral noch zum einzig bestimmenden Lebensinhalt.)*

15) *Ein Kirchenchor löst sich auf, es hat mit der Entlassung von Dorns aus der Kirche zu tun. Wir gründen bei Familie Dorn einen neuen Chor. Viele Gemeindeleute reagieren spöttisch und abwertend. Ein wohlhabender Mann aus der Gemeinde sagt zu, er wolle 50 Millionen Mark für den neuen Chor spenden. (Wir warten gespannt, was sich hinter dieser symbolischen Zahl verbirgt.)*

- 16) *Einer sagt zu mir: „Wenn Gott es will, rührt er nur kurz meine Füße an, und dann triefen sie vor Schweiß.“ (Gottes Wirken in allen Dingen unterstreicht auch dieser humorvolle Traum.)*
- 17) *Ich bekomme silberne Tüten, um „Trauminhalte“ differenziert aufzubewahren. (Differenziert, genau darum geht es.)*
- 18) *Frau Dr. X. gibt Unterricht in innerer Medizin. Sie spricht über Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit). Ich sage: „Mit der Zuckerkrankheit ist es wie im seelischen Bereich. Man hat keine Schmerzen und muss trotzdem Diät halten.“ (Auch im innerseelischen Bereich gilt, was ein Arzt von äußeren Krankheiten sagte: „Die Gallenkolik fürchten die Patienten, weil sie wehtut. Bei Zucker spüren sie nichts und nehmen die Diätvorschriften weniger ernst.“)*
- 19) *Mir wird eine weitere Bedeutung des Traumsymbols „das große Haus“ erklärt, es weist auf die allen gemeinsame innerseelische Grundlage hin. Die kann heilend oder destruktiv sein, das wird der Traumzusammenhang erweisen.*
- 20) *In einer großen Kirche sind wir ganz oben auf der Empore. Ich habe schreckliche Angst zu stürzen. Mir schwindelt. („Zu hoch“ sein, auch mit seinen religiösen Vorstellungen, wird hier kompensiert mit der Angst zu stürzen. Der „Schwindel“ lässt den Selbstbetrug ahnen.)*
- 21) *Das heutige Figurideal ist: Haut und Knochen, wie drei Tage tot. (Manch einer muss sich schier zu Tode hungern, um schlank zu sein. Hätte er von seinen Träumen und von einer inneren Wahrheit gewusst, wäre er mit seinem „Ich“ schlanker geworden, seine Freude am Leben und die Dankbarkeit gegenüber Gott hätten ihm auch Lust am Essen erhalten.)*
- 22) *Ein Kind sagt zu mir: „Du bist noch zu dick.“ Ich weiß zwar, dass ich abgenommen habe, aber es ist noch nicht genug. An einem Tisch wird üppiges Essen aufgetragen. Ich bin dabei. (So ist es möglich, innen schlanker zu werden und gleichzeitig von Gott zu einer reichen Mahlzeit eingeladen zu sein. Andererseits*

haben Träume gezeigt, wie bei äußerer Wohlstandsernährung der Träumer auf innerer Ebene verhungern und verdurstend in der Wüste lag.)

- 23) *Ich sehe eine frühere Freundin. Sie ist krank und dadurch klein wie eine Achtjährige geblieben. Schlagartig fällt es mir wieder ein, und ich frage sie: „Wolltest du nicht schon immer klein und zierlich sein, um nichts leisten zu müssen?“ Ich spüre, ihre Krankheit ist nur Folge dieser Gedanken und Wünsche.* (Der Träumer berichtet von dieser Freundin, sie habe immer infantil bleiben und eigentlich nicht verantwortlich und erwachsen werden wollen. Der Traum zeigt den Zusammenhang zwischen Gedanken und Krankheit. Umgekehrt wird dann mit der Krankheit die ursprüngliche Tendenz, dem Leben auszuweichen, gerechtfertigt.)

In meinem Traum sehe ich eine Bekannte: *Sie geht allen Konflikten aus dem Weg. Deshalb hat sie ihr Asthma und eine beginnende parkinsonsche Krankheit. Das macht mich unruhig, und ich denke im Traum: „Wenn ich ihr den Hintergrund ihrer Krankheit nur sagen könnte.“* (Die äußeren Krankheiten der Bekannten sind eine leidvolle Wirklichkeit, der Traum gibt für diese Situation eine Erklärung. Wenn wir unsere Lebenskonflikte mit uns und anderen aufnehmen, wie Gott es will, können wir uns und ihnen viele Umwege ersparen.)

- 24) *Sich um P. A. zu kümmern heißt, in der Nacht (d. h. Unbewusstheit) wach zu werden.*
- 25) *Ich habe es mit L. R. zu tun, beobachte ihre dunklen Augen. Ich weiß, ich muss sie nach innen nehmen.*
- 26) *Ich sage zu meiner Schwester, wenn sie ihre Träume nicht ganz ernst nimmt, kann sie nichts verstehen.*
- 27) *Über mich und mein Verhalten an meinem Arbeitsplatz heißt es, dass ich zu viel geschwiegen habe über das, was ich durch*

die Träume und Sylvia Dorn erfahren habe. Wenn ich außen schweige, werde ich innen dafür leer geräumt.

28) *Arbeitskollegen machen mich schlecht. Ich sage, dass kein Mensch in den anderen hineinsehen kann. Ich leide darunter, dass ich keine Chance habe, Dinge klarzustellen. Ich kämpfe mit der Versuchung, mich ihnen anzupassen, entscheide mich aber bewusst dagegen. Danach schenkt Sylvia mir einen goldenen Ring mit einem wertvollen Stein.*

29) *Eine Frau sitzt mit am Tisch und sagt, sie habe früher schon einmal Kontakt zu Sylvia gehabt, sei später aber alkoholabhängig geworden, durch die Beziehung zu Sylvia wird sie frei vom Alkohol. (Alkohol wird nicht unbedingt als äußere Abhängigkeit verstanden. Als ein unbewusst machendes, den Geist vernebelndes, berauschendes und einschläferndes Getränk bildet er auch innere Betrunkenheit ab.)*

Was das Motiv des Krieges in den Träumen angeht, so beschränke ich mich hier auf wenige Beispiele, weil ich weiß, wie viel äußerer Krieg verhindert werden kann, wenn der innere Krieg als innere Auseinandersetzung geleistet wird. Die innerseelischen Gefahren werden chronisch unterschätzt. Jung schreibt einmal, der Krieg innen sei keine Pappdeckelgefahr. Träume:

- Wenn du den Krieg innen nicht ernst nimmst, bekommst du ihn außen.*
- Die größte Katastrophe ist die innere.*
- Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.*

So geschieht der innere Krieg zwischen den Bestrebungen des Bewusstseins und der Macht Gottes im Menschen, dem autonomen Unbewussten. Die Wurzeln des äußeren Krieges liegen dort, wo der Einzelne bei sich selbst nicht sieht und stattdessen mit seinen Feindbildern lebt. Der Krieg außen ist dann die letzte Konsequenz, bis zu der der Größenwahn der Menschen die Zerstörung der Welt vorantreibt (Traumaaussage).

- 30) *Mein Mann sagt: „Wenn nur zwei auf die Idee kommen, die Welt zu zerstören, dann ist der Krieg da.“ Er sagt das wie eine Vorahnung.*
- 31) *Es ist eine kriegerische Auseinandersetzung im Anzug. Ich würde am liebsten mit anderen zu Dorns fahren, doch ich muss mein eigenes rotes Auto finden und selbstständig zu Dorns kommen.*
- 32) *Wir sind unterwegs, die neue Republik zu suchen. Wir suchen auch im Wald und treffen dort viele unbekannte Menschen. (Das lateinische „res publica“ heißt: öffentliche Sache, Sache des Volkes.)*

Gott wird seine Sache öffentlich vorantreiben, damit die Menschen eine neue Grundlage für das Zusammenleben in der Welt finden, wie er es will. Bis heute ist die Menschheit viel zu unbewusst und identifiziert sich mit der Großen Mutter, indem sie sich jeden Fortschritt selbst zuschreibt. Deshalb kann sie im Großen wie im Kleinen keinen Frieden halten. Es gibt mehr faulen Frieden, und Konflikte werden bequem heruntergespielt. „Sie sagen Friede, aber es ist kein Friede.“ Nur echte Lauterkeit zwischen den Menschen schenkt wahre Beziehung und stabilen Frieden.

Oft denke ich an meinen Versprecher: *„Wenn die Größeren (statt: Menschen) den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.“*

Jede Lüge höhlt den Frieden aus, angefangen beim Einzelnen bis hin zu ganzen Völkern.

- 33) *Mit Blick auf die Weltwirtschaft träumte einer: Die Wirtschaft geht kaputt, weil sich die Staaten untereinander nicht mehr trauen können, zum Beispiel hinsichtlich der Kredite.*

In einem Traum von mir lautete es ähnlich: *Die Wirtschaft geht an ihrer eigenen Verlogenheit kaputt.*

- 34) Ein anderer, der politisch ziemlich wenig orientiert und interessiert ist, träumte: *Der Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals ist ein großer Unsinn.*

- 35) *Unmittelbar nach der Entdeckung der Massaker in den Palästinenser-Lagern von Beirut im Herbst 1982 und der öffentlichen Diskussion über die Schuld daran träumt jemand: Die Palästinenser-Lager sind indirekt von den Israelis verwüstet worden. Sie tragen die Verantwortung dafür, als hätten sie es selbst getan.*
- 36) Jemand liest wenige Seiten in einem Buch über Nikolaus von der Flüe, schläft ein und erhält folgenden Traum: *Die Leute, die Nikolaus von der Flüe als Heiligen verehren, würden auch Helmut Schmidt (den ehemaligen Bundeskanzler) heiligsprechen lassen. (Über diesen Traum habe ich mich deshalb gefreut, weil ich dieses Büchlein vor dem Träumer las. Die etwas glorifizierende Biografie des Nikolaus hat mich vorsichtig sein lassen in der Beurteilung, wer er war und was ihn bewog. Nachdenklich wurde ich an zwei Stellen, an denen ich mich verlas: „Der schwarze Einsiedler“, und: „Man nennt ihn zu **Un**-recht ein Kind des Lichtes.“ Beides legt eigentlich den Gedanken an seine Unbewusstheit nahe. Ich bat Gott, ob er nicht einem von uns einen erhellenden Traum geben könnte. Wenige Tage später erhielt eine Bekannte den genannten Traum.)*
- 37) Vor der Wahl zum Deutschen Bundestag im März 1983 bekam Walter folgenden Traum: *Einer der Spitzenkandidaten ist der mit Abstand am wenigsten intelligente Politiker in Bonn. Ein anderer ist zwar intelligenter, hat aber eine zurzeit nicht regierungsfähige Partei hinter sich. (Die Namen der Politiker, wie der Traum sie nannte, lasse ich bewusst weg. Ich möchte niemandem zu Überheblichkeit irgendeinem Menschen gegenüber Anlass geben. Ich weiß, dass die aktive Intelligenz von Gott beeinflusst ist, und was sich als Klugheit in einer Situation erweist, kann durch eine einzige Fehlentscheidung zunichtegemacht werden.)*
- 38) Ein weiterer Traum zeigt einen der Erwähnten so: *Er steht im dunklen Anzug mit Krawatte da. Auf seiner Stirn ist links eine kleine Faschingsprinzessinnenkrone angeklebt, und im Gesicht*

steckt eine kugelige Clownnase. Etwas später komme ich an einer verschlossenen Tür vorbei. Von innen rüttelt derselbe Politiker daran und ruft: „Lasst mich raus, ich bin doch der König der Guten!“

39) *Mein Mann fragte sich, wie jener Politiker wohl auf diese Traumaussage reagieren würde. Er bekam daraufhin folgenden Traum: Ich treffe den Politiker und erzähle ihm meinen Traum vom König der Guten. Er lacht darüber in ungehemmter Fröhlichkeit, aber er hat eigentlich den Sinn des Traumes nicht verstanden. Ich erkläre ihm den Zusammenhang. Da versteht er, wird ganz still und zieht sich zurück.*

40) *Während der Fußballweltmeisterschaft 1982 in Spanien gab der ehemalige Bundestrainer Helmut Schön ein Interview. Die Aussichten für die deutsche Mannschaft kommentierte er so: „Wir lassen unseren Hochmut nicht sinken.“ Eigentlich wollte er von Hoffnung sprechen. Ohne von diesem Versprecher zu wissen, erfuhr ein anderer nach dem verlorenen Endspiel um die Weltmeisterschaft durch einen Traum genau das als Grund für den Misserfolg: Die deutsche Nationalmannschaft ist deshalb nicht Weltmeister geworden, weil sie vor Gott so arrogant und überheblich ist.*

Lieber ..., für mich sind die vielen Erfahrungen, von denen Du hier einige Beispiele lesen kannst, Beweis genug, dass Gott wirklich mit allem und jedem zu tun hat. Keinen Bereich klammert er aus, er wirkt im inneren und im äußeren Leben, in den Ereignissen, von denen jeder redet, wie in den kleinen Dingen, die den meisten viel zu gering sind, als dass sie in ihnen Gott vermuten. Dennoch, konkrete Hilfe durch die Träume würden viele gern in Anspruch nehmen, wenn sie sie dort unterstützen, wo sie ohnehin viel von ihrem Leben erwarten, wenn es ihnen Ansehen, Einfluss und Gewinn bringt oder dazu hilft, den anderen um eine Nasenlänge voraus zu sein. Dazu fällt mir ein Kaufmann ein, dem ein Traum zu einem guten Geschäftsabschluss verhalf und der für die Arbeit mit Träumen in dieser Weise sicher am dankbarsten gewesen wäre. Ähnlich dachte auch ein Fernmeldetechniker, der unseren Telefonanschluss verlegte. Walter hatte zuvor geträumt:

Ich sehe den Verlauf der neuen Telefonleitung und soll dem Techniker sagen, wie er den kürzesten Leitungsweg finden kann und wie auf diesem Weg am wenigsten Dreck durch die Bohrungen entstehen würde.

So fand der Techniker einen Weg mit nur einem Bohrloch. Er meinte: „Jemanden, der so etwas träumt, könnten wir brauchen, wir würden viel Sucharbeit sparen.“

Wir können aber keine Träume machen, und es ist Gottes Sache, wo und wie er mithilft. Er lässt es nicht zu, dass wir seine Gabe der Träume zu unserem größtmöglichen Nutzen vermarkten oder ihr Verstehen auf unser Denksystem einengen.

Ich bin vielen begegnet, die meinten, über Träume und deren Verständnis etwas zu wissen. Gleich, ob sie hundert oder nur zwei Bücher darüber gelesen hatten, sie waren mit ihrem Traumverstehen zumeist festgelegt mit irgendeiner Meinung. Ich bin ohne Meinungen (wie ein Traum das sagte:) *in die Schule des Heiligen Geistes gegangen*, ich habe direkt beim Geber der Träume gelernt, wie er es mit diesem Phänomen hält, das er selbst verursacht.

Um die Ursachen und Bedeutungsrichtungen von Träumen gab es schon manchen Streit. Gott hat seine Sicht über die inneren Tatsachen offenbart. Jetzt hat sich die Wahrheit nicht nach uns zu richten, sondern wir uns nach der Wahrheit. Auch was für einen Träumer subjektiv von Bedeutung ist und was objektiv über ihn hinaus gilt, entscheiden nicht wir. Die Abgrenzung legt nicht die psychologische Wissenschaft fest, sondern der Gott, der sich die Freiheit nimmt, so und so zu reden, und der selbst sagt, wie er verstanden werden will.

Walter bekommt im Traum die Bedeutung von Subjekt- und Objektstufe gezeigt, wie das vor Gott aussieht:

Ein ehemaliger Kollege verwendet das falsche „offizielle“ Verständnis von Subjekt- und Objektstufe in den Träumen, um gegen uns zu argumentieren. Ich begreife meine Blindheit, dass ich gar nicht gesehen habe, dass sowohl in der Literatur als auch bei

meinem ehemaligen Kollegen Subjekt- und Objektstufe nur „innerseelisch“ verstanden worden sind. Mir wird erklärt: Subjektstufe meint den innerseelischen Bereich des Träumers. Objektstufe meint, dass etwas auch objektiv zu beziehen ist auf die im Traum auftauchenden Personen, dass sie nicht umsonst in den verschiedenen Situationen so dargestellt werden. Die vorsichtige Frage nach der Wahrheit lässt sowieso keine strenge Trennung zu.

In weiteren Träumen erfährt Walter über denselben ehemaligen Kollegen:

- *Er verwendet zwei Bücher (ich sehe Titel und Verfasser), um daraus Argumente gegen uns zu suchen. Ich erfahre: Beiden Büchern fehlt, dass Gott die Träume gibt.*
- *Der Kollege hat den Zusammenhang zwischen Gott und Sylvias Beauftragung auseinandergerissen. Deshalb hat Gott ihm den Zugang zu den Träumen weggenommen.*
- *Ihm ist das Gesicht (Bewusstsein) von seinen eigenen Haaren (was aus dem Kopf herauswächst, die Gedanken) zugewachsen. Er hat jetzt keinen Durchblick mehr. Jedem, der auf ihn hört, ergeht es genauso.*

Ob für den Träumer innen oder für andere außen, ob subjektiv oder objektiv zu verstehen, oft lässt Gott nicht den geringsten Zweifel, wohin seine Aussage zielt. Beispiele:

- *Einer wurde durch ein inneres Bild sehr erschreckt, weil es jemanden in höchster Gefahr zeigte. Er wollte dieses Geschehen als Warnung für sich selbst aufnehmen und auf sein eigenes Leben beziehen, dann aber geschieht ihm Folgendes: „Meine Schmerzen im Genick werden unerträglich. Ich habe das Gefühl, als würde mir das Genick gebrochen. Da verspreche ich Gott, die im Bild gezeigte Person anzurufen, sobald es Morgen ist. Da lassen meine Schmerzen nach.“*
- *Einer bekommt im Traum einen Auftrag und gleich von der Sylviagestalt dazu gesagt: „Das ist eindeutig nach außen zu nehmen.“*

In anderen Fällen verweisen die Träume selbst mit Nachdruck nach innen.

Gott unterstreicht seine allmächtige Kraft auch in den folgenden Beispielen:

- Einer fühlte sich gerade als Kraftprotz. Eine spontane kurzfristige Lähmung zeigte ihm, woher er seine Kraft hat.
- Jemand, der von mir um Gottes Wirklichkeit wusste, erzählte einem anderen von der Wahrheit der Vaterunserbitte „Dein ist die Kraft“. Der andere blieb skeptisch, ob das wirklich so umfassend gilt. Plötzlich fiel ihm eine Käseschachtel aus der Hand, die er auf unerklärliche Weise nicht mehr festhalten konnte.

Sollte es denn nicht möglich sein, mit all diesen empirischen Tatsachen zu beweisen, dass Gott eine alles umfassende Größe ist, die unser ganzes Leben mit beeinflusst und die der geheime Mitbestimmer unseres Lebens ist?

Vor dieser Größe ist unser ganzes Leben zu verantworten, und es ist die Gnade Gottes, durch die einer Leben bekommt und alles andere dazu. Wir sind wirklich in allem ganz auf Gott angewiesen. Einmal träumte ich:

Es war ein Irrtum, wenn ich früher geglaubt habe, ich könnte den Blitzen aus dem Weg gehen. Wenn Gott gewollt hätte, hätte mich auch ein Blitz aus der kleinsten Wolke treffen können, also genau wie jenen Mann, der fünfmal vom Blitz getroffen wurde.

Mein Traum erinnerte mich an eine Fernsehsendung, in der unter dem Blickpunkt sensationeller Höchstleistungen ein Mann vorgestellt wurde, der fünfmal den Einschlag eines Blitzes überlebte. Weil mir auch dieses Beispiel zeigt, wie Gott in allem wirkt, möchte ich aus dem Manuskript der Sendung¹ kurz wiedergeben, wie sich jene Geschichte zutrug:

Das erste Mal passierte es im April 1942. Roy Sullivan arbei-

¹ Manuskript „Das Guinness Buch der Rekorde“, Fernsehsendung vom 5.1.1982, Westdeutscher Rundfunk Köln

tete auf einem Beobachtungsturm, es war ein fürchterliches Gewitter. Er verließ den Turm und lief aufs freie Feld. Kaum 15 Schritte gelaufen, sauste ein Blitz direkt von der Telefonleitung zu ihm herüber. Er traf ihn an der Hüfte, schlug ein Loch durch seine Uhr, brannte einen zwei Zentimeter breiten Streifen das Bein hinunter und riss den Nagel der großen Zehe ab.

1969 war Sullivan mit einem Regierungsfahrzeug in Virginia unterwegs. Ein Blitz schlug in zwei Bäume am Straßenrand, kreuzte dann die Straße; durch den offenen Wagen hindurch traf er Sullivan in der Höhe der Schläfe. Er brannte ihm Wimpern und Augenbrauen weg, im Gesicht waren Verbrennungen zweiten Grades. Sullivan war bewusstlos, sein Wagen aber fuhr weiter und kam nach 20 bis 30 Metern von selbst zum Stehen. Nur wenig weiter wäre er eine Böschung hinuntergestürzt.

Bald danach war Sullivan mit seinem Wohnwagen auf einem Campingplatz im Shannon National Park. Er wollte nur kurz aus dem Wohnwagen gehen, um zu sehen, ob es Regen geben würde. Sechs Meilen entfernt regnete es. Eine kleine, armselige Wolke hing über ihm. Plötzlich schlug aus ihr ein Blitz herunter und traf in den Transformator. Sullivan stand dicht daneben. Der Blitz prallte ab und erwischte Sullivan an der Schulter, lief Arm und Bein hinunter und schleuderte ihn etwa drei Meter weg.

Im März 1972 träumt Sullivan, dass er im April vom Blitz getroffen würde. Er erzählt es seiner Frau, dass ihm der Blitz alle Haare vom Kopf brennen würde. Am 16. April 1972 arbeitet er in der Larf-Mountain-Restaurationsstation. Es tut einen mächtigen Schlag, ein heißer Blitzschlag über die Hochspannungsleitung. Er sah gerade nicht hin. Der Blitz trifft ihn am Hinterkopf, und mit einem Schlag sind alle Haare verbrannt.

Ein Jahr später träumte Sullivan wieder, er würde vom Blitz getroffen. Von da an geht er jedem Gewitter aus dem Weg. Wann immer ein Gewitter aufzog, fuhr er in die entgegengesetzte

Richtung, 8 bis 10 Meilen vom Gewitter entfernt parkte er den Lastwagen an der Straßenseite, kurbelte die Fenster hoch und verkroch sich unter dem Sitz. Am 7. August ist er wieder in der Nähe eines Gewitters. Sullivan besteigt seinen Lastwagen und fährt 8 bis 10 Meilen weg. Er parkt, um zu sehen, ob es für ihn noch irgendwie gefährlich sei. Gerade ist er drei oder vier Meter von seinem Lastwagen entfernt, über ihm eine kleine, sehr dunkle Wolke, die er bisher noch gar nicht gesehen hat, und schon schlägt der Blitz ein, brennt ein Loch in seinen Hut, läuft wieder über Arm und Bein, schlägt einen Schuh vom Fuß und brennt ihm ein Loch in die Socke. Mit vielen Verbrennungen wird er wieder einmal ins Krankenhaus eingeliefert.

Bald danach betet er zu Gott, dass er ihn vor weiteren Blitzeinschlägen verschonen sollte. Im Traum erhält er Antwort: Er bekommt den Grund für die fünf Blitzeinschläge genannt, er soll ihn aber keinem weitererzählen. Außerdem sagt Gott ihm zu, dass ihn weiterhin kein Blitz mehr treffen würde. Mit diesem Traum ist seine Gewitterangst zu Ende.

Was in diesem Fernsehbericht als Sensation dargestellt wird, weist trotz allem auf den Zusammenhang zwischen einem äußeren Ereignis und einer inneren Größe hin, die sich im Traum äußert. Viele Menschen haben erlebt, dass ihre Träume auch äußere Ereignisse ankündigten. Oft genug sind sie, auch wenn ihre Träume sie sonst nicht interessierten, gerade dann auf sie aufmerksam geworden.

Nicht immer sind solche Ankündigungen so deutlich und unmissverständlich, wie Sullivan es von seinen Blitzerfahrungen berichtet. Manchmal bezieht der Traum verschiedene Ebenen ein, und oft sieht man auch erst im Rückblick, dass ein Traum ein bestimmtes äußeres Ereignis vorausnahm. So war es auch, als Walter einmal träumte:

Ich fahre mit meiner Familie in unserem Kleinbus. Es ist ein Regentag. Plötzlich kommt der Bus von der Straße ab und fährt geradewegs in einen kleinen See. Dort verwandelt er sich in ein Boot, das uns alle sicher ans jenseitige Ufer bringt.

Was zunächst nur als ein inneres Bild vor uns stand, fand wenige Tage später seine äußere Entsprechung: Mit unseren Kindern machten wir einen Ausflug. Es fing an zu regnen. In einer Kurve wurde plötzlich ein entgegenkommendes Auto zunächst gegen die Leitplanke, dann frontal auf unseren Bus geschleudert. Im Augenblick des Zusammenpralls sieht Walter wieder das Bild vor sich: das Boot, das alle sicher ans Ufer bringt. Es löst in ihm die Geborgenheit aus, dass keinem etwas geschieht. In der Tat, wir konnten Gott danken, dass, abgesehen von dem Blechschaden, alle glimpflich davongekommen waren.

Nur eine Tatsache hatte durch den Unfall für Walter eine neue Argumentationsgrundlage gefunden. Seine auch schon vorher gelegentlich wiederkehrenden, schlimmen Kopfschmerzen hatten danach eine neue Begründung, und die Ärzte waren sich darüber einig: das durch den Unfall verursachte „Halswirbelsyndrom“, das man angeblich nie wieder ganz losbekäme, so versicherte man uns. Ich beobachtete meinen Mann und seine Kopfschmerzen und war mir wie immer nicht so sicher wie die anderen.

Die Lösung ergab sich, als es einmal besonders schlimm war und ich ihn überreden konnte, doch eine Tablette zu nehmen. Kaum hatte er sie im Mund, sah er mich nachdenklich und alles ahnend an: „Es kann doch nicht sein, dass Schmerzen verschwinden, solange die Tablette noch auf der Zunge ist!“ —

Wie viel Elend und Schmerzen kommen, wie es viele Träume sagen, nur vom „langen Hals“ und davon, dass wir vor Gott alles so schnell genau und besser wissen wollen. Auch im Blick auf körperliche Beschwerden sollten wir Gott in unsere Erklärungsversuche mit einbeziehen.

Wie oft habe ich in Begegnungen und Gesprächen erlebt, dass der andere mit Kopfschmerzen kam und sich darüber wunderte, als diese im Laufe des Gesprächs verschwanden.

Walter wurde in seinem Traum darauf hingewiesen, was in diesem Buch nicht unerwähnt bleiben sollte:

Ich bin mit Manuskriptseiten beim alten, unbekannten Redakteur. Er zeigt mir eine Stelle in Sylvias Buch, die noch weiter

ausgeführt werden soll. Es geht um Sylvias Gabe, die schon in früheren Jahren sichtbar wurde, dass Gott ihr mithalf, Ursachen für äußere Krankheiten zu erspüren, und dass er ihr eine innere Unruhe auslöste, wenn vermeintlich richtige ärztliche Diagnosen ihr felsenfest entgegengestellt wurden. Ich werde an Beispiele dafür erinnert.

Ich nehme das auf und füge hier zwei solcher Beispiele an:

- Während meiner Arbeit als Krankenschwester auf einer Säuglingsstation wurde ein Baby auf Verstopfung behandelt. Es trat aber keine Besserung ein. Beim Wickeln tastete ich mehrmals seinen Bauchraum ab, und es beunruhigte mich die Ahnung, es könnte auch ein Tumor sein. Vorsichtig deutete ich das am Ende einer Arztvisite an, bei der weitere Verordnungen gegen die „Verstopfung“ des Säuglings gegeben wurden. Mir kam zwar eine Welle ärztlicher Verachtung entgegen, doch ich dachte immer, wenn es mein Kind wäre, möchte ich auch, dass jemand sich trotz allem den Mut fasst und nicht feige schweigt. Noch am gleichen Tag wurde das Baby zur Tumoroperation gebracht.
- Eines unserer Kinder hatte einen Fahrradunfall. Die ärztliche Diagnose brachte keinen Befund. Bei der zweiten Untersuchung am nächsten Tag durch den Chefarzt wurden die Bauchschmerzen unseres Sohnes als Blähungen diagnostiziert. Die ganze Zeit über war ich in Sorge, sein Sturz hätte ihm auch eine innere Verletzung zufügen können. Darüber unruhig, bemühte ich einen anderen Arzt, der dann die sofortige Einweisung in die Klinik veranlasste: Unser Sohn hatte ein stumpfes Bauchtrauma, die Milz war gerissen und musste entfernt werden. Gott sei Dank, ein Blutgerinnsel hatte bis dahin einer inneren Blutung den Weg versperrt.

Solche Erfahrungen, dass „Autoritäten“ nicht von vornherein recht haben, ließen mich immer mehr auf die innere Größe hören. Ich möchte es Dir gerade in diesem Zusammenhang noch einmal in Erinnerung rufen:

Ohne Gott weiß ich nichts, und ohne sein Wirken wird nichts heil. Ich habe nur immer und immer wieder zugelassen, dass Gott durch mich hindurch wirken konnte; ich habe mich ihm nicht mit meinen Meinungen in den Weg gestellt. Das hat anderen heilende Erfahrungen ermöglicht. In den zurückliegenden Monaten haben wir das besonders mit dem ersten Buch erlebt, dass Gott spürbare Hilfe damit schenkt, und zwar bis in den körperlichen Bereich. Ich will das an Beispielen zeigen, aber zunächst einen Traum festhalten, der das von innen her unterstützt.

- Traum: *Es geht um ein Mädchen, das (im Traum) eitrige Augen hat. Es heißt, sie soll die Wahrheit ernst nehmen, wie sie in Sylvias Buch „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ beschrieben ist. Sonst würde sie nie mehr gesunde Augen bekommen.*
- Ein Bekannter hatte mit dem Buch selbst erlebt, dass seine schlimmen Kopfschmerzen verschwanden, als er sich trotz allem überwand, einmal darin zu lesen und sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Wenig später wurde seine Mutter krank, der er das Buch schon zuvor geschenkt und die sich dafür zumindest offen gezeigt hatte. Jetzt konnte er sie daran erinnern, doch den Inhalt auch ernst zu nehmen, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat. Von da ab ging es mit ihrer Genesung voran.
- Eine Krankenschwester, die im Kontakt mit mir und in der Arbeit mit ihren Träumen körperliche Beschwerden verloren hatte, bekommt durch ihren Dienst mit einer Frau zu tun, die unter Asthma leidet, im Gespräch aber immer wieder hervorhebt, welch eine gute Frau sie sei. Die Schwester spricht sie darauf an, wie wichtig es ist, doch die Realitäten in unserem Inneren anzuerkennen, wie Gott sie sieht; sie erklärt es ihr mit einigen Traumbeispielen. In der folgenden Nacht schläft die Patientin erstmals ohne Beschwerden. Es kommt zu weiteren Gesprächen, die Schwester schenkt ihr auch das Buch, von dem die Frau aber in Ermangelung einer Brille nicht mehr als den Titel lesen kann. Trotzdem, ihr Zustand bessert sich wei-

ter, und sie kann aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Arzt steht vor einem Rätsel.

Andere mussten umgekehrt erleben, dass ihre Symptome wieder einsetzen, als sie herunterspielten oder nicht mehr ernst nahmen, was sie als von Gott gegebene Wahrheit kennengelernt hatten.

Nun bitte ich Dich, rechne dem Buch nicht eine wunderwirkende Kraft zu. Nimm vielmehr ernst, dass Gott mit seiner Kraft dahintersteht und jedem helfen möchte, der sich auf ihn einlässt, wie er es will, und dass er sich nicht von denen zum Lügner machen lässt, die nicht anerkennen wollen, was er gibt.

Gott hat seinen Weg gezeigt, wie Menschen heil werden können. Er erwartet, dass sie nur danach fragen, was er will. Er hat mir versprochen, dass er ihnen von innen zu seelischer Gesundung hilft, wenn sie ernst nehmen, was ich in seinem Auftrag zu sagen habe. Und er hat zugesagt, dass sie auch körperlich gesund werden dürfen. Für diese beiden Richtungen seiner Hilfe hier je ein Traumbeispiel:

- *Sylvia steht mir in großer Gestalt gegenüber und sagt: „Du bekommst eine kleine Chance, ein Herz zu bekommen.“ — Dann muss ich mich ehrlich mit den Gedanken auseinandersetzen, die mir dazu kommen: Zuerst bin ich traurig, dass es keine große Chance ist, erinnere mich dann aber, dass es ja ein Geschenk ist, überhaupt eine Chance zu bekommen. Ich weiß, dass ich diese Gedanken auch außen Sylvia unverkürzt sagen muss, dass ich mit meinen Träumen ehrlich zu ihr kommen muss, ob es meinem Bewusstsein passt oder nicht. Und schließlich gehört auch Weinen dazu, selbst das ist ein Geschenk. Mit der Wahrheit will Gott helfen. — Mir war das bisher nicht selbstverständlich, und mir fällt ein, dass Sylvia einmal zu einem anderen gesagt hat: „Es hat dir schon geholfen, wenn du gekommen bist und ehrlich geredet hast.“ — Ich begreife meine Vermessenheit. Ich will jetzt die kleine Chance wahrnehmen, denn ich sehe viele, die selbst die kleine Chance, ein Herz zu bekommen, nicht mehr haben.*

– Mein Traum vom 17.3.1983: *Ein Mann kommt zu mir, um mit mir zu sprechen. Er hat neben seinen inneren Problemen auch verschiedene körperliche Beschwerden. Ich lege ihm nahe, die Macht Gottes in ihm anzuerkennen. Ich weiß, wenn er ernst nimmt, was ich ihm sage, bewirkt das in ihm eine positive Veränderung. Im Blick auf seine körperliche Krankheit aber bin ich unsicher, ob Gott ihm auch die wieder ganz wegnehmen würde. Deshalb äußere ich mich dazu sehr vorsichtig. — Dann kommt ein Traum (im Traum), der sagt: „Wenn der Mann ganz ernst nimmt, was ich ihm sage, wird er auch alle körperlichen Beschwerden verlieren. Das gilt uneingeschränkt für jeden.“ Im Traum freue ich mich über Gottes Zusage und weiß nun, dass ich das auch genau so weitergeben darf.*

In diesen umfassenden Zusagen Gottes erlebe ich die Erfüllung dessen, was er schon vor Jahren in Träumen als Verheißung und Zielvorgabe ausgesprochen hat. Mein Mann träumte damals:

Sag deiner Frau und vergiss es nicht, sag es ihr gleich beim Aufwachen: „Es geht durch Nacht zum Licht.“

Ich selbst erinnere mich gut an einen Traum aus jener Zeit:

Mir wird auf einer Filmleinwand eine warme, gelbe Fläche gezeigt, in deren Vordergrund immer dünner werdende schwarze Gitterstreifen sich langsam auflösen. Ein unbekannter Mann (Animus) kommt über das Dach und kommentiert den ganzen Vorgang: „Es wird alles Licht werden!“ Ich wache froh auf und weiß, es geht um das erweiterte Bewusstsein. Nach und nach verlieren sich auch noch die schwarzen Streifen.

Bei allem, was Gott an Wissen über die inneren Zusammenhänge gerade auch in Bezug auf innere und äußere Krankheit gezeigt hat, möchte ich noch auf eine Gefahr hinweisen. Ich habe öfter mit Schreck erlebt, dass Menschen sich Wissen von Gott einverleibten, um dann ihrerseits kalt und von oben herab Krankheitsursachen bei anderen diagnostizieren zu wollen. Es ist gefährlich, nach „Giraffenart“ stur den Weg der Erklärung von außen nach innen anzuwenden und sich dabei jeden Vorteil selbst

zunutze zu machen. Ich halte mich an Gottes Weisung. Jede Erklärung, gerade wenn es um Krankheiten geht, ist verrückt und gemein gegenüber dem Betroffenen, wenn Gott nicht in der Mitte ist und selbst offenbart, was heil macht. Denn, so träumte jemand:

Ich stelle eine Frage. Der Arzt sagt: „Es kommt auf die Liebe an.“

Solche Liebe gehört zu den wichtigsten Inhalten unseres Lebens. Und gerade an ihr ist unsere Zeit besonders arm. Die Menschen sind kaum noch in der Lage, ihr Wesen zu erfassen, oder bereit, sich ihr zu öffnen. Sie gehen mit ihr um wie mit allem, was heute mechanisiert, rationalisiert, normiert und standardisiert wird. Mit intensiver gefühlsmäßiger Beteiligung träumt jemand:

Alle Menschen werden untersucht auf ihre Reaktionen, Reflexe und Gefühlsregungen. Es ist schlimm für sie, weil sie innerlich wie ausgebaggert sind. Alles ist monoton, kalt, mechanisch. Die Untersuchung geschieht durch technische Geräte. Die Menschen sind zwischen ihnen wie Objekte unter Maschinen, überall mit Sensoren und Messgeräten verbunden. Dann steht ein Satz sehr lebendig im Raum: „Das Einzige, was man nicht messen kann, ist die Liebe, weder ob einer sie hat noch ob einer sie nicht hat.“ Es ist tröstlich in diesem furchtbaren Geschehen, dass Liebe nicht zu messen ist.

Unmittelbar vor Fertigstellung des Manuskripts hat Gott verschiedenen Personen weitere massive Träume gegeben. Die folgenden vier möchte ich als Beispiele hier abschließend wiedergeben:

- 1) *In der Osterzeit findet eine Kirchenveranstaltung statt. Die Teilnehmer sind im Kreis versammelt. Sylvia ist auch dabei. Sie singen ein christliches Lied. Ein Pastor leitet die Veranstaltung. Mir fällt seine versteckte Fiesheit auf. Ich frage, warum sie eigentlich ein solches Lied singen und gleichzeitig Sylvia Dorn so von oben herab schlechtmachen. Jetzt erst werden sie für alle sichtbar fies und gemein. Dann heißt es plötzlich ganz klar: „Gott und Jesus lieben Sylvia viel mehr, als die Leute sich das überhaupt vorstellen können.“ Ich weiß, Sylvia erhält ihren Wert von Gott und nicht*

von der „Wertschätzung“ der Menschen. Ihre Person bleibt von dem negativen und verächtlichen Gerede ganz unangetastet. Sie geht nun endgültig aus der Kirche hinaus.

Ich treffe eine unbekannte Frau, eine Nachbarin. Sie hat vor Kurzem Sylvias Buch gekauft. Ich sage: „Ich muss Ihnen meinen Traum von heute Nacht erzählen.“ — Dann berichte ich ihr, dass die Kirchenchristen Sylvia Dorn schlechtmachen, dass aber Gott und Jesus Sylvia viel mehr lieben, als die Menschen es sich überhaupt vorstellen können. Es ist eine gewaltige Liebe.

- 2) *In einer großen Kirche sind viele Besucher, um sie zu besichtigen. Es gibt hier ein Taufbecken, an dem man mit einer Hebelmechanik eine Heiligenfigur in Bewegung setzt. Diese tauft dann eine andere Figur dreimal im Wasser.*

Ich setze mich mit den Kirchenchristen massiv auseinander. Als die „Frommen“ sind sie sehr böse auf mich, weil sie alles Negative bei dem sehen, der sie anfragt. Ich sage mit Liebe für sie: „Es geht doch nur darum anzuerkennen: Gott hat die totale Macht in jedem Menschen. Und wir haben uns nichts, überhaupt nichts selbst zu verdanken. Warum nehmen das ausgerechnet die Frommen nicht ernst?“

- 3) *Mein Traum: „Wenn ihr ehrlich leben wollt, könnt ihr nicht in die Kirche gehen.“*
- 4) *Ich bin mit einer Arbeitskollegin zusammen. Im Traum ist sie plötzlich offener. Entgegen ihrer Absicht hat sie nun doch in Sylvias Buch gelesen. Ich sage zu ihr: „Nun sag mir doch mal, was dir an dem Buch Mühe gemacht hat.“ Sie deutet auf einen Traum im Buch. Es geht darin um eine Aussage, dass jemand, wenn es sein muss, drei- bis viermal eine Lebensrunde gehen muss. Sie stellt Fragen nach der Reinkarnation. Ich sage: „Es ist **noch** ein Geheimnis, wie es genau weitergeht nach dem Tod. Wir wissen nur, was die Träume ausgesagt haben, nämlich, dass es ein Jenseits gibt, dass dort keine falschen Rechtfertigungen mehr zählen, dass es dort keinen ‚Urlaub‘ gibt. Das ist wichtig zu*

*wissen für alle, die lebensüberdrüssig sind.“ Ich erzähle ihr weiter: „Jemand hatte einen Traum, dass man im Jenseits vor Gott steht und seine beiden leeren Hände vorzeigen muss. Wenn es dann keine „Vier-Punkt-Hände“ sind, muss man noch eine Lebensrunde gehen. Wie und in welcher Weise, das ist **noch** nicht ausgesagt.“*

Der Träumer hat danach ein Gespräch mit der genannten Kollegin und erzählt ihr den Traum. Daraufhin sagt diese erstaunt, sie habe doch im Buch gelesen, weil ihr der Titel nachgegangen sei. Sie habe es erst nicht vorgehabt.

Gott hat alle Macht in uns Menschen. Er weiß, wo unser Leben seinen gegenwärtigen Standort hat. Er setzt Ziel und Ende. Manchmal erinnert er auch im Traum daran, dass unser Leben hier nicht unbegrenzt ist. So erfährt ein Träumer, dass er die Mitte seiner Lebenszeit schon überschritten hat:

Ich schaue in den Spiegel, weil ich mir in die Augen sehen will. Da sehe ich zu meinem Erstaunen den Herbst: von Sonne durchstrahlte, gelbe Bäume. Es sieht herrlich aus. Ich wundere mich, dass es schon Herbst ist.

Sechs Tage später träumt derselbe:

Ich überlege, ob ich meiner Schwester nicht sagen soll, ich werde nur 40 Jahre, in meinen Augen sei schon Herbst. Sie soll doch wissen, dass die Träume die Wahrheit sagen.

Der Wahrheit, die Gott durch die Träume sagt, bin ich verpflichtet. Sie zu wissen und zu verschweigen hieße, dem in der Wüste Verdurstenden nicht den Weg zur nahen Quelle zu weisen.

Gott ist die Quelle in jedem Menschen. Nichts ist wichtiger, als dass Du sie findest. Dazu hat Gott viele Wegweiser gegeben.

Mit herzlichem Gruß

Sylvia

Lieber ...!

Zu den Erfahrungen und Hilfen von Gott, die uns in den letzten Monaten geschenkt wurden, gehören auch die vielen Träume zum Entstehen und zu den Auswirkungen des ersten Buches („Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“). Wir können darüber nur dankbar staunen. Überhaupt begann ja die ganze Arbeit daran unter einer Überschrift, die ein Traum über diese Wochen setzte:

Jetzt beginnt die große Zeit des großen Dankens.

Nie habe ich beim Schreiben der ersten Briefserie daran gedacht, dass daraus ein Buch werden würde. Aber Gott versorgt uns so hilfreich und weise mit vielen Träumen und Erfahrungen, dass es unverantwortlich wäre, wenn wir zurückhalten wollten, was die Welt im Großen wie im Kleinen zerstört und was sie heilen kann. Jedenfalls schreibe ich mit Freude auf, was Gott gibt.

Schon lange vor Erscheinen des Buches zeigte Gott in Träumen, welche Chancen er damit eröffnen will. Ein paar Beispiele und Erfahrungen:

- 1) *Ich verabschiede mich von alten Freunden wegen ihrer Kälte und Abwertung. Ich denke erst, es sei ein Abschied für immer und keine Beziehung sei mehr möglich. Da wird mir Mut gemacht und gesagt, dass Sylvias Buch eine Chance bietet.*
- 2) *Von einem „kompetenten“ Vertreter allgemein anerkannter Psychologie sagt ein Traum: Durch die Argumente des Buches ist er immer kleiner geworden.*
- 3) *Sylvia sitzt am Wasser und schreibt in ihr rot eingebundenes Buch. Ein Bekannter fragt besorgt, ob der Band nicht ins Wasser fallen könne. Doch Sylvia verneint zuversichtlich.*
- 4) *Das, was wir durch die Träume erfahren haben, wird weitergehen, sich ausbreiten und verzweigen wie ein Adergeflecht oder ein Netz. (Vgl. S. 29)*
- 5) *Der Inhalt dieser Bücher wird um die Welt gehen. Das beginnt jetzt und geht weiter in den kommenden Generationen.*

- 6) *Gegen jemanden, der meinte, mit dem ersten Buch hätten wir wohl alles gesagt, stellte ein Traum klar: Das erste Buch ist nur ein kleiner Bruchteil dessen, was Gott uns insgesamt an Träumen und Erfahrungen schenken wird.*
- 7) *Traum D. N.: Das erste Buch ist eine Doktorarbeit. Wir werden noch mehr Doktorarbeiten herausgeben. (Vgl. dazu auch meinen Traum, S. 4)*
- 8) *Sylvia liest aus dem Manuskript des ersten Buches vor. Sie fragt und erklärt uns, wie wir das Leben sollen, was die Träume sagen. Ich werde dabei froh. Alles ist sehr persönlich zu nehmen und für alle verständlich, auch für Kinder.*
- 9) *Ich versprach mich: „Wenn ihr das Buch habt, dann lebt es.“ (statt: lest es)*
- 10) *Traum Walter: Ehemalige Kollegen wollen mit mir, uninformiert, wie sie sind, über das Anliegen des ersten Buches eine Diskussion anfangen. Ich entgegne ihnen: „Kauft euch erst mal das Buch, und lest es!“*
- 11) *Das Buch wie auch das Anliegen, das von Gott aus dahinter steht, kann verstehen, wer ein echtes und aufrichtiges Herz hat. ... Wer sich um Verstehen müht, erfährt, wie Herz und Gemüt von innen her wachsen.*
- 12) *Ein Traum fasst zusammen: Das Buch ist weder das Ergebnis der Arbeit der Herausgeber, noch ist es durch andere formale Hilfen entstanden. Im Blick auf seinen Inhalt ist es von Gott aus gesehen: makellos.*
Ein anderer Traum ergänzt: Das Buch ist von Christus bewirkt (d. h. von Gottes barmherziger und heilender Seite).
- 13) *Noch in der Nacht vor der Drucklegung hat Gott in einem Traum die letzte Korrektur angebracht: Eine Hand zeigt auf eine Buchseite, in der es um Sigmund Freud geht. Eine Stelle soll noch korrigiert werden. Das Wort „bewertet“ soll durch „gewertet“ er-*

setzt werden, damit niemand auf den Gedanken kommt, Sylvia Dorn würde das Lebenswerk Freuds „bewerten“. Vielmehr hat sie nur niedergeschrieben, wie es „von Gott gewertet“ wurde. (Die veränderte Fassung ist dort auf Seite 82 nachzulesen.)

14) Während das Buch im Druck war, träumte Walter: *Die Firma ist mit dem Drucken des Buches fertig*. Walter rief den Drucker an: „Nach meiner Information müssen Sie fertig sein. Wir werden gut informiert. Ich habe es heute Nacht im Traum erfahren.“ Etwas verblüfft bestätigte er, er habe die Arbeit unmittelbar zuvor abgeschlossen.

15) Noch während der Entstehung des ersten träumte jemand: *Das zweite Buch wird früher herauskommen als geplant. Es ist dick. Mit seinen Träumen und Erklärungen ist es interessant zu lesen. Ich (der Träumer) habe zwar immer noch nicht richtig zu mir selbst gefunden, aber das Buch wird mir helfen.*

Zu diesem Zeitpunkt konnten wir uns manches noch nicht vorstellen. Aber Gott gab allen, die mit uns zu tun haben, oft genug und mehr als deutlich zu verstehen, dass es hier um seine Sache geht und dass wir es machen sollen, wie es in einem Traum hieß: „Ihr sollt ganz auf Gott vertrauen.“

16) Über die erste Auflage sagt ein Traum: *Die Bücher sind schneller vergriffen, als ihr denkt.*

17) Ich selbst träumte:

- *Das Buch, das ich geschrieben habe (Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat), sei gut gegen den Wahn der Menschheit.*
- *Ich schreibe die Briefe gegen die Pauschalierungen anderer.*

Von den Reaktionen auf das Erscheinen des Buches hat mich eine besonders angesprochen. Jemand schrieb zu seiner Bestellung Folgendes:

„Kenntnis von Gott ist die beste Lehre, die man sich in seinem Leben aneignen kann.“

Ich habe mich über diese Einstellung so gefreut, dass ich zurückschrieb:

„Ich darf Ihnen versichern, dass ich Ihnen und jedem anderen Menschen in Wahrheit nur Kenntnis von Gott, wie Sie das so schön ausdrücken durften, weitergebe. Ich werde in keinem Buch Meinungen von mir oder anderen untermischen, die Gottes Offenbarung verfälschen. Zu viele Menschenworte wurden im Laufe der Menschheitsgeschichte für Gottesworte ausgegeben. Diesem Drama möchte und darf ich nichts mehr hinzufügen. ... Ich wünsche Ihnen eine große geistige Offenheit für das Buch, damit Sie erfahren, dass Gott einen ungeheuren Reichtum gegeben hat. Ich stehe mit meinem ganzen Leben dafür ein, dass alle Inhalte, die Gott gibt, unverfälscht weitergegeben werden. Gott will, dass die Bücher so herausgegeben werden, wie es geschehen wird, Gott setzt den Termin für das Erscheinungsdatum und gibt im Traum auch Buchtitel. Mein Mann träumte, dass

Leute bei uns die Träume zu selbstverständlich nehmen. Nur weil Gott sich ganz hinter mich gestellt hat, gibt er bei uns und allen, die zu uns halten, so viele Träume bis in Details. Bei anderen tut er das so nicht.

Jemand schrieb mir heute: ‚Wenn ich richtig staunen könnte über die Fülle dessen, was Gott durch Sylvia und die Träume gegeben hat, müsste ich mir nichts mehr einbilden und könnte nicht mehr überheblich sein.‘

Ich wünsche Ihnen, wie uns allen, dankbares Staunen.“

Solches Staunen wünsche ich nun auch Dir.

Gruß

Sylvia

Brief X: *Gott hat in jedem Menschen die totale Macht*

Lieber ...!

Meine Briefe an „Deinen Menschen“ sollten Dir beweisen, es ist lebensentscheidend wahr: Gott hat in jedem Menschen die totale Macht. Diese Traumaussage anzuerkennen ist die einzige Chance, um zu wahrhaftigem Menschsein zu gelangen. Es ist höchste Zeit, dass alle Menschen aufwachen aus ihrem unbewussten Leben und nach Gottes Willen fragen.

Jede Überheblichkeit ist Größenwahn gegenüber Gott. Deshalb kämpfe ich gegen die Überheblichkeit, damit Menschen aus der destruktiven Besessenheit ihres Lebens frei werden und in ihnen Gottes Barmherzigkeit zur Wirkung kommt.

Keiner hat das Recht, irgendetwas selbstverständlich zu nehmen. Du solltest lernen, was ein Traum sagt:

Die Menschen müssen begreifen, dass sie alles Gott zu verdanken haben.

Aber gedankenloses Nehmen macht kalt und herzlos. Du sollst aber ein Herz bekommen, dann verstehst Du sehr schnell, was sich Gott mit mir gedacht hat. Ich bin ganz auf Gottes Gaben angewiesen. Auch beim Schreiben bin ich dankbar für alle Träume und Hilfen wie für die Formulierungen, die ich brauche, um Gottes Wirken begreifbar zu machen. Ich habe Gott freiwillig, demütig und dankbar Raum in mir gegeben; das bestätigt mein Traum mit den Worten:

Gott hat in mir so die Macht, wie er sich das von Uranfang an gedacht hat.

Gott gibt alle Gedanken und Gefühle, alle Ideen, Fantasien und Träume. Es ist seine Mitwirkung in unserer Psyche, ob uns eine Idee oder Erfahrung ergreift oder wirkungslos bleibt. Unsere Aufgabe ist es, in Verantwortung und im Wissen um den größeren Zusammenhang Gottes

unsere Entscheidungen zu treffen. Ob etwas richtig oder falsch vor Gott ist, bestimmt er allein.

In unserer Zeit könnte jedem aufmerksamen Beobachter bewusst werden, wie wahr es ist, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von einem jeden Wort, dass aus dem Munde Gottes geht. Dieser Mund Gottes tötet und macht lebendig, da nutzen keine Meinungen, keine frommen Sprüche und kein bequemes Verschanzen hinter der Bibel. Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Und dieser Geist Gottes wehte zu allen Zeiten, wie er wollte. Genau das bekommt auch ein Träumer gesagt:

„Der Geist weht, wie und wo er will.“

Überheblichkeit hat immer mit Dummheit zu tun. Jeder Gedanke kann sich festsetzen und wie eine Zwangsjacke den Kopf beherrschen, das sollten wir wissen und in unsere Lebensführung mit einbeziehen. In jedem Menschen ereignen sich immer alle innerseelischen Tatsachen — aber die Intensität bewirkt die Unterschiede. Solange das Bewusstsein sich mit Fantasien, Gedanken und Gefühlen auseinandersetzen kann, mag es sich einbilden, es hätte die Macht. Aber sehr schnell kann umgekehrt das Bewusstsein vom autonomen Unbewussten in Schlepptau genommen werden. Deshalb ist es wichtig, sich demütig bewusst zu halten, was die Träume sagen:

Der den Wahnsinn gibt und nimmt, ist ein und derselbe Herr.

Für Gott ist der einzelne Mensch wichtig, denn in jedem Einzelnen ist Gott alles. Aber wie oft lassen sich Menschen von der Masse täuschen. Es ist für mich erschreckend, um die totale Macht Gottes zu wissen, die heilsame und lebensrettende Seite Gottes (den Christusbereich) hinter mir zu haben und dann nur von vergiftenden Meinungen abgetan zu werden. Dabei tun sie sich damit selbst Schlimmes an, im Traumbild gesagt:

*Einer wird gefragt, was er einem anderen zu essen geben will.
Nachdem er gewählt hat, bekommt er selbst genau das gleiche
Essen, das er dem anderen zgedacht hat.*

Viele Träume bekräftigen, dass Gott mit allen Gedanken und Gefühlen zu tun hat. Das bezieht die folgende Traumaussage deutlich auch auf die, die sich unabhängig von Gott glauben:

In jedem Menschen, auch im Atheisten, regt sich etwas, wenn er blasphemisch redet. In jedem ist die autonome Größe, die sich meldet und sagt: „So darfst du nicht reden!“

Etwas lustig hört sich das im folgenden Dialog aus einem Fernsehfilm an, aber es trifft genau den Kern: „Komm nicht auf dumme Gedanken!“ — „Ich komme nicht auf dumme Gedanken, die Gedanken kommen auf mich.“

Jemand berichtete mir, wie er einen Zugewinn an innerer Wärme erlebte, als er Einfälle bekam und sie sich nicht selbst, sondern Gott verdankte. Aber, so berichtete er weiter, kurz darauf hätte er sich doch wieder etwas darauf einbilden wollen, und sofort fühlte er sich kälter.

Ein anderer erzählte, dass er Lebensgefühl und Wärme bekam, als er sich seine asozialen Tendenzen nicht mehr weglügen oder sie verharmlosen wollte, sondern sich bewusst machte, dass sie jederzeit da sind, er ihnen aber nicht recht geben will. Ich möchte ergänzen, dass es eine Gnade Gottes ist, wenn ein Gedanke nicht mächtiger wird als der entsprechende Widerstand. Die Macht von Gedanken zu verharmlosen ist ein Kennzeichen von Unbewusstheit.

Der wachen Auseinandersetzung mit den Gedanken kommt Gott im Traum zu Hilfe:

Gott korrigiert im Traum Gedanken, aber er muss es nicht.

Wer sich seine Gedanken selbst zuschreibt oder die Auseinandersetzung mit ihnen verweigert, setzt sich damit selbst an Gottes Stelle und bewirkt die Zerstörung seines eigenen Lebens. Träume:

Frau A. L. kommt mit sich nicht zurecht. Ich weiß plötzlich, was das Grundübel bei ihr ist. Mir liegt auf der Zunge zu sagen: „Dass du dich selbst zum Gott gemacht hast, das hat dich so einsam gemacht.“ Sie will nicht, dass ich das ausspreche. Sie hat wohl Angst vor der Wahrheit.

Ich habe eine Auseinandersetzung mit einer Bekannten. Ich erzähle ihr, dass alles von Gott kommt und dass in jedem Menschen latent alle Möglichkeiten sind. Sie ist entsetzt.

Es nützt nichts, die Wahrheit zu verharmlosen, denn das verhindert jeden Zugang zu dem, was ich sage. Verharmlosung ist gegenüber diesem Buch die größte Gefahr. Unser Herunterspielen zählt vor Gott nicht, sondern seine Meinung und sein Maß zwingen uns in die von ihm gewiesenen Schranken.

Wir haben es mit einem allmächtigen Gott zu tun. Das erfordert Demut und Ehrfurcht vor ihm, aber die sind dem heutigen Bewusstsein fremd, weil es seinen verlogenen Alleinanspruch nicht hergeben will. Es gibt weder einen harmlosen Gott noch einen harmlosen Menschen. Es ist, wie die Träume sagen:

- *Auch die Harmlosigkeit konstellierte ein negatives Unbewusstes.*
- *Gott nimmt die Lüge viel ernster, als die Menschen ahnen.*
- *Von einer Sekunde auf die andere kann Gott uns alles nehmen.*
- *Wenn wir uns richtig entscheiden, hilft Gott von innen wieder mit.*
- *Das Schlimmste, was den Menschen immer wieder das Elend bringt, ist, dass sie sich und die anderen als harmlos betrachten. In uns wirkt aber eine ganze Kraft. Wenn die mich nicht gehalten hätte, hätte sie mich schon zerstört.*
- *Ehepaar X. verharmlost immer noch*
 1. *das, was Sylvia Dorn in Gottes Auftrag sagt,*
 2. *dass Gott die Träume gibt,*
 3. *dass ihre Eltern für ihr Sich-zum-Maß-Machen von Gott in ihren Einbildungen fixiert sind.*

Wenn sie das nicht ernst nehmen, verlieren sie den Zugang nach innen. Proportional zu ihrer Verharmlosung müssen sie alles entwerten, werden blind gegenüber den inneren Tatsachen und werden wie ihre Eltern von Gott in Einbildungen fixiert.

Ich weiß, dass Gott in allem wirkt. Deshalb versuche ich in aller Demut vor Gott, den Menschen zu zeigen, wie er ihnen zum Mit- oder Gegenspieler wird. Geben wir Gott allein die Ehre, dann haben wir ihn auch ganz für uns mit Segen, Fülle, Lebensgefühl und Lebenssinn. Wir müssen aber anerkennen, dass all unsere Lebensbausteine von ihm sind, und dann beginnt unsere Verantwortung für das, was wir damit machen.

Mir ist jeder Mensch ein Anliegen. Im Traum legt Gott einem folgende Worte in den Mund:

„Der Traum ist wahr (den einer hatte): ‚Die Einzigen, die mich echt lieben, sind Gott und die Sylvia.‘ Das wird mein Leben lang so bleiben.“

So muss er im Traum sagen, wie es ist und Gott es bekräftigt. Allmählich merkt jeder, der mit seinen Träumen bei mir ist, dass ich es echt mit ihm meine. Und er lernt, wie er durch nur einen Gedanken warmherziger oder kälter wird, „auf“ oder „zu“ geht.

Der ganzheitliche Mensch spielt sich nicht mehr als Hausbesitzer seiner Psyche auf, sondern er nimmt die totale Macht Gottes in seinem Leben ernst. Er hört auf, sich auch nur auf einen Gedanken etwas einzubilden. Ich träumte:

Ich weiß sehr lebhaft: Gott hat die totale Macht in mir. Ich versuche anderen Menschen beizubringen, dass sie nur Hausverwalter sind. Dieser Wahrheit gegenüber sind sie gleichgültig und unberührt. Am liebsten möchten sie gar nichts davon hören und ihre angemäßte Hausbesitzerrolle beibehalten.

Die meisten bleiben lieber bei ihren Einbildungen, dass alle Ursachen für größte Freude und größtes Leid, größte Freiheit und größte Beschränkung außen liegen. So bleiben sie einem Aberglauben von Macht und Machbarkeit treu, obwohl jeder von einer Wirklichkeit besessen ist, die ihn mit allem in der Hand hat.

In Walters Traum wird unumstößlich festgestellt:

Wenn Gott im Traum „ALLES“ sagt, dann meint das ohne die geringste Einschränkung: alles.

*Gott hat mit **allem** und jedem zu tun.*

*Gott hat in **allem** die Macht.*

*Gott gibt **alle** Träume.*

*Gott gibt **alle** Gedanken, Gefühle und Fantasien.*

*Gott gibt **alle** Einbildungen und Projektionen.*

Wie eine große Zusammenfassung erlebe ich dieses „Alles“.

In einem anderen Traum musste Walter in griechischen Buchstaben schreiben:

Alles, alles ist Gnade.

Von dieser Gnade leben wir. Darum erwartet Gott, der in uns alle Macht hat, dass wir ihn über alles lieben und den anderen wie uns selbst.

Sei in Liebe begrüßt und Gott befohlen

Sylvia

Sylvia Erika Zita Dorn (geb. 1947) dokumentiert mit Hunderten von Träumen und Erfahrungen in ihrer zweiten Briefserie an den Menschen: Gott hat in jedem Menschen die totale Macht. Sie träumte:

Die Bereitschaft, das anzunehmen, was Gott mir als seine Offenbarung anvertraute, liegt irgendwie in der Luft. Die Menschen wissen aber noch nicht, dass in ihrem eigenen Inneren alles geradezu darauf wartet, die neuen, gottgeschenkten Inhalte aufzunehmen.